

39. Jahrbuch

Heimatbuch Dübendorf 1985

Herausgeber:

Verkehrs- und Verschönerungsverein Dübendorf

Redaktionskommission:

Dr. oec. publ. Max Trachsler

Ernst Egli, Lehrer

Heinrich Lutz, dipl. ing. ETHZ

Hugo Maeder, Sekundarlehrer

Zum neuen Heimatbuch

Auch das Jahr 1985 war reich an Veranstaltungen, Anlässen besonderer Art, die von einer aktiven, lebendigen Gemeinschaft zeugen. Traditionsgemäss geht auch das Heimatbuch darauf ein, um die Ereignisse in unserer schnelllebigen Zeit dokumentarisch festzuhalten, aber auch zum Nachdenken über zukunftsgerichtete Verhaltensweisen.

Das vielfältige, segensreiche Wirken des Gemeinnützigen Frauenvereins Dübendorf, der auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken darf, verdient eine eingehendere Würdigung. Immer wieder erkannte dieser Verein, wie in der Chronik von alt Gemeindepräsident Otto Aeberli nachzulesen ist, neue gesellschaftliche Bedürfnisse, stellte Lösungsansätze zur Diskussion. Und immer wieder wurden Aufgaben, die ursprünglich durch die Frauen auf privater Basis angegangen wurden, mit der Zeit zu öffentlichen Anliegen, wurden also institutionalisiert.

Auch heute ist der Frauenverein – ähnlich wie der Katholische Frauenverein, der Frauenverein Gfenn-Hermikon und der Frauenverein Wil-Berg – mit dabei, wenn es gilt, neue Bedürfnisse abzudecken. Unsere materielle Situation ist im Vergleich zu früheren Zeiten unvergleichlich besser. Viele leben recht eigentlich im Wohlstand. Und trotzdem: Es gehört zum guten Ton der Zeit, sich möglichst von Bindungen lösen zu wollen, auch den familiären. Das führt häufig zu Haltlosigkeit, Vereinsamung, neuen Ängsten. Die Not der Einsamkeit ist recht gross geworden.

Gerade unseren Frauenvereinen, die Dienen vorleben und das Verständnis für die Mitmenschen pflegen wollen, gehen darum die Aufgaben nicht aus: Mitwirkung am Projekt «Senioren-gemeinschaft Mitenand – Fürenand», Kaffeestube, Mahlzeitendienst, Altersausflug, Mütterberatung und Kinderhütendienst sind Tätigkeiten, die unverändert aktuell sind. Gewiss, das behördliche, das offizielle Dienstleistungsangebot im sozialen Bereich ist wesentlich breiter und vor allem selbstverständlicher als früher. Mit vielfältigen Sozialleistungen können viele materielle Nöte vermindert werden. Nötig ist aber unverändert das spontane, von persönlicher Anteilnahme getragene Mitwirken Privater. Gerade die Frauenvereine verdienen darum bei ihrer segensreichen Tätigkeit eine engagierte und wirkungsvolle Unterstützung.

Auf einem stattlichen Triumphbogen, der an den Flugtagen 1910 neben dem Restaurant «Rosenbaum» gegenüber der Bahnstation stand, war folgender Spruch zu lesen:

*«Zu den Lüften und den Sternen
Eilen wir nach fernsten Fernen;
Auf dem Mars 'ne Station
Hat man ja errichtet schon.*

*Venus winkt mit holdem Schein;
Wer möcht nicht ein Flieger sein?
Nach dem Mond ist's nicht mehr weit
Bei dem Fortschritt dieser Zeit.»*

Der Korrespondent der «Zürcher Wochenchronik» bemerkte dazu lapidar: «Wollens ja gerne glauben!» Diese Verse könnten von Jules Verne stammen. Sie waren als Science-fiction gedacht. Heute, nach 75 Jahren, sind wir darüber irgendwie verblüfft. Der Mondflug ist zwischenzeitlich Ereignis geworden. 75 Jahre sind im Rahmen der Menschheitsgeschichte eine kurze Zeitspanne. Um so stärker empfinden wir die enorme, eindruckliche, ja rasante Entwicklung der Flugtechnik in den vergangenen 75 Jahren. Das an zwei Wochenenden im August begangene Flugplatzjubiläum bot darum Anlass zu Vergleichen, aber auch zum Nachdenken über Verhaltensweisen.

Der erwähnte Korrespondent der «Zürcher-Wochenchronik» bemerkte über das seinerzeitige Engagement der Dübendorfer: «In Dübendorf belehrte einem eine kurze Wanderung durch das saubere Dorf schon, dass die Dübendorfer ohne Ausnahme mit dem ihnen so unerwartet in den Schoss gefallenem Sportunternehmen sympathisierten».

Lärm war damals noch kein Problem. Die technische Entwicklung konnte ja nicht vorausgesehen werden. Heute stellen wir fest, dass die Institutionen des Flugplatzes zwar viele Vorteile bringen, auch solche wirtschaftlicher Art, dass wir uns aber mit dem Immissionsproblem auseinandersetzen müssen. Lärm ist in der Tat unangenehm. Lärm ist eine Plage. Das wollen wir nicht leugnen. Zur Verringerung der Immissionen stehen wir denn auch im ständigen Kontakt mit den verantwortlichen Instanzen der Flugwaffe. Gerade die Jubiläumsveranstaltungen haben zu wertvollen persönlichen Kontakten geführt und die unumgängliche Gesprächsbereitschaft massgeblich gefördert.

Ursprünglich dachte man an einen kleinen, würdigen Erinnerungsakt. Die Idee wurde aber zu einem grossen Unterfangen, getragen durch über dreissig Ortsvereine, unzählige Helfer, Mitorganisatoren – und das ohne behördlichen Auftrag. Die Fliegerei, die «Flüügi», das haben die Augustanlässe gezeigt, gehört – trotz gewissen Nachteilen – zu Dübendorf. Die auf umfangreichen Quellenstudien basierende Arbeit von Hugo Maeder über die Entstehung des Flugplatzes gibt erstmals einen zusammenfassenden, objektiven Überblick über die Gründungsereignisse.

Für die Heimatbuchkommission
Max Trachsler

Hugo Maeder

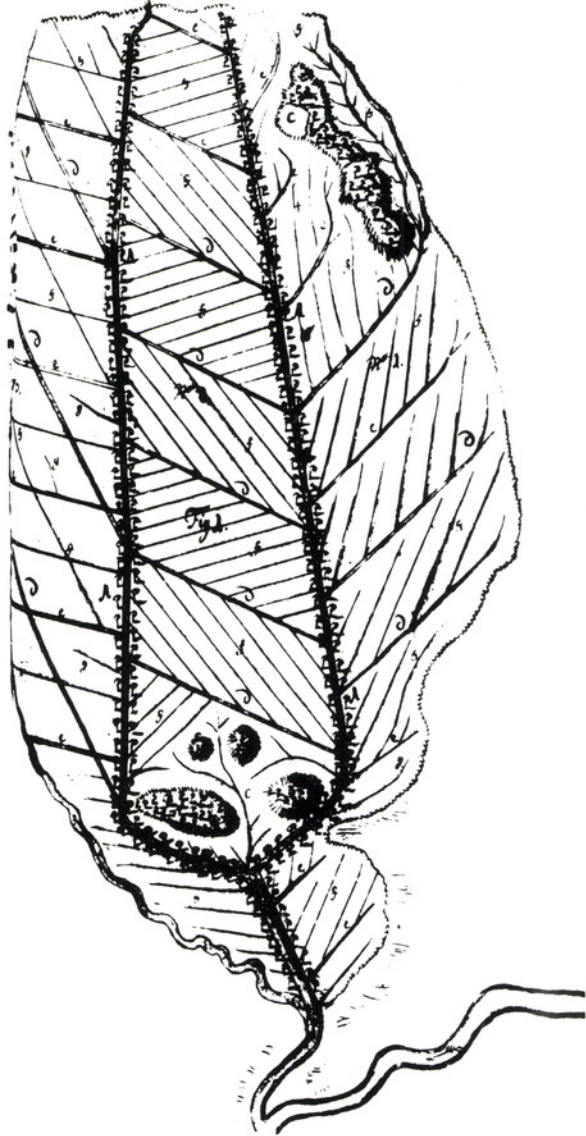
Vom grossen Ried zum Aerodrom

Willst fliegen und bist vorm Schwindel nicht sicher? (Goethe, Faust)

«Niemals werden Menschen fliegen, denn das Fliegen ist allein den Engeln vorbehalten». So schrieb um die Mitte des letzten Jahrhunderts ein amerikanischer Pastor namens Wright. Er hatte zwei Söhne, Orville und Wilbur, die noch zu seinen Lebzeiten das Gegenteil bewiesen. Das war 1903. Sieben Jahre später erhob sich in Dübendorf zum ersten Mal eine Flugmaschine auf Zürcher Boden in die Lüfte. Wir wollen uns – ein Menschenalter später – im folgenden an diese Zeit erinnern. Der Verfasser masst sich nicht an zu entscheiden, ob die Entwicklung des Flugwesens den Menschen zum Segen oder zum Fluch geworden sei, aber ihm will scheinen, dass schon im alten Holland eine überzeugende Antwort auf eine ähnliche Frage gegeben wurde: «Man kann den Wind nicht verbieten, aber man kann Mühlen bauen.»

Es gibt wohl nicht mehr viele Menschen, die das obere oder grosse Ried – auch Wanger Ried genannt – noch mit eigenen Augen gesehen haben. Wir Heutigen nehmen den Flugplatz einfach zur Kenntnis, wie wenn er immer da gewesen wäre, mit Stolz die einen, mit Achselzucken die andern, mit Zähneknirschen die dritten. Aber was sind schon 75 Jahre im Vergleich zu den zwölf Jahrtausenden, während denen dieses weite Gebiet zwischen Dübendorf, Gfenn, Wangen und Dietlikon als natürliches Feuchtgebiet die Zeiten überdauerte! Es wäre heute wohl ein Naturschutzgebiet von nationaler Bedeutung, zur Zeit unserer Grossväter aber galt es als «tostlose Wüste mit wildem Gestrüpp, Sumpf- und Streueland mit Schilf und Riedgräsern». Es war nicht ratsam, nachts bei ägyptischer Finsternis von der Riedgasse abzukommen; manch ein zechlustiger Dübendorfer, der im «Sternen» zu Wangen ein paar Veltliner genehmigte und mit Öl am Hute über den «grossen Sumpf» nach Hause wankte, kam dabei auf unliebsame, recht feuchte Abwege.

Für die Anwohner war es eine ungesunde Gegend, man hielt sich hier nur solange auf als nötig. Um so ungehinderter konnte sich die Pflanzen- und Tierwelt entfalten; Fischreiher, Störche und andere Wasservögel fanden hier ideale Bedingungen. Bis um 1800 war das Gebiet gemeinsames Eigentum der Anrainergemeinden. Zur Zeit der Helvetik aber wurde es auf Verlangen der Bürger aufgeteilt, doch brachte es seinen Besitzern nicht das ein, was sie sich erhofft hatten; neben Torf und Streue konnte dem Boden nur an trockenen Stellen etwas Feldfrüchte abgerungen werden. Seit die Stallfütterung den allgemeinen Weidgang verdrängt hatte, galt das Ried als das schlechteste und unfruchtbarste Land. Man stritt sich höchstens noch um die zerstreut vorkommenden Eichen, Linden und Tannen.



1. Figur stellt ein Riedt vor welches ohngefahr wie das Wanger Riedt beschaffen ist

A Die haubt Canäle von oben bis in das under Riedt

B also sie sich in einem doplet Breiten vereinigen und seinen einlauf in die glat nihmt

C verschiedene Anhöhen

D die haubt abzugsgräben von 5 Schu Breite

E Haubtabzugsgräben von $3\frac{1}{2}$ Schu Breite, welche sich von dem höheren ort schräg gegen deren haubt Canälen Ergiessen, welche dem Wasser Einen Besseren Zug verschafft

F die kleinsten abzugsgräben, die sich in N^o 1 von den Höheren orten in die haubt abzugsgräben besser Ergiessen können, welche nach pag 15 Beschriben könnten auch gepflügt werden. N^o 2 ist eine art dass sich das Wasser in beide Canäle ziehen kan, welche auch kan gepflügt werden. N^o 3 ist eine art, die Tieffe Schichten von leichtem Morast Grund hat und wenig quellen an solchen sich befinden

G kleine abzugsgräben welche durch die quellen gegraben werden

Auf den Gedanken, die grosse Fläche besser zu nutzen, war schon Sigmund Spitteler (1732–1805) gekommen, seines Zeichens Ingenieur, Strasseninspektor und Quartiermeister im Ancien Régime. Ursprünglich Baselbieter Bürger wurde er 1769, als er noch die Taverne zum «Rothen Greyff» im Gfenn besass, «zu einem Lands-Kind angenommen». In einer mehrseitigen Abhandlung als Antwort auf eine entsprechende Preisfrage der Ökonomischen Kommission gab er Ratschläge und verfertigte auch einen «Plan zu Etwelcher Erleuterung der geschriebnen Anleitungen, wie die nassen Güter

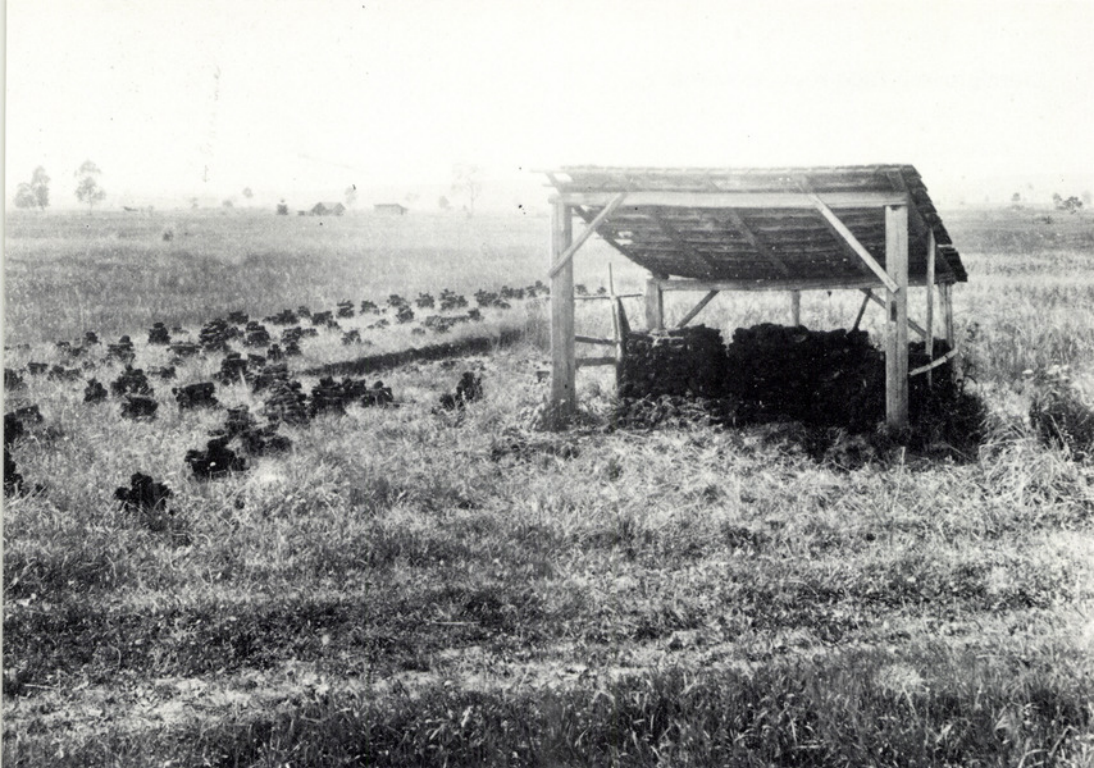
vermittelst gräben und Tollen auszutrocknen seyen». Spittelers Vorschlag kam mehr als hundert Jahre zu früh. Nicht nur technisches Unvermögen liess die Idee als Utopie erscheinen, es fehlte auch am erforderlichen Geld und vor allem an der nötigen Einsicht.

Die Idee der Entwässerung des Riedes wurde nochmals aufgegriffen zur Zeit, als Friedrich Meister (1860–1954) das Szepter der verwaisten Sekundarschule 1885 übernommen hatte. Obwohl Nichtlandwirt verstand er sich aufs Bauern sehr wohl, was man aber im Dorfe nicht wahrhaben wollte. Offen und interessiert an allem Neuen, erkannte er die Zeichen der Zeit und der Zukunft früher und besser als seine manchmal etwas trägen Mitbürger. Neben der Schulmeisterei wirkte er in seinem Bauerngarten in der Leepünt, hielt über hundert Stück Federvieh aller Art und besass einige Parzellen Streuland auf dem obern Ried, wie alle andern Dübendorfer auch.

Dieses Gebiet kannte er nun aber wie kein Zweiter, besuchte er es doch unzählige Male, sei es allein, sei es mit seinen Schülern oder sei es mit berühmten Botanikern, die von weit hergereist kamen, um hier die Eiszeitflora zu studieren und besonders seltene Pflänzchen zu bestimmen. Wie früher schon Sigmund Spitteler konnte auch Friedrich Meister nicht entgehen, dass das Gebiet durch einfache Entwässerung für grosse Feldkulturen sehr geeignet war. Er machte deshalb seinen finanziell besser gestellten Freunden und besonders seinem Schwiegervater Jacob Fischer (1831–1894) vom «Rosengarten» den durchaus ernst gemeinten Vorschlag, durch Gründung einer Gesellschaft, das mehr oder weniger wertlose Streuland aufzukaufen und urbar zu machen. Keinen Augenblick zweifelte er an der Zukunft des Wangener Riedes, bei der eingesessenen tonangebenden Schicht fand er jedoch nicht nur taube Ohren, man belächelte seine Ideen, fand sie töricht und weltfremd. Hatte man denn nicht ohnehin eher zuviel Land? Zur Heuernte waren ja kaum genug (billige!) Arbeitskräfte aufzutreiben.

Wie kamen nun die bedächtigen und in Geldsachen so vorsichtigen Dübendorfer Bauern dazu, sich zwanzig Jahre später in ein so waghalsiges Unternehmen wie das Erstellen einer «Flugrennbahn für Aeroplane» einzulassen? Der Chronist hat alle ihm zugänglichen einschlägigen Quellen wie Dokumente, Akten, Protokolle und Zeitungsnotizen durchgelesen. Sie bestätigen im wesentlichen die bekannten Daten und Geschehnisse der Gründungsgeschichte.

Wenn in den zahlreichen Berichten über die Entstehung des Flugplatzes vom Opfermut und vom Fortschrittsglauben der Dübendorfer die Rede ist, so mag das für einige wenige vielleicht zutreffen. Die meisten liessen sich in die Sache hineinziehen, weil sie



So hat der heutige Flugplatz einmal ausgesehen! Wir blicken von der «Platzmitte» gegen Westen und erkennen im Hintergrund verschiedene kleine Scheunen und Unterstände. Im Vordergrund ein auffälliges Torbhütchen. Das «Turbenstechen» hatte aber um 1910 fast keine Bedeutung mehr.

sich durch voreilige Versprechungen auf den zu erwartenden Geldregen blenden liessen. Als sie dann merkten, was das Ried wirklich wert war, gab's kein Zurück mehr. Nur das eigentümliche Zusammentreffen verschiedener Umstände liess den Grundstein zu dem Werke legen, das heute viele ins Pfefferland wünschen.

Ohne die zielstrebige und tatkräftige Mithilfe einiger einflussreicher Dübendorfer wäre indessen jegliche Liebesmüh vergeblich gewesen. Mithilfe ist da wohl wenig gesagt, es waren einzelne Persönlichkeiten wie alt Präsident Heinrich Gossweiler, Hauptmann Rudolf Stutz, Dorfarzt Dr. Ernst Meyer, Sekundarlehrer Albert Spörri, Buchdrucker Walter Eckinger und andere Dorfgrössen, die den Gang der Dinge bestimmten. Welches ihre Motive auch immer waren, sie konnten sich auf eine gewisse Fortschrittsgläubigkeit und auf die Flugbegeisterung der Dorfbewohner verlassen. Dies aber war nun durchaus nicht selbstverständlich, denn schon allein der Begriff «Aviatik» entlockte noch vielen Zeitgenossen ein mitleidiges Lächeln. Man hielt die Fliegerei für eine halsbrecherische Spielerei und für eine brotlose Pröbelei, die niemals praktischen Wert

Der Siegeslauf der Flugmaschine.

Das nun verfloffene Jahr 1908 wird in der Weltgeschichte stets verzeichnet bleiben als das Geburtsjahr der praktischen Flugtechnik. Abgesehen von den epochemachenden Dauerfahrten des Grafen Zeppelin und der deutschen Militärluftschiffe (Parseval, Groß zc.) sind es die fast wunderbar zu nennenden Fortschritte im freien Fluge mit eigentlichen Flugmaschinen, Apparaten „schwerer als die Luft.“ Man darf sagen, das Jahr 1908 hat die Schwierigkeiten für den freien Flug, die bis noch vor kurzem auch dem Techniker als unüberwindlich galten, besiegt und die Grundsätze festgelegt, die in der Zukunft dem Menschen das Luftreich erschließen, wie s. B. die Anwendung des ersten Einbaumes auf den Seen den Anfang bildete zur Herrschaft über die Meere.

— Eine glänzende Ballonfahrt Spelterinis. Der Ballon „Sirius“, welcher letzten Freitag in Zürich aufgestiegen und schon in Dübendorf Wiene zum landen machte, ist nach wundervoller sechsständiger Fahrt beim Dorf Königsbrunn, 15 Km. von Augsburg entfernt, gelandet. Die zurückgelegte Distanz dürfte gegen 200 Km. betragen.

— Ballonaufstiege. Die am Sonntag mittag von hier aus gut sichtbaren Ballons „Helvetia“ und „Mars“ sind bei prächtigem Wetter gleichen Tags gelandet, der erstere bei Augsburg in Bayern, letzterer vermochte sich noch mit Not über die Oberländer Bergketten ins Thurgau „hinauszuschleiten“.

— Der Ballon „Mars“ hat am Sonntag seine fünfzigste Fahrt glücklich beendet. Er landete nach viereinhalbständiger Fahrt bei Engelwies (Meffkirch). Im nördlichen Teile des Kantons Zürich wurde er, ohne daß ihm jedoch ein Schaden zugefügt worden war, von einem Schneesturm überrascht. Die Temperatur sank beträchtlich. Der Mars erreichte weiter Stöckach, Meffkirch und kam bis an die Donau. — Auch über dem Glattal schwebte der Ballon längere Zeit und näherte sich beim Ofenn dem Erdboden in auffälliger Weise, um sich gleich darauf wieder majestätisch in die Lüfte zu erheben.

bekomme. Nur der Redaktor des Provinzblättchens «Wochenblatt des Bezirkes Uster», vormals «Dübendorfer Nachrichten», der bereits erwähnte Walter Eckinger, verhehlte nie seine Bewunderung für die Himmelsstürmer. Fast in jeder Nummer des Jahrgangs 1909 findet sich etwas von den kühnen Taten der Luftschiffer und Aviatiker, aber sonst interessierte sich im helvetischen Pressewald kaum jemand für die nationale Aviatik. Es gab zwar tatsächlich vorerst auch nicht viel Erfreuliches zu berichten, und wenn schon, erschienen die Meldungen unter «Unglücksfälle und Verbrechen».

Die Versuche, sich in der Luft fortzubewegen wurden vom breiten Publikum immer noch als Schauspiel angesehen und entsprechend bewertet. Seit Jahrzehnten pflegten die grösseren Zirkusunternehmen wie Strohschneider und Knie bemannte Heissluftballone zu Propagandazwecken steigen zu lassen. Die Abfahrt war immer gewagt und gefährlich, denn anstelle einer Gondel war ein Trapez an der Montgolfière befestigt. Diese ging jeweils nieder, wo die Tücken des Windes es zuliessen. Das sensationshungrige Publikum zahlte für die Attraktion ein Platzgeld und verlangte das Geld zurück, wenn der Nervenkitzel nicht den Erwartungen entsprach. Ähnliche Erfahrungen sollten die Dübendorfer Organisatoren mit ihren Schaufliegen bald auch machen! Durch die Mongolfières, Charlières und Kugelballone war es dem Menschen vorerst zwar möglich, sich in die Lüfte zu erheben, aber er hatte sich ihren Launen zu fügen. Auch die lenkbaren Luftschiffe Zeppelin und Parseval hatten das Flugproblem nur sehr unvollkommen gelöst. Nun aber hatte Louis Blériot am 25. Juli 1909 mit seiner Flugmaschine den Ärmelkanal überflogen. Vom fliegerischen Standpunkte aus zwar kein

Frankreich. Ein grosser Erfolg. Wie richtig vermutet, ist nun Bleriot Batham mit dem Flug über den Kanal zuvorgekommen. Am Sonntag früh 4 Uhr 30 stieg Bleriot bei schönem und ruhigem Wetter in Calais auf und überflog, von einem Torpedoboot begleitet, den Kanal in 25 Minuten. Die Landung des Monoplans ging in Dover glücklich vonstatten.

besonderer Rekord hatte diese Leistung eine gewaltige psychologische Bedeutung. Die Sandschaufler von der «aufgeblasenen Konkurrenz» begannen um ihre Vorherrschaft zu bangen. Noch einmal aber triumphierten sie, nämlich am Riesenfest der 4. Gordon-Bennett-Ballonwettfahrt Anfang Oktober in Schlieren. Ein Heer von Helfern brachte die Veranstaltung zu einem guten Ende. Die Organisatoren waren zwar bemüht, alle Zweige der Luftfahrt zu einer eindrucklichen Demonstration zusammenzufassen, aber man beschränkte sich bei der Aviatik auf das Aufstellen von Flugapparaten:



Der Franzose Reynold Jaboulin (1874–1965) war der eigentliche Schöpfer des Dübendorfer Aerodroms. Ob er wirklich der gerissene ausländische Scharlatan war, für den ihn manche hielten, ist bis heute ungeklärt. Er verstand es jedenfalls vorzüglich, sich als kühner Aviatiker und Flugzeugbauer auszugeben, obwohl nie eine seiner Konstruktionen wirklich flog.

Und nun wollen wir noch dem Doppelzelt mit den Flugmaschinen einen kurzen Besuch abstatten. Hier war die Flugmaschine von Peugeot vollständig montiert ausgestellt, ein sogenannter Biplan, mit 12,3 m Spannweite und etwa 8–10 m Länge. Die beiden Tragflächen sind je 2,3 m breit, und ihr Flächeninhalt beträgt 55 m² zusammen. Direkt hinter den Tragflächen sind zwei Schrauben angebracht, die durch einen Gnôme-Motor von 35 Pferdekraften getrieben werden. Die obere der beiden hintern Horizontalflächen dient als Höhensteuer, die untere ist als Schwanzfläche fest mit dem Apparat verbunden. Dazwischen liegen zwei Seitensteuer. Durch Fussbremsen kann die eine Schraube schneller, die andere langsamer gedreht werden, wodurch, in Verbindung mit den Seitensteuern, der Apparat rechts oder links gelenkt werden kann. In voller Arbeit haben die Luftschauben von je 2,5 m Durchmesser zusammen eine Zugkraft von 130–150 kg. Der Apparat ist aus Bambusstäben gebaut, die geschickt mit Klaviersaitendraht unter sich verbunden sind. Der Sitz des Führers besteht aus Aluminium. Darunter befindet sich das vordere Räderpaar, das hintere Paar liegt unter den hintern Steuern. Der Apparat steigt ohne weitere Hilfsmittel direkt vom Boden auf. Das Wunderwerk wurde allgemein angestaunt. Der kleine Motor schien Riesenkraft zu haben. Wie man uns sagte, wird dieser Aeroplan auf der Wollishofer Allmend demnächst Flugversuche machen.

Der Franzose, der diesen Apparat ausstellte hiess Reynold Jaboulin (1874–1965), Konstrukteur bei den Automobilwerken in Rosselles (Peugeot). Zu den Bemühungen Jaboulin veröffentlichte die NZZ einen ironischen Kommentar:

Jeder Aviatiker, der etwas auf sich hält, ist mindestens schon 100 m hoch gestiegen! Dass ein schweizerischer Aviatiker bald diese Frage auch löse, dafür besteht geringe Wahrscheinlichkeit. M. Speckner in Genf hat sich bis jetzt in der Weise aviatisch betätigt, dass er seinen «Blériot» in Genf spazieren führte und gegen Fr. 1.– Eintrittsgeld zur Schau stellte.

In ausländischen Blättern spukt bereits eine «Aviatiker-Schule» von Zürich. Es scheint, der Franzose Jaboulin, dessen Zweidecker in Zürich ausgestellt gewesen sei, beabsichtige diese Flugschule zu leiten und habe vom Militärdepartement bereits die Erlaubnis erhalten, auf dem Exerzierplatz der Kaserne Zürich einen Schuppen zu errichten. (Ausgerechnet auf dem von Häusern umrandeten Plätzchen hinter der Kaserne ein Flugplatz zum Schulen! Hoffentlich wehrten sich die Umwohner für ihre Fensterscheiben.)

Da den Namen Jaboulin bis dahin kein Flugbericht gemeldet hat, glaubt man auch auswärts nicht recht an die «Aviatische Schule von Zürich».

Diesen Vorwurf wollte Jaboulin nicht auf sich sitzen lassen. In seiner Ehre gekränkt antwortete er:

In der Tat habe ich durch die Freundlichkeit der Herren Regierungsrat Dr. Haab, kantonaler Militärdirektor, und Kreisinstructor Oberst J. Isler die Erlaubnis erhalten, auf der Allmend einen Schuppen zu errichten, und nicht auf dem Kasernenplatz – warum nicht gar in einem Schlafzimmer! – Nachdem ich drei Jahre lang die Flugtechnik studiert, sodann täglich mit einem der grössten Meister (mit welchem?) experimentiert habe, glaube ich doch bei aller Bescheidenheit annehmen zu dürfen, dass ich, wenn ich auch nicht alles weiss, doch schon einiges gelernt habe, aus dem ich Nutzen ziehen zu können glaube, und an dem nun andere, die ebenfalls etwas lernen wollen, beteiligt sein sollen.

Ich bin hierher gekommen, um eine Konstruktionswerkstatt zu errichten, in welcher es mir in einigen Monaten möglich sein wird, Flugmaschinen zu liefern, und zwar zu bescheidenen Preisen bei aller Garantie, die in einem einstündigen Fluge bis zur Mindesthöhe von 100 m und in einem Flug von 10 km mit Passagier besteht. Wenn mir Ihr Korrespondent im nächsten Frühjahr die Ehre erweisen will, sofern er nicht 100 kg schwer oder furchtsam ist, zu mir zu kommen, so anbiete ich mich, mit ihm einen Flug von 10 km zu machen, damit er sich persönlich von meinem aviatorischen Können überzeugen kann!

Tatsächlich sollte es noch ein ganzes Jahr dauern, bis ein Flugzeug auf Zürcher Boden wirklich flog. Es war zwar keine Konstruktion von Jaboulin, aber ohne seine Initiative hätte das Ereignis damals noch nicht stattfinden können. Da sich die Zürcher Allmend als ungeeignet erwies, wurde Jaboulin nahegelegt, sich nach einem andern Fluggelände umzusehen. Die Anforderungen an ein für aviatische Zwecke geeignetes Flugfeld waren gegeben: Nähe der Stadt Zürich und trotzdem möglichst billiger Boden, Weiträumigkeit mit guten Windverhältnissen, keine elektrischen Leitungen und Telegraphendrähte oder Gebäude in unmittelbarer Nähe.

Jaboulin brauchte nicht lange zu suchen, um auf das Wangener Ried zu stossen. Er versuchte sofort, mit flugbegeisterten Persönlichkeiten Verbindung aufzunehmen. Nachdem er sich vergewissert hatte, dass die Sache nicht ganz aussichtslos war, kam es nun darauf an, die vielen Grundbesitzer zu orientieren und wenn möglich nicht vor den Kopf zu stossen. Am 27. November 1909 fand die legendäre Eigentümerversammlung im «Sternen» Wangen statt. Dem charmanten und liebenswürdigen Herrn Jaboulin, der Pfeife schmauchend in einer Ecke sass, gelang es, die skeptischen Bauern für sich einzunehmen. Seine Verhandlungstaktik war sehr geschickt, verstand er es doch meisterlich, den neugierigen Zuhörern den Speck durchs Maul zu ziehen. Er wettete nicht in Spekulantemanier gegen die schlechte Qualität des Bodens um damit die Preise zu drücken, sondern hob im Gegenteil «die gute Lage des Terrains hervor, ohne Drähte und Wegrechte, aber mit wundervollen Schneebergen im Hintergrund» als Orientierungshilfe für die Flieger.

- Wangen-Dübendorf. (Korr). Eine Flug-Rennbahn im Wangner-Ried in Aussicht! Wären wir zurzeit in der Fastnacht, würde wohl mancher Leser obigen Titel als einen Ulk hinnehmen und dieser «Sensations-Nachricht» keinen Glauben schenken. Dass zu letzterm dennoch berechtigte Hoffnung besteht, soll im Nachstehenden dargelegt werden.

Wangen * Gasthof z. „Sternen“

Letzten Samstag abend tagten im «Sternen» in Wangen in öffentlicher Versammlung eine grosse Zahl Stimmberechtigter, wenigstens sämtliche Riedbesitzer, um über ein aussergewöhnliches Traktandum zu verhandeln. Neugierig, wie ja allezeit ein Berichterstatter sein muss, zeigte man uns in der Ecke zwei fremde Männer, ein Franzose mit intelligenten Mienen, namens Chabulin, der die Versammlung einberufen liess, nebst seinem Dolmetscher, der alsdann in einem Schreiben das Begehren resp. die Anträge an die heutige Versammlung verlas. Einleitend kam der Sprechende auf die kolossale Entwicklung der Flugtechnik und deren Zukunft zu sprechen; so ist es z. B. mit den Flugmaschinen möglich von Wangen aus in 1½ Stunden nach Bern zu fahren, während man mit dem Zuge deren vier braucht. Er verweist auf die Tage von Schlieren, wo eine ungeheuere Menschenmenge den Veranstaltungen beiwohnte; wie viel mehr wird erst das richtige Fliegen mit Flugmaschinen die Zuschauer anlocken; es dürfte dies der Gemeinde auch in pekuniärer Hinsicht von grossem Vorteil sein. Ist der Vertrag, dessen Einzelheiten noch durchuberaten sind, erst perfekt, so wird die Gesellschaft (die Eigentümerin der Flugmaschinenhalle in Schlieren anlässlich des Gordon Bennett-Fliegens), darnach trachten, das vorläufig nur gemietete Land käuflich zu erwerben. Das in Betracht fallende Ried, das zur Hälfte nach Dübendorf gehört, wo man sich ebenfalls in nächster Zeit schlüssig zu machen haben wird, ist bereits ausgesteckt worden und können die einzelnen Besitzer nach Ausmessung desselben ihre Ansprüche geltend machen.

Herr Verwalter Bär betonte als Diskussionsredner, dass man natürlich die so unvermutet auftauchende Frage erst im engern Kreise noch besprechen müsse, bevor man sich darüber schlüssig machen könne, welche Ansicht von den beiden Herren als sehr vernünftig akzeptiert wurde. In sehr verständlicher Weise beleuchtete Herr Bär alsdann die eminenten Vorteile, die der Gemeinde durch ein solch grossartiges Unternehmen erwachsen, wie viel Einnahmen und Verdienst ihr dadurch zufließen würde; mit ironischem Anflug meinte allerdings der Sprechende, Dübendorf werde vom Profit den «Nidel obenab» nehmen, was vom Dolmetscher, Herrn Iselin, aber widerlegt wurde, in dem er sagte, der Andrang werde so gross, dass von einem Mehr oder Weniger alsdann keine Rede mehr sein könne. Als Illustration zu dem Gesagten legten die Herren einige Pläne und Reproduktionen vor, so von dem 17 Kilometer von Paris entfernten Flugfelde Jussy, wo bereits unter riesigem Zulauf der Bevölkerung viele Versuche gemacht werden.

Die Gemeinden Wangen und Dübendorf haben es nun in der Hand, einer grossen Zukunft die Hand zu reichen; das bisher tot zwischen ihnen gelegene Ried umgestalten und es zu einem Sport- und Verkehrssammelplatz ersten Ranges werden zu lassen!

Auch in den späteren Verhandlungsphasen gab Jaboulin in Nebenpunkten meist nach. Mit feinem psychologischem Gespür erkannte er bald den schwachen Punkt der Dübendorfer, den Geldsäckel! Durch kleine geschickte Zugeständnisse erwarb er sich bald gutes Zutrauen. Ein Beispiel: «Da die Kommission für ihre weiteren Arbeiten einen Kredit benötigt und die Versammlung denselben ohne Opposition erteilt hätte, offeriert Herr Jaboulin hiefür selbst aufzukommen und wird das Anerbieten dankend acceptirt». Dass er mit fremder Zunge redete und eines Übersetzers bedurfte, war indessen nicht einmal ein Nachteil, es gab dem Ganzen einen fast exotischen Anstrich. Im übrigen galt Jaboulin als Fachmann und umgab sich mit der Aura des ernstesten Forschers und kühnen Aviatikers. Als Franzose konnte er stolz darauf hinweisen, dass seine Landsleute im Flugmaschinenbau und in der Kunst des Fliegens weltweit führend waren.

Es musste also etwas an der Sache sein! Jedenfalls schien Jaboulin der verlässlichere Partner zu sein als die widerborstigen Wangener, die durchaus nicht nach der Pfeife der Dübendorfer tanzen wollten. Man beschloss deshalb, mit der «Aviatikergesellschaft» lieber selber zu verhandeln. Entsprechend wurden zwei Kommissionen gebildet, eine für Dübendorf, eine für Wangen.

Immerhin beriet man gemeinsam in fünfstündiger Sitzung im «Sternen» den von Jaboulin vorgelegten Vertragsentwurf. Verträge brauchen eine rechtliche Grundlage, sonst werden sie angefochten, sobald die geringsten Schwierigkeiten auftauchen. Sollte man sich im vorliegenden Fall an das Schweizerische Obligationenrecht halten oder an das Zürcher Privatrecht? Wollte man freiwillig mitmachen oder dazu mehr oder weniger gezwungen werden? Wie liessen sich die Interessen von Hunderten von Riedbesitzern unter einen Hut bringen? Ein findiger Kopf erinnerte sich an das Flurpolizeigesetz. Die Flurversammlungen litten zwar an notorisch schwachem Besuch, weil sich die Verantwortlichen meist nur mit Flurwegen, Bachsäuberungen und Wegrechten herumschlagen mussten. Damit sich Beschlüsse nicht verunmöglichen oder hintertreiben liessen, hiess der zentrale Punkt besagten Flurpolizeigesetzes: «Abwesende haben sich den Mehrheitsbeschlüssen zu unterziehen».

Guten Mutes liess man sich am Sonntag, 19. Dezember nachmittags 2 Uhr im «Adler» nochmals eingehend «über die Vorteile, die Dübendorf durch das neue Unternehmen erwachsen würden» orientieren. Zugleich warnte der Referent, Gemeinderat Arnold Bantli, die Schar der Riedlandbesitzer «vor eventueller Überforderung bezüglich Land- und Pachtpreisen, um das Projekt dadurch nicht zum Scheitern zu bringen». Da tauchte auch schon das Gespenst der Konkurrenz auf, und es sollte nicht zum letzten Mal den

Dübendorf.

Außerordentliche Grundbesitzerversammlung.

Die Grundbesitzer des „Oberried“ im Gemeindebann Dübendorf innerhalb der Grenzen Wagnerstraße 2. Klasse, Seilerweg gegen die Linde, Zürcherstraße bis Gfenerstraße nach Wangen werden auf **Sonntag den 19. Dezember 1909**, nachmittags 2 Uhr, in den Gasthof z. „Aldler“ eingeladen zur Behandlung folgender

Traktanden:

1. Protokoll über die letzten Verhandlungen betreffend Landabtretung für Flugversuche.
 2. Beschlussfassung betreffend Bildung einer Oberriedbesitzergesellschaft eventuell Wahl einer bezüglichen Kommission.
 3. Beratung eines Vertragsentwurfes mit Mr. Jaboulin, Notar in Zürich II.
 4. Diverfes.
- Nichterscheinende haben sich den gefassten Beschlüssen zu unterziehen.

Dübendorf, den 15. Dezember.

Die Flurkommission.

Gang der Ereignisse beschleunigen helfen: «Alt Präsident Gossweiler unterstützt den Referenten, welcher noch nachholt, dass auch die Gemeinden Wallisellen, Schlieren, Glattbrugg und Wetzikon in lojaln Landpreisforderungen um den Sportplatz sich bemühen... Nach Schluss der Verhandlungen dankt Herr Jaboulin für das freundliche Entgegenkommen der Grundbesitzer und freut sich, dass dank der Verständigung das grosse Projekt wieder einen grossen Schritt seiner Verwirklichung näher gerückt sei. Er hofft fernerhin in gutem Einvernehmen die weiteren noch nötigen Arbeiten vollenden zu können. Seine Worte finden stürmischen Applaus.»

Vertragsentwurf mit Jaboulin (19. Dezember 1909)

§1 Die obgenannten Grundstücke werden für die Dauer von drei, sechs oder neun Jahren, je nach Wunsch des Herrn Jaboulin, von diesem gepachtet.

§2 Die Grundstücke werden in fünf Kategorien eingeteilt, nämlich:

	Fr.	Rp.
1. sehr gutes, anbaufähiges Land	100.- Pacht pro	4-5 Kauf pro
2. Boden mit geringerem Ertrag	80.- Juch.	3 Quadratfuss
3. Streuland mit grossem Ertrag	60.-	2,5
4. Streuland mit mittlerem Ertrag	40.-	2
5. Streuland mit geringem Ertrag	20.-	1

§3 Die Pachtsumme wird jeweilen jährlich in zwei Raten bezahlt. Die Zahlung der ersten Rate erfolgt bei Unterzeichnung des Vertrages, die zweite sechs Monate später.

§4 Im Falle eines Ankaufs wird die Kaufsumme ebenfalls in zwei Raten bezahlt. Die erste Zahlung erfolgt bei Unterzeichnung des Kaufvertrages, die Zahlung der zweiten Rate ein Jahr später mit 5% Verzugszins.

§5 Die Einteilung der Grundstücke in Kategorien, gleichviel welcher Gemeinde sie angehören, erfolgt durch Kommissionen, gemeinsam mit Herrn Jaboulin und zwar innerhalb acht Tagen von Unterzeichnung des Vertrages.

§6 Im Falle die Grundstücke schon angesät sind, die Ernte aber nicht mehr eingebracht werden kann, so wird die von Herrn Jaboulin zu zahlende Entschädigung ebenfalls durch Kommissionen festgesetzt.

Vom grossen Ried zum Aerodrom

- §7 Der Ertrag der Piste und des Landes ausserhalb derselben gehört Herrn Jaboulin. Der Ertrag des Landes innerhalb der Piste fällt wie bisher den Eigentümern zu, ohne dass dieselben aber einen Schadenersatz verlangen können, wenn ihnen diese Vergünstigung früher oder später entzogen wird.
Falls Herr Jaboulin Eigentümer der Grundstücke wird und sie früher oder später an Dritte verpachtet, so haben die gegenwärtigen Eigentümer das Vorrecht, sofern die von ihnen offerierte Pachtsumme derjenigen anderer Reflektanten nicht nachsteht.
- §8 Ausgraben von Torf ist prinzipiell untersagt.
- §9 Die Eigentümer der Grundstücke innerhalb der Piste dürfen dieselbe nur an den von Herrn Jaboulin festgesetzten Tagen und Stunden betreten.
- §10 Niemand darf sich auf der Piste aufhalten, dort irgendwelche Gegenstände deponieren oder Schaden anrichten. Fehlbaren kann das zugestandene Anrecht auf das Erträgnis ihres Grundstücks entzogen und ihnen überhaupt das Betreten des Platzes untersagt werden.
- §11 Herr Jaboulin hat das Recht, Bäume, die der Zweckbestimmung des Platzes hinderlich oder gefährlich sind, nach vorhergegangener Entschädigung an den Eigentümer zu entfernen. Das gleiche gilt für die Torfhäuschen.
- §12 Herr Jaboulin hat das Recht, Terrainveränderungen vorzunehmen, sofern ihm solche notwendig erscheinen und zwar ohne dass die Eigentümer dadurch ein Anrecht auf irgendeine Entschädigung hätten. Immerhin dürfen nur solche Arbeiten ausgeführt werden, die eine Verbesserung des Terrains bezwecken.
- §13 Herr Jaboulin hat das Recht, an irgend einer Stelle des Terrains die ihm nützlich erscheinenden Bauten zu errichten, unter der Bedingung immerhin, dass er das Terrain nach Ablauf des Vertrags in gleichem Zustand zurücklässt, wie er es angetreten hat.
- §14 Die bestehenden Wege müssen von Herrn Jaboulin unterhalten werden.
- §15 Die Eigentümer, der an das Aerodrom anstossenden Grundstücke, die gleichzeitig auch Grundstücke im Innern des Aerodroms besitzen, dürfen auf den ersten keine Tribünen erstellen oder irgend jemand zulassen, sei es gegen Bezahlung eines Eintrittsgeldes oder gratis. Auf einem 200 m breiten Streifen rings ausserhalb der Piste dürfen keine Konkurrenzanstalten (Tribünen etc.) von Landverpächtern erstellt werden.
- §16 An Flugtagen hat Herr Jaboulin für einen möglichst weitgehenden Ordnungsdienst zu sorgen, ohne dass er aber für etwaigen Schaden ausserhalb des Aerodroms verantwortlich gemacht werden könnte. Die Kosten dieses Ordnungsdienstes sind von Herrn Jaboulin zu bezahlen, der diesen Dienst in Übereinstimmung mit den mitinteressierten Gemeinderäten zu organisieren hat.
- §17 Herr Jaboulin ist es frei gestellt, die durch diesen Vertrag erworbenen Rechte Drittpersonen oder einer Gesellschaft abzutreten, vorausgesetzt, dass diese auch die Pflichten des Vertrags übernehmen.
- §18 Für den Dienst im Aerodrom soll Herr Jaboulin soweit möglich nur solche Personen anstellen, die in der Gemeinde wohnen, denen das Terrain gehört.
- §19 Die amtlichen Gebühren und Vermessungskosten sind von Herrn Jaboulin zu bezahlen.

Vom grossen Ried zum Aerodrom

§ 20 Sofern Erdabtragungen vorgenommen werden, so hat Herr Jaboulin das betreffende Grundstück käuflich zu erwerben und zwar zu einem Preise, der jetzt schon zu vereinbaren ist.

§ 21 gestrichen

§ 22 Der Vertrag verliert seine Rechtskraft, sobald Herr Jaboulin dessen Bestimmungen nicht erfüllt.

Dübendorf-Wangen. (Korr.) Ein weiterer Schritt der Verwirklichung des Flugprojektes entgegen! Montag abend tagten im «Adler» in Dübendorf die beiden Kommissionen zur definitiven Beschlussfassung in der bekannten Angelegenheit. Der Vertrag wurde nochmals einer genauen Prüfung unterzogen und alsdann von beiden Kontrahenten genehmigt. Die bezügliche Erklärung lautet folgendermassen:

«Die unterzeichneten Grundbesitzer der Gemeinden Dübendorf und Wangen erklären anmit ihr schriftliches Einverständnis mit dem heute zwischen ihnen und Herrn Jaboulin endgültig durchberateten und angenommenen Vertrag betr. die Miete (event. Kauf) des zur Errichtung eines Aerodroms notwendigen Grund und Bodens. Sie verpflichten sich, demselben zu einer loyalen Ausführung zu verhelfen.» (Unterschriften)

Herr Jaboulin, der das Projekt so bald wie möglich verwirklichen möchte, hat seinerseits den Vertrag unterzeichnet und gelangt nun mit der Bitte an die werten Grundbesitzer, den Schätzungskommissionen in der bereits begonnenen Arbeit möglichst entgegenzukommen. An anderer Stelle dieses Blattes wird auch einer der Herren Grundbesitzern zu Wort kommen; im Interesse aller empfehlen wir seine wohlmeinenden Worte der Beherzigung.

Aus der Diskussion ging hervor, dass die an verschiedenen Orten den Wangnern unterschobene Überforderung absolut nicht am Platze ist; im Gegenteil, der Präsident der dortigen Kommission erklärte des Bestimmtesten, dass es an ihnen nicht fehlen und sie den Dübendorfern im Entgegenkommen in keiner Weise nachstehen werden. Herr Iseli interpretierte wie an den frühern Versammlungen in leichtverständlicher Weise und dankte im Namen Herrn Jaboulin's für das allseitige Entgegenkommen; es habe sie gefreut, dass auch die Ältesten, die wohl nicht mehr zum Fliegen kommen werden, so Feuer und Flamme für das Projekt seien. Nachdem auch Herr Gemeinderat Bantli die bestimmte Hoffnung ausgesprochen, dass nun alles zum guten Gelingen führen werde, schloss die wichtige denkwürdige Tagung mit einem Hoch auf den ersten grossen Bahnhof der Luftschiffahrt zwischen Wangen und Dübendorf.

Man kann sich leicht vorstellen, dass das Einschätzen der Landparzellen ein mühsames und schwieriges Unterfangen war, galt es doch, die Gunst der Stunde zu nutzen. Unermüdlich in dieser Hinsicht war alt Gemeindepräsident Heinrich Gossweiler (1855–1926). Wie manches Mal ging er doch im feuchtkalten Winter 1909/10 hinaus in die Nässe, um einem widerspenstigen Grundbesitzer gut zuzureden oder ein Stück Land dieser oder jener Klasse einzuordnen. Oft wusste er nicht, was ihn mehr schmerzte, Wind, Wetter und kalte Füsse oder die mühseligen, stets sich wiederholenden Besprechungen mit jedem einzelnen Grundbesitzer. Bescheiden hielt er als Aktuar seine

Dübendorf Einladung

Die Grundbesitzer im Oberriet, deren Grundbesitz sich zwischen dem Aeschgraben und der ersten Standlinie befindet, werden auf Montag den 3. Januar 1910 auf das Lokal eingeladen behufs Taxierung ihrer Grundstücke. Anfang morgens 9 Uhr bei der Seilerei des Hrn. Jucker. Sodann Dienstag den 4. Jan. die Grundbesitzer der äußern Standlinie. Anfang beim Fuchsbühl morgens 9 Uhr. — Behufs korrekter Durchführung ist pünktliches und vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig. Insofern starker Schneefall eintreten würde, müßte die Taxation verschoben werden.

Die Kommission.

Beharrlichkeit im Protokoll fest: «Durch Einladung in der Presse begann die Kommission am 10. Jan. die Taxierung im Oberriet und beendigte sie am 12. Jan. Trotz des kalten Wetters erschien eine schöne Anzahl Grundbesitzer und machte diese Arbeit einen befriedigenden Verlauf. Um die Unterschriften der noch Ausstehenden zu erhalten, wurde der Actuar beauftragt, dieselben persönlich im Hause zu besuchen, um sie zur Unterschrift zu bewegen. Er führte diese Arbeit, welche eine ungeahnte Geduldprobe erforderte, so wie auch dementsprechend zeitraubend war, in 8 Tagen aus.»

Doch mit der Zeit gewöhnt man sich an alles und ist dann schliesslich froh über die neuen Erfindungen, und unsere Zeit ist ja so reich an neuen Schöpfungen, die der nie rastende Menscheng Geist schafft, so reich, dass man sich nicht mehr stark aufregt bei der interessantesten Erfindung. Eines nur schien vom menschlichen Geist nicht bewältigt werden zu können, die Beherrschung der Lüfte. Doch durch unermüdeliches, jahrhunderte langes Arbeiten ist es gelungen, stolz wie ein Adler die Lüfte zu durchkreuzen, und was man nie geglaubt hat sehen zu können, ist heute zur Tatsache geworden, und wir, die Enkel von Grossvater und Grossmutter, haben Gelegenheit, an diesem Fortschritt sich zu beteiligen. Ja, meine Freunde, wer hätte jemals geglaubt, dass bei uns, in unserem Riedt, das nur so spärlichen Ertrag geliefert, ein internationaler Sportplatz entstehen könnte, wo die Luftkruzer aus allen Richtungen landen, um dann nach Absolvierung ihrer Aufträge wieder weiter zu fliegen. Wie ich nun höre, haben in den beiden Gemeinden Wangen und Dübendorf Versammlungen stattgefunden, um Hand zu bieten, dieses grossartige, zurzeit noch unberechenbare Unternehmen in unsere Gegend zu ziehen und damit für beide Gemeinden einen Aufschwung zu bringen, der für den einfachen Laienverstand momentan noch unfassbar ist. Mögen nun die beiden Kommissionen, denen die Verhandlungen mit der Gesellschaft übertragen worden sind, und die mit Vertretern der letztern definitiv Vertragsstatuten festgelegt haben, bei den Grundbesitzern freudige Aufnahme finden, damit dieses grosszügige Unternehmen in Bälde verwirklicht werden kann und somit unsern Nachkommen einen ungeahnten Fortschritt und Aufschwung bringen wird. Seien wir heute nicht engherzig, sondern weitsichtig, damit die Nachwelt nicht mit Recht den Stab über uns brechen darf, dass wir hindernd einem gewaltigen Fortschritt in den Weg getreten seien, wie seinerzeit unsere Vorfahren es getan haben bei Einführung der Eisenbahn. Qui vivra verra!

In der Sitzung vom 21. Dezember war endlich auch einmal über die Finanzierung des Unternehmens gesprochen worden: «und kam hiebei zum Beschluss, dass, wenn immer möglich das Bureau sich nach Zürich begeben solle, um Erhebungen zu machen, in welcher Weise dies bewerkstelligt würde». Schon am folgenden Tage traf man sich dort, wo Jaboulin wohnte, im Hotel «Limmathof» mit dessen Besitzer H. Neithardt. Dieser war zugleich Präsident des Hoteliers- und des Verkehrsvereins, schien deshalb geeignet, die Fäden zur Finanzwelt zu spinnen. Während Jaboulin auf Vertragsunterzeichnung drängte, wollten sich die Dübendorfer die Hände noch nicht binden lassen. Aus einem höflich, aber unmissverständlich abgefassten, trauerumrandeten Schreiben an Redaktor Eckinger: «Es wäre uns recht, wenn Sie den Verhandlungen beiwohnen könnten, damit, falls diese fehlschlagen würden, eine unparteiische Person ihr Urteil über die Schuld am nicht zustande gekommenen Projekt abgeben könnte. Wir haben uns nämlich entschlossen, falls die Verträge nicht unterzeichnet werden, jede weitere Proposition der dortigen Grundbesitzer abzuschlagen und die Unterhandlungen abzubrechen. Es liegen nämlich andere Offerten vor, die wir sofort zu prüfen haben und andererseits laufen wir Gefahr, Herrn Jaboulin zu verlieren.» Wie wir wissen, war Herr Eckinger alles andere als eine «unparteiische Person».

Auch die Zweifler und Pessimisten begannen sich zu regen. Im Zusammenhang mit der Frage, warum in Dübendorf nicht gepfadet werde, schrieb am 25. Januar ein anonym er Einsender: «Vielleicht hat das Gerücht Grund, dass man vom Pfaden Umgang nehmen wolle, um aus dem ersparten Gelde das Flugmaschinen-Unternehmen im Wangener Riedt subventionieren zu können; es sei damit viel eher dem Allgemeinwohl gedient, denn so lumpige paar Napoleon werde jeder Arbeiter zur Hand haben, um an einem fünfminütigen Gleitflug teilnehmen zu können. – Wenn bei Erscheinen dieser Zeilen der Pfadschlitten das Versäumte nachgeholt hat, dann ist Unmögliches möglich geworden, dann aber wird mancher, der der Prophezeiung, dass im Mai die Welt in Stücke zer-springe, skeptisch gegenüberstand, auch dies für möglich halten.» Mit seiner letzten Bemerkung spielte der Einsender auf den bevorstehenden Weltuntergang an, der mit dem Wiedererscheinen des Halleyschen Kometen eintreffe. Er konnte nicht wissen, dass an dem Tage, als er seine «Stimmen aus dem Publikum» dem Redaktor übergab, sich in Zürich ein «Initiativkomitee» mit bekannten Persönlichkeiten bildete: «Es besteht dasselbe aus den Herren Neithardt, Präsident des Verkehrsvereins Zürich; Major von Gugelberg, Präsident des schweizerischen Aeroclubs; Major Styger, Dr. Schneeli, Hauptmann Messner, Jaboulin, Aviatiker und Hurter, Ingenieur». Den erwähnten Herren kam der Weltuntergang entschieden zu früh; aus dem Ausland,

namentlich aus Frankreich, kamen schliesslich laufend Berichte über Fluganlässe mit gewaltigem Kassenerfolg. Liesse sich nicht auch bei uns ein ähnlicher Goldregen her- vorzaubern, hätte man nur einen geeigneten Flugplatz? Alle Eingeladenen waren jedenfalls «begeistert für das Projekt und sie sind willens, dafür zu sorgen, dass dasselbe demnächst verwirklicht wird». Am 24. Februar versammelten sich die Kommissionen von Wangen und Dübendorf mit dem «Initiativkomitee» im «Neuhof» Dübendorf zur Besprechung des Vorhabens und des Vertrages. Die illustren Herren hatten jedoch formaljuristische Mängel im Vertrag entdeckt: «Von Dr. Schneeli, Rechtsanwalt in Zürich II wurde betont, dass einzelne §§ einer Veränderung bedürfen, um gesetzlichen Rückhalt zu haben. Nach ziemlich langer u. viel benutzer Discusion wurde ihm der Auftrag gegeben, den Vertrag in dieser Hinsicht umzuarbeiten.»

Wright Piloten-Schule
in **St. Moritz**

15. Februar bis Ende März

Fliegerschuppen, Schulmaschinen, erfahrene
Monteure stehen unseren Kunden zur Verfügung.

Nähere Auskunft erteilt
Flugmaschine Wright Gesellschaft m. b. H.
Berlin W., Nollendorfpfatz 3.



Leitung des Unterrichts: Korvetten-Kpt. Engelhard, Ingenieur Thelen.
Bei der grossen Zahl der Anmeldungen können vorerst
nur Käufer unserer Apparate Unterricht erhalten.

Dufaax
Biplan Dufaax
Motor Gnome 50 HP
Traverse de Léman
geführt von
Taddéoli

Faillonbaz
1. Preis für schweizerische
Aufstieg in Viny
Monoplan Bérard
Motor Anzani 25 HP
Monoplan Demoussé
Sauter-Guinet
Motor Gnome Bayard 25 HP

In
BERN
fliegen
Schweizer
Aviatiker
am 8. 9. u. 10. Oktober 1910
auf dem Beundenfeld
Nachm. 37 Uhr
Eintritt:
Tribüne Fr. 5^{.-}
Res. Pl. Fr. 2^{.-}
Ring
Fr. 1

Cailler
Monoplan Biletot
Motor Anzani 25 HP
Rech
Monoplan Rech

Grandjean
Monoplan Grandjean
Motor VLM 40 HP
etc.

Numerierter Tribünenplatz Sonntag den 9. Oktober Fr. 10, Wochentags Fr. 5. —
Vorverkauf der nummerierten Plätze nur bei E. Christen & Co., Bubenbergplatz und
Marktgasse 8 und im Offiziellen Verkehrs-Bureau, Bern. Eintrittskarten, sowie
Programme (A 20 Cts.) ausserdem in den durch Plakat gekennzeichneten Zigarren-
handlungen von **Berthoud**, Bärenplatz 8, **Isos**, Bubenbergplatz, **Knörri**, Kram-
gasse 29, **Flury**, Bahnhofplatz, **Eggmann**, Bärenplatz, **Moser**, Belpstrasse 65 und
Mönchstrasse 19, **Strähm**, Herengstrasse 25, **Hosmann**, Spitalgasse 22, **Herry-
Wittmer**, Christoffelgasse 7, **Förster**, Theaterplatz.

Für einmal waren es nicht die Zürcher, die als erste die Zeichen der Zeit erkannt hatten. Geflogen wurde in der Schweiz schon vor den Dübendorfer Flugtagen.

„Sreihof“ Brüttisellen.
Sonntag den 3. April, avends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Projektions-Vortrag
von Herrn Sekundarlehrer Spörri in Dübendorf
über die
Entwicklung der Luftschiffahrt.
Eintritt 50 Rp.
Der Reinertrag fällt als Fonds zur Anschaffung eines
Projektionsapparates in die Sekundarschulkasse.

Dübendorf. Grundbesitzerversammlung.
Die Grundbesitzer der Oberriedgenossenschaft werden hiemit auf **Samstag den 12. März 1910**, abends 7 Uhr, zu einer außerordentlichen Versammlung in den „Sreht“ eingeladen zur Besprechung nachstehender Traktanden:
1. Endgültige Beschlussfassung über den vorliegenden Vertrag.
2. Mitteilungen.
Nichterscheinende haben sich dem gefassten Beschlusse gemäss dem einschlägigen Besetze zu unterziehen.
Die Kommission.

Wangen. Aviatik. Grundbesitzerversammlung.
Die Grundbesitzer der Oberried-Genossenschaft werden hiemit zu einer außerordentlichen Versammlung auf **Montag den 14. März 1910**, abends halb 8 Uhr, in den „Sternen“ eingeladen befalls Behandlung folgender Traktanden:
1. Mitteilung über den derzeitigen Stand der Unterhandlungen.
2. Endgültige Abnahme des vorliegenden Vertrages
3. Berichtedenes.
Nichterscheinende haben sich den gefassten Beschlüssen zu unterziehen.
W a n g e n, den 9. März 1910
Die Kommission.

Am 12. März fand schliesslich im «Hecht» «die endgültige Beschlussfassung über den Vertrag» statt. Es brauchte einige Beredsamkeit um die misstrauisch gewordenen Bauern davon zu überzeugen, «dass nicht etwa ein neuer Vertrag vorliege, sondern, dass der alte nur revidiert sei, um auf gesetzlicher Grundlage zu beruhen». Mit den Rechtsanwältin wollte man ohnehin nichts zu tun haben! Wiederum war es Jaboulin, der in seiner ruhigen, freundlichen und herzlichen Art, die Grundbesitzer zu beschwichtigen vermochte. Nach geschlagener Schlacht: «In seinen Ausführungen bezeugt er (Jaboulin) seine Freude über dieses bereitwillige Entgegenkommen der Grundbesitzer unserer Gemeinde und dankt derselbe aufs herzlichste sowie der Commission, die ihm so intensiv immerwährend rathend und helfend zur Seite gestanden; hiemit erklärt der Präsident Schluss dieser für unsere Gemeinde so wichtigen Versammlung.»

Auch in Wangen nahmen die Riedbesitzer den umgearbeiteten Vertrag an, «dank dem Präsidium», wie der Berichtstatter anerkennend beifügte. Albert Spörri schrieb über Arnold Weber, den Präsidenten der Flurgenossenschaft Wangen: «Er hatte einen schweren Stand gegenüber all den schlaun Versuchen, dem ganzen Unternehmen irgendwie ein Bein zu stellen und es zu Fall zu bringen. Da hiess es oft, entweder klug nachgeben in Nebensachen, um die Hauptsache zu retten, oder dann fest seinen Standpunkt aufrecht halten. Dann legten die Gegner, wieder plötzlich eine gute Miene vorpiegelnd, einen andern Strick. Wenn der Vorsitzende seine Pappenheimer nicht von jahrzehntelanger Erfahrung her gekannt hätte, wäre er wohl unterlegen. Aber er führte das Steuer sicher und gut, bald drohend, bittend, flehend um den alten Bürgersinn und die Zukunft der Gemeinde. Es ist fast unglaublich, was da alles für Bluff aufgebauscht und vom Präsidenten in sachkundiger, scharfer, überzeugender Weise widerlegt wurde. Schliesslich aber hiess die Versammlung fast einstimmig den Vertrag gut.»

Diesen Einsatz für die Sache der Flieger nahmen ihm viele Wangener aber übel und

— **Wie das Hornberger Schießen** endeten die großartig angefündigten Konkurrenzfliegen bei Neuenburg. Zweien ging das Fahrzeug kaput, sie plumpsten nach ein paar Meter „Flug“ zur Erde, andere wagten einen Aufstieg überhaupt nicht wegen Regen und Wind. Das Publikum, das wie Sand am Meer sich eingefunden, mußte mit langen Nasen abziehen. Es zeigte diese Beranftaltung, daß die Künfte unserer Aviatiker und ihre Apparate noch nicht viel anders sind als „Gvätterlizüg“.

Wir bringen diese Notiz unter Lokales, vielleicht ist sie dazu angetan, dort wo's nötig noch etwas Ernüchterung in die auf-lodernde Begeisterung für die Luftschifferei, besser gesagt Bröbelei, zu bringen.

zahlten es ihm mit dem Stimmzettel heim; bei den Gemeinderatswahlen im April fiel er vorerst durch.

Mit ihrer Zustimmung zum Pachtvertrag gaben die Riedbesitzer das Gesetz des Handels vorläufig aus der Hand. Nun lag es an der zu gründenden «Schweizerischen Flugplatz-Gesellschaft», die versprochenen Leistungen zu erbringen. Walter Eckinger schrieb im Wochenblatt: «Das junge vielverheissende, bisher noch in den Nebeln über'm Ried schwebende Wörtchen ‚Aviatik‘ scheint sich nun doch endgültig auf demselben niederlassen zu wollen... Indessen wird an dem grossen Werk in allen Teilen rege gearbeitet werden: Herr Jaboulin gedenkt schon in nächster Zeit mit den Bauten zu beginnen; nebenher wird die Entwässerung in Angriff genommen, die dank des auf Kies gelegenen Riedes lange nicht so viel Zeit in Anspruch nehmen wird, wie anfänglich vermutet wurde. Auch am Zustandekommen der Finanzierung ist nicht zu zweifeln; bereits wird in den Tagesblättern auf die grosse Bedeutung dieses Flugfeldes für die Stadt Zürich aufmerksam gemacht, eine am 23. dieses Monats in der Tonhalle stattfindende Versammlung wird sich eingehend mit dem Projekte befassen und alsdann zur Zeichnung von freiwilligen Beiträgen schreiten. Langsam aber sicher rückt die vielversprechende Angelegenheit der Verwirklichung entgegen». Das dringend benötigte Vertrauen wollte man sich durch die Unterschriften von bekannten Persönlichkeiten sichern. Regierungs- und Stadträte, hohe Militärs, Wissenschaftler, Bankdirektoren und andere Prominente mit klingenden Namen sollten mit ihrer - nichts-kostenden! - Unterschrift für die Aviatik werben. Eigentlicher Zweck des Aufrufes war ja die Gründung einer Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 250 000 Franken. Aus diesem Aufruf geht hervor, dass man von Anfang an daran dachte, es könne aus dem Flugfeld ein eidgenössischer Flugplatz werden:

Unsere Armee, welcher die im eigenen Lande erzielten Erfolge und die vorhandenen Flugzeuge aller Art im Bedarfsfalle zur Verfügung stehen, wird auf diesem Gebiete vom Auslande unabhängig werden. Zahlreiche andere Sportszweige werden das Flugfeld für ihre Zwecke, wie zur Abhaltung von Pferde-, Automobil- und andere Rennen, sowie zu Wettkämpfen aller Art, verwenden können.

Reines Geldinteresse im Sinne der heutigen Grundstückspekulation war den meisten Grundbesitzern fremd, noch war ja Grund und Boden mehr als genug vorhanden. Das bäuerliche Denken richtete sich noch ganz auf möglichst gute Bewirtschaftung aus. Der Chronist ist überzeugt, dass nur die Aussicht, durch die Fliegerei den ungesunden und unrentabeln Sumpf durch Dränierung auf fremde Kosten loszuwerden, letztlich den Ausschlag für die Zustimmung zu den Vertragsbestimmungen gab. Das ist natürlich in keinem Protokoll so festgehalten, zieht sich aber wie ein roter Faden durch alle Wirrnisse des aviatischen Geschehens bis Ende 1914.



Aufruf zur Schaffung eines Flugfeldes bei Zürich.

Jahrtausende alt ist der Trieb des Menschen, den Vogelflug nachzuahmen. Erst der Technik unserer Tage ist es gelungen, durch die Nutzbarmachung mannigfaltiger Naturkräfte dem Menschen zu ermöglichen, losgelöst von jeder Verbindung mit dem Erdboden, dem Vogel gleich, **nach einem freigewählten Ziele zu fliegen.**

Eine denkwürdige Stellung in der Entwicklung der Luftschiiffahrt nimmt das Jahr 1909 ein, welches zum ersten Male in grossen Wettbewerben und Ausstellungen die theoretische und praktische Bedeutung dieses neuesten Verkehrsmittels dargetan hat.

Auch in der Schweiz hat die Luftschiiffahrt im Jahre 1909 ihren ersten grösseren Erfolg verzeichnet. Durch die **Internationalen Wettfliegen zu Zürich** ist in unserem Lande das Interesse für die Luftschiiffahrt in die weitesten Kreise des Volkes getragen worden.

Noch stehen wir aber im friedlichen Wettkampfe der Nationen um den Sieg auf dem Gebiete des lenkbaren Fluges weit zurück. An uns ist es, den Vorsprung, welchen andere vor uns haben, einzuholen.

Das «Initiativkomitee» geizte in seinem Aufruf nicht mit voreiligen Versprechungen:

Das Gebiet der Schweiz ist zu klein, um im gegenwärtigen Zeitpunkte mehrere ähnliche Anlagen zu gestatten, da diese sich gegenseitig das Dasein verunmöglichen würden.

Zürich ist der gegebene Ort. So ist es kein Zufall, dass gerade in Zürich sich die Freunde der Luftschiiffahrt zusammengetan und dass sie sich hier nach einem Gelände umgesehen haben. Ein solches ist auch bereits gefunden, wie es nach dem übereinstimmenden Urteil der Fachleute passender in der ganzen Schweiz zu ähnlichen Bedingungen kaum erhältlich sein dürfte und wie es auch im Auslande seinesgleichen sucht: das Torfmoor zwischen Dübendorf und Wangen.

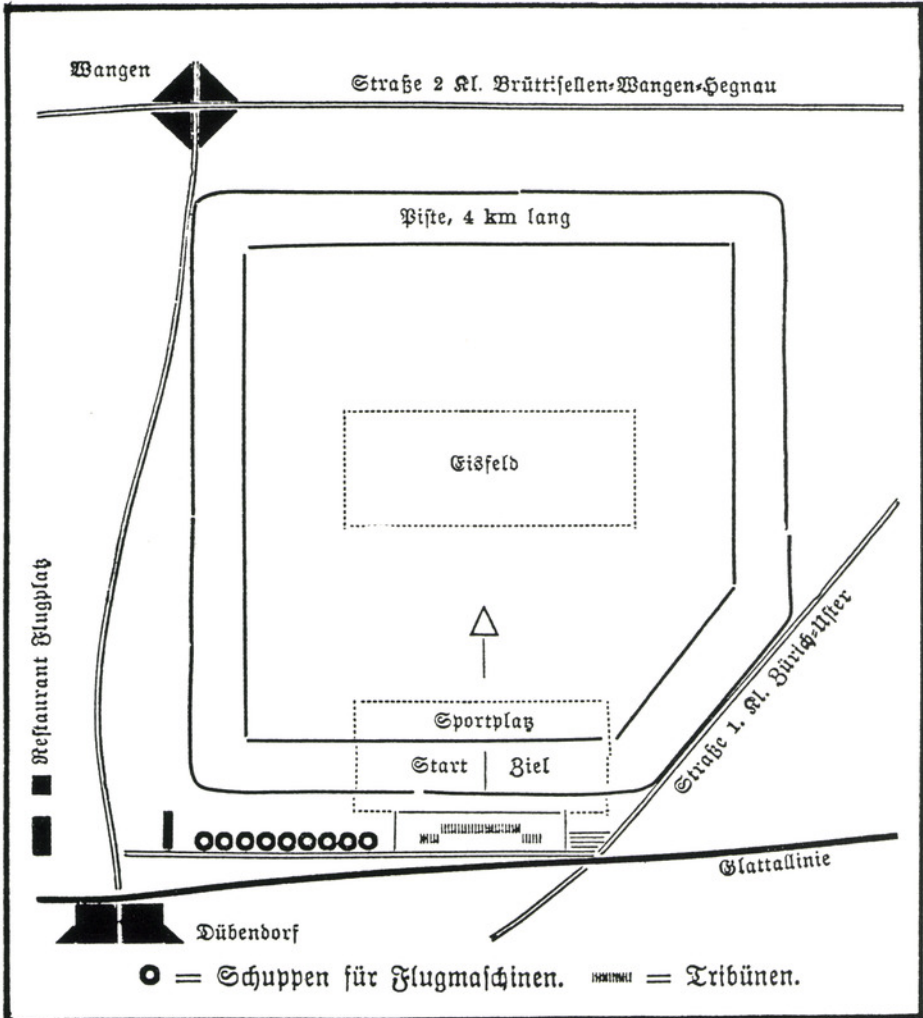
Uns schwebt ein gemeinnütziges Unternehmen vor, welches dem Lande im allgemeinen und der Luftschiffahrt im besonderen dienen soll. Es sollen allfällige Betriebsüberschüsse über die nötigen Abschreibungen und Reservestellungen hinaus nach Ausrichtung einer statutenmässig festzulegenden Maximaldividende der Förderung der Luftschiffahrt in allen ihren Zweigen zugute kommen, wobei wir in erster Linie die Schaffung eines eigentlichen Luftschiffhafens mit Ballonhallen und Gaserzeugungsanlagen, sodann aber auch die zweckmässige Unterstützung einheimischer Konstruktionen sowie die Erleichterung und Verbilligung des Freiballonsports im Auge haben. Es ist anzunehmen, dass die Betriebsüberschüsse beträchtlich sein werden. Wir bitten Sie, unserem Appell an Ihre Opferwilligkeit geneigtes Gehör zu schenken.

Der Text verrät deutlich die Sprache der Anhänger von «Leichter als Luft», die im Aeroklub noch allein tonangebend waren. Die vornehmen «Ballönler» waren bisher allen aviatischen Ereignissen ferngestanden. Mit Messner, von Gugelberg und de Beauclair aber sassen bald drei berühmte Ballonfahrer neben Jaboulin im Aufsichtsrat der Flugplatz-Gesellschaft, was für das weitere Geschehen auf dem zukünftigen Flugfelde folgenscher war, noch war nämlich die Fehde zwischen Luftschiffern und Aviatikern nicht entschieden.

Der Aufruf an die Opferwilligkeit blieb ungehört. Die Zürcher Finanzwelt war vom Inserat in der NZZ ungerührt und zeigte die kalte Schulter. Wohl oder übel musste man sich dazu herablassen, auch die Einheimischen zur Zeichnung einzuladen. Das Wochenblatt liess sich am 3. Mai mit der vielsagenden Überschrift «Vergesst den 10. Mai nicht!» wie folgt vernehmen: «...dass es jedem Unbefangenen einleuchten muss, dass man hier zu keiner Zeit Gefahr laufen kann, einen Verlust zu erleiden. Nicht dass wir fürchten, dass das hiezu erforderliche Kapital nicht in der Stadt gezeichnet werde, nein, sondern in erster Linie kann es nur von Vorteil sein, wenn sich bemittelte Leute aus den interessierten Gemeinden bei der Zeichnung ebenfalls beteiligen, damit die Gemeinden bei den stattfindenden Aktionärsversammlungen ebenfalls vertreten sind, um in dieser Weise deren Interessen vertreten zu können. Es wäre jedenfalls ein etwas beschämender Akt, wenn nicht von unserer Seite, welche unbedingt den Hauptvorteil zieht, eine beträchtliche Anzahl Aktien eingelöst würde. Doch wir zweifeln nicht an der Einsicht unserer Bevölkerung, dass diese die Gelegenheit verscherzen werde, bietet doch die Unternehmung mit den Männern an der Spitze, welche ihren Namen im Prospekte hergeben und einen guten Klang haben, eine Sicherheit, die jedem alle Zweifel nehmen muss. Darum appellieren wir an die Bevölkerung beider Gemeinden, an Handwerker, Gewerbetreibende und Grundbesitzer, sowie an alle Freunde und Gönner des Unternehmens, verpasst den 10. Mai nicht, an welchem die Subskription geschlossen wird, und setzt für eure Gemeinden einen Denkstein durch

Vom grossen Ried zum Aerodrom

Zeichnung von Aktien, welche unseren Nachkommen den Beweis leisten wird, dass ihre Vorfahren ihr Scherflein freudig beigetragen haben zur Durchführung dieses grossartigen Unternehmens.»



Die Fliegerei wurde damals noch als reiner Sport angesehen. Um das Flugfeld auch im Winter zu nutzen, war deshalb in der Mitte ein Eisfeld geplant.

Diese optimistische Stimmung teilten natürlich nicht alle Dübendorfer, doch schienen die Zweifler ob der waltenden Zuversicht vorerst zu verzagen. Nur vereinzelte Stimmen wagten sich schüchtern an die Öffentlichkeit: «Wie bei allen ernstgemeinten Unternehmungen hängt das endliche Gelingen hier also auch noch von der Finanzierung ab. Die beteiligten Kreise hoffen das Beste. Eine von Dübendorf uns zugekommene Anregung, die Gemeinden möchten ebenfalls Aktien übernehmen, erscheint uns etwas kühn. Denn vorläufig wird die Luftschiffahrt nur als Sport betrieben, und jene, die solchem huldigen, bedürfen doch keiner Unterstützung aus öffentlichen Gütern. Das ist unsere Ansicht. Sie soll indes niemand abhalten, den Luftschiffer-Millionären ein Almosen zu spenden.»

Vier Wochen lang schwieg sich das Wochenblatt aus; erst am 3. Juni erschien wieder eine kleine Notiz, und sie konnte die Verlegenheit des Redaktors kaum verbergen: «In Bälde wird nun das Aktienkapital für den ‚Flug- und Sportplatz‘ bei Zürich gezeichnet sein. Von allen Seiten, hauptsächlich aber von interessierten Kreisen, wird das Initiativkomitee mit Fragen bestürmt. ... Etliche Flugmaschinen sehen der Vollendung entgegen und harren des Augenblicks, da sie auf dem Ried ihre Probeflüge absolvieren können. So hat Herr Jaboulin, der eifrige Förderer des grossen Unternehmens, in der Seilerei einen Aeroplan in Montage; in Oerlikon wird ebenfalls in Bälde eine Maschine flügge werden, ausgerüstet mit einem unübertroffenen Motor neuester Konstruktion.» Nur langsam und spärlich ging das Geld ein, und längst nicht soviel, wie man erträumt hatte; ein beträchtlicher Teil davon stammte erst noch aus Dübendorf selbst, vor allem von Baumeistern, Wirten und von Kleingewerblern, die alle ihren Umsatz zu steigern hofften. Wenig Bargeld war von den Bauern zu bekommen, immerhin neigten viele dazu, ihren Landanteil zu den vereinbarten Preisen einzuwerfen.

Am 28. Juli fand im «Du Nord» in Zürich endlich die konstituierende Versammlung der «Schweizerischen Flugplatz-Gesellschaft» (SFG) statt. Mehr als die Hälfte der Teilnehmer stammte aus Dübendorf. Anstelle der geplanten Aktiengesellschaft kam eine Genossenschaft zustande. Ihrem Vorstand – Aufsichtsrat genannt – gehörte als einziger Dübendorfer alt Gemeindepräsident Heinrich Gossweiler an, der in diesem Gremium einen schweren Stand hatte. Seine Kollegen im Aufsichtsrat waren zum Teil gleichzeitig auch im Vorstand des Ostschweizerischen Vereins für Luftschiffahrt» (OVL), der seit dem 1. Mai des Jahres eine Sektion des Schweizerischen Aeroklubs bildete. Dieser OVL kümmerte sich herzlich wenig um die Aviatik: «Das allgemeine Interesse konzentriert sich nun einmal auf die lenkbare Luftschiffahrt. Der Freiballon wird wohl für lange Zeit noch die einzige Möglichkeit bieten in die oberen Schichten vorzudringen, er

gestattet eine im Vergleich zur Flugmaschine sichere Sportsbetätigung» (NZZ, 17. Mai). Es war offensichtlich, dass es innerhalb der janusgesichtigen Flugplatz-Gesellschaft zu Spannungen kommen musste. Den Zürcher Ballonsportlern war das Hemd auch näher als der Rock, und die Dübendorfer fingen an bockbeinig zu werden, als sie merkten, dass man ihnen Sand in die Augen streute. Um die Grundbesitzer nötigenfalls unter Druck setzen zu können, verhandelten nämlich einzelne SFG-Mitglieder hinter dem Rücken der Dübendorfer mit einem dubiosen Komitee aus dem Limmattal (Dietikon-Spreitenbach), das sich angeblich in der Lage sah, trockenes und sofort betriebsfähiges Terrain zu viel besseren Bedingungen anzubieten. Was sich hier abspielte, lässt sich in der zeitlichen Abfolge nicht mehr rekonstruieren, jedenfalls waren die Umstände ziemlich verworren und unübersichtlich.

Über die Generalversammlung der SFG berichtete das Wochenblatt erwartungsvoll: «Sofort werden nun von verschiedenen Baufirmen Offerten eingeholt, dass in Bälde die nötigen Arbeiten auf dem Flugfelde in Angriff genommen werden können. – Begrüssenswert wäre es auch, wenn sich nun die Strassenbahngesellschaft Oerlikon zur sofortigen Verlängerung der Linie nach Dübendorf entschliessen würde, damit, wenn auch noch nicht auf den Herbst, so doch für später die Bewältigung des Verkehrs gesichert ist. Mit Genugtuung wird man jetzt in Dübendorf am nächsten Montag anlässlich der Bundesfeier die Klänge des ‚LuftschiFFergalopps‘ begrüessen.»

Als die Musikgesellschaft «Frohsinn» ihren LuftschiFFer-Galopp intonierte, hatte Jaboulin tatsächlich mit den Vorarbeiten zur Herrichtung des Flugfeldes begonnen. Wo bisher nur Frösche quakten und Libellen unruhig in der Luft herumschwirrten, entfaltete sich nun geschäftiges Treiben:

«Zuerst sollte in einem neu gegrabenen Bett das Wasser des Krebschüsseli-Baches abgeleitet und das alte Flussbett trocken gelegt und ausgefüllt werden. Zum allgemeinen Erstaunen verschwanden in kurzer Zeit alle Wassertümpel, und schon bei geringer Tiefe des Grabens floss das Wasser ab, obschon das Niveau desselben gar nicht hoch lag. Auch lief erstaunlich wenig Wasser ab. Es sickerte also in den Boden hinein. Je weiter man Seitengräben auftat, desto mehr erkannte man, dass das ganze Flugfeld nur eine Oberschicht von Torfgrund enthalte und darunter soviel guter Kies vorhanden sei, dass man darauf eine ganze Stadt hätte bauen können. Bereits bereuten viele Bauern ihre Zustimmung zum Pachtvertrag. Sie sahen ein, dass man um wenig Geld Hunderte von Jucharten billiges und gutes Land hätte schaffen und Kies ausbeuten können. Vater Bonaldi kratzte sich hinter den Ohren beim Anblick von soviel schönem Kies.»

Ernsthafte Sorgen machte man sich mit dem Termin der vorgesehenen Flugwoche: «Wünschenswert wäre es wohl, wenn die Arbeiten so gefördert würden, dass unsere Flugwoche noch vor derjenigen von Mailand stattfinden könnte, an der auch Paulhan

Vom grossen Ried zum Aerodrom

Dübendorf. Einladung.

Die Teilnehmer von Dübendorf an die zu gründende
Flugplatz-Gesellschaft
werden hiemit zu einer außerordentlichen Versammlung
auf Dienstag den 26. ds., nachmittags 5 Uhr, in den
Gasthof „Adler“ in Dübendorf eingeladen.
Zürich, den 22. Juli 1910.

R. Jaboulin.

teilnimmt; wenigstens will er auch den Flug über die Alpen riskieren, was immerhin ein Wagnis bedeutet.» Mit besagtem Paulhan, dem Gewinner des 10 000-£Preises für den ersten Flug London-Manchester, hatte die Flugplatz-Gesellschaft ziemlich voreilig einen Vertrag abgeschlossen. Für sein Erscheinen am Dübendorfer Flugmeeting wurde ihm eine Entschädigung von 25 000 Franken zugebilligt. Um diese erkleckliche Vertragssumme bei einer französischen Bank hinterlegen zu können, musste der Gordon-Bennett-Fonds angepumpt werden.

Mitte August waren auf dem Flugfeld mehr als 80 Arbeiter beschäftigt. Das Wochenblatt meldete: «Mit Tribünen-, Hangar- und Restaurationsbauten wird demnächst begonnen. Drei Schuppen sind bereits fest an Aviatiker vermietet, die das Zürcher Aerodrom ständig für ihre Flugversuche benützen werden. - Die Übernahme der Restauration und der Verkaufskioske ist zur freien Konkurrenz ausgeschrieben worden.»

Flugplatz Dübendorf.

Zur Erstellung des Flugfeldes und dessen Umgebungsarbeiten bedürfen wir ca.

60 Mann.

Leute, die gewillt sind, solche Arbeiten auszuführen, können sofort eintreten und beliebe man nähere Informationen auf dem Bureau des Flugplatzes (Seilereigeäude) oder bei Fr. Jenner z. Whlgütli einzuziehen.

Die Direktion.

AERODROM DÜBENDORF

Gesucht:

Per sofort

ca. 40 Mann

zur Vollendung des Aerodroms. Alles trockene Arbeit.

Sich zu melden im Bureau (Seilereigeäude).

Jaboulin.

Im September begannen sich dunkle Wolken über dem Aerodrom zusammenzuballen. Einigen Zürcher Genossenschaftlern war vor dem eigenen Mute bange geworden. Schaufliegen und Flugsportveranstaltungen wurden nämlich plötzlich Mode und an verschiedenen Orten angeboten. Liess sich die kostspielige Planierung des Wangener Riedes unter diesen Umständen noch verantworten? Jaboulin wurde deshalb angewiesen, die Arbeiten einzuschränken, die Hälfte der Arbeiter zu entlassen und das Werk vor dem 22. Oktober zu beenden. Noch am 6. September hatte das Wochenblatt gemeldet: «Die Sportkommission des Schweizerischen Aeroklubs hat das Programm und die Reglemente für die Flugwoche genehmigt und als Sportkommissäre die Herren Victor de Beauclair in Zürich, A. Dufour in Thal, H. L. von Gugelberg in Maienfeld, E. Messner in Zürich und Dr. Max Schneeli in Zürich bestimmt. Bereits prangt auch das farbige Plakat an den Reklame-Wänden und -Säulen. Es zeigt das Grossmünster, das Wahrzeichen Zürichs, in markanten Linien mit einem darüber schwebenden Aeroplan

nach einem Entwurfe des Kunstmalers Walter Koch in Davos. – Die Erdarbeiten im Ried werden infolge des anhaltenden Regenwetters stark gehemmt; von einer nochmaligen Verschiebung der Flugwoche ist jedoch keine Rede.»

In Dübendorf herrschte eine gedrückte Stimmung, sogar das Wetter schien sich mit den Gegnern des Unternehmens zu verbünden. Die Wangener machten Anstalten, das sinkende Schiff noch rechtzeitig zu verlassen. Während sich die Gräben im Ried wieder füllten, schrieb die NZZ, zum Fliegen werde es im Herbst wohl kaum mehr kommen. Was man hatte befürchten müssen, trat dann am 28. September ein: die Generalversammlung der Flugplatz-Gesellschaft beschloss mit 61 zu 44 Stimmen auf den Pachtvertrag mit den Eigentümern des Flugfeldes nicht einzutreten, sondern eine Verschiebung auf den 1. April 1911 zu beantragen.

Jaboulin, der ohne Auftrag weiter arbeiten liess und der das Debakel vorausgesehen hatte, erschien als Retter in der Not. Er hatte sich rechtzeitig nach einem andern Geldgeber umgesehen und diesen in der Person von Gustav Schnetzer, dem Inhaber des Bahnhofbuffets in Lausanne, auch gefunden. Schon vierzehn Tage vorher war bei einer Winterthurer Bank die Garantiesumme von 100 000 Franken deponiert worden: Fritz Fenner vom Wilgüetli als Vertrauter Jaboulin's versuchte am 29. September möglichst viele Grundbesitzer zusammenzutrommeln. Die neue Finanzgruppe nannte sich «Aerodrom Zürich-Dübendorf», bestand aber nur aus Schnetzer und Jaboulin, wobei letzterer gar keine eigenen Mittel besass, nur seine Überzeugungskraft und sein Organisationstalent in die Waagschale werfen konnte. Beide waren bereit, den alten Vertrag zu übernehmen, überzeugt, ein gutes Geschäft zu machen. Die 65 im «Adler» erschienen Grundbesitzer waren geneigt, ihre Zustimmung zu geben, wenn auch unter sanftem Druck:

«A. Fischer, Bäcker, theilt mit, dass an der gestrigen Versammlung ein Teil der Dübendorfer Flugfeldgenossenschaft offerirt habe, alles Gezeichnete zu opfern u. dass sie diess auch zu Gunsten der neuen Unternehmung wieder thäten, u. damit seien ja die Grundbesitzer gesichert genug... Herr Schnetzer von Lausanne erklärt nun, dass, insofern der Vertrag heute Abend nicht genehmigt werde, er denselben morgen nicht mehr acceptire; insofern eine Einigung stattfinde, verreise Herr Jaboulin u. er morgens früh nach Mailand um Anstalten zu treffen, dass diess Jahr noch ein Fluganlass stattfinden könne...

Herr Hotz, Bäcker, möchte noch wissen, ob die neuen Kontrahenten die Grundbesitzer als Lieferanten auch berücksichtigen, was Herr Schnetzer bejaht...

Herr Sek. Lehrer Spörri weist zum Schlusse auf die hohe Bedeutung dieses Beschlusses für die Zukunft von Dübendorf hin u. knüpft daran warme Worte des Dankes an den Initianten der Ideen eines Flugfeldes, Herr Jaboulin. Zugleich theilt er den wichtigen Beschluss der Unternehmung mit, dass Dübendorf Sitz derselben werde.»



An einzelnen Tagen waren auf dem Ried bis zu 120 Hilfskräfte beschäftigt. Die kleinen Moränenhügelchen wie Grindel und Fuchsbühl, die schon Siegmund Spitelier im 18. Jahrhundert in seinem Plan aufgezeichnet hatte, mussten abgetragen werden. Das Schuttmaterial wurde mit Rollwägelchen weggeschafft und zum Auffüllen der Wassergräben verwendet. Rechts mit dunklem Anzug und Mütze: Reynold Jaboulin.

Zwischen den Zeilen des ganzen Protokolls spürt man deutlich den Groll der Grundbesitzer gegen die Zürcher Aussteiger, die in ihren Augen den Grundsatz von Treu und Glauben strapaziert hatten. Albert Spörri, der sich als Französischlehrer mit Jaboulin besonders gut verstand, berichtete später stolz:

«Der Schreiber dies wurde von dem ihm befreundeten Herrn Jaboulin dringend gebeten, mitzuhelfen, die gesamte Bevölkerung Dübendorfs davon zu überzeugen, es sei möglich, ein grosses Flug-Meeting zu veranstalten, das man schon am 22. Oktober abhalten könne. Es gelang mir am Abend des folgenden Tages, eine Reihe angesehenen Bürger von Dübendorf für den Plan zu gewinnen, der zwar manchem mit Recht phantastisch erschien. Glücklicherweise aber hatten selbst diese keine Ahnung vom Umfang der in 3 Wochen zu bewältigenden Arbeit, sonst wäre der Plan als Hirngespinnst und Wahnsinn erschienen und unter Hohngelächter abgelehnt worden. So urteilte man nämlich in Zürich, wo man 2 Jahre vorher ein Ballonfliegen abgehalten und gelernt hatte, was es braucht, um ein Meeting zu veranstalten mit 100000 Zuschauern. Noch nie ist in Zürich so viel gelacht worden über die Einfalt der Dübendorfer wie damals, als der Plan bekannt wurde. Wir hatten aber beim Zirkus Barnum gelernt, wie man's anstellen müsse. Vom 1. X. an entwickelte sich im engen Bureau der Seilerei eine fieberhafte Tätigkeit. Hier liefen alle Fäden eines



Die ersten drei Oktoberwochen waren aufregend. Die Dübendorfer setzten alles daran, um in dieser kurzen Frist Gelände und Gebäude herzurichten.

Betriebes zusammen, für den vorübergehend wohl tausend Hände beschäftigt waren. Der Dritte gab nach gemeinsamer Beratung per Velo die Aufträge an die Präsidenten der ca. 10 Komitee weiter und nahm gleichzeitig von jedem Bericht entgegen, wie weit täglich die Arbeit fortgeschritten sei. Ferner nahm er Wünsche und Anträge von den Komitees mit, die, beiläufig gesagt, natürlich von sich selbst aus wichtige Entscheide fällen durften. Die Übernehmer verfassten Verträge schriftlich und zum Teil sogar telephonisch mit nachträglicher, schriftlicher Bestätigung. Von den wichtigsten Arbeiten seien nur einige erwähnt: 1. Engagement von 4 Fliegern, wovon einer weltberühmten Namens sein musste (Legagneux). 2. Eine 2500 Meter lange und 2 Meter hohe Bretterwand. 3. Einen 1000 Meter langen, widerstandsfähigen «Döggelihaag», um das Publikum zurückzuhalten. 4. Kassenhäuschen. 5. Drucksachen aller Art, Reklame, Billete. 6. Eine Festhütte für 2400 Personen. Zwei Tage lang konnte niemand mehr telephonieren in Dübendorf; wir nahmen die Zentrale völlig in Anspruch von morgens bis abends. Auch der Telegraph funktionierte fortwährend. Täglich kamen ganze Reihen von Lastautos mit Waren, dann Personenautos und Velos in Massen. Herr Fritz Fenner arbeitete nun mit 150 Mann. Als die Bundesbahnen sahen, dass es ernst gelte, legten auch sie sich fest ins Zeug. Früher waren alle Reklamationen unserer Gemeindebehörden für eine besser Ausstattung unserer Stationsanlagen umsonst. Jetzt geschah alles freiwillig und prompt. In 8 Tagen und Nächten war der jetzige Personenübergang, den man vom eidgenössischen Schützenfest her aus St. Gallen hatte kommen lassen, schon betriebsbereit. Neue, schöne, rot und weisse, mechanischen Barrieren und hohe Sperrgitter, elektrische



Das Wangener Ried in Richtung Osten. Die ursprüngliche Bodenbedeckung hat sich in kurzer Zeit bereits verändert, und die seltenen Eiszeitrelikte sind verschwunden.

Beleuchtung, Billethäuschen, neue Geleiseanlagen folgten. Schon 8 Tage vor Beginn des Fliegens war beinahe alles bereit, selbst die Festhütte. Lange hatten die Zeitungen sich Reserve aufgelegt. Langsam aber verschwanden die Zweifel, und die Presseleute erschienen in Menge, um zu sehen, ob es sich um Bluff oder Wahrheit handle. Mit Genugtuung lasen wir überall das höchste Lob über unsere Arbeit. Als endlich das Reklame-Auto die Ostschweiz durchraste, mit Legagneux auf dem Plakat, dem damals glänzendsten Namen unter den Aviatikern, da gab's nur noch Staunen und Bewunderung: Was, dieses Nest, das nicht einmal auf der Schweizerkarte steht, wagt es, in 3 Wochen ein solches Riesenfest zu organisieren!›

Aml. Bekanntmachungen d. Gemeinderates Dübendorf

vom 26. September 1910.

I. Bauprojekt.

Herr Gustav Schneker in Lausanne: **Zwei Holzschuppen** auf dem Flugfeld bei der Seilerbahn.

Die Pläne liegen in der Gemeinderatskanzlei zur Einsicht auf.
Ende der Einspruchsfrist den 10. Okt. 1910.

II. Wirtschaftspatentgesuch.

Es beirbt sich um Verlegung ihres Wirtschaftspatentes: Frau **Emma Rebel** zur Treu, aus dem Lokal Nr. 751 zur Treu in das Lokal Nr. 348 **Restaurant zum Flugfeld** an der Wangnerstrasse auf 1. Oktober 1910.



Nach der Entfernung der Bäume und Torfhüttchen sah das Flugfeld in seinem westlichen Teil so aus. Im Vordergrund der alte Riedweg, der Dübendorf direkt mit Wangen verbunden hatte.

In der Zwischenzeit hatte der einflussreiche Ostschweizerische Verein für Luftschiffahrt, auf den man in Dübendorf glaubte angewiesen zu sein, weiche Knie bekommen. Die nicht unbegründete Furcht, dass der Flugplatz in der kurzen Zeit von drei Wochen nicht genügend hergerichtet sei, und dadurch eine Katastrophe entstehen könne, bewog den Verein, sich von dem Dübendorfer Unternehmen zurückzuziehen und das Aktionskomitee für die gemachten Auslagen haftbar zu machen. Vermutlich bewahrte nur das schöne Wetter die Einheimischen vor einer Blamage.

Luftschiffahrt.

Zürich, 8. Okt. (Mitget.) Die Schweizerische Flugplatzgesellschaft teilt mit, daß sowohl sie, wie der Ostschweizerische Verein für Luftschiffahrt (Sektion Zürich des Schweizerischen Aero-Klubs) und der Vereinsträgerverein dem für diesen Monat projektierten Schausflug auf dem Dübendorfer Ried vollkommen fernstehen und daß sie sich an dieser Veranstaltung in keiner Weise beteiligen werden. Durch diese Veranstaltung ist es der Schweizerischen Flugplatzgesellschaft verunmöglicht worden, ihre Bestrebungen zur Schaffung eines den sportlichen Anforderungen entsprechenden Flugfeldes in Dübendorf fortzusetzen. Ein Initiativkomitee ist mit der Prüfung der Frage beschäftigt, ob auf dem erweiterten Gordon Bennett-Platz beim Gaswerk Schlieren sich, entgegen den früheren Annahmen, ein geeignetes Flugfeld schaffen lasse. Wenn sich dies vom technischen und finanziellen Standpunkt aus als möglich erweist, was zurzeit als ziemlich gesichert erscheint, wird demnächst eine Generalversammlung der Schweizerischen Flugplatzgesellschaft Zürich sich mit diesem Projekte befassen.

Wer bisher keinen Gefallen an der Flugmaschine gefunden hatte und deren Zukunft gering einschätzte, sah sich an diesem Schausliegen eines besseren belehrt. Noch umgab zwar den Anlass eine gewisse Zirkusatmosphäre, was sich schon rein äusserlich kundtat durch Schaubuden, Reitschulen, Würstchenstände und Marronibrater. Zufälliges und Improvisiertes liess sich das zahlende Publikum gerne gefallen, solange Aussicht bestand auf Abwechslung oder etwas Sensationelles.

Dass sich hier etwas Einmaliges ereignete, das spürten wohl alle Zuschauer des Spektakels. Stellvertretend sei die Stimme eines Augenzeugen wiedergegeben: «Der Flug war freiwillig, nicht auf dem Programm vorgesehen. Ich war gerade auf dem Weg ins Bureau, als ich auf einmal ein mir fremdes, ohrenbetäubendes Surren hörte. Doch hatte

ich keine Zeit, und es war auch nicht nötig, lange zu fragen, woher es kam. Denn schon schwirrte es direkt über mir vorbei. Diese Überraschung werde ich nie vergessen. Jetzt sah ich mit eigenen Augen – einen Menschen fliegen! Ich stand völlig gebannt da; Furcht, Staunen und Bewunderung erfüllten mich. Ich hatte das Gefühl, dies sei der grösste Wendepunkt in der Weltgeschichte und war nicht wenig stolz, diesen erlebt und gesehen zu haben. So mag es einst Menschen ergangen sein, an denen das erste Mal ein Eisenbahnzug vorbeisauste.»



Beinahe wäre die Flugwoche doch noch ins Wasser gefallen, einmal wegen des unaufhörlichen Regenwetters unmittelbar vor dem Schaufliegen, dann sahen sich die Organisatoren plötzlich jeglicher Unterstützung von auswärts beraubt. Formelle Bedenken des Aeroklubs und die Angst vor einem finanziellen Fiasko der Flugplatzgesellschaft liessen diese Gremien zum Rückzug blasen. Doch das Dübendorfer Organisationskomitee liess sich nicht mehr beeindruckend und schickte sich an, mit dem Kopf durch die Wand zu gehen: Gelang das Kunststück, war das Vorgehen heldenmütig, missriet es, hätte man dem Unternehmen Fahrlässigkeit vorgeworfen.

Flugtage in Dübendorf

22. bis und mit 25. Oktober 1910.

Es fliegen je nachmittags 2—5 Uhr:

- | | | | |
|--------------|------------------------|-------------|------------------------|
| 1. Legagneux | auf Blériot-Eindecker. | 3. André | auf Sarman-Zweidecker. |
| 2. Bianchi | auf Voisin-Zweidecker. | 4. Chailley | auf Voisin-Zweidecker. |

Alle Tage Konzert im Aerodrom.

Vormittags von 10 bis 1 Uhr ist der Zutritt zu den Flugschuppen gestattet. Eintritt Fr. 1.—.

Restaurant, Büffet, Kantine auf dem Festplatz.

Eintrittspreise Fr. 10.—, Fr. 5.—, Fr. 1.—.

Velostände: Gebühr 50 Cts.

Tages-Programm für den Sonntag folgt in der Freitag-Nummer.

Am Dienstag haben alle Schulen unter Begleitung der Herren Lehrer freien Zutritt in den Aerodrom, unter vorheriger Anmeldung.

Das Organisationskomitee.

Flugfest Dübendorf.

Heber die Flugzeit ist das

Doppel-Karussell

lonie

Radfahrer-Korso (Belo-Zirkus)

auf der Badenstadt an der Straße Dübendorf-Wangen zur gef. Verfügung aufgestellt. — Große Belustigung für Jung und Alt. Die Besten.

Bundes-Bahnen.

Kreis III.

Anlässlich des Aeroplan-Schaufliegens bei Dübendorf werden Sonntag den 23. Oktober 1910, von 12 Uhr mittags bis 7 Uhr abends, vermehrte Fahrleistungen von Rapperswil und Zürich nach Dübendorf und zurück durchgeführt. Alles Nähere ist aus den auf allen Stationen ausgehängten Spezialplakaten ersichtlich.

Kreisdirektion III

der Schweizerischen Bundesbahnen.

Dübendorf. Warnung.

Bei der Ausführung der Dekorationen im Freien, wie im Innern von Gebäuden wolle man es durchaus unterlassen, elektrische Drähte zum Anbringen von Dekorationen jeder Art zu berühren. Solchen Flaggen, Kränze u. s. w. sind im Freien behufs Vermeidung von Kurzschlüssen u. s. w. so anzubringen, daß sie weder durch den Wind, noch durch Herabfallen mit elektrischen Drähten jeder Art in Berührung kommen können.

Bei diesem Anlaß warnen wir insbesondere vor dem Berühren der blanken Drähte, indem dieselbe immer mit Lebensgefahr verbunden ist.

Die Verwaltung des Elektrizitätswerkes.

Amil. Bekanntmachungen d. Gemeinderates Dübendorf

Anlässlich der Sonntag den 23. Oktober a. c. stattfindenden Flugverhöre, dürfen infolge der in Aussicht stehenden starken Frequenz die sämtlichen Verkaufsläden in hiesiger Gemeinde von 10^{1/2} Uhr vormittags an offen gehalten werden.

Straßenperre.

Während den Flugtagen vom 22. bis und mit 25. Oktober, je von vormittags 10^{1/2} Uhr an, ist die

Dübendorf.

Der Zutritt zum Aerodrom ist für Unberechtigte bis auf Weiteres unterlag.

Dübendorf. Restaurant z. Flugfeld.

Einem weiten Publikum von nah und fern die höfl. Anzeige, daß ich meine Wirtschaft z. „Zren“ Dübendorf verlossen und ins Restaurant zum „Flugfeld“ verlegt habe.

Für 800 Personen genügend Platz.

Reelle Getränke

u. reichhaltige Auswahl in warmen u. kalten Speisen.

Prima Bier

Schöne Aussicht auf das Flugfeld.

Die sich bestens empfehlende

Fr. Wwe. E. Rebel, vormals z. „Zren“.

Flugfest. Flaggen, Fahnen etc.

miet- und kaufweise empfiehlt bestens

A. Bürglin, Dübendorf.

Dübendorf.

In der Annahme, daß die Bewohner unseres Dorfes auf die Eröffnung des Aerodroms hin Straßen und Häuser angemessen dekorieren werden, bringen wir zur Kenntnis, daß

Decorations-Material (Zählst. zc.)

von der Holzcorporation bezogen werden kann. Anmeldungen sind zu richten an Herrn Gemeindevorstand Weber in Wehlen.

Fahnen, Flaggen etc.

können lauf- oder mietweise bei den Herren Ackermann und Bürglin, Coiffeure, bezogen werden. Das Dekorationskomitee.

Fahnen

Fähnchen, Flaggen und Wappen

zu verkaufen und zu vermieten

G. Ackermann, Coiffeur, z. Adler

Dübendorf.

Hausierer geincht

während der Flugwoche vom 22.—25. Oktbr. für Cigarren und Anfachstarten, bei hoher Provision.

Nähere Auskunft erteilt G. Ackermann, Coiffeur Dübendorf.

900 geamtbringende, teils preisgekrönte

Erfinderprobleme

deren glückliche Lösung begabten Erfindern aller Gattungen die Wege zum Wohlstand und Reichthum eröffnet, verlangen man von der Herrmann, Eugène-Dingelhoff.

Gelegenheitskauf

infolge Wegzug 3 Einfamilienhäuser

in schönster Lage, Dübendorf bei Zürich, am und nördlich dem Bahnhofs, Preis Fr. 15,000.—, 22,500 u. 25,000. Geringe Anzahlung. Com. gebaut. Electr. Licht, Bad und Garten; s. Bilder.

Preiswertes Bauland

und 1 geräumiges Zweifamilienhaus

mit rentabler Kleingrube und 20,000 Quadratfuß Grund, mit schönem Obstbaum, Preis 33,000 Fr. Anzahlg. 5000. Prima Gebrüder, Führer bei Albert Wardritt, Dübendorf, Böttelstr. 406.

Aerodrom Dübendorf.

Dienstag den 25. Oktober, von abends 6 Uhr an,

KONZERT

in der Festhütte

von der

Musikgesellschaft „Frohnhirn“ Dübendorf.

1a. Qual. Weine, gute Küche
Ausschank von 1a. Haldengut-Bier vom Faß.

Von 6 Uhr an Eintritt frei.

Es empfiehlt sich bestens

Der Festwirt: J. Gungol-Haub.



Unbestrittener Held des Dübendorfer Schaufliens war der achtundzwanzigjährige Franzose Georges Legagneux (1882-1914), der seinem Namen alle Ehre machend, schon am ersten Flugtage Furore machte, während seine drei Kollegen vorerst nicht flugbereit waren. Viermal bot Legagneux das «Schauspiel eines Menschenfluges» und stieg bis in die Höhe von 750 Metern hinauf. Zum ersten Mal wurde dabei die Stadt Zürich von einer Flugmaschine überflogen.



Vom grossen Ried zum Aerodrom



Legagneux gewann am Sonntag den grossen Preis der Gemeinde Dübendorf im Betrage von 1000 Franken, der dem Aviatiker zufiel, der vom Aerodrom aus in ununterbrochenem Fluge das Schloss Uster umkreiste und nach dem Startplatze zurückkehrte. Er bewältigte die 19 km lange Strecke in 13 Minuten.



Das Anwerfen des Motors war gefährlich und mit vielen Schwierigkeiten verbunden. «Dann sprang die Maschine wie ein gereizter Gockel über das Feld und löste sich vom Boden. Die Zürcher sahen, hingerissen vor Begeisterung, mit Staunen, Furcht und Bewunderung, zum erstenmal ein Flugzeug in seinem Element.

Zur Eröffnung der Flugwoche in Dübendorf.

Von **R. Hardmeier.**

Glückauf, du schöne, neue Zeit,
Da wir durch Lüfte fliegen!
Kein Stern ist mehr zu hoch, zu weit,
Wir werden ihn bestiegen!
Was langsam nur der Dampf getan,
Lut rascher jetzt der Aeroplan;
Drum man ihn gern als Fortschritt preist,
Der uns die höchsten Ziele weist.

Die Menschheit hebt sich aus dem Staub
Dem Kar gleich in die Lüfte,
Und segelt über Wald und Laub
Frei hin durch süße Düste.
Schon steht es staunend alle Welt
Wie jeder Flieger steigt und fällt,
Wie süß sein Fahrzeug er regiert,
Das allem Welt Schmerz ihn entföhrt.

Drum grüß' dich Gott, du Fliegerführer!
Sei uns hier hochwillkommen!
Man hat von dir das ganze Jahr
Der Wunder viel vernommen.
Nun zeig' auch uns in deinem Zug,
Wie man die Luft durchquert im Flug,
Und wie die neue Zeit bricht an;
Ezceljior, Aeroplan!

Unzählige Gelegenheitsgedichte verfasste der Lehrer Rudolf Hardmeier (1859–1933). Von 1890 bis 1904 unterrichtete er im Schulhäuschen Wil-Berg. Sein pathetischer Stil wirkt heute etwas aufdringlich. Dem Gedicht gelingt es aber, die erwartungsvolle Zuversicht recht stimmungsvoll widerzugeben.

Der Glorienschein der Kühnheit, der die Ballönler bisher umstrahlt hatte, begann sichtlich zu verblassen; gehörte die Zukunft vielleicht doch den fliegenden Kisten? Noch aber hatten die meisten Aviatiker, vor allem das kleine, aber verwegene Häufchen der Schweizer, einen schweren Stand. Sie trugen keine weissen Hemden, denn sie waren Mechaniker, Dreher, Schlosser mit schwierigen Händen und schmutzigen Arbeitskleidern, ungeschult und deshalb einfach im Denken und Handeln. Von den Studierten war bisher keine Hilfe zu erwarten gewesen, deshalb strandeten viele an den Klippen des technischen Wissens, oder sie waren nicht fähig oder willens, sich der Mühsal mechanischer Durchdringung und mathematischer Berechnung zu unterziehen. Aber alle waren sie begeisterungs- und opferfähig, und das wog die Mängel auf. Waghalsig setzten sie ihr Leben aufs Spiel, manchmal mit einer Versessenheit, die an Sturheit grenzte. Enttäuschungen, Hohn und Gelächter nahmen sie in Kauf, aber die wenigsten verdienten mit ihrer Tollkühnheit viel Geld, manche bewegten sich am Rande des Existenzminimums oder nagten am Hungertuch.

Vom 9. bis
16. Oktober
findet unter
Leitung des
Aero-Klubs



und Beteilig-
ung Paul-
han's auf
d. Wagners
Niedt die 1.

Zürcher Flugwoche

**fiat, an der auch einheimische und wei-
tere fremde Aviatiker teilnehmen werden.**

Diese Veranstaltung wird ohne Zweifel Tau-
sende von Fremden anlocken, was gewiss allen
Geschäftsleuten in den Nachbarorten des Flug-
feldes von großem Nutzen sein wird. Doch
ein Umstand fällt dabei schwer ins Gewicht;
der eine spricht französisch, der andere englisch,
der dritte russisch usw., wodurch ein babiloni-
sches Sprachengewirr erster Güte entsteht, wie
man es auf andern Flugplätzen schon zur Ge-
nüge satt hat. Die Flieger selber sind es, die
diesem Uebelstande nun energisch auf den Leib
rücken, indem sie die Weltsprache Esperanto er-
lernen und auch jedermann zum Studium der-
selben aufmuntern. Wer nun mit diesen Pio-
nieren der Luft und der Sprache Schritt halten
will, dem ist die günstigste Gelegenheit geboten,
bis zur Flugwoche noch Esperanto zu lernen,
indem alle Interessenten eingeladen sind, je am
20. eines Monats die internationale Zeitschrift
„Weltpost“ (offizieller Esperantotitel MONDA-
POSTO) auf der Expedition d. Bl. gratis ab-
zuholen. Der in nächster Nr. beginnende Kur-
sus dauert bis Neujahr, doch ist das Haupt-
sächlichste schon in den ersten Nrn. enthalten.

Ciu vilaĝano lernu le belan helpington!
Kun kora Esperanto-saluto
H. W. Eckinger
Sekretario de l'Internacia Ligo



Auch für den unmittelbaren Anlass gab es viel zu tun! Eine 2½ km lange und 2 Meter hohe Bretterwand und ein 1000 Meter langer «Töggelihaag» galt es zu errichten. Nur die Nordostseite blieb offen, denn das Torfmoor war ein natürliches und recht ungemütliches Hindernis.

Jaboulin war es in Mailand gelungen, den Weltrekordflieger Georges Legagneux, einen der damals berühmtesten Aviatiker, nach Dübendorf zu verpflichten. Neben zwei weiteren Franzosen, André und Chailley, wurde noch der Tessiner Pasquale Bianchi mit seinem abenteuerlich aussehenden Doppeldecker engagiert, wohl um die nationale Note zu wahren.

Den wirren und unklaren Kompetenz- und Rechtsverhältnissen auf dem Flugfeld entsprach das finanzielle Gebahren des Organisationskomitees, hatte doch die Ausschreibung für die Flugwoche Preise und Prämien für mehr als 60 000 Franken vorgesehen, ausbezahlt wurde jedoch nur ein Bruchteil. Niemand weiss, in wessen Tasche die beträchtlichen Einnahmen tatsächlich geflossen sind. Die Abrechnungen wurden entweder gar nicht erstellt oder beseitigt. Doch zurück zum Schaufliegen! Das Wochenblatt schrieb am 24. Oktober:

Der Flugsonntag in Dübendorf

war vom denkbar schönsten Spätherbstwetter begünstigt. Zwar stund das Barometer des morgens ziemlich tief und stellenweise herrschte dichter Nebel. Aber schon bald nach 8 Uhr gewährte man das Feuerrad der Sonne durch die dicksten Schleier hindurch, und nur wenig später war die gütige Wärmespenderin zum völligen Durchbruch gelangt. Darum hob denn auch bei Zeiten die Völkerwanderung nach dem wohlhabenden und lieblichen Dübendorf an, per Eisenbahn, zu Fuss, zu Ross, per Velo, per Motorrad, per Auto, mit Pferdefuhrwerk!

Zur Besichtigung der Flugmaschinen waren die Stunden von 10–1 bestimmt, und in dieser Zeit konnte man sich in die Konstruktions-Details vertiefen, wenn schon der Zudrang gross war. Fünf Apparate waren entweder in Bereitschaft oder in der Montage begriffen.

Bei allen Maschinen bestehen die Tragflächen aus Kautschukstoff in doppelter Lage. Einzig der Apparat Bianchi hat statt dessen getrocknete Tierhäute, ähnlich den Trommelfellen. Sie sind ein wenig schwerer, dafür aber auch solider und fester. In den Zeiten der Vorderladergewehre fertigten die Piraten in den indischen Gewässern Schutzdecken aus getrockneten Tierhäuten zum Schutze gegen Flintenkugeln, die sie nicht durchschlagen konnten.

Das Bankett mit seinen zehn Gängen und Zutaten unterlasse man mir zu schildern, da ich selbst... nicht dabei war.

Im ganzen scheinen mindestens hunderttausend Schaulustige nach Dübendorf gepilgert zu sein. Entsprechend war der Kassenerfolg, über deren Verwendung aber nichts Näheres bekannt ist, jedenfalls wanderte der grösste Teil in Privatschatullen.



Vom grossen Ried zum Aerodrom



Zwischen den einzelnen Flügen unterhielt der Kavalierverein Dübendorf die nach Zehntausenden zählenden Zuschauer mit farbenfrohen Kavalkaden. Für die musikalische Unterhaltung sorgten die Musikgesellschaft «Frohsinn» Dübendorf und die Stadtmusik «Eintracht» Zürich.



Die Festwirtschaft war dem Inhaber des Hotels «Jura» in Zürich, dem Restaurateur Gugolz übertragen worden. In Strohmeyer-Zelten sorgte er für das leibliche Wohl der Zuschauer. Zu Pferd und zu Fuss sorgte die Kantonspolizei für den Sicherungsdienst. Das Sanitätswesen unterstand dem Dorfarzt Dr. Ernst Meyer, der mit den Mitgliedern der Samaritervereine Volketswil und Schwamendingen allerdings nicht vor unüberwindliche Hindernisse gestellt wurde.

Für die Velofahrer wurden drei grosse Stände mit Reparaturwerkstätten errichtet. Noch kein Problem bildete der Parkplatz für Automobile.



Das Restaurant «Flugfeld» wurde im Sommer 1910 im Hinblick auf die Flugwoche von Baumeister Herre erbaut. Erste Pächterin war Frau Nebel, vorher auf der «Treu» am Lindenplatz. Wie dem Flugfeld war auch dem «Flugfeld» trotz hochfliegender Pläne kein dauernder Erfolg beschieden.

Um 2 Uhr ertönte ein Kanonenschuss, aber länger als eine Stunde dauerte es, bis der erste Apparat (Blériot) aus dem Schuppen bugsirt wurde von vier Mann, die ihn die lange Flucht der Zuschauer entlang brachten ans andere Ende, damit er gegen den Wind aufsteigen könnte. Nach ein paar Schwüngen am Propeller begann er zu surren und der Motor zu knattern, da die Abgase direkt ins Freie entweichen. Inzwischen muss der Apparat von mindestens drei Mann unter Aufbietung aller Kraft gehalten werden, bis der Motor seine Tourenzahl gesteigert hat, und der auf-gessene Führer das Zeichen «Los» gibt. Dann rennt die Maschine zirka 70 Meter weit auf dem Boden bei stetiger zunahme der Tourenzahl und plötzlich richtet sie sich auf die «Hinterhand» und steigt elegant und kühn gen Himmel in steiler Bahn. Unendlicher Jubel begleitet den kühnen Piloten auf seiner Siegesbahn. Und welches auch das Zukunfts-Schicksal der Flugmaschinen sei: Ein stolzes Gefühl hat wohl bei diesem Fluge alle ergriffen: der Stolz, dass der menschliche Geist ohne Rast und Ruh' diesen Sieg über die tote Materie erringen konnte! Heil uns, dass wir diesen Triumph schauen durften, wenn auch bloss als Zuschauer und nicht als Akteurs! Die Leistungsfähigkeit in jeder Hinsicht zeigte sich im besten Lichte bei diesem Blériot während seines Fluges. Leicht und elegant waren alle seine Bewegungen und Wendungen. Und als der Führer Legagneux wieder zur Erde kommen wollte, senkte sich derr Apparat so leicht, und berührte Mutter Erde so behutsam, wie ein Blatt Papier, das an den Boden fällt. Und der wackere Pilot zeigte dieselbe Frische wie vor der Fahrt.



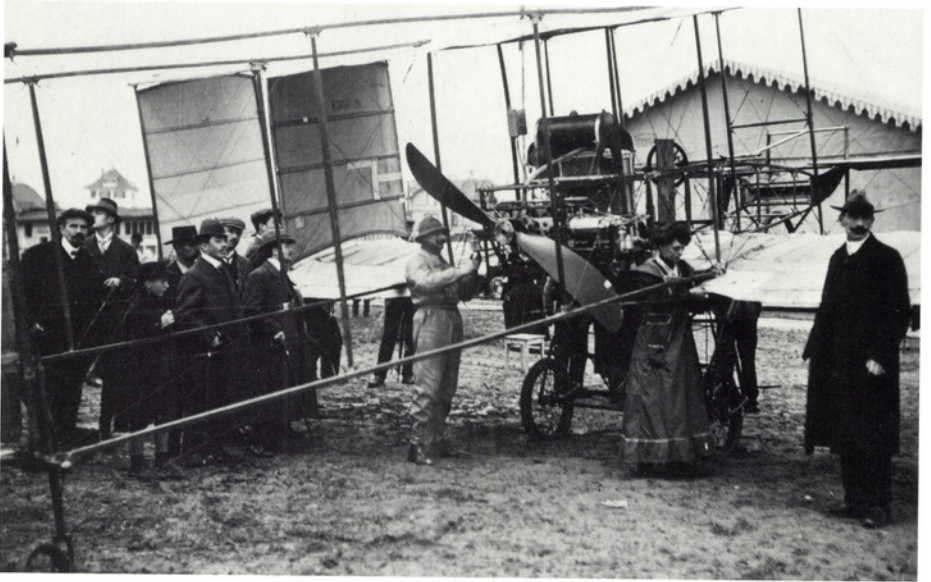
Die Anteilnahme der Bevölkerung war gross. Allein von Zürich kamen am Sonntag sieben Extrazüge und vier planmässige Züge mit 25 000 Personen nach Dübendorf. Sehr viel Volk nahm auch den halb-stündigen Spaziergang von den Stationen Wallisellen und Dietlikon auf sich. Auf der Limmatseite des Hauptbahnhofes wurde ein Kiosk aufgestellt, an welchem nur Retourbillete 3. Klasse nach Dübendorf abgegeben wurden. Am Abend sorgten 21 Züge für den Heimtransport der Schaulustigen.



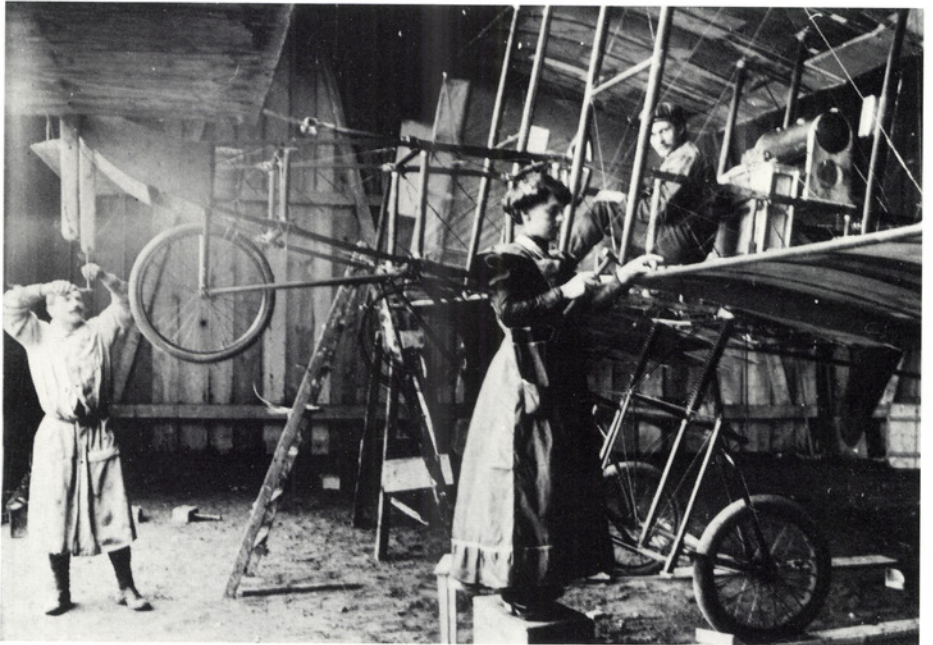


Der Tessiner Pasquale Bianchi (1879-1915) war der einzige Schweizer Aviatiker in Dübendorf. Er hatte sein Pilotenbrevet – übrigens die Nr. 1 Italiens – erst am 17. Juli erworben. Schon 1909 war er mit einer eigenen Konstruktion hervorgetreten, die aber nach vergeblichen Flugversuchen schliesslich auf dem Fastnachtsumzug von Bellinzona endete. Im Mai 1910 gelangen ihm mit einem neuen Aeroplan, den er «Voisin» nannte, Flüge bis zu 12 km Länge und in 10 bis 12 m Höhe.





Bianchi, erster Schweizer Offizier mit Flugerfahrung, lieferte innert kurzer Zeit fünf Doppeldecker an die italienischen Flieger ab. Die Nr. 6 diente seinen eigenen Flugübungen. Im Bilde sehen wir den Tessiner mit seinem Mechaniker August Bogner und dessen Frau, der ersten «Flugzeugmechanikerin» der Welt. Die mit Stoff und Tierhäuten bespannten Flügel waren sehr störungsanfällig. Der 50-PS-Oerlikon-Motor, der zuerst eingebaut wurde, befriedigte nicht, so dass wieder der alte «Itala» eingesetzt werden musste.





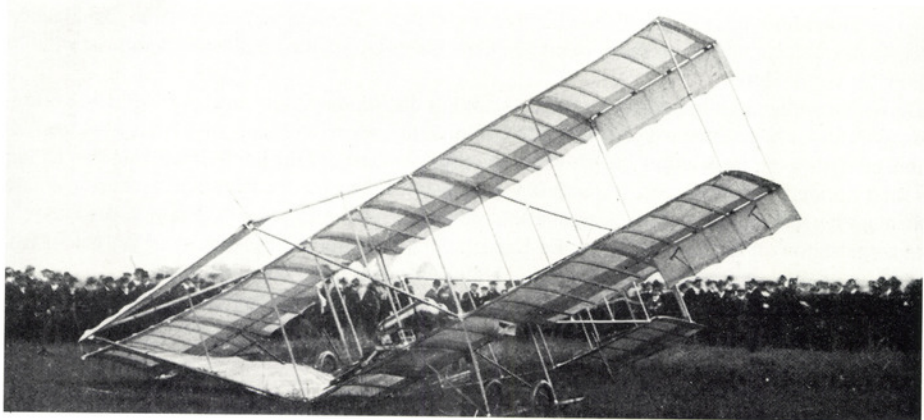
Chailley war früher Autorennfahrer, wurde dann Chef-Pilot der Voisin-Schule in Reims. Er kam von einer glänzenden Tournée in Ostende und Scheveningen direkt nach Dübendorf; nicht auf dem Luftwege natürlich, denn vorläufig mussten alle Apparate noch zerlegt und per Bahn spedit werden.





Cl. André war einer der geschätztesten Lehrer der Farman-Schule in Mourmelon-Le Grand. Auf seinem kleinen Sitz hinter dem Piloten flogen auf seinem Farman-Doppeldecker die ersten Passagiere. Es waren dies Major im Generalstab Hilfkiker, NZZ-Redaktor Bierbaum und der Zürcher Velohändler Ogurkowski.

Dieser schwergewichtige Passagier wurde der zierlichen Maschine zum Verhängnis, denn sein respektables Körpergewicht von 120 kg verursachte eine zu starke Überlastung: «Als der Aeroplan, über dem Sumpfschwebend, den Landungsplatz zu erreichen suchte, sackte er in einen Wassergraben ab. Gross war die Aufregung des Publikums, das alle Schranken durchbrach und zur Unfallstelle eilte, wo ein Ackergaul das Wrack zu seinem Schuppen abschleppte.»

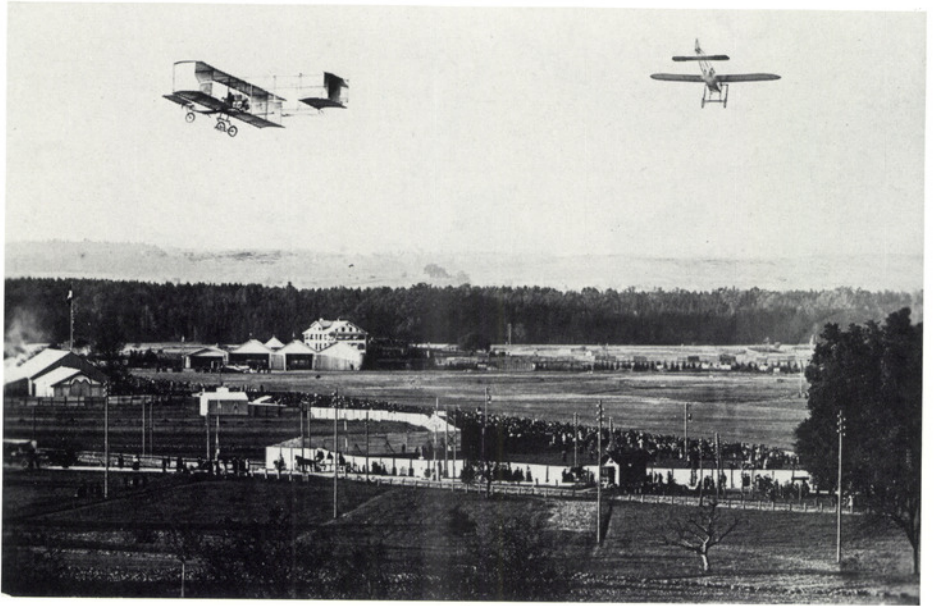


Viel Glück.

Ein Licht ist aufgegangen
In Dübendorf und Wangen.
Es wird das Turbenstechen
In Bälde zum Verbrechen.
Man läßt die Schaufel liegen
Und widme sich dem Fliegen.
Da tun wir dann auch gehen,
Marie, uns anzusehen
Das Ding in Seelenruh,
Und wünschen Glück dazu.

Nachdem nun dieser erste kürzere Flug beendet war, wurde der Farmann-Apparat aus dem Schuppen gebracht und die Bedienung mühte sich redlich, den Motor in Schwung zu bringen, aber der blieb taub und liess sich nicht rühren. Auch nicht eine einzige Zündung trat auf in den sieben Zylindern, der Fahrer musste sich zum Rückzug in den Schuppen entschliessen. Da trat nun wieder der Blériot in die Lücke, dessen Motor schon nach vier Schwüngen zu knattern begann. Gerade so leicht wie das erste Mal stieg er empor in die lichte Atmosphäre des unterdessen eingetretenen Abends, zur Stunde, da alles Licht ruhiger wird. Wiederum begleitete derselbe Jubel aus zehntausend Kehlen den kühnen Fahrer mit seinem eleganten Fahrzeug. Bald nahm er die Richtung gegen Uster, zu konkurrieren um den Spezialpreis von 1000 Franken. Wie ehrfurchtsvoll blickte ihm die unzählige Menge nach, und wie sehnsüchtig waren alle Blicke auf den abendlichen Horizont gerichtet, seiner Wiederkehr gewärtig! Und welcher Jubel, als der Riesenvogel wirklich wieder auftauchte! Für die zirka 20 Kilometer hatte er zirka 13 Minuten gebraucht, was einer Stundenleistung von etwa 90 Kilometer oder des Motores Höchstleistung entspricht! Genau wie im ersten Mal ging die Landung glatt und leicht vor sich, und die sieben Zylinder waren auch bei dieser Fahrt kaum warm geworden. Weil die andern Flugmaschinen alle marode waren, so entschloss sich Legagneux nach kurzer Pause zum dritten Aufstiege, der ihn bis gen Zürich brachte, wonach er wieder glatt zur Erde kam. Unterdessen war am Farman-Apparat eifrig hantiert worden, und beim Einnachten hiess es, «Er fährt!» Da es aber zu dunkeln begann, machte sich das Gros der Zuschauer auf und davon. So sahen nur noch verhältnismässig wenige Leute den ersten Start von André auf einem Farmann-Zweidecker, der schon am Nachmittag starten wollte, dem es aber trotz allen Anstrengungen nicht gelang, den Motor in Gang zu bringen. Nach einer etwa einstündigen Reparatur erschien er wieder auf dem Platz und stieg nunmehr bei einem Anlauf von etwa 100 Meter gegen 6 Uhr abends auf. Unter dem Beifall der übrig gebliebenen Zuschauer beschrieb er, nur noch in verschwommenen Linien sichtbar, verschiedene Kreise in etwa 40 Meter Höhe über dem Flugplatz und landete nach etwa 10 Minuten an einer etwas abgelegenen Stelle des Feldes, um in der mittlerweile eingetretenen Dunkelheit Kollisionen mit dem Publikum zu vermeiden...

Den opfermutigen Dübendorfern gebührt Dank für die Veranstaltung, und es ist sehr zu hoffen, dass die Opfer nicht umsonst gewesen seien. Hätte Dübendorf das Panier nicht mutig hochgehalten, so hätten wir im Kanton Zürich wohl noch für ein ganzes Jahr keine Flieger an der Arbeit sehen können. Zu wünschen wäre, dass im nächsten Frühjahr und Sommer wiederum Flüge arrangiert würden, da ja jetzt alles geschaffen ist, was dazu benötigt wird. Leicht wäre das Flugfeld umzugestalten als Radrennbahn, da die Hardau doch unbequem liegt und nicht gut gebaut ist. Und unter solchen Umständen könnte die Unternehmung dann doch bestehen. Also vielen Dank euch, ihr wackeren Dübendorfer, und auf Wiedersehen!



Noch war das Ringen zwischen den Prinzipien «Leichter und schwerer als Luft» um die Herrschaft der Lüfte nicht entschieden. Wer sich gegen den Ballon und für die Flugmaschine entschieden hatte, stand vor der Frage, ob der Eindecker oder der Doppeldecker der Weisheit letzter Schluss sei. Im Bilde Chailley auf «Voisin»-Doppeldecker und Legagneux mit «Blériot»-Eindecker.

Offizielle Postkarte.
 Flug-Meeting: Zürich-Dübendorf.
 Legagneux reist ab





Flieger, Organisatoren und Passagier der ersten Zürcher Flugwoche in Dübendorf, von links: Chailley, Jaboulin, Legagneux, André, Bianchi, Ogurkowski und Schnetzer.

Aus der zeitlichen Entfernung eines Menschenalters erscheinen die fliegerischen Leistungen als sehr bescheiden, doch besteht kein Anlass, sich heute auf die Schultern zu klopfen, eher sollten sie zum Nachdenken anregen, damit wir mit Ausdrücken wie «unmöglich, für immer, niemals usw.» etwas vorsichtiger umgehen. Noch einmal sei das Wochenblatt zitiert, das nach der erfolgreichen Flugwoche über das Fliegen folgendes schrieb: «Bei starkem Regen, Nebel, Schnee oder heftigem Wind kann die Flugmaschine nicht aufsteigen, aus welchen Gründen ihre Benützung an Stelle der Eisenbahn für immer ausgeschlossen ist. . . . Dass das Fahren mit der Flugmaschine sehr aufreibend ist, liegt auf der Hand, denn der Fahrer muss den Motor bedienen, und dabei nach allen Seiten Gleichgewicht zu halten suchen. Die psychische Anstrengung ist wohl noch grösser als die physische, und dieser Umstand dürfte ja auch dem tapferen Simplonflieger Chavez den Untergang bereitet haben, obwohl sein Flug nur $\frac{3}{4}$ Stunden gedauert hat. Bei unserem heutigen verweichlichten und nervenschwachen Geschlecht darf dies nicht unterschätzt werden.»

Was sich an aviatischem Geschehen bis 1914 in Dübendorf weiter abgespielt hat, vernehmen Sie im nächsten Heimatbuch. Der Verfasser hofft, dass Sie als Nachfahren dieses schwächlichen Geschlechts bis dahin die Nerven nicht verloren haben werden.

Hans-Felix Trachsler

75 Jahre Aviatik

Das Flugplatzjubiläum

Mit zwei eindrücklichen Festwochenenden wurde Ende August 1985 an die vor 75 Jahren erfolgte Gründung des Flugplatzes erinnert. Dübendorf ist mit seiner «Flüügi» stark verbunden; die Anfänge dieser engen partnerschaftlichen Beziehung gehen in die Pionierzeit zurück. Deshalb fanden am ersten Festwochenende, am 23. und 24. August 1985, das Lokale und die Aspekte der Zivillfiegerei vor allem Beachtung. Rund 20 000 Besucher wohnten den Feiern in Wangen und Dübendorf bei. Eine Woche später stand dann die Militärfliegerei im Vordergrund: Als Abschluss der traditionellen Armeeflugmeisterschaften wurde den rund 100 000 anwesenden Zuschauern ein abwechslungsreiches und sorgfältig abgestimmtes Programm vorgeführt.

Das Aviatik-Jubiläum bot reichlich Gelegenheit, die Beziehungen zwischen «Dorf» und «Flüügi» zu pflegen und Diskussionen zu führen. Was ursprünglich als «kleiner, würdiger Festakt» gedacht gewesen war – die ersten Besprechungen über das Was und Wie fanden anfangs Februar 1984 statt – wurde zu einem grösseren Unterfangen.



Gerade rechtzeitig vor dem Aviatik-Jubiläum wurden die umfangreichen Revisionsarbeiten der dritten Ju-52 abgeschlossen. Alle drei Maschinen starteten erneut zu einem Formationsflug.

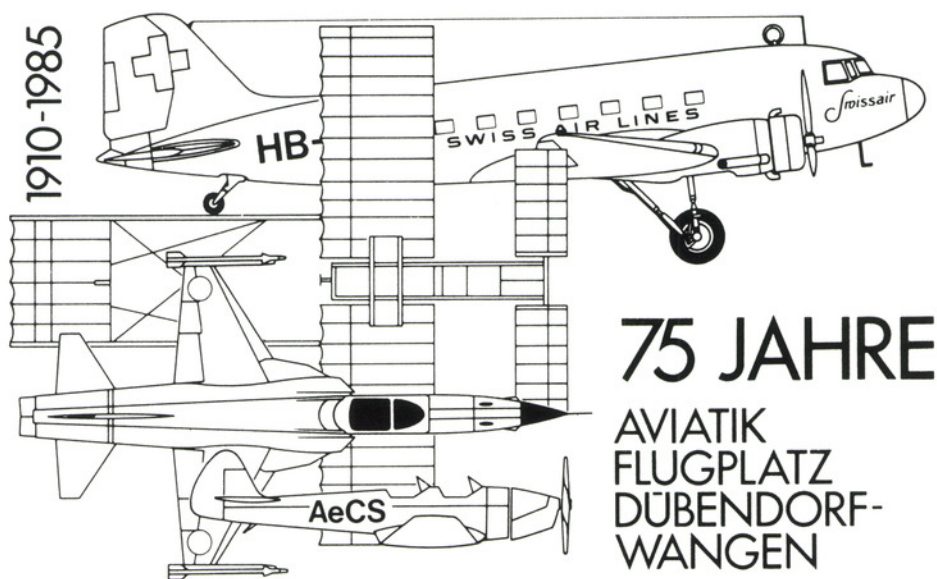


Es könnte Legagneux vor 75 Jahren auf seinem Wettbewerbsflug rund um den Ustermer Kirchturm gewesen sein... Der fast ebenso alte Franzose Jean-Claude Caillou flog mit seinem aus Originalteilen nachgebauten Blériot dreimal über das Publikum. Für kurze Zeit stand der Blériot neben dem Airbus.



Es sollte ein glanzvolles Jubiläum werden

Im Verlaufe des Sommers 1984 konstituierte sich ein bunt zusammengesetztes Organisationskomitee, das für die Planung der Jubiläumsfeierlichkeiten verantwortlich zeichnete. Für den OK-Präsidenten Hansjörg Schöpf, Dübendorfer Militärpilot und DC-9-Captain der Swissair, war es keine leichte Aufgabe, die Interessen der sich am Fest beteiligenden Körperschaften und Organisationen unter einen Hut zu bringen. Es wirkten mit: Stadt Dübendorf, Politische Gemeinde Wangen-Brüttisellen, Verkehrs- und Verschönerungsverein Dübendorf, Verein Schurterhaus Wangen, Sektion Zürich des Aeroclubs, AVIA (Gesellschaft der Offiziere der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen), Verein der Freunde des Museums der Schweizerischen Fliegertruppe, Philatelistenverein «Glattal» Dübendorf, Bundesamt für Militärflugplätze, Bundesamt für Zivilluft-



fahrt und die Swissair. In unzähligen Sitzungen wurde das Programm ausgefeilt, in generalstabsmässiger Planung die erste grobe Idee zum Konzept entwickelt, das allen gefiel. Neun verschiedene Entwürfe wurden überarbeitet, bis das auf die Minute genaue Ablaufschema feststand. Zudem galt es auch, die zahlreichen Infrastrukturprobleme, die sich bei einem Anlass von solcher Grösse ergeben, optimal zu lösen. Stichwortartig seien einige aufgezählt: Bewachung, Sanität, Verpflegung, Information, Verkehrskonzept – möglichst viele Besucher sollten mit den öffentlichen Verkehrsmitteln anreisen.

Zeichen- und Malwettbewerb für die Schuljugend

Im Vorfeld des Jubiläums organisierte der Verkehrs- und Verschönerungsverein Dübendorf einen grossen Mal- und Zeichenwettbewerb. Er lud alle Schüler vom ersten bis zum neunten Schuljahr, die in Dübendorf oder Wangen zur Schule gehen, ein, zum Thema «Fliegen: gestern – heute – morgen» eine Arbeit einzureichen. Das Besondere an diesem Wettbewerb waren die einmaligen Preise: Nicht weniger als 600 Rundflüge mit einem Swissair-Airbus A-310 oder der guten alten Ju-52 waren nämlich zu gewinnen. Die angesprochenen Jugendlichen liessen sich denn auch viel Originelles einfallen. Mit Holz, Karton, Draht oder leeren Alu-Dosen, mit Buntstift und Zeichenpapier oder gar mit Kuchenteig wurde gearbeitet und eine bunte, vielfältige Miniaturflugwelt geschaffen. Die Arbeiten aller Altersstufen zeugten von sehr viel Phantasie und Erfahrung mit der Aviatik: Ein geflügeltes Einhorn illustrierte etwa die Verbindung des Flugplatzes mit Dübendorf, ein Lampion mit Schweizer Kreuz wurde zur Ballonhülle. Während einiger Zeit waren alle Wettbewerbsarbeiten im Ladenlokal des alten Konsumgebäudes im Städtli ausgestellt.

Jubiläumsfeierlichkeiten in Wangen eröffnet

Mit einer Schülerstafette, an der 400 Schüler aus Dübendorf und Wangen teilnahmen, wurden am Freitag, 23. August 1985, die Jubiläumsfeierlichkeiten eröffnet. Nachdem die Läuferinnen und Läufer ins Ziel beim Sportplatz Dürrbach eingelaufen waren, überbrachten vier Fallschirmspringer mit Fahnen von Dübendorf und Wangen Gratulationen. Die Präsidentin des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Dübendorf, Heidi



Heidi Bonomo-Huwyl er überreicht Alex Rüegg eine Wappenscheibe. In der Mitte: OK-Präsident Hansjörg Schöpf.



Stadtpräsident Dr. Max Trachsler (Mitte) zeigte sich hocheifrig, dass er Dr. Alfred Bollinger, Herisau, links, zusammen mit seiner Gattin begrüßen durfte. Rechts im Bild: Alt Gemeinderatspräsident Otto Aeberli-Fuchs und seine Gattin.



Bonomo-Huwlyer, überreichte Gemeindepräsident Alex Rüegg, Wangen, als Dank für die gute Zusammenarbeit beim Organisieren des Festes eine originelle Wappenscheibe.

Im Verlaufe des Abends wurde im Wangener Schurterhaus eine Sonderausstellung eröffnet. Gezeigt wurden neben philatelistischen Raritäten, die mit der Aviatik in engem Zusammenhang stehen, Originaldokumente aus der Gründungszeit des Flugplatzes und der Ära Mittelholzer. Eine illustre Gästeschar fand sich im «Sternen»-Saal zu einem Nachtessen ein. Zu Beginn des Festaktes plauderte der fast 90jährige Emil Isler, der die Gründungszeit des Flugplatzes Dübendorf-Wangen als Schuljunge miterlebt hatte, aus vergangener Zeit. Wangens Gemeindepräsident Alex Rüegg hiess Armin Baltensweiler, Verwaltungsratspräsident der Swissair, Behördendelegationen der Nachbargemeinden und Korpskommandant Ernst Wyler, Kommandant der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen, willkommen. In seiner Grussadresse blickte er kurz auf die Gründungszeit des Flugplatzes zurück und zeigte die wechselseitigen Beziehungen zwischen Gemeinde und Fliegerwaffenplatz mit all ihren positiven und negativen Aspekten auf. Armin Baltensweiler hob die Bedeutung des Flugplatzes zwischen Dübendorf und Wangen für die Swissair hervor. Ernst Wyler übermittelte die Grüsse des Chefs des Eidgenössischen Militärdepartements und unterstrich die Mekka-Funktion des Fliegerwaffenplatzes Dübendorf für die militäraviatische Ausbildung: «Ich danke Ihnen für die Toleranz, die sie unserer Aktivität entgegenbringen. Ich weiss, wie lästig der Lärm sein kann. Er ist nicht mit Sportplätzen und wirtschaftlichen Vorteilen kompensierbar. Ich versichere Ihnen aber, dass wir alles daran setzen, die Lärmbelastung zu reduzieren.»

Ein prächtiger, langer Festumzug

Was wäre ein Fest ohne Festumzug? Um die Verbundenheit Dübendorfs mit seinem Flugplatz zu dokumentieren, kontaktierte der Verkehrs- und Verschönerungsverein alle Dübendorfer Ortsvereine und organisierte unter der Leitung von Dr. Mario Bonomo einen eindrucklichen Umzug, an dem dann 28 grössere und kleinere, traditionsreiche und jüngere Vereine teilnahmen. Mit viel Liebe und grosser Phantasie gestalteten die Clubs ihre Sujets bis ins letzte Detail. So erschienen beispielsweise die Damen des Gemeinnützigen Frauenvereins in wunderhübschen Kostümen aus der Zeit der Jahrhundertwende. Die Fahrer der Gentlemen-Radsportgruppe Sonnental



Gegen 30 Ortsvereine beteiligten sich am Festumzug.





45 Fallschirmspringer schlossen sich im freien Fall zu einem Stern zusammen, was einen neuen Europa-rekord bedeutete.

fuhren in originellen Phantasiekleidern. Die Feuerwehr hatte ein altes Feuerwehrauto aus der Garage geholt; auf seiner Fahrzeugbrücke sassen Feuerwehrmänner mit Eimerspritzen und grossem Wasservorrat. Manch ein Zuschauer erhielt eine angenehme Erfrischung verpasst. Der Gewerbeverein verteilte kleine süsse Überraschungen, die mit dem Slogan «Mir baued für Dübedorf» versehen waren. Mit von der Partie war auch eine Delegation der 5. Klasse des Primarschulhauses Birchlen mit ihrem Blériot-Modell mit Einhornkopf, das sie für den VVD-Wettbewerb gebastelt hatten.

Der Festumzug führte vom Chilbiplatz durch die Wil- und Bahnhofstrasse über die Neuhofer- und Überlandstrasse zur Wangenstrasse und schliesslich auf den Flugplatz. Selbstverständlich gehörten auch Musikkorps dazu: Die neuuniformierte Stadtmusik führte an, es folgte die Jugendmusik. Die befreundeten Majoretten des Musikvereins Dietlikon bildeten den Schluss.

Schlichter, würdiger Festakt in Dübendorf

Zur Tradition gehört bei grossen Jubiläen eine Ansprache. Zu Beginn des Festaktes am Samstagnachmittag, 24. August 1985, eines strahlenden Sommertages, erinnerte Dübendorfs Stadtpräsident Dr. Max Trachsler an die Zeit der Flugplatzgründung. Sie sei durch einen ausgesprochenen Gestaltungswillen, durch einen gläubigen Zukunftsoptimismus geprägt gewesen: «Die Dübendorfer wollten einfach aus ihrem bescheidenen Dasein ausbrechen. Sie horchten deshalb auf, als der Franzose Jaboulin auf die Eignung des Riedes zwischen Dübendorf und Wangen für ein Aerodrom aufmerksam



Lautlos davonschwebende Heissluftballons schlossen an beiden Festsamstagen die Flugvorführungen ab.

machte; das unproduktive Land wurde in jenen Jahren sogar als das traurigste Areal des Kantons bezeichnet.» Im weiteren hielt der Stadtpräsident fest, dass zur Zeit der Gründung «Lärm» noch kein Problem gewesen sei: «Heute stellen wir fest, dass die Institutionen des Flugplatzes zwar viele Vorteile bringen, auch solche wirtschaftlicher Natur. Wir müssen uns aber mit dem Immissionsproblem auseinandersetzen. Lärm ist in der Tat unangenehm. Lärm ist eine Plage. Das wollen wir nicht leugnen. Es ist aber zu bedenken, dass die Dübendorfer Fliegerei – im Gegensatz zu 1910 – keinen sportlichen Charakter mehr hat. Die Militäraviatik steht im Dienste des Verteidigungsauftrages. Wir müssen sagen, dass es wohl besser ist, Flugzeuge mit dem Schweizerkreuz am Himmel zu sehen, als fremde. Zur Verringerung der Immissionen stehen wir in ständigem Kontakt mit den zuständigen Stellen. Durch die Gespräche sind schon viele Verbesserungen erreicht worden.»



Für den Grossanlass waren auch zahlreiche Infrastrukturaufgaben zu lösen: Insgesamt wurden 35 000 Bratwürste und Cervelats verkauft.

Offizielle Postkarte.
Flug-Meeting: Zürich Dübendorf.
Legagneux empfängt den Preis.



Preisverleihung vor 75 Jahren an Legagneux: Margrit Stutz überreichte dem Flieger den stolzen Preis. Dabei wurde sie von Alfred Bollinger, ganz rechts, assistiert.

Dr. Alfred Bollinger, 1910 und 1985 als Gast dabei.

Ein sichtbarer Beweis für das Engagement der Dübendorfer für ihren Flugplatz war am Flugmeeting 1910 die Stiftung eines Preises von 1000 Franken für den besten Flieger. Das Geld stammte von der Bevölkerung; die Zivilgemeinde steuerte lediglich 100 Franken bei. Margrit Stutz, der Tochter des damaligen OK-Präsidenten fiel die Ehre zu, dem Franzosen Legagneux diesen Preis für seinen kühnen 13minütigen Flug um die Kirche Uster in französischer Sprache zu überreichen. Dabei wurde sie von Alfred Bollinger, dem 14jährigen Sohn ihres Sekundarlehrers Heinrich Bollinger, assistiert. Er trug ihr das zum Preis gehörende Blumengebinde, ein Flugzeug aus Blüten, nach.

Dübendorfs Stadtpräsident Dr. Max Trachsler war hocherfreut, diesen Alfred Bollinger, hochbetagt und rüstig, zusammen mit seiner Gattin willkommen zu heissen. Dr. Alfred Bollinger ist ehemaliger Chefredaktor der «Appenzeller Zeitung» in Herisau und langjähriger Heimatbuchleser. Er war sichtlich gerührt und freute sich sehr, in Dübendorf zu sein. Dankbar schrieb er nach dem Festwochenende dem Stadtpräsidenten: «Der 24. August 1985 dürfte wohl mein letztes fliegerisches Erlebnis von diesem Umfang gewesen sein, umfasste es doch die Entwicklung von den Anfängen bis zu den neuesten Errungenschaften bei der Bezwingung der so lange unbeherrschten Sphäre Luft. Das war möglich dank Ihrer unübertrefflichen Gastfreundschaft. Wir danken Ihnen von ganzem Herzen, besonders auch für Ihre gütigen Worte, die nette Aufmerksamkeit und die unerwartete Einladung.»

AKTIONEN

Freitag, 23. August 1985

- 14.00 Flugplatz-Stafette der Schüler von Dübendorf und Wangen-Brüttisellen.
Zielankunft Sportanlage Dürrbach Wangen
- 16.00 Empfang der Gäste auf dem Sportplatz Dürrbach (zwischen Wangen und Dübendorf)
Eröffnung des Jubiläums durch Vorbeiflug von Militärflugzeugen in Formation
- 16.10 Fallschirmgruppe mit Wangemer und Dübendorfer Fahne überbringen
Gratulationen. Musikalische Begleitung durch den Musikverein Dietlikon
- 16.30 Apéro für alle Gäste
- 17.30 Schurterhaus Wangen
Eröffnung der Ausstellung «Philatelie» und «Alte Dokumente» über den Flugplatz
Reminiszzenzen über die Anfänge der Flugplatz-Geschichte
- 18.30 Gasthof Sternen Wangen
Nachessen für Behördevertreter, allfällige Landbesitzer und Gäste,
Umrahmungsprogramm

Samstag, 24. August 1985

- 09.00 Flugplatzzeröffnung für Zuschauer, Rundflug und Schnupperfluginteressenten
- 09.00-12.00 Rundflüge und Schnupperflüge mit Sportflugzeugen der Sektion Zürich des Aero-Clubs,
13.30-19.00 JU-52- Flüge für vorangemeldete Passagiere,
Verkauf von philatelistischen Novitäten und alten Ansichtskarten
- 13.30 Abmarsch des FESTUMZUGES Dübendorf zum Flugplatz, Empfang durch
Modellflieger
- 14.35 Landung des AIRBUS auf dem Flugplatz Dübendorf, anschliessend Boarding für
Wettbewerbsgewinner 1. Preise und Bewohner des Altersheims
- 14.55 Musikalische Einleitung des Festaktes, Fallschirmspringer überbringen Gruss-
botschaft
- 15.00 FESTANSPRACHE durch den Stadtpräsidenten auf dem Festplatz des Flugplatzes
Start von 400 Brieftauben
- 15.30 Start des Oldtimers BLERIOT
Start der drei JU-52
- 15.50 Start des SWISSAIR AIRBUS A-310 zum Gewinnerflug des Schülerwettbewerbes
- 15.55 Landung und Durchstart der CTA SUPER CARAVELLE und
CROSSAIR FAIRCHILD
- 16.00 Schweizerrekordversuch mit 40 FALLSCHIRMSPRINGERN
- 16.20 Offizielle Eröffnung der erweiterten Ausstellung im FLIEGERMUSEUM mit der
Vorstellung und Übergabe des Doppeldeckers DH-1 an das Museum
- 16.40 Vorbeiflug und anschliessend Landung des AIRBUS
- 17.00 Vorführung RETTUNGSFLUGWACHT, Helikopterrettung
- 17.10 Start der Rund- und Schnupperflugzeuge, Start der JU-52
Vorführung der Segelflugzeuge «ZÖGLING» und LS-4
Vorführung der Oldtimer AC-4, FAIRCHILD und KLEMM
Vorführung der MODELLFLUGZEUGE, Aufheizen der HEISSLUFTBALLONS
- 17.55 Start AIRBUS, Rückflug nach Kloten
- 18.00 Start der HEISSLUFTBALLONS. Start «ZÖGLING» und LS-4, Rundflugbetrieb
- 19.00 KONZERT der Musikkorps, anschliessend FLUGPLATZFEST in der Halle 8, im
Festzelt und im Feuerwehrtelt, öffentlich. Eintritt gegen Plaquette oder Button
– Tanzorchester TOP UNION SIX, MUSIKVEREINE
– STEELBAND Einlagen
- 02.00 Flugplatzschliessung

Änderungen vorbehalten

25.-31. August 1985

Ausstellungen Fliegermuseum und Schurterhaus Wangen (bis 1.9.1985 offen)
(Fliegermuseum am 26.8.1985 geschlossen)

Freitag, 30. August 1985

- 08.00 AMEF, AVIA-Meisterschaft der Fliegertruppen
Wettkampf von Piloten, Fallschirmgrenadieren, Offizieren der Flieger Boden-
organisation, Fliegernachrichten-, Übermittlungs- und Flabtruppen
- 10.00 AVIA-Pressekonferenz, Theodor Real Kaserne
- 09.00-18.00 Besichtigung der Flugausstellung
Geführte Schulklassenbesuche (BAMF)

Samstag, 31. August 1985

- 08.00-18.00 AMEF, Flugzeugausstellung
Verkauf von philatelistischen Novitäten und alten Ansichtskarten
- 09.00-13.00 Rundflugmöglichkeiten AeCs
- 14.15 Flugvorführungen
- Eröffnung durch PATROUILLE SUISSE
 - P-51 MUSTANG
 - B-17 «FLIEGENDE FESTUNG»
 - BLERIOT, TIGER MOTH, ERLA, ROESGEN
 - MOTORSEGLER
 - DEWOITINE D-26, FIESELER STORCH
 - 3 JU-52 in Formation
 - BÜCKER Kunstflug
 - AC-4, PIPER L4
 - MD FLAMANT, P-2
 - MODELLFLIEGER
 - SEGELFLIEGER, «ZÖGLING» Windenstart, ASW 22 Schleppstart
 - AMATEURFLUGZEUGBAUER
 - PROMETHEUS, Segelflugzeug mit Jetantrieb
 - Schweizer Rekordversuch mit 40 FALLSCHIRMSPRINGERN
 - Pilatus P-9
 - HELIKOPTER
 - Pilatus P-7, P-6
 - MIRAGE R, MIRAGE S, TIGER F-5
 - HEISSLUFTBALLONS
- anschliessend Rangverkündung für AMEF-Wettkämpfer, Hangar 10
- 20.00 FLIEGERFEST für AVIA, AeCs, Patronatsvertreter und geladene Gäste in der
Halle 8
- 02.00 Flugplatzschliessung

Änderungen vorbehalten

Swissair-Airbus-Landung in Dübendorf

Am ersten Flugfestsamstag fühlte man sich wieder in jene Zeit zurückversetzt, als in Dübendorf noch Zivilflugzeuge landeten: Um genau 14.47 setzte erstmals ein Swissair-Airbus A 310 auf dem Militärflugplatz auf; die perfekte Landung der «Solithurn» auf den ersten 200 Metern der Piste wurde von rund 20000 Zuschauern verfolgt. Die Rollbahnen des Dübendorfer Flugplatzes mussten zwar für die Airbus-Landung nicht verbreitert werden, doch hatte die Pistenbeleuchtung entfernt werden müssen, damit der grosse Vogel problemlos am Pistenende drehen konnte. An Bord der Maschine befanden sich die ersten 200 der insgesamt 600 Wettbewerbsgewinner. Der Airbus der Swissair unternahm alsdann drei 40minütige Rundflüge mit den Wettbewerbsgewinnern und zwei Dutzend Bewohnern des Alterszentrums Dübendorf. Die Swissair hatte die Cockpit-Crew für einmal verstärkt: Um ihren Fluggästen auf diesen Alpenrundflügen möglichst viele interessante Details erzählen zu können, flog neben Captain und Co-Pilot ein zusätzlicher, erfahrener Captain mit, der die Schweiz aus der Vogelschau so gut kennt wie seinen eigenen Hosensack.

Das Fest in Zahlen

Das Organisationskomitee hatte für das erste Festwochenende mit knapp 10000 Besuchern gerechnet. Alle Erwartungen wurden übertroffen, es kamen nämlich gegen 20000. Dementsprechend gross war der Ansturm auf die Getränke- und Esswarenstände. Die Nachfrage war so gross, dass gegen 18 Uhr sogar Versorgungslücken entstanden. 60 Helfer und Helferinnen, grösstenteils Mitglieder von Ortsvereinen, waren mit dem Esswarenverkauf beschäftigt. Für das zweite Festwochenende waren gar 250 im Einsatz. Insgesamt wurden 72000 Flaschen Mineralwasser, 18000 Flaschen Bier und 5250 Flaschen Apfelwein getrunken; 35000 Bratwürste und Cervelats, 2200 Kilogramm Brot, 1000 Portionen Schweinssteaks, 3000 Portionen Pommes-frites wurden gegessen und 40000 Portionen Glacé gelutscht. Um die

Lebensmittel bei den hochsommerlichen Temperaturen kühl an die Aviatik-Fans verkaufen zu können, standen 15 Kühlwagen bereit. Ebenso wurden 2500 Sitzplätze und 5 WC-Wagen bereitgestellt.

In Zusammenarbeit mit den Schweizerischen Bundesbahnen und den Verkehrsbetrieben der Stadt Zürich wurde ein Verkehrskonzept mit Extrabussen und 21 Extrazügen erarbeitet. Eine Pfanderbahn besorgte den Pendeldienst zwischen Bahnhof Dübendorf und Flugplatz. In Zeitungen und Lokalradios wurden die Besucher gebeten, mit öffentlichen Verkehrsmitteln, per Velo oder zu Fuss ans Fest zu kommen. Die meisten taten dies auch, wurden doch auf dem Flugplatzparkgebiet bei 100000 Besuchern lediglich 6000 Autos gezählt. Die SBB beförderten rund 15000 Personen nach und von Dübendorf.



Die Spannung vor den Airbusflügen steht den Schülern im Gesicht.

Mit grosser Begeisterung «stürmen» die Wettbewerbsgewinner den Swissair-Airbus.





Vielseitige Flugvorführungen: In der Luft wird ein B-17-Bomber von einem schnellen Mustang F-51, beides Maschinen aus dem Zweiten Weltkrieg, verfolgt.

Ein Fliegerfest gehörte dazu

Nach den verschiedenen Flugvorführungen der altertümlichen Maschinen waren aber die Jubiläumsfestlichkeiten noch nicht vorüber: Im Festzelt vor der Halle 10 konzertierten verschiedene Musikkorps. Männiglich nahm sich wieder einmal Zeit, mit Bekannten und Freunden zu plaudern und zu diskutieren. Der Dübendorfer Stadtrat hatte befreundete Behördenmitglieder aus Rapperswil, Payerne, Bondorf und Schongau (BRD) eingeladen. Im Festzelt zeichnete der Verkehrs- und Verschönerungsverein für die Abendunterhaltung verantwortlich. Wer Lust hatte zu tanzen, ging einfach in die Halle 8, wo die «Top Union Six» aufspielte. Wahrlich ein langes schönes Fest, an dem viele grosse Freude hatten.



Die Patrouille Suisse vermag das Publikum immer wieder von neuem zu begeistern.

Eine beachtenswerte Sonderausstellung

Schon früh wurde im Organisationskomitee der Wunsch geäußert, man möge die Entwicklung des Flugplatzes und seiner nächsten Umgebung mit einer Sonderausstellung im Flugmuseum anhand von möglichst vielen Originaldokumenten aufzeigen. Museumskonservator Toni Bernhard und die Betreuer der Chronistenstube des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Dübendorf, Ernst Egli und Hans Aebersold, machten sich hinter die grosse Aufgabe und suchten in ihren Archiven nach interessanten und aussagekräftigen Dokumenten.

Was sie gefunden haben, verdient Beachtung. In Vitrinen stellten sie Dokumente aus der Gründungszeit des Aerodroms aus: Pachtverträge, Protokolle und Anteilsscheine der Terraingenossenschaft. Einen breiten Raum nahmen auch die Originalfotos der verschiedenen Flugmeetings ein. Ebenso wurde anhand von Luftaufnahmen, Plänen und Skizzen die bauliche Veränderung des Flugplatzes vor Augen geführt. Auch Ansichtskarten und alte Utensilien der Zivilliegerei waren ausgestellt.



Alte Venom-Ersatzteile, die vom BAMF zum Verkauf angeboten wurden, fanden reissenden Absatz.

Zwei vielbeachtete Festschriften

Es gehört bei grösseren Jubiläen zur Tradition, Festschriften, Chroniken oder andere Drucksachen aufzulegen. So auch beim Dübendorfer Aviatik-Jubiläum.

Der Verkehrs- und Verschönerungsverein veröffentlichte in Zusammenarbeit mit der Stadt Dübendorf und der Politischen Gemeinde Wangen-Brüttisellen die 24seitige, reichbebilderte Festschrift *«75 Jahre Aviatik Flugplatz Dübendorf-Wangen 1910-1985»*. Dass bei der VVD-Schrift das Lokale im Vordergrund steht, versteht sich von selbst. Die sorgfältig gestaltete, reichbebilderte Schrift wurde von Max Korthals und von Hans-Felix Trachsler zusammengestellt. Max Korthals zieht in seinem Aufsatz unter dem Titel *«1910 - das grosse Jahr des Aeroplans»* einen Horizontalschnitt durch die fliegerischen Ereignisse im Jahre 1910 und zeigt, wie mit der Schaffung des Flugfeldes zwischen Dübendorf und Wangen eine wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung der Aviatik zur heutigen schweizerischen Zivilluftfahrt mit ihrer Weltgeltung und zur heutigen schweizerischen Flugwaffe mit ihrem internationalen Respekt geschaffen wurde. Dübendorfs Stadtpräsident Dr. Max Trachsler stellt in seinem Beitrag unter dem Titel *«75 Jahre Aerodrom Dübendorf»* fest, dass in Dübendorf um 1910 ausserordentlich weitgespannte und grosszügige Ideen zur Diskussion gestellt wurden: Man projizierte

eine Trambahn durch den Zürichberg, plante eine Strasse durch das Sagentobel und bemühte sich um den Standort der kantonalen Strafanstalt. Im weiteren stellt Trachsler fest, dass die Aviatik eine starke und rasante Entwicklung mit allen positiven und negativen Auswirkungen (Lärm) erfuhr: «Ein Leben ganz ohne Lärm ist unmöglich. Hingegen müssen wir uns bemühen, vertretbare Verhältnisse anzustreben. Beim militärischen Flugbetrieb geht es letztlich darum, einen vernünftigen Kompromiss zu finden zwischen den gegebenen Erfordernissen des Verteidigungsauftrages, den wir uns durch die Verfassung selber gegeben haben, und den berechtigten Anliegen der Anwohner.»

Alex Rüegg, Gemeindepräsident von Wangen-Brüttisellen, schildert in seinem Beitrag «Die Wangener und das Flugfeld» ebenfalls die Verhältnisse im Jahr 1910. Dabei hält er nicht ohne Stolz fest, dass mit der Ausarbeitung des Wangener Protokolls der eigentliche Startschuss zur Flugfeldgründung gegeben wurde. Und dieses Protokoll wurde just im gleichen «Sternen»-Saal unterzeichnet, wo am 23. August 1985 festlich-feierlich die Jubiläumsaktivitäten einen ersten Höhepunkt erreichten.



Festführer, Buttons, Plaquetten wurden zum Kauf angeboten.

Swissair-Pilot Hansruedi Dubler, Illnau, hält in seinem gut fundierten Beitrag «Aus der Geschichte des Zivilflugplatzes» fest, dass die Zivilaviatik stark mit dem Flugfeld zwischen Dübendorf und Wangen verbunden sei, und schildert die Zeit, in der es noch keine Swissair gab. Amüsant sind auch die Ausführungen über das Nebeneinander von Militär- und Zivilaviatik zu lesen: «Die englischen Piloten liessen es sich nicht nehmen, mit ihren grossen Maschinen vor der Landung im Tiefflug die Flugplatzumgebung abzusuchen, um eventuell spazierenreitende Fliegeroffiziere zu erschrecken. Die deutschen Piloten landeten aus Protest entgegen der bestimmten Flugrichtung.»

Flugmuseumskonservator Toni Bernhard berichtet in seinem Artikel über «den Flugplatz zwischen 1939 und 1945». Staunend vernimmt der Leser, dass das Dübendorfer Flugfeld in jenen Jahren lange Zeit ohne grossen Betrieb war.

Die Sektion des Aero-Clubs der Schweiz erinnert mit der 48seitigen Broschüre «Aero-Club der Schweiz, 75 Jahre Sektion Zürich», die von Erwin A. Sautter-Hewitt, Zumikon, zusammengestellt und redigiert worden ist, an ihre lebhafteste Geschichte.



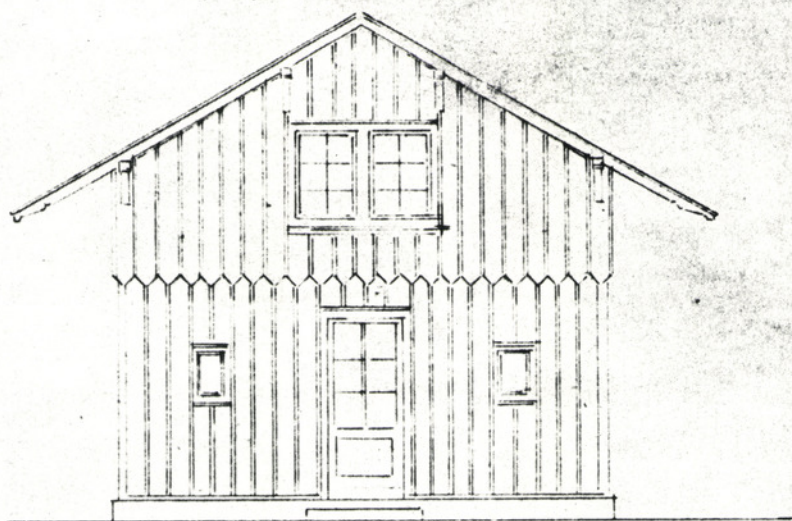
Das Publikum war auch von den Vorführungen der Modellflieger fasziniert.

Der Bahnhof Dübendorf ein Spiegel der Dorfgeschichte

In einem grösseren Artikel würdigte Wilfrid Spinner, Redaktor der «Neuen Zürcher Zeitung», am 26. Juni 1985 den neuerlichen Umbau des Bahnhofgebäudes Dübendorf als «sympathische Lösung» sorgfältigen Bewahrens. Die Bahnhöfe des Zeitalters der Privatbahnen sind neuerdings tatsächlich Gegenstand architekturgeschichtlicher, ja sogar kunstgeschichtlicher Betrachtungen geworden.

Wie kaum eine andere Baugattung waren jedoch die Bahnhöfe im Verlaufe der Zeit durch Neubau, Umbau oder Ausbau ständigen Veränderungen unterworfen. Den praktischen Bedürfnissen der grösseren Zahl von Reisenden sowie der Industrie- und Gewerbekunden musste Rechnung getragen werden. So auch in Dübendorf. Denn auch unser Bahnhof stand mitten im Leben. Das Nachzeichnen seiner Entwicklung ist darum reizvoll.

Siebel-Ansicht.

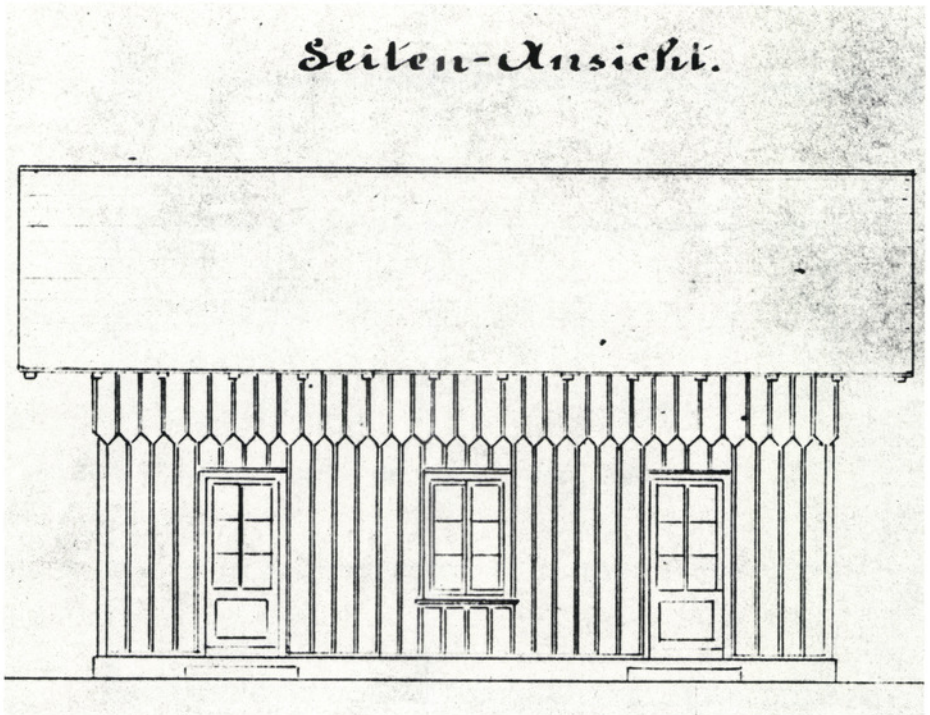


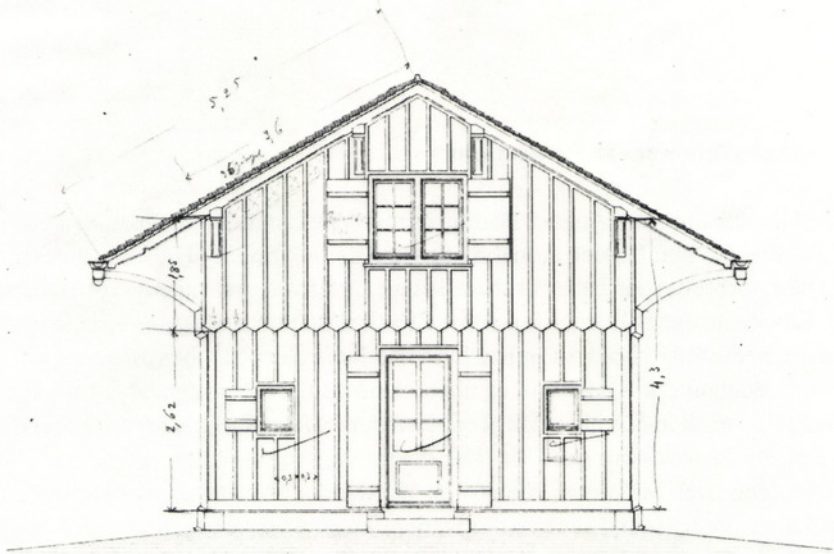
Architektur und Raumdisposition des ersten Stationsgebäudes von 1856. Das Büro diente gleichzeitig als Wohnstube des Stationsvorstehers. Der Eingangsraum war zugleich Wartsaal. Im abgeschrägten Obergeschoss waren drei unbeheizte Kammern eingerichtet.

(Archiv Kreisdirektion III SBB)

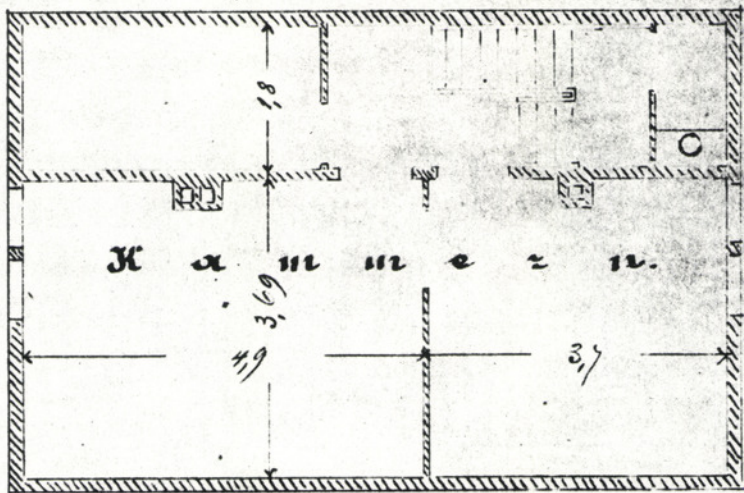
Der «Urbahnhof» war ein Provisorium

Als die Glattalbahn am 1. August 1856 auf der Strecke Uster–Wallisellen mit täglich nur fünf Zugsparen den Betrieb aufnahm, bestand der «Bahnhof» Dübendorf aus einem einfachen verbretterten Fachwerkbau, lediglich verziert mit einem laubsägeartigen Fries. Einerseits war Dübendorf nur eine Zwischenstation, andererseits kannte man vor allem die Bedürfnisse noch zu wenig. Die Erstellung eines Stationsgebäudes war eine neuartige Bauaufgabe. Dafür gab es noch keine gültigen Normen. Auch musste mit knappen finanziellen Mitteln rasch gebaut werden. So war auch der erste Dübendorfer Bahnhof als Provisorium gedacht. Der Eröffnungszug mit den offiziellen Gästen dampfte denn auch Mittwoch, den 30. Juli 1856 an der Station Nänikon, an der Haltestelle Schwerzenbach und auch an der Station Dübendorf vorbei, direkt nach Wallisellen. Die Glattalbahn gehörte ja den Gründern, der Ustermer Industrie.

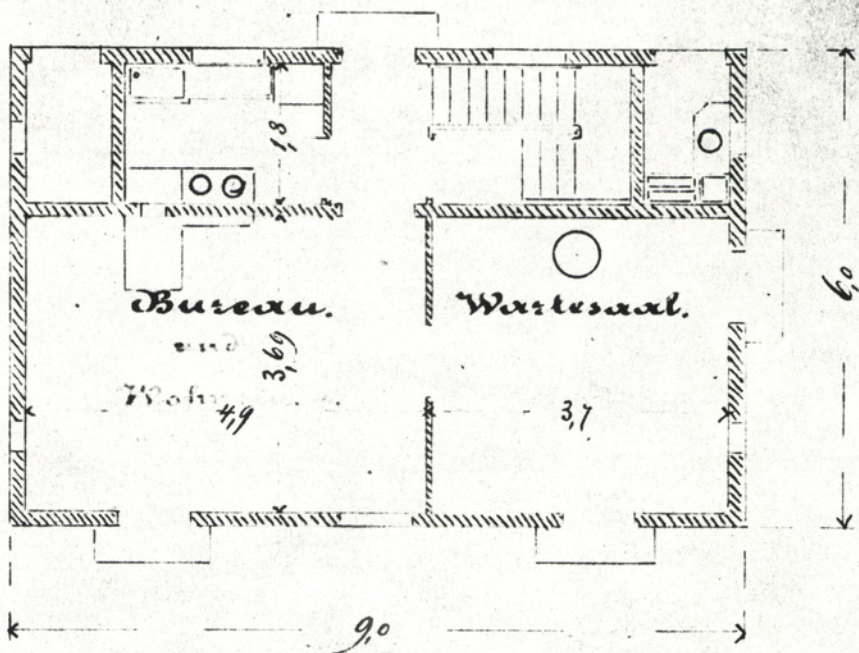




Dachboden



Erwgeschofs.



«Leider wurden über den Bau der Station Dübendorf keine Angaben überliefert», schrieb Ernst Pfenninger im «Heimatbuch Dübendorf 1955» in seiner hervorragend recherchierten Geschichte der Glattalbahn.

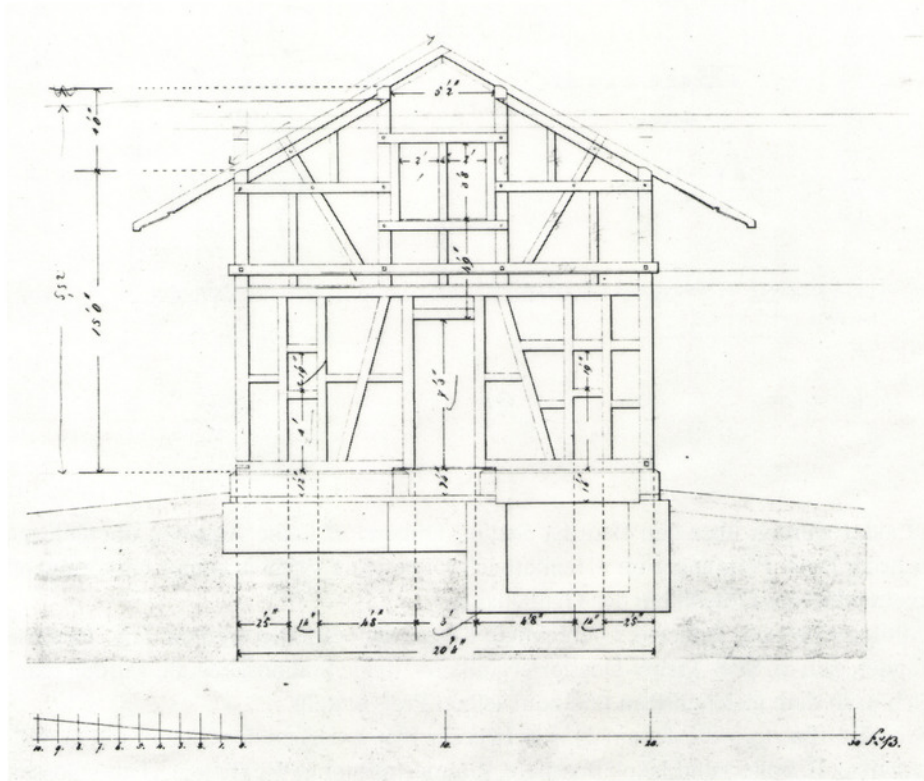
Mittlerweile kann jedoch die berechtigte Neugierde befriedigt werden. Die Hinweise fanden sich im SBB-Archiv-Dossier «Nänikon». Beide Stationsgebäude wurden nämlich nach dem gleichen Plan und zum selben Preis erstellt.

Gemäss «Bauaccord», der am 24. – 26. Februar 1856 zwischen der Glattalbahn-Gesellschaft (J. H. Boller) und Jakob Bosshard, Zimmermeister in Wülflingen, abgeschlossen wurde, mussten die beiden Stationshäuser Dübendorf und Nänikon sowie 9 Wächterhäuser bis Mitte 1856 benützbar sein. Die Abrechnung vom 27. September 1856 wurde für beide «Bahnhöfe» gesamthaft erstellt. Die Baukosten für ein Gebäude stellten sich dabei auf 4989 Franken.

Die Originalpläne befinden sich heute noch im Planarchiv der Hochbausektion der SBB, so dass wir über Architektur und Raumdisposition des ersten Dübendorfer Sta-

Der Bahnhof Dübendorf ein Spiegel der Dorfgeschichte

tionsgebäudes genau Bescheid wissen. Bei einer überbauten Grundfläche von nur 54 Quadratmetern enthielt dieses nur die dringendst benötigten Räume: Das Büro diente gleichzeitig als Wohnstube des Stationsvorstehers. Der Eingangsraum war zugleich Wartsaal. Die Billette wurden durch das offene Bürofenster verkauft. Im abgeschrägten Obergeschoss waren drei unbeheizte Kammern eingerichtet. Die Küche hatte eher die



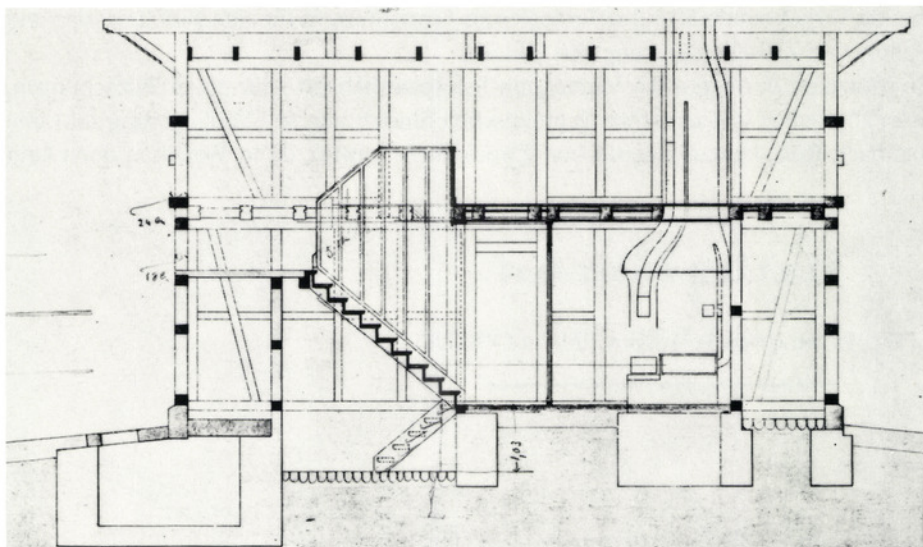
Die Vereinigten Schweizerbahnen bewahrten ihre Bauakten beinahe vollständig auf. So können wir erfreulicherweise auch noch auf die Pläne des ersten Dübendorfer Stationsgebäudes zurückgreifen; sie wurden 1856 durch die 1857 übernommene Glattalbahn in Auftrag gegeben. Es handelte sich um einen Fachwerkbau mit Holzverkleidung. Das Gebäude wurde durch Jakob Bosshard, Zimmermeister in Wülflingen, erstellt. Das Stationsgebäude Nänikon war identisch. Das ist der Grund, weshalb sich die Akten in den Dossiers Nänikon befinden.

(Planarchiv Hochbausektion Kreisdirektion III SBB)

Der Bahnhof Dübendorf ein Spiegel der Dorfgeschichte

Ausmasse einer Kochnische. Für die Güter war noch kein Raum vorhanden. 1858 erhielt die Station Dübendorf eine Einfriedung.

Neuerdings ist uns sogar ein zeitgenössisches Bild zugänglich gemacht worden: eine hübsche Kinderzeichnung, die aber einen hohen dokumentarischen Wert hat; ist sie



doch die bisher einzige bekannte Vedute des ersten Dübendorfer Stationsgebäudes. Die Übereinstimmung mit den Plänen ist frappant. Sie stammt von Heinrich Hugentobler (1856–1923), der im Mai 1862 in die Dübendorfer Schule eintrat. In seinem Lebenslauf erwähnte er denn auch, dass Zeichnen und Geometrie seine Lieblingsfächer waren. Die für uns wertvolle Zeichnung dürfte um 1865/1866 entstanden sein.

Werner Stutz, der über die Bahnbauten der Schweiz eine wissenschaftliche Arbeit veröffentlichte, nennt E. Münch aus Uster als Projektverfasser des Stationsgebäudes Nänikon. Demzufolge wäre er auch der Architekt des ersten Dübendorfer Stationsgebäudes. Tatsächlich wurde Münch 1857 von den Vereinigten Schweizerbahnen, die mittlerweile die Glattalbahn übernommen hatten, als einer der sechs Sektionsleiter für Hochbauten übernommen. Im gleichen Jahr leitete er die Stationsbauten in Wetzikon nach Entwürfen von Johann Jakob Breitingen, Direktionsarchitekt.

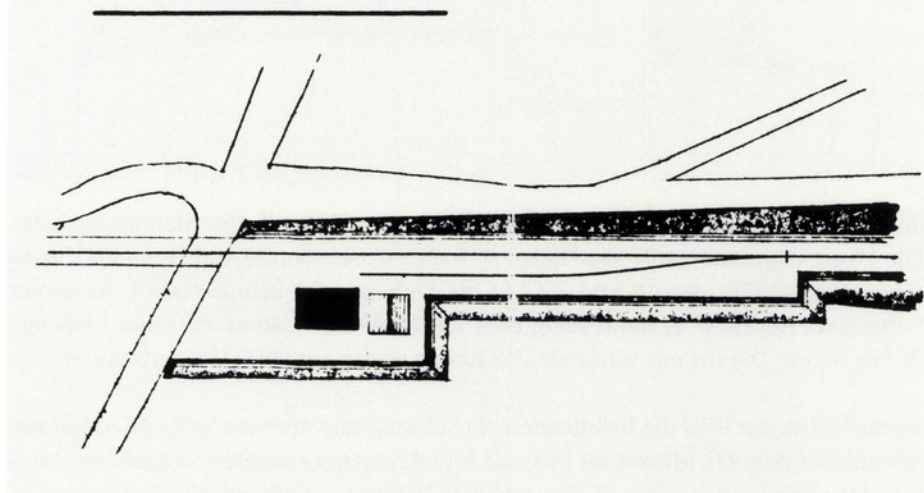
Auch für Güter musste gesorgt werden

Anlässlich der Zeichnung von Aktien für die zu gründende Glattalbahn-Gesellschaft hielten sich die Dübendorfer Baumwollfabrikanten und die Gewerbetreibenden vorsichtig zurück. Nach der Betriebsaufnahme erkannten sie jedoch rasch die Vorteile des neuen Verkehrsmittels und so forderten sie Einrichtungen für eine zweckmässige und schonende Zwischenlagerung von Gütern.

In Wetzikon verfügten die Vereinigten Schweizerbahnen über einen Torfschuppen, «der abgesehen von seiner wenig praktischen Einrichtung, seit Verlängerung der Linie bis nach Rüti, keinen eigentlichen Zweck mehr hat(te), da in Wetzikon doch kein

Station Dübendorf.

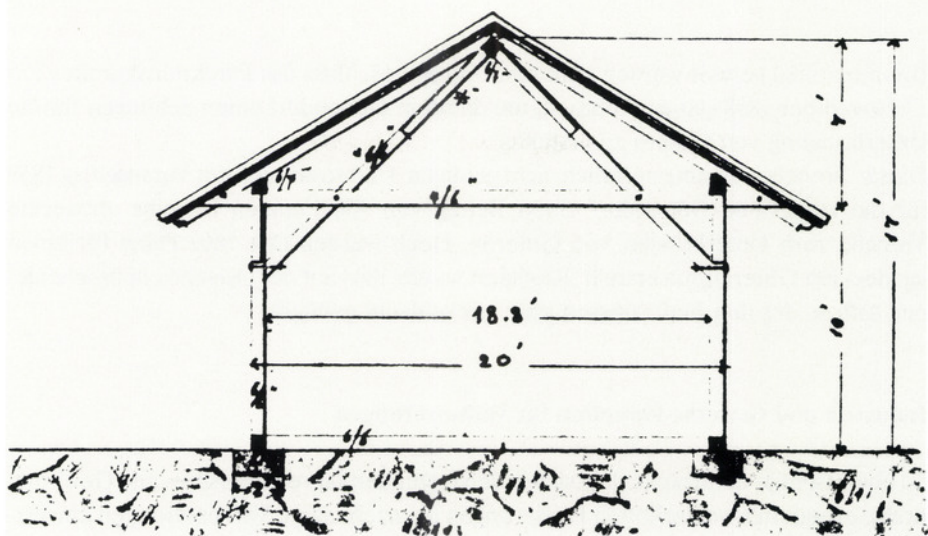
Project zu einem bedeckten Güterraum.



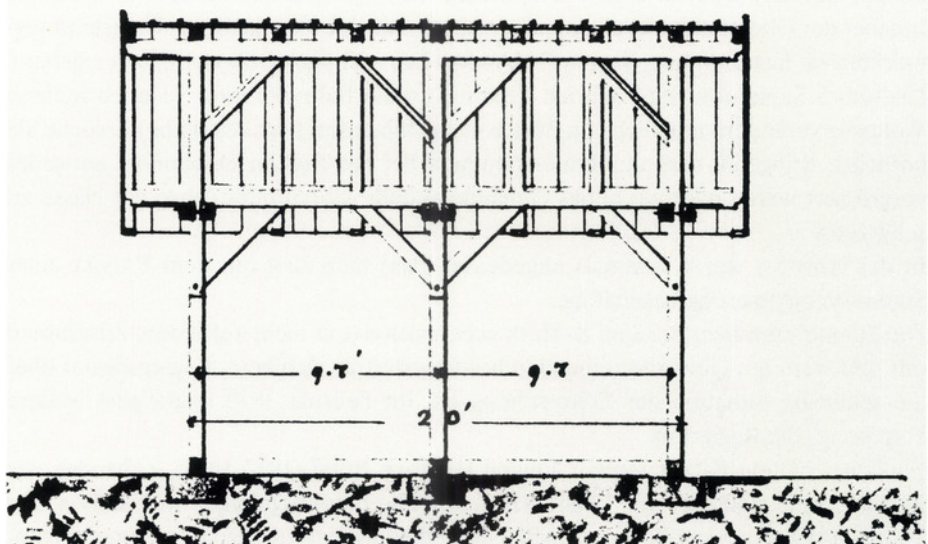
1862 wurden auf Drängen der Dübendorfer Industriellen und Gewerbetreibenden Pläne für einen «gedeckten Güterraum» ausgearbeitet. Die Skizzen zeigen, dass eine allzu einfache Lösung gesucht wurde. Der Kritik wurde Rechnung getragen: 1864 erstellten die Vereinigten Schweizerbahnen auf der Ostseite des Stationsgebäudes einen bescheidenen Anbau für die Gütereinlagerung.

(Archiv Kreisdirektion III SBB)

Querdurchschnitt.



Längendurchschnitt.



Brennmaterial gefasst werden konnte». Und so beschloss das Direktionskomitee am 17. November 1858 seinen Abbruch, um damit in Dübendorf einen Schuppen für die Unterbringung von Gütern zu erstellen.

Dieser Notbehelf konnte natürlich nicht genügen. Und so enthielt der Voranschlag 1859 für die Haltestelle Dübendorf einen Betrag von 450 Franken für eine «bedeckte Vorhalle zum Unterbringen von Gütern». Doch wurden erst 1862 Pläne für einen «gedeckten Güterraum» erstellt. Realisiert wurde 1864 auf der Ostseite ein bescheidener Anbau, der den Bedürfnissen aber nur schlecht genügte.

Industrie und Gewerbe kämpften für Verbesserungen

So überrascht es denn nicht, dass sich in den folgenden Jahren Industrie- und Gewerbebereiche erneut mit wiederholten Forderungen für nachhaltige Verbesserungen einsetzten. Für die einheimische Wirtschaft war mittlerweile der Bahnanschluss immer wichtiger geworden. Bemerkenswert ist auch die grosse Zahl von Patenten.

Die von 24 Dübendorfern unterzeichnete Eingabe vom 26. März 1868 schildert die damaligen bescheidenen Verhältnisse recht drastisch: «Die Einrichtungen auf hiesiger Station sind in höchstem Masse unbefriedigend» (vgl. Kasten). Schäppi & Mark, die Inhaber der Oberen Spinnerei, doppelten am 17. August 1868 nach. Als Übelstand vermerkten sie insbesondere, dass in Dübendorf kein richtiger Güterschuppen existiere. Und am 5. September 1868 schrieb J. Hämig an die Bahndirektion: «Da ich meinen Wohnsitz verändert und mich von Zürich nach Dübendorf begeben (habe), ersuche Sie höflichst, dringend, dass der Güterschuppen bei der Station Dübendorf entweder vergrössert werde oder ein neues Gebäude erstellt wird, um die Ware vor Nässe zu schützen.»

In der Antwort wurde erstmals angedeutet, dass man sich mit dem Projekt einer Stationsvergrösserung beschäftige.

Die Spinnereibesitzer Schäppi & Mark gaben sich damit nicht zufrieden. Zusammen mit fünf weiteren Gewerbetreibenden beschwerten sie sich beim Regierungsrat über die schlechte Situation des Güterschuppens. Im Februar 1870 folgte eine weitere Petition an die Regierung.

Endlich schaltete Bahningenieur Johann Heinrich Bürgi (1827–1895). Zuhanden des Betriebschefs stellte er am 7. Juli 1870 fest: «Die Stationsgebäude in Nänikon und Dübendorf sind sowohl für die dienstlichen Bedürfnisse als für die Wohnung sehr man-

Die Bahn im Dienste von Gewerbe und Industrie

Die Eisenbahnen sollten von Anfang an sowohl dem Personenverkehr als auch dem Güterverkehr dienen. In den ersten Jahrzehnten waren es insbesondere Gewerbe- und Industriekreise, die sich auch in Dübendorf für gute Verhältnisse auf der Station einsetzten. Um konkurrenzfähig zu sein, waren sie auf einen rationellen Güterumschlag angewiesen. In den vergangenen Jahrzehnten gingen die «Bahnwünsche» mehr vom Publikum aus.

Die folgende Eingabe aus dem Jahre 1868 ist bezeichnend für das grosse Interesse der Dübendorfer Industrie- und Gewerbetreibenden an leistungsfähigen Bahneinrichtungen. Eindrücklich ist auch die lange Liste der Petenten. Dübendorf war schon lange kein eigentliches Bauerndorf mehr.

«Auf hiesiger Station befindet sich auch ein Verwalter, ein Weichenwärter und Güterschaffner, nämlich alles in einer Person, welcher Viehwagen, Abtritt etc. zu reinigen hat, zwar nur soweit es demselben Zeit und Umstände erlauben und seine Tatkraft dadurch nicht überspannt wird, was hier namentlich bei der Bewegung der Güter oft der Fall ist, da nicht die geringsten Vorrichtungen sind, um die Güter mit leichter Mühe umzusetzen. Es befindet sich hier keine Rampe, der Güterschuppen steht auf ebener Erde und entspricht dem Verkehr in keiner Richtung. Die Güter müssen zuerst auf den Boden gelegt werden und zwar im Freien, so dass dieselben bei schlechter Witterung beschmutzt und beschädigt werden.

Das Aufladen auf die Fuhrwerke oder auf die Eisenbahn erschwert nun natürlich den Verkehr ungemein.

Im hiesigen Seitengeleise können nur 4–5 Wagen gelagert werden, diese füllen den ganzen Raum aus, namentlich zur Sommerszeit, wo Scheidegger & Comp. eine Masse von Steinen in Verkehr setzt.»

Es unterzeichnen unter anderen:

J. H. Pfister, Posthalter
Scheidegger & Comp., Steinmetzgeschäft
Jakob Pfister, zur Mühle, Weinhandlung
Jakob Gossweiler, Handelsmann
F. Pfister, Consum Dépôt
Gebr. Billeter, Wattenfabrik
Johannes Maurer, Handelsmann
S. Gossweiler, alt Gemeindeamman, Bäcker
Rudolf Staub, Handelsmann
R. Baer, Mühle
Gebr. Pfister, Salzauswäger
Conrad Pfister, Handelsmann
S. Heinr. Denzler, Handelsmann
H. Wuhrmann, Schmied
Hs. Jb. Jucker, Druckereibesitzer
Martin Schwarz, Mühlifuhrwerk
Hs. Jakob Weber, Milchlieferant
Diethelm Denzler, Milchlieferant
Jakob Fridöri, Tuchhandlung

ergänzt durch J. J. Homberger

gelhaft». Es ging ihm somit nicht nur um den Güterschuppen. Er wollte vielmehr eine Totalsanierung einleiten. Die Stationsgebäude Nänikon und Dübendorf sollten zur Aufnahme der Wohnung um einen Stock «aufgesetzt» werden. Das «Plainped» könnte so gänzlich für Betriebszwecke reserviert werden. Für Nänikon beantragte er bereits einen Kredit von 3700 Franken; doch erfolgte die Realisierung «wegen der politischen Zustände in Europa» (Deutsch-Französischer Krieg) erst mehr als ein Jahrzehnt später. Für Dübendorf wollte er einen Plan für eine «gänzliche Änderung der Stationsanlagen» vorlegen, wobei ebenfalls eine Höherbaute vorgesehen war.

Dübendorf erhielt nach 16 Jahren einen definitiven Bahnhof

Mittlerweile hatte der Verkehr auf der Station Dübendorf beachtlich zugenommen. So bestiegen im Jahre 1872 29 543 Personen die Bahn, pro Tag immerhin 81. Auch wurden 19 034 Zentner Güter aufgegeben. Nach dem Bewertungsschema der Vereinigten Schweizerbahnen rangierte Dübendorf an 45. Stelle von insgesamt 89 Stationen.

Die wirtschaftlich denkende Bahnleitung schaltete. Man zog das Vorhaben Dübendorf vor. Am 2. Februar 1872 legte der Bahningenieur einen Baubeschrieb für ein neues Stationsgebäude mit angebautem Güterschuppen vor. Das Aufnahmegebäude sollte «in Abweichung von den Gebäuden der Toggenburgbahn massiv in Backsteinmanier erstellt werden». Im Erdgeschoss waren Eingangshalle, Büro und Wartsaal vorgesehen. Die Wohnung im Obergeschoss sollte Wohnstube, 3 Zimmer und eine Küche umfassen. Der allgemeine Kostenvoranschlag stellte sich auf 18 000 Franken.

Das Projekt rief die Kritik des Coursinspectors der Vereinigten Schweizerbahnen hervor: «Aus dem mir übermittelten Begehren für das projektierte Stationsgebäude in Dübendorf entnehme ich mit Bedauern, dass die Wohnung des Stationsvorstandes abermals aus einer sogenannten Dachwohnung bestehen soll und dass man von diesem verwerflichen System noch nicht abzugehen gedenkt. Die Wohnung besteht aus nur drei Zimmern und einer Küche. Diese kann nur zur Hälfte aufrecht gehend betreten werden. Die beiden Schlafgemächer sind ebenso und man kann in denselben nur in gebückter Haltung zur Schlafstelle gelangen. Keines von beiden ist heizbar und es kann eine solche Wohnung unmöglich genügen.»

Schon am 17. Februar 1872 genehmigte die Direktion abgeänderte Pläne, bemerkte jedoch, dass die Mehrkosten 4000 Franken nicht übersteigen dürfen.

Vereinigte Schweizerbahnen.

Stationsgebäude mit Güterschuppen in Dübendorf.

Bau Accord. ~

Für den Bau des 1873 fertiggestellten Stationsgebäudes schlossen die Vereinigten Schweizerbahnen am 1. Mai 1872 mit Zimmermeister B. Studhalter als Generalunternehmer einen sogenannten «Bau-Accord» ab. Für die Bahn unterzeichneten Generaldirektor Daniel Wirth und Bahningenieur Johann Heinrich Bürgi.

Daniel Wirth-Sand (1815–1901) war ein bedeutender St. Galler Wirtschaftsführer. Durch den Orienthandel zu Ansehen und Vermögen gelangt, hätte er sich gerne ins Privatleben zurückgezogen, doch sah er sich im Eisenbahnwesen festgehalten. Über vier Jahrzehnte lang leitete er die Vereinigten Schweizerbahnen. Er gehörte auch dem Ständerat und dem Nationalrat an.

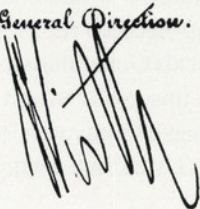
Johann Heinrich Bürgi (1827–1895) leitete als Bahningenieur auch Neubauten, so die Hafestation Rorschach und die Aufnahmegebäude Buchs SG und St. Margrethen. Vermutlich war er auch für die Pläne des Dübendorfer Stationsgebäudes von 1873 verantwortlich.

St. Gallen, d. 1. Mai 1872.

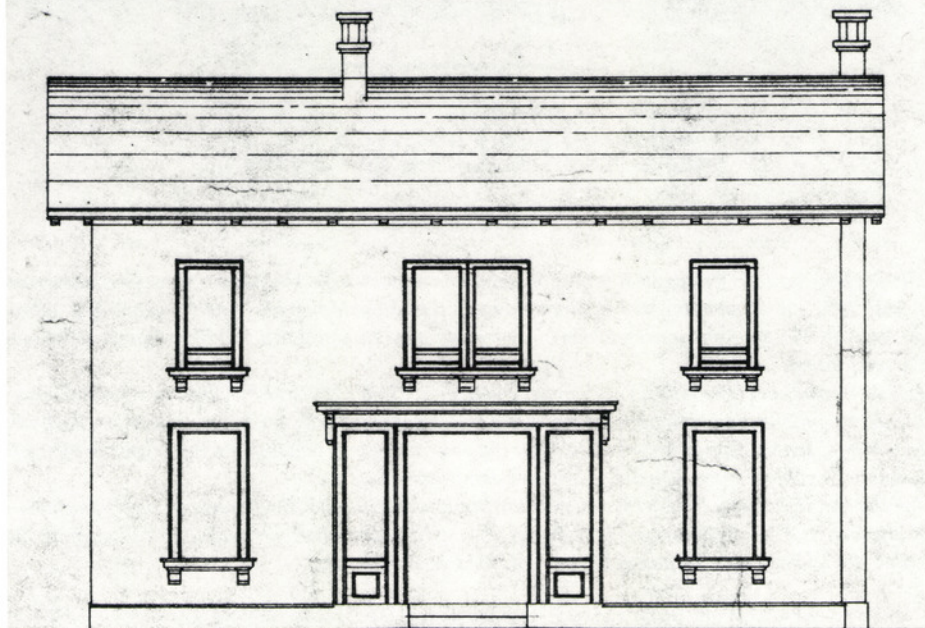
Der Unterzeichnete
Dr. Franz Josef Zipp.
Der Kaiser-Organisations-
J. H. Bürgi.

Genehmigt
St. Gallen, 8. Mai 1872

Die General Direction.



Aufzugsgebäude

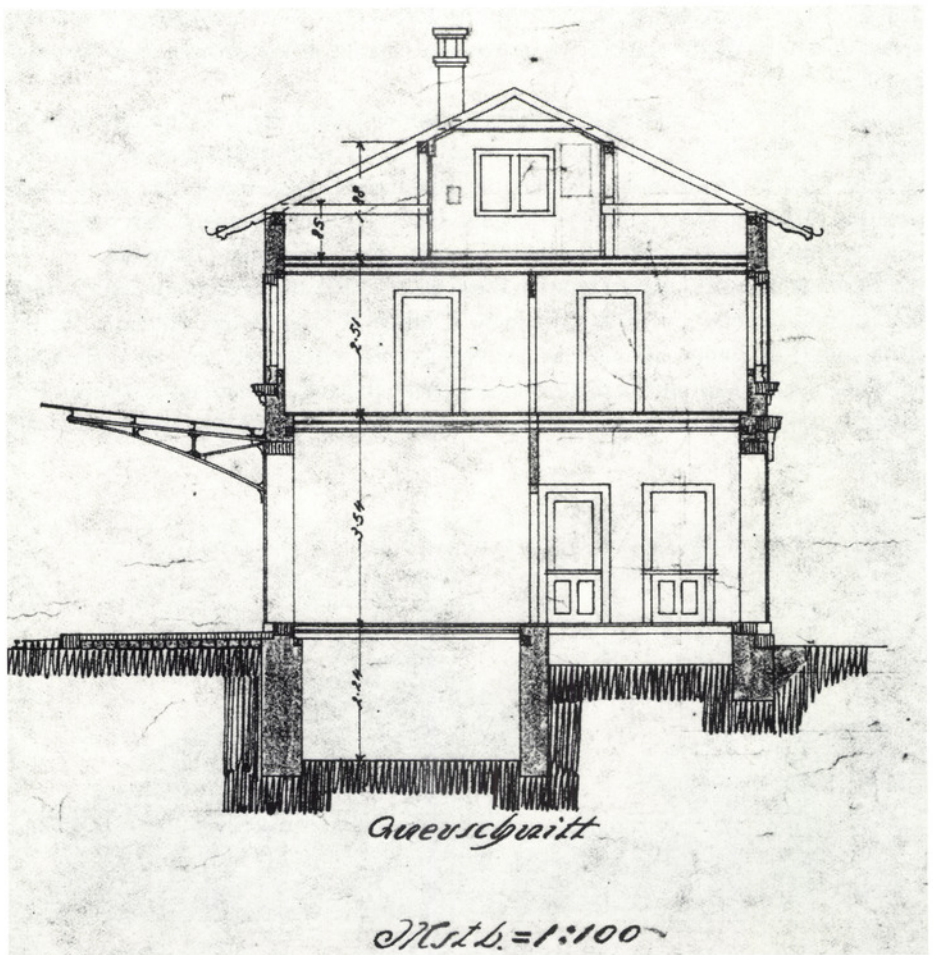


Ausicht g.d. Strasse

Baufnahmen des Stationsgebäudes von 1873. Als Architekt kommt Bahningenieur Johann Heinrich Bürgi (1827–1895) in Frage. Ausgeführt wurde der Bau durch Zimmermeister B. Studhalter in Rapperswil. Damit erhielt Dübendorf seinen definitiven Bahnhofsbau, nur kurze Zeit nachdem in Zürich der im Kern noch heute bestehende Bahnhof gebaut wurde (1865–1871).

(Planarchiv Hochbausektion Kreisdirektion III SBB)

Auf die Ausschreibung hin ging lediglich eine Offerte von Steinmetz Schlumpf in Uster ein, der in einem einzigen Satz lakonisch feststellte, dass er 35 Prozent mehr als der Kostenvoranschlag in Rechnung stellen müsse. Daraufhin wurde am 1. Mai 1872 mit Zimmermeister B. Studhalter in Rapperswil ein «Bau-Accord» für sämtliche anfallenden Arbeiten abgeschlossen. Studhalter wirkte somit als Generalunternehmer für den Bau des neuen Stationsgebäudes, des Mitteltraktes unseres heutigen Bahnhofs. Das Gebäude von 1872/1873 ist im heutigen Erscheinungsbild unverändert als baulicher Schwerpunkt zu erkennen. Gebaut wurde nach dem Grundsatz solid, einfach, zweck-



mässig. Die Praxis der Anpassung an die ortsübliche Wohnhaus-Architektur mit Satteldach wurde damals auch in Dübendorf befolgt. Auf Zwischenstationen erkannten die Vereinigten Schweizerbahnen keine Veranlassung, mit einem Repräsentationsbau auf ihre technischen Pionierleistungen und auf ihre Rolle als Träger des zivilisatorischen Fortschrittes hinzuweisen, zumal damals das Gebäude ja auch nicht im Zentrum eines Siedlungsraumes stand. Die Anlehnung an eine einfache, anonyme Architektur macht

Der Bahnhof Dübendorf ein Spiegel der Dorfgeschichte

das Gebäude auch heute noch, trotz späteren An- und Umbauten, irgendwie sympathisch. Es ist für uns ein Spiegelbild der damaligen Verhältnisse in Dübendorf geblieben.

Die Rechnungen der Vereinigten Schweizerbahnen weisen für 1872 Investitionen für die neue Stationsanlage von 35016 Franken aus; für Vergrößerungen wurden 1873 weitere 7221 Franken verbucht. Für die Brandassekuranz wurde das Aufnahmegebäude (724 Kubikmeter Inhalt) 1873 auf 14000 Franken geschätzt, der angebaute Güterschuppen (383 Kubikmeter Inhalt) wurde mit 3000 Franken bewertet.

Als Architekt kommt Johann Heinrich Bürgi (1827–1895), Bahningenieur der Vereinigten Schweizerbahnen, in Frage. Er legte nämlich 1871 auch die Entwürfe für die Bahnbauten in Buchs SG und St. Margrethen SG persönlich vor. In Dübendorf handelte es sich ja um eine verhältnismässig kleine Bauaufgabe. Nur bei grösseren Vorhaben beschäftigten die Vereinigten Schweizerbahnen ab 1872 Architekten als freie Mitarbeiter.



Das Stationsgebäude von 1873 mit angebautem Güterschuppen, der 1911 abgetragen wurde. Die Postkarte wurde 1907 abgestempelt.



Aufnahme aus dem Jahre 1895. Das Stationsgebäude gehörte damals noch den Vereinigten Schweizerbahnen. Stationsvorstand Dolf liess seine ganze Familie «antreten».

Auch die Gemeinde wollte einen Beitrag zum neuen «definitiven» Stationsgebäude leisten. Am 9. Januar 1873 wurde der Gemeindeversammlung beantragt, für die Einrichtung eines Eisenbahntelegraphen einen Kredit zu bewilligen; die Hälfte davon hatten allerdings die «interessierten Firmen» zu tragen.

Laufend kleine Verbesserungen

Es war für Dübendorf ein Glücksfall, dass die Vereinigten Schweizerbahnen, als sie nach dem abgeschlossenen Bau ihres Stammnetzes in den 1870er Jahren begannen, die Stationsprovisorien durch Neubauten zu ersetzen, Dübendorf Priorität einräumten. Die späteren finanziellen Schwierigkeiten hätten wohl die für damalige Verhältnisse recht grosszügige Lösung verunmöglicht.

Später musste man sich mit kleineren Anpassungen an erhöhte Ansprüche begnügen. 1894 wurde die Wohnung des Vorstandes an die Wasserversorgung angeschlossen, «da

der Sodbrunnen der Station nicht gerade bester Qualität war». Der Bahningenieur beantragte gleichzeitig, auch im Büro einen Hahn zu erstellen, um dem Publikum Wasser abgeben zu können. Der Stationsvorstand hätte somit eine Art Bahnhofbüffet betreiben müssen. Dem entgegnete der Kursinspector: «Ein Hahn im Büro, um dem Publikum Wasser abgeben zu können, scheint mir in Dübendorf nicht gerade notwendig zu sein; wenn man ihn unentgeltlich erhalten kann, so sind wir natürlich nicht gegen einen solchen». Das Präsidium entschied denn auch, «von einem Hahn für das Publikum Umgang zu nehmen». Erst am 26. September 1910 entschied die kantonale Bau-
direktion im Hinblick auf die bevorstehende Erste Flugwoche: «Die Station ist unter Anschluss an die bestehende Wasserversorgung mit Trinkwasser zu versehen, da der bestehende Sodbrunnen den Bedürfnissen nicht genügt». Und damit wurde den Bahnkunden eine heute selbstverständliche Dienstleistung zuteil.

1894 erhielt die Station auch zwei Telefone.

Bereinigte Schweizerbahnen.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß mit dem **30. Juni d. J.** die Gesellschaft der Vereinigten Schweizerbahnen aufhört zu existieren und deshalb mit diesem Tage die bisherige konzeSSIONsmäßige Vertretung der Gesellschaft im Kanton Zürich ihr Ende erreicht.

St. Gallen, den 15. Juni 1902.

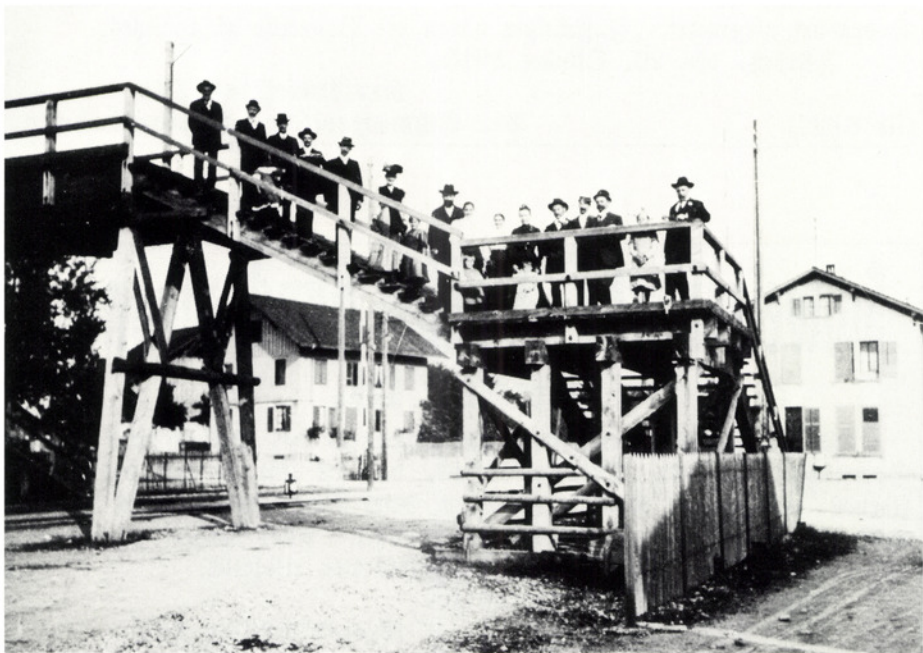
**Die Direktion
der Vereinigten Schweizerbahnen.**

Dass im Verlaufe der Zeit die baurechtlichen und gesundheitspolizeilichen Normen stark ausgebaut wurden, zeigte sich anlässlich der beabsichtigten Versetzung des Abortgebäudes vom östlichen Areal auf die westliche Seite. Es sei Pflicht der Behörden, «die nähere Umgebung der Stationsstrasse (Bahnhofstrasse) von gesundheits-schädlichen Einflüssen zu bewahren», bemerkten sowohl die Gesundheitsbehörde Dübendorf als auch der Regierungsrat. So hielt denn auch das Schweizerische Eisenbahndepartement in seiner Genehmigungsverfügung vom 11. April 1896 fest: «Die Eingänge sollen durch genügend hohe Wände eingerahmt beziehungsweise verdeckt

werden und es sind die Aborträumlichkeiten mit den nötigen Spülvorrichtungen zu versehen». 1921 wurde das Abortgebäude umgebaut; es wurde teilweise gemauert.

Erste grössere Erweiterungsbauten

1909 wurden – zuständig waren mittlerweile die Schweizerischen Bundesbahnen – unter dem anspruchsvollen Titel «Erweiterungsbauten Station Dübendorf» Studien eingeleitet. Kurzfristig realisiert wurde die Installation eines Perrondaches am Aufnahmegebäude. Die weiteren Bauten hingen davon ab, wie die Lösung der Verbesserung der Niveaure Kreuzung der Bahnlinie mit der Strasse Dübendorf–Wangen gelöst wurde. Zur Diskussion standen entweder der Bau einer Fussgängerunterführung oder die Erstellung einer Passerelle. Der zu erwartende Grossandrang zur ersten Dübendorfer



Die 1910 errichtete Passerelle diente der Familie Trüb als Kulisse für eine Hochzeitsaufnahme.

Flugwoche zwang im September 1910 zu einem raschen Entscheid: Es kam aus zeitlichen Gründen nur eine hölzerne Passerelle in Frage. Im gleichen Paket wurden die Einzäunung des Stationsvorplatzes, die Verlängerung des Ausweichgleises auf 450 Meter und die Vergrößerung des Verladeplatzes beschlossen.

Schweizerische Bundesbahnen.

Kreis III.

Am 22., 23., 24. und 25. Oktober 1910, anlässlich der Flugveranstaltungen auf dem Dübendorferfeld wird die Straße Dübendorf-Wangen von Mittags 12 Uhr bis Abends 7 Uhr für den Verkehr von Fuhrwerken, Automobilen, Reitern und Vieh beim Bahnübergang auf der Station Dübendorf abgesperrt. Fußgänger haben die Passerelle zu benutzen.

Zürich, den 20. Oktober 1910.

Kreisdirektion III

der Schweizerischen Bundesbahnen.

(He 8127)

Schweizerische Bundesbahnen.

Kreis III.

Anlässlich des Aeroplan-Schaufliegens bei Dübendorf werden **Sonntag den 23. Oktober 1910**, von 12 Uhr Mittags bis 7 Uhr Abends vermehrte Fahrleistungen von Rapperswil und Zürich nach Dübendorf und zurück durchgeführt. Alles Nähere ist aus den auf allen Stationen ausgehängten Spezialplakaten ersichtlich.

Zürich, den 20. Oktober 1910.

Kreisdirektion III

der Schweizerischen Bundesbahnen.

(He 8127)

Ein neuer Güterschuppen

Die starke Zunahme des Personen-, vor allem aber des Güterverkehrs zwang zu einer Trennung des Aufnahmegebäudes und des Güterschuppens. So wurde der Güterschuppenanbau von 1873 (490 Kubikmeter Rauminhalt) im Jahre 1911 abgetragen und auf der östlichen Seite, parallel zur Geleiseanlage, eine neue Baute erstellt, die mit 820 Kubikmeter Rauminhalt beinahe doppelt so gross war. Der Schuppen bestand überwiegend aus Holz.

Am 22. Mai 1946 fiel er nächtlicherweise einem Totalbrand zum Opfer. 1947 konnte dann an gleicher Stelle ein Ersatzbau bezogen werden, der mit 1903 Kubikmeter Rauminhalt abermals doppelt so gross war wie sein Vorgängerbau und so den inzwischen stark gewachsenen Bedürfnissen besser dienen konnte. Zudem war er teilweise unterkellert.

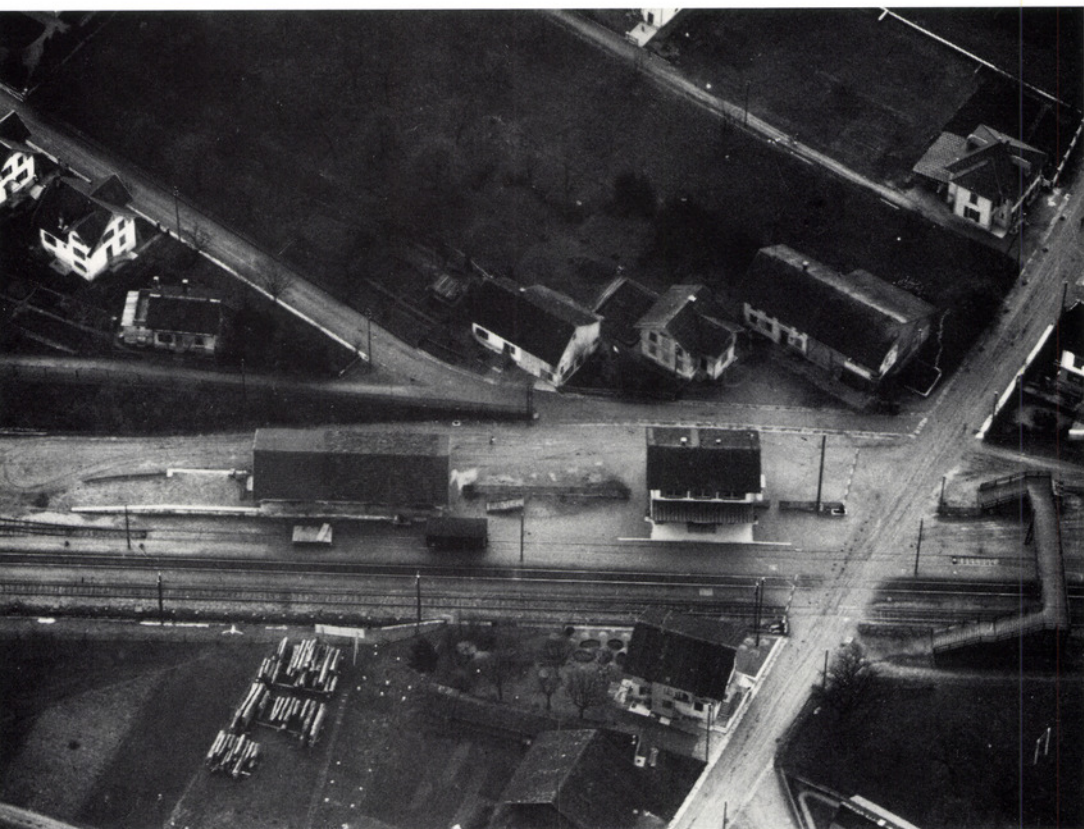


Beseitigung des Niveauüberganges

Bei geschlossenen Barrieren konnten die Fussgänger bei der Station zwar die Passerelle benutzen. Der stärker aufkommende Fuhr- und Autoverkehr wurde indessen immer mehr behindert. Auch war natürlich der Betriebsablauf auf dem Stationsareal durch die

Der Bahnhof Dübendorf ein Spiegel der Dorfgeschichte

Niveaure Kreuzung Bahn/Strasse keineswegs optimal. Deshalb bemerkte die kantonale Baudirektion am 5. Juli 1918 anlässlich einer Stellungnahme zu einem Erweiterungsprojekt der Geleiseanlagen mit Verlängerung der Verladerrampe: «Die Verhältnisse werden um so unhaltbarer, als der Verkehr auf der Staatsstrasse Dübendorf-Wangen nicht nur infolge der Militäranstalten, sondern auch infolge eingesetzter Überbauung in der Richtung Wangen stark wächst». Und gegenüber dem Schweizerischen Eisenbahndepartement bemerkte die Baudirektion: «Es war zufolge Platzmangel nicht einmal mehr möglich, das Abortgebäude auf dieselbe Strassenseite wie das Aufnahmegebäude zu legen».



Luftaufnahme aus dem Jahre 1919.



Die mit einer Barriere bediente Kreuzung der Strasse Dübendorf-Wangen mit der Bahnlinie behinderten jahrelang sowohl die Benützung des Bahnareals als auch den Fahr- und Fusswegverkehr. Links vom Aufnahmegebäude der 1911 erbaute Güterschuppen.

Die Generaldirektion SBB erklärte sich zur «gelegentlichen Vornahme von Studien über die Beseitigung des Niveauüberganges» bereit. Schon ein Jahr später wurden entsprechende Vorschläge vorgelegt. Aber dabei blieb es einstweilen.

Am 24. Januar 1924 bewilligte der Zürcher Kantonsrat einen Kredit von 500 000 Franken für Notstandsarbeiten zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Davon waren 180 000 Franken für den Bau der Überlandstrasse reserviert.

In diesem Zusammenhang drängte sich auch die unumgänglich gewordene Sanierung des Niveauüberganges bei der Station Dübendorf auf. Die Ausführung der Personenunterführung wurde durch die Bundesbahnen übernommen, eine Leistung, die heute nicht mehr denkbar wäre. Gegen Ende 1924 wurde mit den Bauarbeiten begonnen und schon am 7. Oktober 1925 konnte das Übernahmeprotokoll unterzeichnet werden.



Dieses Bauwerk war in mehrfacher Hinsicht bedeutungsvoll: Einmal wurde der Fussgängerverkehr wesentlich erleichtert; die überflüssig gewordene Passerelle konnte an den Übergang Gfenn versetzt werden, wo sie jahrzehntlang den Schülern von Herikon als sicherer Übergang zum Schulhaus Gfenn diente.

Sodann wurde die Gemeinde veranlasst, die Umgebungsgestaltung, die den Gesamteindruck der Bahnhofsanlage mitbestimmt, zu überprüfen. So beschloss die Gemeindeversammlung vom 13. Dezember 1925 einen Kredit von 29 000 Franken für die Pflästerung der oberen Bahnhofstrasse, die Verschiebung des Trottoirs gegen das Hotel «Bahnhof» zur Sicherstellung der früheren Strassenbreite, die Verbesserung der Zufahrt zum Verladeplatz und eine leichte Hebung der Bettlistrasse. «Der Bahnhofplatz und der obere Teil der Bahnhofstrasse sollen so ausgebaut werden, dass jedermann beim Verlassen des Bahnhofes von den Strassenverhältnissen einen günstigen Eindruck erhält», war die knapp formulierte gemeinderätliche Wegleitung an die Stimmbürger.

Schliesslich ermöglichte das Unterführungswerk zusammen mit den Verbesserungen der Zufahrt- und Platzverhältnisse den Bundesbahnen mehr betriebliche Bewegungsfreiheit auf dem gesamten Bahnareal.

Nebenstehende Luftaufnahme aufgenommen zirka 1921, zeigt, wie die Strassenverbindung Bahnhofstrasse-Wangenstrasse mitten durch das Stationsgelände führt. Noch steht die 1910 erstellte Passerelle für die Fussgänger zur Verfügung. Überlandstrasse und Unterführung wurden erst 1925 gebaut.



Für einen Erweiterungsbau der Station

Die günstigeren Voraussetzungen, das eigentliche Stationsgebäude erweitern zu können, wurden in Dübendorf umgehend erkannt. Der Verkehrs- und Verschönerungsverein Dübendorf unter Carl Läuchli, dem späteren Gemeindepräsidenten, als Vorsitzenden und Paul Fischer, dem legendären Notar, als Aktuar wandte sich am 10. Februar 1925 an die SBB-Kreisdirektion und verlangte die Erstellung eines Wartsaales 2. Klasse (damals Polsterklasse): «Das Verlangen der Bevölkerung von Dübendorf nach einem Wartsaal 2. Klasse datiert auf Jahre zurück. Seither nahm der Personenverkehr auf unserer Station fortwährend zu, so dass heute Dübendorf, verglichen

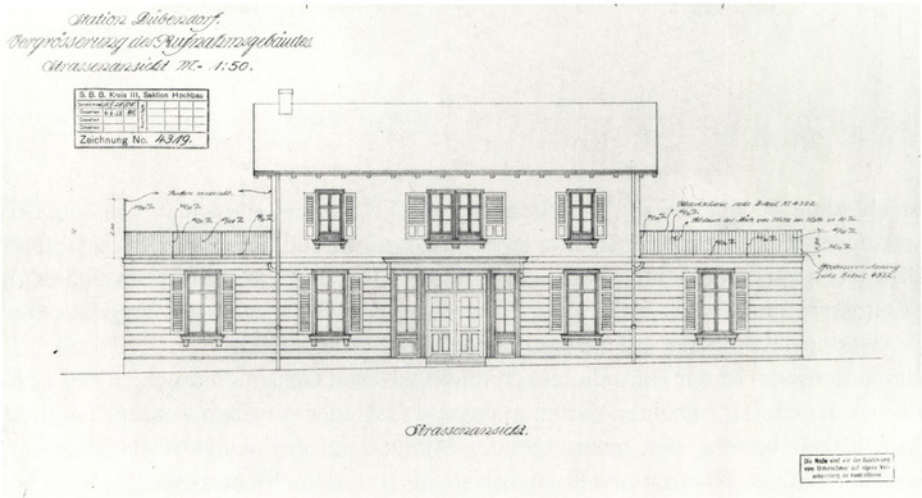


Aufnahme aus dem Jahre 1925. Die Überlandstrasse mit der neuen Unterführung beim «Adler» ist praktisch schon fertig erstellt. Die Fussgängerunterführung beim Bahnhof auf der Seite des «Rosenbaum» ist im Bau. Die Passerelle ist bereits an den Übergang Gfenn versetzt worden.

mit den übrigen Stationen der Glattalllinie, bereits an 3. Stelle steht». Monatlich würden in Dübendorf 6000–7000 Billette und gegen 300 Abonnements auf Fahrgäste der 2. Klasse entfallen. Der Hinweis auf die Bedeutung des Zivilflugverkehrs (der Flugbahnhof war damals noch in der Gegend der heutigen Ju-Halle plaziert) wurde in der Eingabe als gewichtiges Argument herangezogen: «Wir wollen nicht unterlassen zu bemerken, dass Passagiere des internationalen Flugverkehrs wiederholt und mit Recht ihr Befremden über das Fehlen eines Wartsaals 2. Klasse ausdrückten». Der Gemeinderat doppelte sogleich nach: «Durch den Bau der Personenunterführung bei der Station ist die Möglichkeit gegeben, das Stationsgebäude um das Notwendige zu erweitern und den berechtigten Forderungen des Publikums entgegenzukommen».

Der Erweiterungsbau 1928

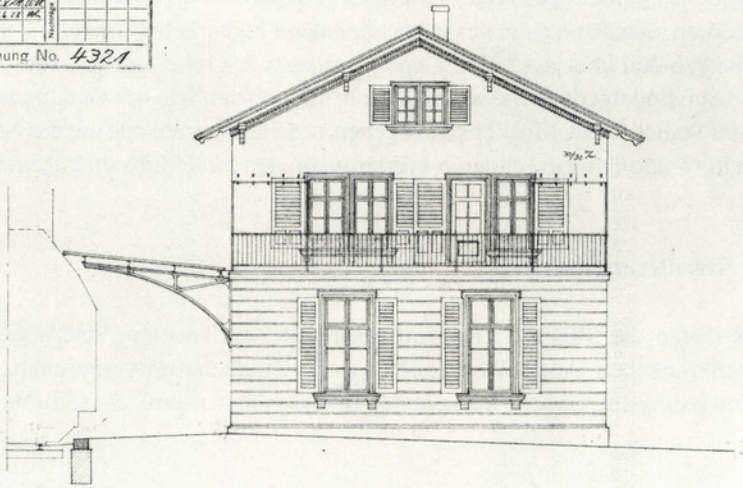
1928 legten die SBB ein Erweiterungsprojekt vor. Das alte Stationsgebäude sollte bestehen bleiben. Auf beiden Seiten war ein Zinnenanbau vorgesehen. Der zur Vernehmlassung eingeladenene Verkehrs- und Verschönerungsverein stimmte dem Projekt



Die Baupläne des Erweiterungsbaues von 1928. Im Flügel gegen Wallisellen wurde der Wartsaal 3. Klasse untergebracht, im alten Mittelteil der Wartsaal 2. Klasse. Im Flügelbau gegen Uster wurden die Büros eingerichtet. (Planarchiv Hochbausektion Kreisdirektion III SBB)

*Station Dübendorf.
Vergrößerung des Aufnahmsgebäudes.
Seitenansicht M. = 1:50.*

S. B. S. Kreis III, Sektion Hochhaus	
Gezeichnet	1928/29
Gelesen	1.4.28
Geprüft	
Gezeichnet	
Zeichnung No. 4321	

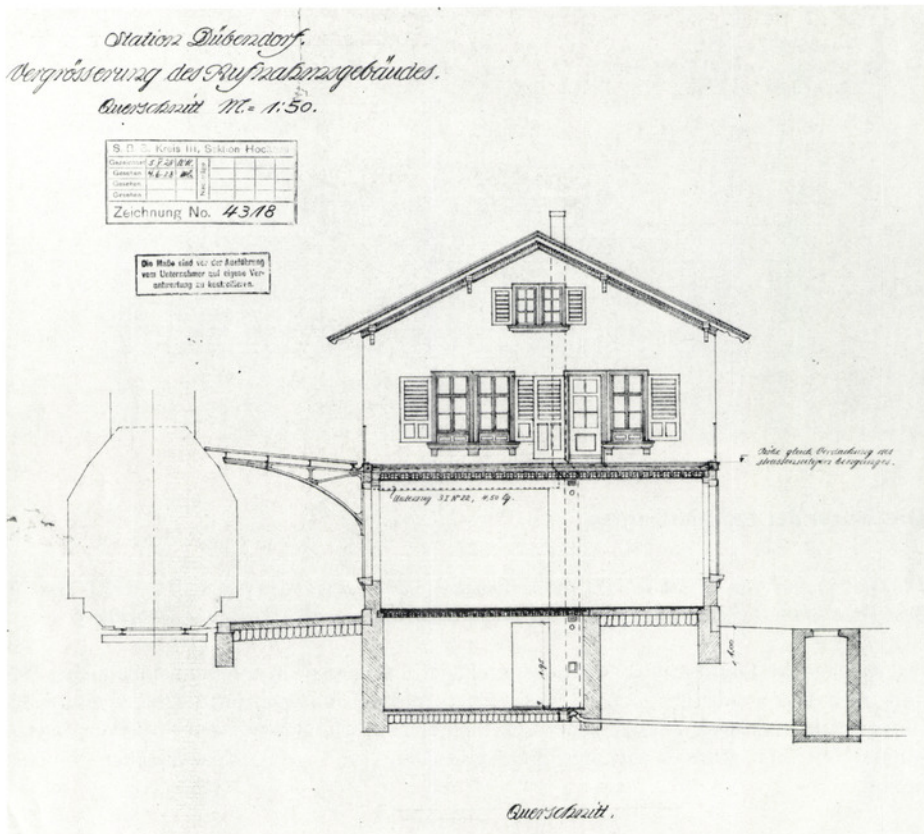


Seitenansicht.

«nicht ohne Bedenken» zu. Wegleitend war die Erkenntnis, «dass man von den SBB wegen deren misslichen Finanzlage letzten Endes dankend annehmen soll, was unter diesen Umständen geboten werden kann». Der VVD schlug vor, die Bürolokalitäten zu vergrössern und den zu klein vorgesehenen Wartsaal 3. Klasse durch Vergrösserung der westlichen Anbaute auf die ganze Seitenlänge zu erweitern.

Bemerkenswert ist der Hinweis zum architektonischen Gesamteindruck: «Die Flachdächer der beiden Anbauten sollten mit einem Geländer versehen werden, damit die Möglichkeit besteht, den nichtssagenden Anblick auf das ‚wundervolle‘ Bahnhofgebäude mittelst Pflanzen und Sträucher etwas zu zieren». Nicht minder zu beachten ist, dass sich dieser Ansicht Gemeinderat und Baudirektion wortwörtlich anschlossen (so einfach machte man sich die Sache). Offensichtlich entsprach das Erweiterungsvorhaben 1928 nicht ganz dem Zeitgeschmack.

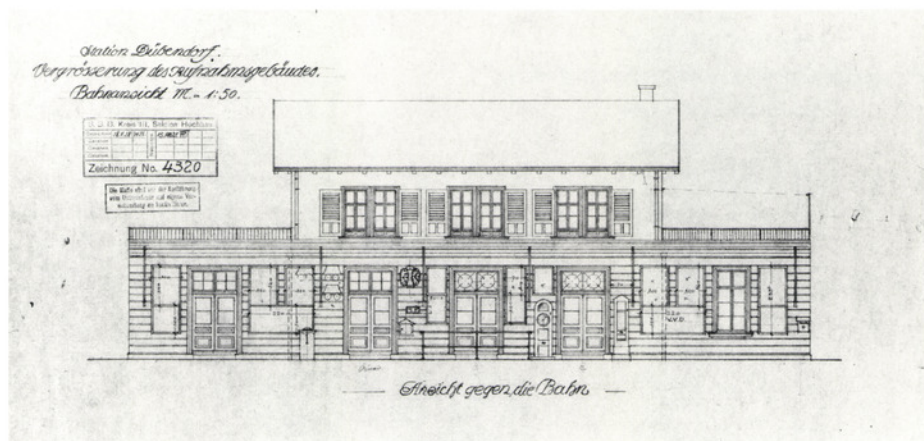
Der Bahnhof Dübendorf ein Spiegel der Dorfgeschichte



Die Bundesbahnen entschieden, den Begehren weitgehend Rechnung zu tragen: Der westliche Anbau wurde somit auf die ganze Seitenlänge ausgedehnt und das gewünschte Gelände zugesichert. Und was entscheidender war, sie hielten am 2. April 1928 fest: «Die Baute wird demnächst ausgeführt».

Im Flügel gegen Wallisellen wurde der Wartsaal 3. Klasse untergebracht, im alten Mittelteil der Wartsaal 2. Klasse. Im Flügelanbau gegen Uster wurden die Büros eingerichtet. Das Perronvordach dehnte man auf die ganze Länge aus. Durch die grundlegenden Erweiterungs- und Umbauten 1928 wurde das oft diskutierte Vorhaben, die ganze Bahnhofanlage in die Schörli-Gegend zu verlegen, ein für allemal hinfällig.

Der Bahnhof Dübendorf ein Spiegel der Dorfgeschichte



Die Träger der Bahnhofbauten

Die Glattalbahn (von 1853 bis 1857), die Vereinigten Schweizerbahnen (von 1857 bis 1902) und die Schweizerischen Bundesbahnen (seit 1902) waren die Träger der Bahnhofbauten in Dübendorf.

Die Anfänge des Eisenbahnbaues in unserem Lande erfolgten nicht aufgrund einheitlicher Planung nach verkehrswirtschaftlichen Überlegungen. Massgebend waren private Initiativen, wobei häufig lokale Interessen und sich konkurrenzierende politische Bewegungen begleitend waren. Mit der Zeit verstärkte sich auch der Einfluss ausländischer – speziell französischer – Finanzkreise.

Die Glattalbahn

Als 1852 unter Leitung von Alfred Escher eine Linie von Zürich an den Bodensee geplant wurde, ergriffen Industrielle und Gewerbetreibende des schon damals bedeutenden Industrieortes Uster die Initiative für eine Zweigbahn nach Uster. Dabei wurde nach heftigen Diskussionen Wallisellen als Anknüpfungspunkt festgelegt. Die Linie sollte später nach Rapperswil weitergeführt werden, um dort an die geplante Südostbahnlinie nach Chur angeschlossen zu werden. «Den Churern eine Eisenbahn über Jonen nach Uster» hiess es in einem Neujahrs-ABC auf das Jahr 1853 im «Anzeiger von Uster».

Die Dübendorfer unterstützten zwar die Bahn-Petition an den Grossen Rat. Sie wollten fortschrittlich sein; Aktien zeichneten sie allerdings keine.

Die Betriebsaufnahme auf der Strecke Uster-Wallisellen erfolgte am 1. August 1856.

Die Vereinigten Schweizerbahnen

entstanden 1857 aus einem Zusammenschluss
der Glattalbahn (Wallisellen–Uster)
der St. Gallisch-Appenzellischen Eisenbahngesellschaft
(Winterthur–St. Gallen–Rorschach)
der Schweizerischen Südostbahn
(Bodensee–Chur; Sargans–Weesen–Rapperswil)

Der Zusammenschluss wurde durch ausländische Finanzkreise erzwungen. Die Finanzierung des weiteren Ausbaues mit inländischem Kapital war nicht gesichert. Insbesondere das Haus Rothschild in Paris verlangte eine ostschweizerische Kombination als Voraussetzung seiner Beteiligung. Aus Pariser Sicht wäre sogar ein gesamtschweizerisches Unternehmen als Zwischenstück eines grösseren europäischen Netzes wünschenswert gewesen. Die VSB mussten auch überwiegend auf ausländisches Kapital zurückgreifen, weil nur so das angestrebte Ziel eines Alpenprojektes (Lukmanierlinie) bearbeitet werden konnte.

Die Vereinigten Schweizerbahnen erstellten die restliche Verbindung nach Rapperswil: 1857 Uster–Wetzikon, 1858 Wetzikon–Rüti, 1859 Rüti–Rapperswil.

So konnten sie den Schnellzugsstrang Zürich–Uster–Rapperswil–Weesen–Chur betreiben. Als im Herbst 1884 die Arlberglinie eröffnet wurde, bildete die Glattallinie eine Zeitlang einen Teil des europäischen Bahnnetzes. Erst 1903 wurden die internationalen Schnellzüge endgültig auf das linke Zürichseeufer verlegt.

Die Schweizerischen Bundesbahnen

1898 wurde in einer Referendumsabstimmung das sogenannte Rückkaufsgesetz angenommen. Der Slogan lautete: «Die Schweizer Bahnen – dem Schweizer Volk». Man erkannte allgemein die volkswirtschaftliche Bedeutung des wichtigsten Verkehrsmittels. Auch erhoffte man sich von der Verstaatlichung billigere Fahrten und eine günstigere Güterbeförderung. Die SBB übernahmen 1902 den Betrieb der Glattallinie.

Immer wieder Wünsche

Auf die Dauer nicht hinfällig waren die Diskussionen über notwendige Veränderungen, Anpassungen und Vergrößerungen. So wurde der Bahnhof immer wieder Mittelpunkt der Aktualität. Dabei wechselten die Anschauungen. Zeiten, wo er als etwas Liebgewonnenes, etwas Vertrautes erschien, wechselten mit Zeiten, wo er als allzu bescheiden, zu wenig modern und repräsentativ angesehen wurde. Erstaunen mag, dass der



Das Bahnhofareal mit dem 1947 neu erbauten Güterschuppen.

Verkehrs- und Verschönerungsverein, damals unter dem Präsidium von Buchdrucker und Redaktor Walter Eckinger, noch während des letzten Krieges, wo man in baulich-architektonischer Hinsicht stark dem Heimatstil verpflichtet war, energisch einen Neubau forderte (1. September 1944): «Grundsätzlich stehen wir auf dem Standpunkt, dass diesmal etwas Ganzes geschaffen werden und nicht wieder geflickt werden sollte, wie dies bisher immer wieder der Fall war. Nachdem der jetzige Bahnhof nunmehr bald 100 Jahre besteht (Eckinger glaubte, der Kern des Bahnhofes gehe auf 1856 zurück) und sich Dübendorf inzwischen zu einer der besten Stationen der Glattnlinie emporgeschwungen hat, dürfte es höchste Zeit sein, dass endlich etwas Positives geschieht». Der Gemeinderat verhielt sich gelassener. Auch ihn interessierten 1946 «Angaben über eine allfällige Stationserweiterung». Die gewünschten Stellungnahmen standen



jedoch vorwiegend im Zusammenhang mit notwendigen Festlegungen für den in Revision gezogenen Bebauungsplan. Mehr als unverbindliche Skizzen wollten und konnten die SBB nicht zur Verfügung stellen. «Ob und wann die Erstellung eines neuen Stationsgebäudes mit oder ohne Dienstgebäude und Perron erfolgen kann, ist heute unbestimmt und hängt weitgehend von der Finanzierung ab».

Relative Ruhe – und dann ein grosser Wurf

In der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre und vor allem in den sechziger Jahren erlebte Dübendorf eine stürmische Entwicklung. Auch bei uns machte sich eine Wachstumsfreude breit. Dem selbstbewusst gewordenen Zeitgeist entsprechend fand man an repräsentativeren Bauten Gefallen. Um so erstaunlicher ist es, dass in all diesen Jahren in unserer Öffentlichkeit nicht lautstark ein neuer «Bahnhof-Akzent» gefordert wurde. Man war allzu stark mit dem vordringlich gewordenen Ausbau der kommunalen Infra-

struktur beschäftigt. Und selbst als Mitte der sechziger Jahre heftige Diskussionen über eine zukunftsweisende Neugestaltung der Bahnhofstrasse in ihrer ganzen Länge ausgetragen wurden, blieb das Thema «Bahnhof» ganz am Rande. Offensichtlich dachte man, dass die SBB zu gegebener Zeit von selbst nachziehen würden.

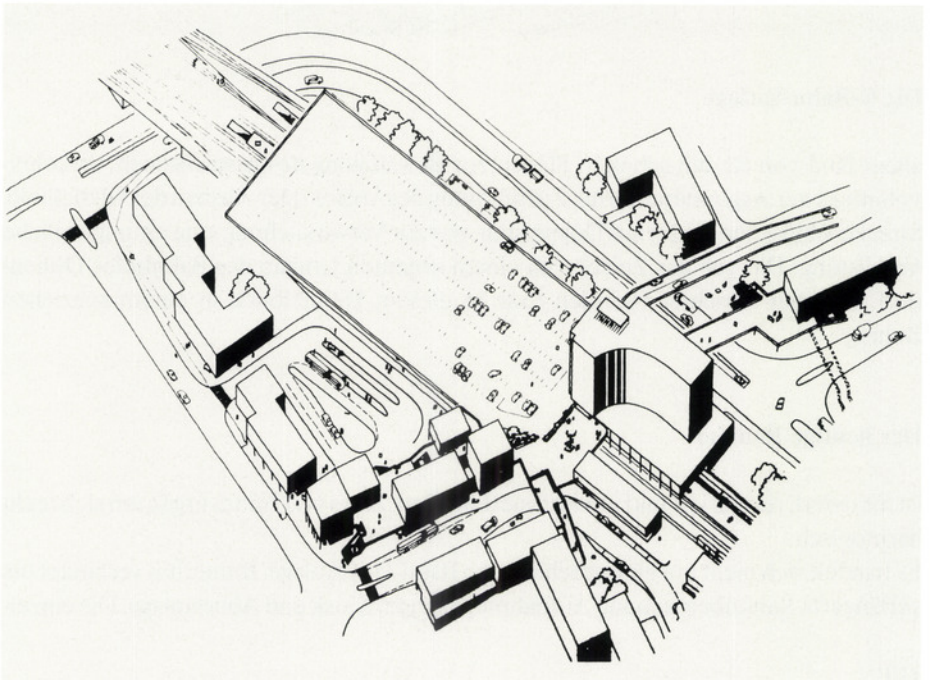
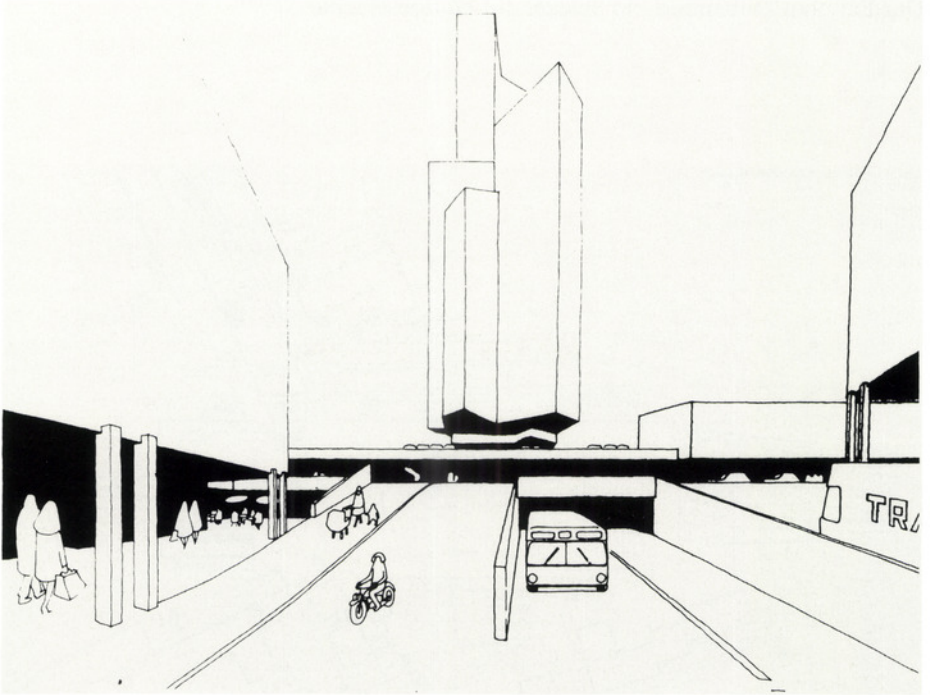
Der Anstoss zu einer geradezu revolutionären Studie kam von aussen. Sie stand im Zusammenhang mit den grossen Verkehrsdiskussionen in der Stadt Zürich. Nachdem 1962 die Tiefbauvorlage (Beibehaltung der Strassenbahn und Tieflegung der Tramstrecken in der Innenstadt) als wenig konsequente Lösung verworfen wurde, konzentrierte man sich in Zürich auf das Projekt einer Untergrundbahn, die teils bis in die Vorortsgemeinden führen sollte.

1972 erarbeitete die Regionalplanung Zürich und Umgebung RZU im Auftrag des Gemeinderates Dübendorf (Exekutive) eine Planstudie «Verkehrszentrum Dübendorf», die mit einer umfassenden Verkehrsverknüpfung und einer gemischten Überbauung des Geleisereals futuristisch anmutete und aus heutiger Sicht als unrealistisch erscheint. Verfasser war immerhin Hans R. Rüegg, der heutige Stadtbaumeister von Zürich, der von H. Gonzenbach als Sachbearbeiter unterstützt wurde. Die Planskizzen sind Zeitdokumente; sie zeigen, wie man sich damals in Fachkreisen gegen die bescheidenen Dimensionen des Heimatstils auflehnte.

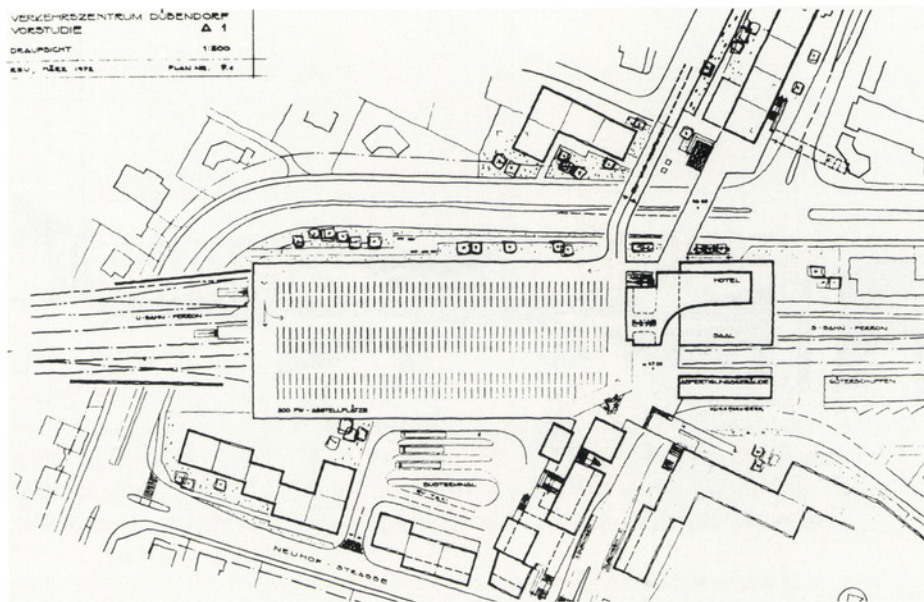
Die Mehrheit der Bevölkerung vermochte allerdings dem neuen Geist und damit auch den neuen Formen der Architektur nicht ganz folgen. Der Gemeinderat Dübendorf nahm von den Studien mehr oder weniger interessiert Kenntnis. Eine öffentliche Diskussion fand nicht statt. Zu sehr wirkte noch die knappe Ablehnung der Bauordnung 1966 nach. Und als 1973 in der Stadt Zürich auch die Untergrundbahnvorlage abgelehnt wurde, konnte das Dossier «Verkehrszentrum Dübendorf» dort abgelegt werden, wo es sich heute noch befindet, im Stadtarchiv.

Die Anschauungen über die «richtige» Architektur unseres Bahnhofes wechselten immer wieder. Auffallend ist, dass in den 60er Jahren, als eine zukunftsweisende planerische Gestaltung der Bahnhofstrasse diskutiert wurde, vom Bahnhofgebäude kaum die Rede war.

1972 erarbeitete die Regionalplanung Zürich und Umgebung eine Planstudie «Verkehrszentrum Dübendorf», die eine umfassende Verkehrsverknüpfung und eine gemischte Überbauung des Geleisereals vorsah. Das Bemühen des damaligen Sachbearbeiters und heutigen Stadtbaumeisters von Zürich, Hans R. Rüegg, stand im Zusammenhang mit der Vorbereitung der Untergrundbahnvorlage. Nachdem diese 1973 in der Stadt Zürich abgelehnt wurde, legte man auch diese Studie zu den Akten...



Der Bahnhof Dübendorf ein Spiegel der Dorfgeschichte



Die S-Bahn-Vorlage

allein fand von all den schönen Plänen zur Bewältigung des gewachsenen Verkehrsvolumens der Agglomeration die Zustimmung des Volkes. Der Ausbau der Glattallinie, Strecke Wallisellen–Uster auf Doppelspur, war zur Verwirklichung eine unumgängliche Vorleistung. Das gab das Zeichen zu einem erneuten Umbau des Bahnhofes Dübendorf. Darüber berichtet Heinrich Lutz in diesem Heimatbuch in einem speziellen Beitrag.

Der heutige Bahnhof

ist renoviert, restauriert und modernisiert worden. Altes und Neues ergänzen sich recht harmonisch.

Es handelt sich nicht um eine geschlossene Bahn-Hof-Anlage. Immerhin verbindet die verlängerte Bahnüberdachung Aufnahmegebäude, Kiosk und Abortanlage. Die einzel-



nen Bestandteile, auch der Güterschuppen, liegen parallel zur Geleiseanlage, alles auf Zweckmässigkeit ausgerichtet.

Die dorfseitige Fassade hat heute ein repräsentativeres Aussehen erhalten, vor allem durch das gekonnt angebrachte Vordach.

Architektonisch sollte man von einer Station und nicht von einem Bahnhof sprechen. Aber nach offizieller Klassifizierung ist auf Grund der massgebenden analytischen Bewertungskriterien bei der Bewertung des Verkehrsvolumens auch «Dübendorf» schon seit einiger Zeit ein Bahnhof.

Im Urteil der Fachleute

In seinem bereits erwähnten Artikel bemerkte NZZ-Redaktor Wilfrid Spinner: «Der Bahnhof Dübendorf aus dem Jahre 1873 hatte wohl kaum die Ambition, wie ein Bau-
denkmal behandelt zu werden; aber geschehen ist es. Das schlichte Häuschen mit seinen eingeschossigen Flügelbauten und dem architektonisch ein wenig hervorgehobe-

nen Hauptzugang ist ähnlich wie der Bahnhof Uster geschickt und unscheinbar ergänzt worden. Er fügt sich ins Ortsbild, überlastet den intimen, auch etwas engen Bahnhofplatz nicht und strömt doch so viel Rücksichtnahme und Liebenswürdigkeit aus, dass die Bewahrung gerechtfertigt erscheint. Wenn überall mit dieser Sorgfalt geprüft und gebaut worden wäre, hätte man noch mehr Grund, sich über die Glattallinie zu freuen.» Man erinnere sich: 1928 forderte man Geländer um eine kaschierende Bepflanzung des «wundervollen» Gebäudes zu ermöglichen. Was würde Walter Eckinger wohl heute sagen?

Pit Wyss, der Inventarisator der Denkmalobjekte, hielt als Gesamteindruck 1983 fest: «Typischer, ausgewogener, schlichter Landbahnhof, der jedoch durch die lieblose Behandlung (vor allem der Details) an Ausstrahlungskraft und Eigenständigkeit verloren hat; zum Beispiel Eingangspartie, Fensterläden, Zinnengeländer, Fenstersprossen, Farbgebung usw.». Einzelnen Einwendungen konnte mittlerweile Rechnung getragen werden.

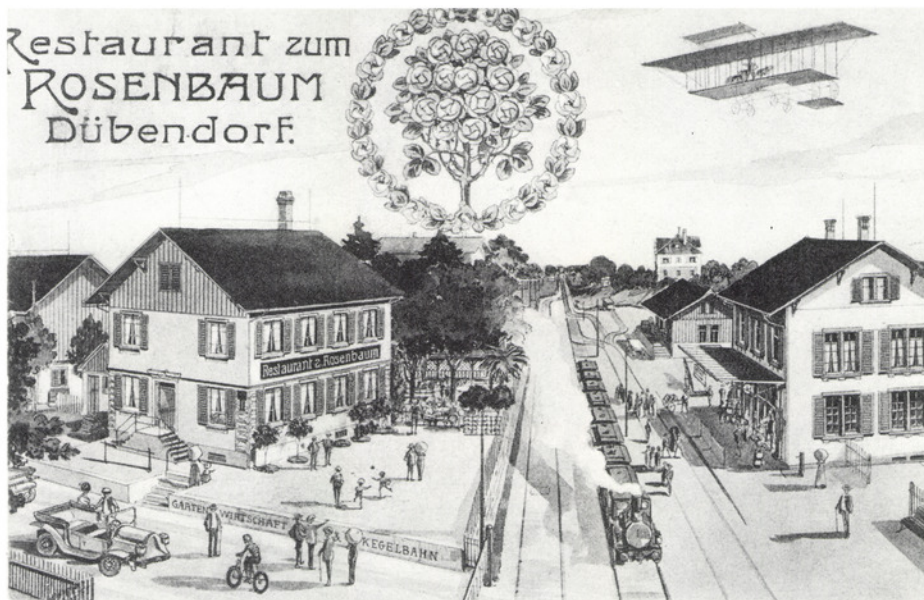
Ein Baudenkmal?

Ist der Bahnhof Dübendorf historisch wertvoll? Ist er gar ein Baudenkmal? Die heutige Zeit findet ja. Das ist bestimmend. In Dübendorf ist es – vielleicht gerade durch die Mühseligkeit der Verfahren bei gewünschten Verbesserungen – gelungen, den alten Baukern von 1873 sichtbar zu erhalten und die Gesamtanlage trotzdem den gestiegenen Verkehrsbedürfnissen anzupassen. Der Bahnhof Dübendorf ist kein repräsentatives städtebauliches Monument, kein kommerzielles Zentrum. Auch ist der Bahnhofplatz kein Kommunikationsraum bürgerlichen Lebens. Der Verkehr fordert sein Recht. Trotzdem ist er eine Begegnungsstätte, vor allem beliebt bei Töffli-Fahrern und Südländern.

Der Bahnhof Dübendorf ist nicht ein geschlossenes Ganzes, nicht in einem Wurf entstanden. Vielleicht ist das gerade das Reizvolle: Der Kern erinnert an 1873, ist also Zeuge jener Epoche. Die Anbauten künden vom Wachstum Dübendorfs und von den heutigen Ansprüchen. Die Ausbautetappen, die sich immer wieder gefolgt haben, kann man nachempfinden. Am Baudenkmal Bahnhof lässt sich somit eine über hundertjährige Dorfgeschichte ablesen.

Zu den nebenstehenden Aufnahmen: Ein neues, sympathisches Farbleid ziert heute das renovierte und mit einem Vordach ergänzte Bahnhofgebäude.





Das Restaurant zum «Rosenbaum» wurde auch «Wirtschaft bei der Station» genannt. Darum machte man auch Reklame mit der Bahn.

Das Engagement der Öffentlichkeit

kommt nicht nur zum Ausdruck in den wechselnden Anschauungen über das architektonische Erscheinungsbild oder in den über weite Strecken langzeitigen und heftigen Diskussionen mit dem dringenden Wunsch, die Anlage zu erweitern. Das Interesse der Öffentlichkeit zeigt sich heute vor allem bezüglich Komfortsteigerungen, besseren Einrichtungen für das Publikum. Das hat seit vielen Jahren ein direktes finanzielles Engagement der Gemeinde zur Folge. Sogenannte Komfortbauten, die primär dem Bahnreisenden und nicht ausschliesslich eisenbahnbetrieblichen Bedürfnissen dienen, gehen heute zu Lasten des interessierten Gemeinwesens. So hat Dübendorf seit 1963 rund eine Million Franken für solche baulichen Verbesserungen aufgewendet.

Teil des Ortsbildes

Der «neue» Bahnhof ist ein wichtiger Teil des Ortsbildes. Er bildet den optischen Abschluss der Bahnhofstrasse. Es ist gelungen, die betrieblichen und publikumsorientierten Einrichtungen neuen Erfordernissen anzupassen, ohne das Erscheinungsbild allzu stark zu beeinträchtigen. Alles in allem: Ein würdiges Entrée für die ankommenden Reisenden.

Finanzielle Mitwirkung der Gemeinde bei Bahnbauten

Bahnbauten sind grundsätzlich Sache der Bundesbahnen. An sogenannte Komfortbauten, die primär den Bahnreisenden und nicht ausschliesslich eisenbahnbetrieblichen Bedürfnissen dienen, haben seit rund zwanzig Jahren die direkt beteiligten Gemeinwesen jedoch finanzielle Beiträge zu leisten. In Dübendorf sind seit 1963 folgende Kredite bewilligt worden:

Perronüberdachung zwischen
Aufnahmegebäude und Abortanlage,
Neubau Abortanlage,
Neubau Kiosk mit Telefonkabine
Gemeindeversammlungsbeschluss
4. November 1963,
Ausführung 1966/1967
Hälftiger Kostenanteil

Fr. 55 000.-

1983

Verlängerung des Daches auf dem
Zwischenperron um 54 Meter
sowie hälftiger Anteil
am Bau der Wartehalle

Fr. 178 000.-

1985

Vordach bei der Bushaltestelle

Fr. 45 000.-

Blumenschmuck und Bepflanzung

Fr. 9 000.-

Personenunterführung
im Bahnbereich
und Rampe zum Mittelperron

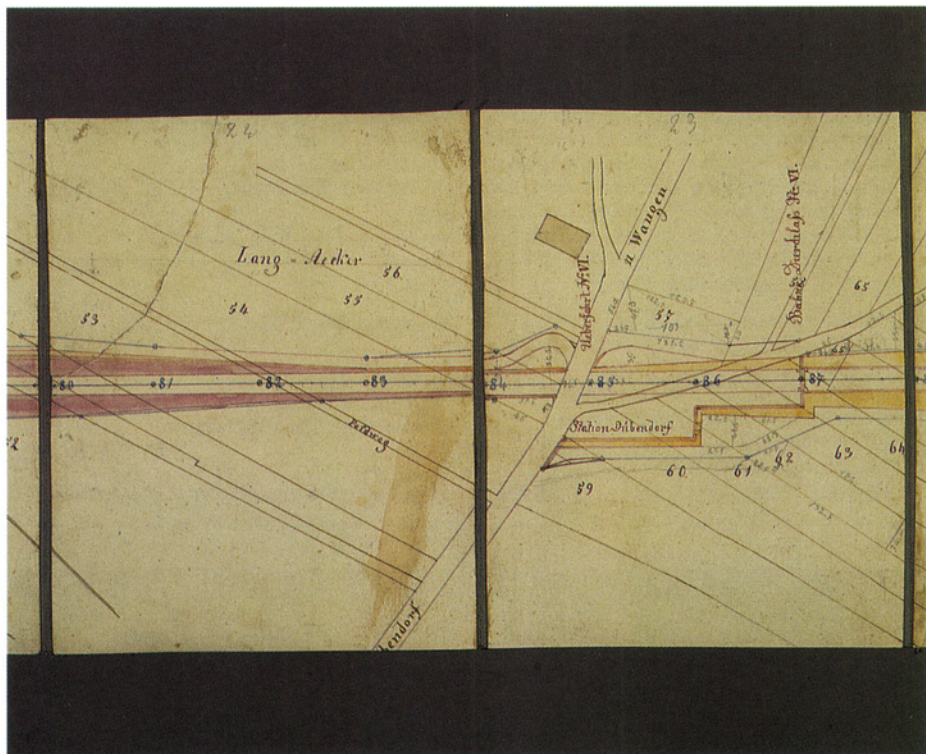
Fr. 508 000.-

Treppen zum Mittelperron

Fr. 144 000.-

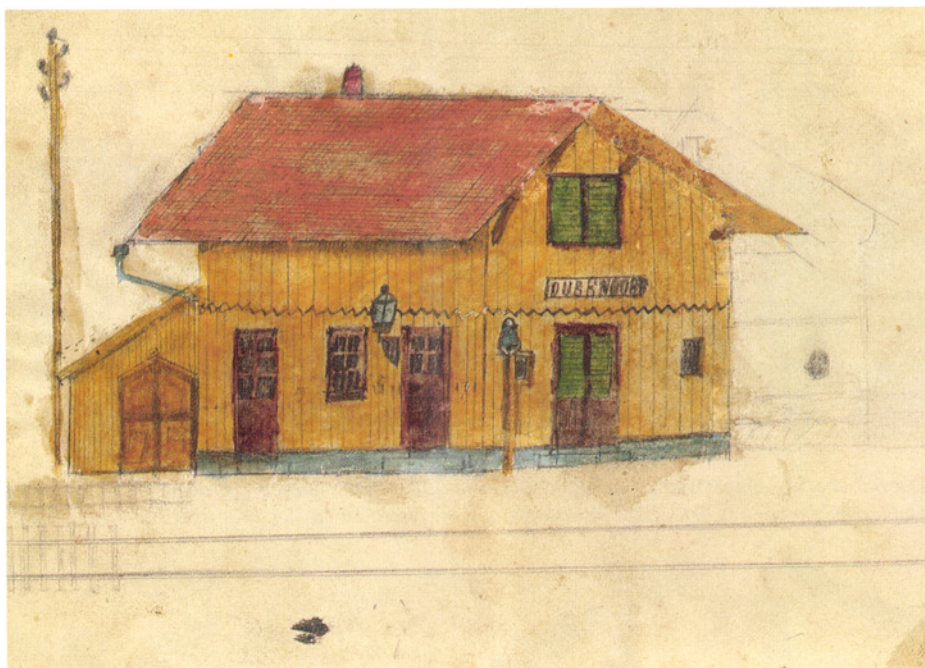


Tagtäglich benützen Tausende von Pendlern die Glattallinie. Viele schätzen den 30-Minuten-Takt sehr.



Um beim Bau der Glattalbahn die Rechte der Grundeigentümer wahrzunehmen, liess sich der Gemeinderat Dübendorf von der Bahndirektion einen Katasterplan im Massstab 1 : 1000 vorlegen. Das sorgfältig gezeichnete, fünf Meter lange Band, das aus 42 Blättern besteht, befindet sich in unserem Stadtarchiv.

Alle seinerzeit studierten Varianten hatten den vorgesehenen Bahnhof Dübendorf als gemeinsamen Punkt. Die bezeichneten Grundstücke gehörten: Mark Fenner, Schneider (59), Katharina Binder (60), Johannes und Jakob Greuter, im Bettli (61), Witwe Katharina Gossweiler-Geering (62), Heinrich Gossweiler (63), Hans-Heinrich Trüb (64).



Als der Dübendorfer Schüler Heinrich Hugentobler (1856–1923) 1865 oder 1866 diese Zeichnung machte, dachte er wohl nicht daran, dass er im Begriffe war, für die Nachwelt ein wertvolles Dokument zu machen. Es handelt sich hier um die einzige bisher bekannte Vedute des ersten Dübendorfer Stationsgebäudes aus dem Jahre 1856. Heinrich Hugentobler war ein genauer Beobachter; die Übereinstimmung seiner Zeichnung mit den aufgefundenen Plänen ist frappant.

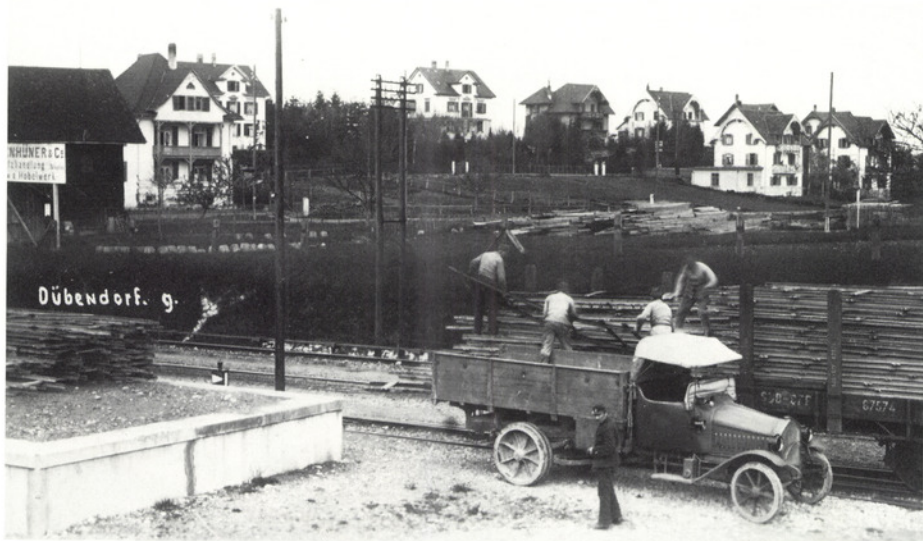
Heinrich Hugentobler, von dem auch noch andere Zeichnungen erhalten blieben, wurde Schuhmacher und später Polizeiwachtmeister in Zürich.

Das Dokument verdanken wir Forstingenieur Oskar Hugentobler in Andeer, der kürzlich Lebenserinnerungen seiner Vorfahren als Privatdruck auflegte.



Der Bahnhof war immer wieder ein Ort der Begegnung. Die Bilder dürften – betrachtet man Mode und Uniformen der zahlreichen Militärpersonen – aus der ersten Hälfte der zwanziger Jahre stammen.





Amadeo Sebenello, langjähriger Kioskinhaber, war eine ortsbekannte Persönlichkeit.



Der Bahnhof Dübendorf ein Spiegel der Dorfgeschichte



Der Dübendorfer Bahnhof und seine Umgebung im Herbst 1985.

Einweihung der Doppelspur Wallisellen-Uster

Die Fertigstellung eines Werkes, auf das die Glattalgemeinden seit 40 Jahren gewartet hatten, bot am 29. Juni 1985 den Anlass zu freudigen Festivitäten auf fast allen Stationen zwischen Wallisellen und Wetzikon. Der eigentliche Einweihungsakt fand hingegen auf offener Strecke im Gfenn statt, während die Dübendorfer neben ihrem neu herausgeputzten Stationsgebäude zu einem Aperitiv geladen waren.

Ein lang erdauertes Begehren ging in Erfüllung

Schon 40 Jahre waren es her, seit erstmals von den interessierten Glattalgemeinden die Forderung nach einem Ausbau der Glattalbahn erhoben wurde. An der zweiten Konferenz ihrer Vertreter am 3. März 1945 in Uster erklärte der damalige Dübendorfer Gemeindepräsident Oskar Trachsler: «Die Gemeinden der Glattallinie können sich nicht damit abfinden, dass ein Ausbau auf Doppelspur erst in Frage kommt, wenn die sogenannte Umfahrungslinie Wallisellen-Seebach-Zürich erstellt ist. Der Gemeinderat Dübendorf wird mit allem Nachdruck alle Bestrebungen für den Ausbau der Glattallinie unterstützen.» Nachdem dann während einem ganzen Jahrzehnt keine Aktion der SBB erkennbar war, verlangte am 4. Juli 1957 das damalige «Aktionskomitee für die Doppelspur der Glattallinie», bestehend aus den Gemeindepräsidenten der Bezirke Uster und Hinwil und der Fahrplankonferenz Zürcher Oberland, erneut den Bau eines zweiten Bahngleises wenigstens von Wallisellen bis Uster.

Die Zeit für eine solche Erweiterung war jedoch offenbar noch nicht reif, und es gingen weitere 23 Jahre ins Land, bis im Herbst 1980 endlich die Arbeiten für den Doppelspur-Ausbau begannen. Über die erste Etappe Wallisellen-Dübendorf berichtete das Heimatbuch 1983 ausführlich. Nach der Inbetriebnahme dieses Teilstückes Ende Juli 1983 gingen die Bauarbeiten Richtung Uster zügig weiter. Schon ab dem Fahrplanwechsel im Herbst 1984 konnte dann die ganze 12 km lange Strecke Wallisellen-Uster zweispurig befahren werden. Dass die offizielle Einweihung erst Mitte 1985 stattfand, hatte seinen Grund darin, dass man in diesen Anlass auch die völlige Umgestaltung des Bahnhofes Wetzikon einschliessen wollte, der jedoch erst im Frühjahr 1985 fertiggestellt war.

Der Glattal-Blitz

Herbst 1984 bis Frühjahr 1985 war gewissermassen eine Testphase für die neue Glattalbahn. Im Rahmen des noch gültigen Taktfahrplans mit je einem Zug pro Stunde in

beiden Richtungen wollte die Bundesbahn prüfen, welche kürzesten Fahrzeiten auf unserer Strecke nun eigentlich möglich wären. Zu diesem Zweck verkehrte mehrmals täglich ein speziell zusammengesetzter Zug, bezeichnet mit «Glattal-Blitz». Die Passagiere hörten dann jeweils über Lautsprecher: «Dies ist ein Zug mit verkürzter Fahrzeit. Bitte rasch ein- und aussteigen.»

Auch mit den Zugskompositionen machte man offensichtlich Experimente. Neben gewissen Unannehmlichkeiten, die die Reisenden zu erdulden hatten, klagte auch einmal ein Kondukteur, es herrsche grosser Unmut beim Personal; dauernd werde umgestellt – scheinbar ohne Sachkenntnis. Gegen Ende Mai war unser Bahnsteig eines Tages mit neuen blau-weissen Tafeln geschmückt. Man hatte den Perron in Sektoren A – B – C eingeteilt, und die Bahnpendler ahnten, dass das Hin- und Herspringen nach der Einfahrt der Züge zum Einsteigen in den «richtigen» Erst- oder Zweitklasswagen bald der Vergangenheit angehören würde.



Mit einem nostalgischen Dampfzug durften zwei Schulklassen pro Station die Einweihungsfahrt erleben.

Und tatsächlich, ab 2. Juni 1985 verwandelte sich der gelegentliche Ärger der Reisenden in Lob und Anerkennung: der «Glattabltz» fuhr jetzt im Halbstudentakt und erst noch schneller als vorher. Man erreichte nun Uster in 10, Oerlikon in 6 und Zürich-Hauptbahnhof in 14 Minuten. Die Fahrzeit Zürich–Uster–Rapperswil verkürzte sich insgesamt von 63 auf 50 Minuten.

Gleichzeitig waren ab diesem Stichtag die Züge immer gleich zusammengesetzt, so dass die täglich reisenden Passagiere nun mühelos ihre richtige «Einsteigeposition» schon vor der Zugsankunft einnehmen konnten. Den heutigen Betrieb auf der Glattallinie bezeichnet die SBB denn auch als Probe für die ab 1990 fahrende S-Bahn.

Strahlender Festtag, fröhliches Volk

Ein hellblauer Sommerhimmel wölbte sich am 29. Juni über das Glattal, als die offiziellen Feierlichkeiten zur Einweihung der Doppelspurstrecke Wallisellen–Uster und des erneuerten Bahnhofs Wetzikon vonstatten gingen. Für 4 Franken war man überall dabei. Zu diesem Preis bot die SBB spezielle Tageskarten für die Strecken Zürich–Uster–Rapperswil und Hinwil–Effretikon an, um «einem weiteren Publikum und ihren treuen Fahrgästen», wie es im Inserat so schön hiess, die Attraktivität der Glattal-Linie mit ihrem Halbstudentakt-Fahrplan etwas näher zu bringen. Gleichzeitig bot sich die Möglichkeit, die an verschiedenen Stationen aufgebauten Publikumsattraktionen zu geniessen.

Zum Auftakt der Feierlichkeiten reisten am Samstag morgen zahlreiche offizielle Gäste nach Wallisellen, der ersten «Feststation», von wo aus sich nach einer kurzen Ansprache von Gemeindepräsident Paul Remund der Intercity-Festzug Richtung Dübendorf in Bewegung setzte. Natürlich musste alles nach einem genauen Fahrplan ablaufen, denn die normalen Züge sollten wie üblich ebenfalls die Feststrecke durchfahren können. So erreichte der Eröffnungsextrazug mit der roten Re 4/4 Lokomotive exakt um 10.03 den fahnen geschmückten Dübendorfer Bahnhof. Stadtpräsident *Dr. Max Trachsler*, der am Vortag eben seinen 60. Geburtstag gefeiert hatte, bestieg das auf dem Mittelperron errichtete Rednerpodium und richtete ein kurzes, markantes Wort an die «Offiziellen» und an die herbeigeströmte Bevölkerung. Er betonte besonders, dass die jetzige Feier einem lang erdauerten Projekt gelte. Die Anstrengungen zu dessen Realisierung seien nie erlahmt, weil alle Beteiligten von der guten Sache überzeugt waren. Nun hätten äussere Umstände, wie die Umweltbelastung durch den Individualverkehr, zum Ausbau des öffentlichen Verkehrsmittels gedrängt.



Am offiziellen Eröffnungsakt der Doppelspurstrecke Wallisellen-Uster sprach im Gfenn auch Regierungspräsident Hans Künzi.

In seiner Replik sprach anschliessend *Max Glättli*, Oberingenieur des SBB-Kreises III, dem Rat und den Behörden der Stadt Dübendorf den Dank aus für die gute Partnerschaft während der Planungs- und Bauphase. Als symbolisches Geschenk übergab er der Stadt die jetzt ausgedienten Signalglocken, die viele Jahrzehnte ihren Dienst vor dem Stationsgebäude getan hatten. Sie fanden Aufstellung jenseits der Strasse am Eingang zur Gartenwirtschaft des Hotels «Bahnhof».

Inzwischen war ein weiterer Extrazug mit einer rauchenden Dampflok eingefahren, der von jeder Station zwei Schulklassen zu einer fröhlichen Fahrt mitnahm. Den ganzen Festakt in Dübendorf hatten die Stadtmusik Dübendorf und zwei Alphornbläser –

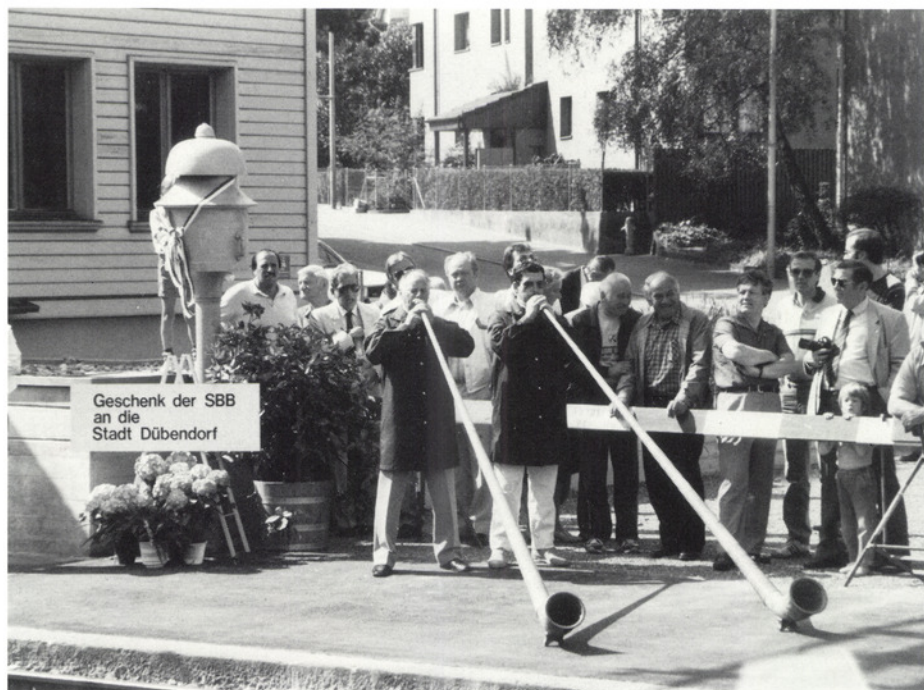


Kreisingenieur Max Glättli hielt auf dem neuen Bahnperon eine launige Begrüssungsrede.

einer gar Mitarbeiter des Bahnhofs Dübendorf – musikalisch umrahmt. Nach einem kurzen Aperitiv fuhren die Gäste um 10.30 Uhr zum offiziellen Festakt ins Gfenn, während sich unsere Bevölkerung bei einem von der Stadt gestifteten Trunk auf dem Bahnhofplatz vergnügte.

Das Gesellenstück

Der eigentliche Einweihungsakt fand auf der Höhe des Kirchleins Gfenn statt. SBB-Kreisdirektor *Hans Rudolf Wachter* bezeichnete den 1979 vom Zürcher Volk im Verhältnis 4 zu 1 bewilligten Staatsbeitrag von 49,6 Millionen Franken für den Ausbau der Glattallinie auf Doppelspur als deutliches und ermutigendes Signal für die S-Bahn, die ab 1990 verkehren wird. Da das prallgefüllte Portemonnaie, das die SBB vom Kan-



Neben der Stadtmusik empfingen Alphornbläser die Gäste in Dübendorf. Daneben erkennt man eine unserer alten Stationsglocken, die jetzt im Garten des Hotels «Bahnhof» stehen.

ton erhalten haben, sich allmählich leerte, überreichte er Regierungspräsident *Dr. Hans Künzi* eine Geldtransporttasche, wie sie früher auf den Stationen verwendet wurde. Auf dass es dem Kanton ja nicht an Gefässen für zusätzliche Mittel zum weiteren Ausbau der S-Bahn fehle.

Der Volkswirtschaftsdirektor betonte, erstmals werde hier ein SBB-Bauwerk gefeiert, an dem sich der Kanton mit erheblichen finanziellen Beiträgen beteiligt habe. Und erstmals sei die Initiative nicht von den SBB sondern vom Volk ausgegangen, das mit einer Initiative ein entsprechendes Begehren gestellt habe. Der im Einvernehmen mit den SBB ausgearbeitete Gegenvorschlag des Regierungsrates sei mit eindrucklichem Mehr gutgeheissen worden. Das in rund fünfjähriger Bauzeit verwirklichte Gemeinschafts-



Die neue Unterführung beim Bahnhof war mit Farbschmierereien verunstaltet. Schüler aller Stufen der Schulanlage Stägenbuck wurden beauftragt, die nackten, kahlen Wände, die täglich Hunderte von Passanten anschauen, zu bemalen. Mit grosser Liebe, nachhaltigem Einsatz und tatkräftiger Unterstützung der Lehrer entstanden phantasievolle Meisterwerke. Es ist ferner geplant, auch die neue Unterführung Oskar-Bider-Strasse im ähnlichen Stil verschönern zu lassen.

werk, an das die Gemeinden durch Anpassung der Bahnhöfe beitrugen, sei sozusagen das Gesellenstück, das dem mitten in der Verwirklichung stehenden Meisterstück der S-Bahn vorangegangen sei.

Werner Latscha, Präsident der Generaldirektion SBB, zollte der Zürcher Bevölkerung und den Behörden Respekt für ihre Weitsichtigkeit und Grosszügigkeit. Mit Genugtuung erwähnte er die besseren Leistungen, die die SBB seit Anfang Juni auf der Glattallinie erbringen. Nur in diesem positiven Klima sei es möglich gewesen, weitere Aufgaben wie die S-Bahn, die Verlängerung der Sihltalbahn und den Verkehrsverbund an die Hand zu nehmen.

Mit der Durchschneidung des blauweissen und des rotweissen Bandes gaben Regierungspräsident Künzi und Kreisdirektor Wachter dem Eröffnungszug das Gleis frei.

Bahnhof Dübendorf in neuem Kleid

Wenn man Einsicht nimmt in ein Dossier unseres Stadtarchivs, das die Überschrift «Bahnhof» trägt, kann man mit Erstaunen feststellen, dass über lange Jahre immer wieder – leider oft fruchtlose – Vorstösse erfolgten, die eine publikumsfreundlichere Gestaltung des Stationsgebäudes zum Ziel hatten. Beim Betriebsbeginn der Glattalbahn war unser Bahnhöfli ein einfacher Zweckbau, der damals rund 5000 Franken gekostet hatte. In grösseren Zeitabständen erfolgten Um- und Anbauten, worüber das Heimatbuch 1967 berichtete. Im Jahre 1947 entstand ein neuer separater Güterschuppen, nachdem der alte nächtlicherweile abgebrannt war. Der Bau des verlängerten Perrondaches mit neuen Toilettenanlagen neben dem Aufnahmegebäude geht auf 1966/67 zurück. An diese Verbesserungen hatte die Gemeinde erstmals einen Beitrag von Fr. 55 000.– zu leisten. Seither nahmen die Bundesbahnen in zunehmendem Masse die finanzielle Mithilfe der Gemeinden in Anspruch, wenn es um die Erstellung sogenannter «nichtbetriebsnotwendiger Komfortbauten» ging.

Nachdem mit dem Doppelspur-Ausbau die Geleiseanlagen erheblich umfangreicher geworden waren, und ein schmuckes Dach den neuen Perron zierte, stand das Stationsgebäude mit Rissen und abblätternder Farbe fast etwas verschämt daneben. Es hatte zwar schon im Mai 1984 eine neue, helle Schalterhalle erhalten, doch jetzt drängte sich eine Aussenrenovation auf. Bereits 1984 hatte die Stiftung Wohnen und Öffentlichkeit (SWO), die sich für die Hebung der Wohnqualität einsetzt, den SBB einen Gutschein für die Erarbeitung eines Farbkonzepts überreicht.

In Anlehnung an diesen Vorschlag erhielt das Bahnhofgebäude im Frühjahr 1985 ein neues Farbkleid und präsentierte sich am Festtag flaggengeschmückt in freundlichem Gelb und Olivgrün. Zudem war es in den vorhergehenden zwei Wochen mit einem sehr dekorativen Vordach versehen worden. Es schützt die an der Bettlistrasse auf den Bus wartenden Passagiere, erlaubt aber auch, dass man jetzt trockenen Fusses von der Schalterhalle zum Perron gelangen kann. Die dunkelgrüne Tragkonstruktion und das hellgrüne Glas des Vordachs schaffen eine gemütliche Atmosphäre und machen den Bahnhof noch mehr zum Treffpunkt vieler Jugendlicher. Natürlich hat die SBB auch für diesen «Komfort» unsere Stadt wiederum zur Kasse gebeten.

Noch fehlt die Neugestaltung des Platzes zwischen Aufnahmegebäude und Güterschuppen, unter welchem ein technisches Nebengebäude verborgen ist. Ein entsprechendes Gestaltungskonzept ist in Bearbeitung und soll später, zusammen mit anderen Tiefbauarbeiten an der Bettlistrasse zur Ausführung kommen.



Das schützende Dach zwischen Kiosk und Treppe macht den Bahnhof oft zum Treffpunkt motorisierter Jugendlicher.

Bahnhof Dübendorf

Öffnungszeiten: Mo-Sa 5.00-24.00 (5.00-20.45)
(Änderungen
ab Herbst 1985)
So 5.40-24.00 (6.15-20.45)

Auskunft + Verkauf: 821 63 05

Cargo Domizil: 821 60 43

Abfahrten: Richtung **Zürich**
immer zur Minute **.06/.36**
Richtung **Rapperswil**
immer zur Minute **.19/.49**

Zusatzzüge Montag-Freitag:

Richtung Zürich
6.24 / 6.53 / 7.24 / 7.53

Richtung Wetzikon
12.03 / 17.00 / 17.30 / 18.00

Anschlüsse: VBZ-Linie 51
Gockhausen-Kirche Fluntern
VBZ-Linie 60
Stettbach-Mattenhof

Taxi: 821 26 26 Taxi Dübendorf
820 10 00 Tele-Taxi

Parkplätze: Mofa/Velo: beim Bahnhof
Auto: an der Neuhofer- und
Überlandstrasse

Dienstleistungen:

- *Neu: Geldwechsel*
- Kiosk
- Fotoautomat



Im Rahmen des Doppelspurausbaus der Bahnlinie Wallisellen–Uster mussten alle Niveau-Übergänge aufgehoben werden. In der Folge wurde auch im Gfenn eine Überführung für 970 000 Franken gebaut, die von Fussgängern, Radfahrern aber auch von landwirtschaftlichen Fahrzeugen rege benützt wird. Das elegante Bauwerk fügt sich gut in die reizvolle Landschaft ein; die Borde wurden mit Bäumen und einheimischen Sträuchern bepflanzt.



100 Jahre Gemeinnütziger Frauenverein Dübendorf

Als der in diesem Jahr jubilierende Frauenverein 1885 entstand, war unsere Stadt ein kleines Bauerndorf, das noch bis 1926 eingeteilt war in die drei Zivilgemeinden Dorf, Will/Berg und Gfenn/Hermikon. Analog dazu existieren bis heute drei Frauenvereine mit den entsprechenden Bezeichnungen. Dieser Bericht erfasst jedoch verständlicherweise nur die Geschehnisse innerhalb des Frauenvereins Dübendorf beziehungsweise des Gemeinnützigen Frauenvereins Dübendorf.

Wer nicht direkt mit dem Gemeinnützigen Frauenverein zu tun hat, gibt sich kaum Rechenschaft über die unermüdliche und fruchtbare Arbeit, die dieser Verein in der langen Zeit seines Bestehens geleistet hat. Die folgenden Abschnitte schildern die Entstehung der Arbeitsschule, der Mädchen-Fortbildungsschule, unserer Kindergärten, der Mütterberatung und des Kinderhütendienstes und schliesslich der florierenden Brockenstube. Und wir erfahren auch, wie grosszügig sich der GFVD auf karitativen und kulturellen Gebieten engagiert hat. Interessant mag noch der Hinweis sein, dass die Idee eines Frauenvereins eigentlich noch weiter als 100 Jahre zurückgeht. Wir vernehmen schon gegen Ende 1859 in ersten Aufzeichnungen vom Wirken eines Frauenvereins Dübendorf-Unterdorf, mitunter auch aufgeführt mit Unterdorf/Oberdorf, was den damaligen besiedelten Dorfteilen entsprach. Die Initianten hiezu entstammten den Kirchen- und Schulbehörden.

Gründungsjahre: Betreuung der Arbeitsschule als vordringlichste Zielsetzung

Wenn es zu Anfang der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Schulvorsteherschaft als besonderes Anliegen galt, Mütter und heiratsfähige Töchter zur Gründung eines Frauenvereins Dübendorf-Unterdorf zu bewegen, dann war dieser Gedanke genährt von der Überlegung, dadurch den verantwortlichen Organen eine spezielle Kommission in die Hände zu spielen, die vor allem der Entwicklung der Arbeitsschule ihre volle Aufmerksamkeit schenken sollte.

1885 wurden erneut die Frauen und Töchter zu einer Tagung eingeladen. Aus dieser ging der am 12. April 1885 gegründete Frauenverein Dübendorf hervor (FVD). Die Leitung dieser für den Verein denkwürdigen Versammlung lag in den Händen von Gemeindepfarrer Johann Jakob Straumann. Zur Führung des Vereins wurde ein dreigliedriges Gremium bestellt, mit Margareta Pantli-Winkler als Präsidentin, Elise Jucker (später verheiratet mit Schmiedmeister Heinrich Wuhrmann) als Aktuarin und mit Albertine Vontobel (später verehelicht mit Herrn Stutz) als Quästorin. An dieser Gründungsversammlung war aber Margareta Pantli-Winkler gar nicht zugegen; sie lehnte



Elise Wuhrmann-Jucker



Albertine Stutz-Vontobel

dann an der ersten Generalversammlung vom 3. Mai 1885 vehement die ihr ungefragt zuteil gewordene Präsidentinnenwürde ab. Mit der Ersatzwahl von Frau Pfarrer Anna Straumann-Baumann liess sich schliesslich diese Lücke füllen. Sie stand in der Folge dem Verein bis 1909 vor und diente daran anschliessend noch bis 1918 dem Vorstand als Vizepräsidentin. Im zweiten Vereinsjahr wurde schon der Vorstand von drei auf sieben Mitglieder erweitert.

In den von Pfarrer Straumann entworfenen Statuten, die die Versammlung unverändert gutgeheissen hat, ist der Paragraph 1 wie folgt gefasst: «Dem Frauenverein obliegt die Unterstützung der Arbeitsschule.» Und sodann im darauffolgenden Paragraph 2: «Die Unterstützung erfolgt durch regelmässige Besuche in Kehrordnung, sowie durch Aufmunterung der Arbeitsschülerinnen.»

Die Betreuung der Arbeitsschule beschränkte sich keineswegs nur auf die stundenplanmässige Gestaltung des Schulbetriebes, sondern bezog sich bald einmal auch auf die finanzielle Unterstützung bei der Organisation der alljährlichen Schul-Weihnachtsfeiern samt Abgabe von Gaben an jede einzelne Schülerin in Form von Utensilien oder Arbeitsmaterialien, die im darauffolgenden Schuljahr nützliche Verwendung fanden.

Erst von 1918 an gingen die Aufwendungen für die Beschaffung der Schulmaterialien ganz zu Lasten der Schulgutsverwaltung. Jedoch verblieben der Vereinskasse auch weiterhin die Ankäufe der Examenweggen und die Übernahme der Schulreisekosten zu 75 Prozent oder vollständig in Unterstützungsfällen.



Dübendorf. Einladung.
Die verehrl. Frauen, welche an dem vom Frauenverein Dübendorf geplanten
Ausflug ins Wengi-Bad
theilzunehmen wünschen, sind höflichst ersucht, sich bis spätestens Dienstag den 30. Mai a. c. bei Frau Pfister-Weber, Arbeitslehrerin, persönlich oder schriftlich anzumelden.
Dübendorf, den 26. Mai 1905.
Das bestellte Comité.

Margareta Pantli-Winkler

Mit Inkrafttreten der neuen Schulgemeinde-Ordnung im Jahre 1928 wurden endlich eindeutige Rechtsverhältnisse geschaffen. Damit galt für den Frauenverein die Mission als erfüllt, die er sich ein knappes halbes Jahrhundert zuvor freiwillig auferlegt hatte; eine Aufgabe, die der Verein immer ausserordentlich wichtig nahm.

Die Wurzeln der Fortbildungsschule

Gerne hätte der Frauenverein parallel zur Arbeitsschule eine Flickschule errichtet und geführt. Schon 1886 geisterte diese Idee in den Gemütern des Vereins umher. Doch mangels genügenden Interesses für die auf freiwilliger Basis geführte Einrichtung hatte dieser Ausbildungszweig immer wieder zurückgestellt werden müssen. Erst 1899 gelang dann die Eröffnung der Fortbildungsschule. Verantwortlich für die ent-

sprechende Gestaltung, wie auch für die Beschaffung der Arbeitsmaterialien und für die Besoldung der Schulleiterin war natürlich ebenfalls wieder der Dübendorfer Frauenverein.

Von 1912 an standen als weitere Ziele die Organisation von Kursen im Kochen, im Schneidern und im Glätten im Vordergrund.

Der Kindergarten, der Hort entsteht

Nebst der Fürsorge um die Entwicklung und das Wohlergehen der vorn gestreiften Mädchen-Ausbildungszweige eröffnete sich dem Gemeinnützigen Frauenverein noch bald ein weiteres Ackerfeld, das umzupflügen ihn annähernd drei Jahrzehnte lang in Anspruch nahm. Wir denken dabei an die Errichtung einer Kleinkinderschule, der Gfätti.

Dübendorf.

Die Mitglieder des Frauenvereins

sowie andere Interessenten

im Dorf werden gebeten, am nächsten **Sonntag den 2. Februar**, nachmittags um 3 Uhr, im mittlern Lehrsaal des Primarschulhauses zu einer **Sitzung** zusammenzukommen, um über die angeregte Gründung eines **Kindergartens** zu beraten und, wenn möglich, Beschluß zu fassen.

Der Vorstand.

Der Gedanke daran geht auf 1901 zurück. Bis zur Verwirklichung veranstalteten die Frauen zu verschiedenen Zeiten Sammelaktionen. So wurden bereits schon 1912 250 Franken vom Bazarerlös abgezweigt als Grundstock für die Kleinkinderschule. Bis 1922, dem Zeitpunkt der Errichtung eines diesbezüglichen Spezialfonds, waren 3221.20 Franken zusammengelegt worden. Eine feste Basis erhielt dieser Vorschulzweig jedoch auch erst mit der Inkraftsetzung der Schulgemeindeordnung von 1928, welche das Kindergartenwesen als Aufgabe der Primarschulgemeinde erklärte. Damit war dem Gemeinnützigen Frauenverein Dübendorf auch die Sorge um die Beschaffung ge-

eigneter Schullokalitäten abgenommen. Am 12. Mai 1930 konnte alsdann im alten Sekundarschulhaus an der Wilstrasse der erste Kindergarten eröffnet und der ersten, bewährten Lehrerin Myrta Hofer, der Tante Myrta, zur Führung anvertraut werden. Mit dem rapiden Wachstum der Dorfbevölkerung erreichte der Klassenbestand im Laufe der Dreissiger Jahre mit rund 70 Kindern ein Mass, das unhaltbar war. In seinem Bericht im Heimatbuch 1967 erläutert Hans Fenner als Präsident der Primarschulpflege die Entwicklung wie folgt: «Wegen akuter Raumnot gelang aber erst 1943 die Errichtung einer zweiten Abteilung. Jedoch allein mit der Einweihung des ersten Kindergartengebäudes «Strehlgasse» im Jahre 1948 hatte die Lokalfrage als vordringliche Sorge der Schulpflege etwas gemildert werden können. Drei Jahre später hatte man alsdann an der Nelkenstrasse bereits einen neuen Doppelkindergarten seinem Zweck übergeben. Von den sich dem Ende zuneigenden Fünfzigerjahren an reihte sich in der Folge Jahr um Jahr ein Kindergarten an den andern, verteilt auf die verschiedenen Wohnquartiere der Gemeinde.» Der Kindergarten war zu einer nicht mehr wegzudenkenden Institution geworden.

Am 7. Dezember 1964 stimmte die Gemeindeversammlung einer weiteren schulischen Einrichtung, nämlich der Schaffung eines Kinderhorts zu. Wenn diese Idee auch nicht aus der Küche des Frauenvereins stammte, so entsprach sie dennoch ganz den Interessen dieser Frauen-Organisation und wurde deshalb auch von ihr tatkräftig unterstützt.

Der aus dem Lebensraum des Gemeinnützigen Frauenvereins Dübendorf herausgeborene Gedanke ist als Saat wahrlich auf guten Grund gefallen, und die Früchte kommen seither in reichem Masse unseren vorschulpflichtigen Kindern zugute.

Mütterberatung und Kinderhütendienst

Als weitere Institution im Sinne der Kindererziehung und der Fürsorge ist die Einführung der Mütterberatung 1942 und des Kinderhütendienstes zwei Jahrzehnte hernach in der Vereinsgeschichte vermerkt. Im Vorfeld der erstgenannten Einrichtung stand bereits die Aktion «Chumm cho ässe», dank der es den Kindern mit weitem Schulweg und insbesondere im Winter möglich wurde, sich zur Mittagszeit an den Tisch von Mitschülern zu setzen. Die Mütterberatung selber kommt auch heute noch den jungen Ehen zugute, was die Erfahrungen über Ernährung und Pflege der Neugeborenen betrifft.

Mit dem Abschluss dieser zuletzt erwähnten Aufgaben war das auf unsere Jugend ausgerichtete Ziel erfüllt, so dass sich die weiteren Betätigungen des GFVD weitgehend auf die Nöte und Sorgen unserer Erwachsenen und Betagten ausrichten konnten.

Der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein (SGFV)

1911 fand, wie uns die Chronik über die hundertjährige Tätigkeit des Vereins verrät, der Anschluss an den als Dachorganisation entstandenen Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein statt. Demzufolge wurden auch die Statuten den damaligen Verhältnissen angepasst und erneuert.



Der erste Dübendorfer Kindergarten im Sekundarschulhaus an der Wilstrasse. Mit der legendären Tante Myrta als Kindergärtnerin. Die Klasse umfasste 1930 50 Schüler.

In Anlehnung an den Dachverband nannte sich die Ortssektion mit spezieller Gewichtung des ersten Wortes «Gemeinnütziger Frauenverein Dübendorf» oder in Kurzform GFVD. Aus diesem Zusammenschluss auf neuer und solider Grundlage erhoffte man sich eine grössere Beweglichkeit in den selbst gesteckten Zielen.

Einrichtung der Brockenstube

Als Aktivität in einer für die finanzielle Existenz ganz besonders erspriesslichen Art darf die Brockenstube erwähnt werden, die just im Rahmen des Vereins-Zentenariums ihr eigenes allerdings erst zwanzigjähriges Jubiläum begehen kann. Die Errichtung eines solchen «Ladens» wurde zwar bereits schon 1936 angeregt. Wenn man dieses Vorhaben jedoch wieder fallenlassen musste, so war dies zum einen begründet durch die nur mühsam eingehenden Haushaltgegenstände und Sortimente aller Art und zum andern durch die fehlenden, zweckdienlichen Räumlichkeiten. Erst 1965 konnte der Startschuss ausgelöst werden, nachdem die Gemeinde dem GFVD in entgegenkommender Weise Teile der Memphis-Baracke zur Benützung zuwies.

Unter der Aegide von Sophie Aeberli-Fuchs als erster Leiterin kamen nach einem speziellen Zeitplan im Turnus sämtliche Vorstandskameradinnen zum Einsatz. Dieser ehrenamtlich tätige Helferkreis musste allerdings bald um weitere sieben Vereinsmitglieder ergänzt werden. Infolge anderweitiger Inanspruchnahme durch die Besitzerin mussten die bisherigen Brockenstuben-Räume 1969 wieder abgetreten werden. Ein Glücksfall wollte es, dass sie als Ersatz die oberste Etage des Memphisgebäudes anbot, das Logis, in dem die Brockenstube auch heute noch zu Hause ist. Als Waren-Aannahmetag gilt seit Eröffnung der letzte Freitag des Monats, worauf sich am darauffolgenden Samstagvormittag eine aus Einheimischen und aus Gastarbeitern bunt zusammengesetzte Kundschaft einfindet.

Währenddem einige wenige schnuppernd Umschau halten nach mehr oder weniger antiken Möbeln und dergleichen Kostbarkeiten, versucht die Mehrheit der sich in diesem Dorado bewegenden Interessenten, sich aus dieser Fundgrube mit jenen Gegenständen zu wohlfeilen Preisen einzudecken, die ihrem jeweiligen Bedarf mehr oder weniger entsprechen.

Der erste dreivierteil Jahre dauernde Einsatz erbrachte einen Reinertrag von 172.55 Franken. In den letzten Jahren erreichte der Ertrag jeweils die schöne Summe von rund 30 000 Franken. Nur so war es möglich, dass der GFVD während der letzten sechs Jahre



Reise des Gemeinnützigen Frauenvereins auf den Kerenzerberg, Bad Ragaz und ins Toggenburg am 19. Mai 1925.

für gezielte, gemeinnützige Vergabungen die stolze Summe von insgesamt 118550 Franken machen konnte. Stünde dem GFVD dieser lauschig plätschernde Quell aus dem von der Brockenstube genährten Wunderbrunnen nicht zur Verfügung, so wäre er wohl kaum in der Lage, all jene Mittel bereitzuhalten, deren es jährlich bedarf, um den vielseitigen Gesuchen inner- und ausserorts auch nur einigermaßen befriedigend entsprechen zu können. Dabei geht der Vorstand und mit Zustimmung der Generalversammlung meist noch so vor, dass er nicht nach dem sogenannten «Giesskannenprinzip» sämtliche Bittsteller berücksichtigen möchte, sondern dass ihm vielmehr daran gelegen ist, der einen oder andern Organisation bei der Lösung einer vorranglichen Aufgabe, wie man landläufig sagt, tüchtig unter die Arme zu greifen; zum Beispiel den Rotkreuz-Organen, der Berghilfe und anderen karitativen Stellen. Ein Grund mehr, dass wir alle, Familien und Einzelgänger, an die Brockenstube des Gemeinnützigen Frauenvereins denken, wenn es gilt, sich von überflüssigem, jedoch noch brauchbarem und gut erhaltenem Haushaltballast zu befreien, und diesen der Brockenstube zu schenken.

Allgemeine Aktivitäten im Rahmen der Caritas

Voranstellen möchten wir die vom GFVD praktizierte Soldatenhilfe gegenüber den Vätern und Söhnen, die zum Schutze des Vaterlandes während der beiden vergangenen Weltkriege als Wehrmänner unsere Landesgrenzen bewachten. In ungezählten freiwilligen Arbeitsstunden wurden von unseren Müttern, Gattinnen und Töchtern Stricksachen verfertigt, Leibwäsche bereitgestellt, Liebesgaben aller Art und Weihnachtsgaben in den Jura, an den Rhein oder in den Tessin versandt.

Im letzten Viertel dieser hundertjährigen Vereinsgeschichte verlagerte sich der Einsatz-Schwerpunkt im Arbeitsfeld der Caritas von der Jugend eher zum alleinstehenden und hilfsbedürftigen Mitmenschen. Sehr vielfältig sind die Hilfeleistungen, denen der GFVD in vornehmer Art genügte, wir lassen diese stichwortartig und mit Angabe der Jahrzahl ihres Beginns Revue passieren:



- Organisation der Krankenpflege in enger Zusammenarbeit mit der örtlichen Gesundheitskommission 1906
- Übernahme der Pflegekinderkontrolle 1907
- Durchführung von Kursen für Glätten, Kochen und Schneidern und fürs Nähen, den Gemüseanbau und ebenso für die kunstgerechte Früchte-Konservierung 1915
- Einführung des Mahlzeitendienstes für alleinstehende Männer und Frauen, für Betagte und Kranke in der Art eines organisierten Hausdienstes 1971
- Errichtung des Kinderhütendienstes 1964
- Mittagstisch für Alleinstehende und für betagte Ehepaare 1975
- Übernahme der Frühstücksverpflegung 1980

Für die drei zuletzt erwähnten Engagements hat der GFVD ganz bestimmte Wochentage in seinem ohnehin schon reichlich strapazierten Arbeitskalender vorgemerkt. Dass diese überhaupt realisiert werden konnten, ist dem Stadtrat zu verdanken, der dem Verein seit 1970 in grosszügiger Weise das Erdgeschoss in der gemeindeeigenen Liegenschaft Neuhofstrasse 24 in Dübendorf unentgeltlich zur Benützung überlässt. Dieses als sogenanntes «Zangerhaus» besonders bei der älteren Generation noch bestens in Erinnerung stehende Gebäude wurde vorher gründlich renoviert.

Der GFVD steuerte auf eigene Rechnung 1972 die neugestaltete Inneneinrichtung bei und war natürlich sehr erfreut, schon am 8. Mai 1972 die Kaffeestube in Betrieb setzen zu können. Heute darf dieser Ort als eigentliche Zentrale für die mannigfaltigen Arbeits-Einsätze bezeichnet werden.

Eine ganz besonders hohe Note verdient sich natürlich alljährlich der GFVD mit der Organisation des ganztägigen Altersausfluges. Erstmals 1928 als Altersnachmittag eingeführt, konnte dieses festliche Ereignis 1955 zum 25. Male abgehalten werden. Da er damals zugleich auf das 70. Jahr der Vereinsgründung fiel, baute ihn der GFVD zu einer ganztägigen Reise an den Rheinfluss aus und entbot mit der Übernahme der Gesamtkosten gleichsam den Gruss des Geburtstagskindes an die altersmässig fortgeschrittene Generation. Erfreulich war dabei, dass sich zu diesem Anlass nicht weniger als 87 Besitzer mit ihren eigenen Privatautos für den Transport gratis zur Verfügung stellten. In den vergangenen Jahren bewegte sich die Teilnehmerzahl jeweils zwischen 300 und 400 mehr oder weniger im hohen Alter stehenden Personen. Diese jährlichen Unternehmen wären natürlich gar nicht denkbar, würde sich die Stadtkasse nicht mit tatkräftiger finanzieller Unterstützung daran beteiligen, bewegen sich doch dabei die Eigenleistungen der Reisenden in äusserst bescheidenem Rahmen. Aber auch trotz dieser

sehr anerkennenswerten Summe seitens der öffentlichen Hand muss der GFVD nach wie vor einen ansehnlichen Beitrag aus der Vereinsbörse beisteuern. Die finanzielle Anteilnahme der Stadtbehörde rechtfertigt sich deshalb voll und ganz, weil der Stadt von der Organisatorin mit ihrem alljährlichen, keineswegs risikolosen Einsatz eine Aufgabe abgenommen wird, die diese letztendlich zum Wohle unserer Betagten selber zu erfüllen hätte.

Ganz generell sei an dieser Stelle ebenfalls noch an die Einsätze des Vereins-Jubilars anlässlich der Organisation von Wohltätigkeitsbazars oder an die finanziellen Beiträge zugunsten der jährlich wiederkehrenden Aufrufe von Pro Juventute, Pro Patria oder von Brot für Brüder erinnert.

Lobend hervorzuheben verbleibt dem Berichtersteller die Tatsache, dass die Gründerinnen des am 5. Dezember 1929 gebildeten Frauenchores samt und sonders dem GFVD angehörten. Dieser sangesfreudigen Gilde ist es auch heute noch ein Anliegen, allfällige Festlichkeiten gesanglich zu bereichern. Wir denken dabei speziell an die während vielen Jahren erfolgte Bereicherung der Alterstage und -ausflüge.

Und soll schliesslich zur Vervollständigung dieses Tätigkeitsberichtes auch noch auf die Vergabungen des GFVD mit kulturellem Einschlag hingewiesen werden, so sei erinnert an die Stiftung je eines Klaviers in den Jahren 1938 und 1948 an die Kindergärten, eines Konzertflügels in der Preislage von 11 270 Franken zugunsten des Altersheimes 1980 und an das vom Zürcher Kunstmaler Fritz Krebs geschaffene Mosaik zur Bereicherung des «Rosenstübli» im Pflegeheim, das immerhin einem Kostenaufwand von 30 500 Franken gleichkam. Ferner wurde den Krankenschwestern im Alterszentrum 1983 in deren Bestreben um Wissensvermittlung unentgeltlich ein Hellraumprojektor im Wert von 1570 Franken zur Verfügung gestellt.

Rückblick und Ausschau

Es ist dem Berichtersteller völlig bewusst, dass er trotz vielfacher Andeutungen oder auch ausführlicherer Skizzierungen die grossangelegte Palette an gemeinnützigen Verrichtungen des 1985 jubelnden Gemeinnützigen Frauenvereins nur in groben Zügen und nicht lückenlos formen konnte. Aber was schadet's? Hauptanliegen des Chronisten mag wohl sein, frei aller Glorifizierung einer weiteren Leserschaft des Heimatbuches jene vielseitigen Dienstleistungen des GFVD vor Augen zu führen, die er in den zurückliegenden zehnmal zehn Jahren ohne besonderes Aufheben zugunsten einer schattenhalb lebenden Mitbürgerschaft erbracht hat.

Wir sind wohl alle begierig darauf, noch bald einmal erfahren zu dürfen, welche Prioritäten sich die gegenwärtige Vereinsvorsteherin und ihre Vorstandskameradinnen samt ihres Fussvolkes gesteckt haben, das die halbe Tausendschaft bereits überschritten hat. Als Aussenstehende geben wir der stillen Hoffnung Ausdruck, dass es die Absicht des GFVD auch im bereits angebrochenen zweiten Jahrhundert sei, die inskünftigen Dienstleistungen im menschlichen Mitgehen und Mittragen zu erfüllen. Oder anders ausgedrückt, dass im Einsatz für den notleidenden Mitmenschen nach wie vor der Helferwille die treibende Kraft darstellen möge.

Edith Schreiber-Reimann bekleidet als 15. Vorsteherin ihr Amt seit Frühjahr 1983. Ihr zur Seite stehen als Vizepräsidentin Heidi Hauri-Born, als Aktuarin Elsy Huber-Strupler, als Quästorin Anny Isliker-Trüb und die Beisitzerinnen Trudy Lauber-Schwarz als Leiterin und Heidi Sturzenegger-Jucker als bewährte Stütze der Brockenstube, sowie Anita Brunner als zuständige Kraft im Kinderhütendienst. In diesem Zusammenhang dürfte auch, selbst wenn sie nicht zum Vorstandsgremium zählt, die aus dem Wirtstand stammende Klara Trüb-Vontobel genannt werden, die gekonnt die Führung der Kaffeestube innehat.

Im Gehege des Zangerhauses als «Hauptquartier» des GFVD plätschert aus einem roten Ackerstein munter quellendes Wasser. Geformt wurde er vom hiesigen Bildhauer Kurt Eberhard und als Jubiläumsgeschenk überreicht vom Dübendorfer Stadtrat. So möge er denn symbolhaft den GFVD ins neue zweite Jahrhundert begleiten, gleichermassen als Inspirator zu weiterem Tatendrang.





Kinder lernen im Kinderhütendienst auch Gleichaltrige kennen.



Hans-Felix Trachsler

Der Gemeinnützige Frauenverein Dübendorf 1985

Der jubilierende Gemeinnützige Frauenverein Dübendorf geht – wie dem ausführlichen Beitrag von Otto Aeberli entnommen werden kann – seit Jahren einer äusserst wertvollen, im Stillen verrichteten sozialen Arbeit nach. Die Tätigkeiten des Gemeinnützigen Frauenvereins Dübendorf werden in der Öffentlichkeit gerne etwas belächelt, da viele im allgemeinen zu wenig über dessen karitative Arbeit wissen. Das Jubeljahr bietet deshalb eine ideale Gelegenheit, um diese Aufgaben einer breiteren Bevölkerungsschicht vorzustellen.

Heiteres Bühnenspiel an der Generalversammlung

Die Jubiläumsgeneralversammlung fand am 28. Januar 1985 im Saal des Hotels «Bahnhof» statt. Erfreulich viele Mitglieder waren zugegen, um den ausführlichen Rechenschaftsbericht der Präsidentin, Edith Schreiber-Reimann, zu vernehmen.



An der Jubiläumsgeneralversammlung führten Irma Schäppi, Heidi Kammermann und Elsbeth Bonomo ein fröhlich-heiteres Bühnenspiel auf.

Grossen Applaus erhielt das besinnlich-heitere Bühnenspiel. Es stammte von der Präsidentin, die mit grossem Eifer und innerem Engagement alte Vereinsprotokolle studiert hatte, und zeigte in drei Bildern die Gründung und die Anfangsjahre des Gemeinnützigen Frauenvereins Dübendorf. Elsbeth Bonomo, Irma Schäppi und Heidi Kammermann führten das Bühnenstück in zeitgenössischen Kostümen mit grosser Begeisterung auf.

Würdiger Festgottesdienst

Es gehört zur Wesensart des jubilierenden Vereins, nach aussen bescheiden in Erscheinung zu treten. Mit einem Ökumenischen Gottesdienst in der reformierten Kirche



Die Stadt Dübendorf liess als Jubiläumsgeschenk den Garten der Liegenschaft Neuhoferstrasse 24, dem eigentlichen Frauenvereinszentrum, neugestalten. Bildhauer Kurt Eberhard schuf einen gediegenen Brunnen.

begannen am 28. April 1985 die Jubiläumsfeierlichkeiten. In ihrer Dankadresse brachte Präsidentin Edith Schreiber zum Ausdruck, wie froh sie sei, dass dem Frauenverein Interesse, Verständnis und Wohlwollen entgegengebracht werde. Sie dankte zudem den vielen unbekanntenen Frauen, den getreuen Helferinnen, die durch gute und schlechte Zeiten den Verein getragen haben, ohne die die Arbeiten gar nicht möglich gewesen wären.

Der reformierte Pfarrer Dr. Ernst Saxer und sein katholischer Kollege Johannes Hug betonten den wertvollen Beitrag des Frauenvereins zur Lösung der sozial-karitativen Aufgaben. Pfarrer Ernst Saxer legte in seiner Predigt dar, nach Auffassung der Bibel sei jede gemeinnützige Tätigkeit gottgewollt. Gottesdienst vollziehe sich nicht allein in der Kirche und in der Religion sondern auch darin, dass man sich dem Mitmenschen widme, und diese Aufgabe habe sich der Verein gestellt und vorbildlich ausgeführt. Sozial-karitativ zu wirken, das sei christliches Tun, auch wenn es nicht ausdrücklich im Auftrag der Kirche geschehe.



Der Frauenchor umrahmte die schlichte Jubiläumsfeier im Kirchgemeindehaus musikalisch.

Zum Festgottesdienst gehörte auch die Uraufführung der Rhythmischen Messe von Emil Endress durch das Trio Eugster und die Musiker des Radio Orchesters Zürich. Die Darbietung wurde mit grossem Können und mit viel Einfühlungsvermögen gestaltet; sie fand bei den Zuhörern begeisterte Aufnahme.

Als Geschenk ein Brunnen

Das eigentliche Frauenvereinszentrum befindet sich in der Liegenschaft Neuhofstrasse 24, dem Zangger-Haus, das der Stadt Dübendorf gehört und dem Gemeinnützigen Frauenverein seit 1972 teilweise und gratis zur Verfügung steht. Als Jubiläumsgeschenk liess die Dübendorfer Stadtregierung die Gartenanlage neu gestalten und stiftete einen hübschen Brunnen aus rotem Ackerstein. Gestaltet hat ihn der Steinbildhauer Kurt Eberhard. Der idyllische Brunnen trägt die Inschrift

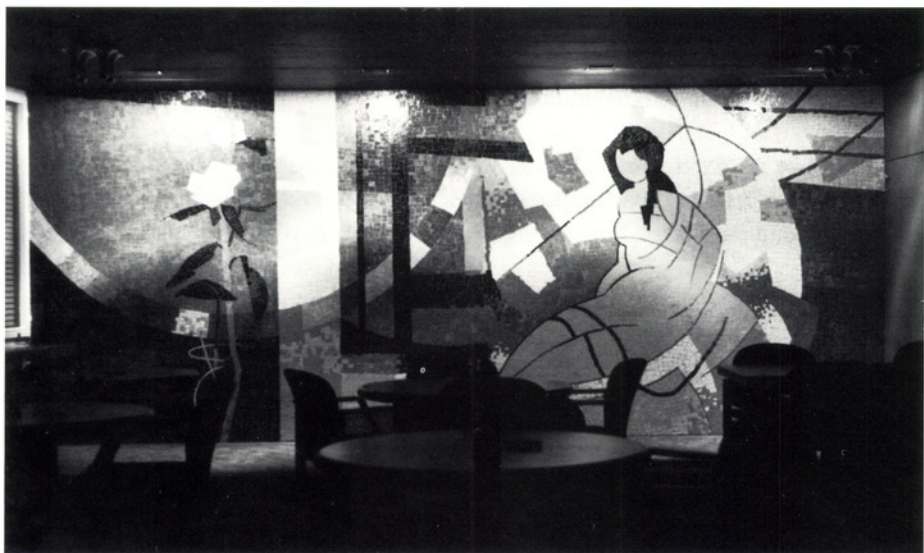
«Gemeinnütziger Frauenverein Dübendorf 1885-1985
In Dankbarkeit für das verdienstvolle Wirken -
Der Stadtrat Dübendorf».

Schlichter Festakt im Kirchgemeindehaus

Beim Festakt im Kirchgemeindehaus waren Delegationen beider Kirchgemeinden und der politischen Behörden zugegen, als Edith Schreiber die Präsidentin des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, Liselotte Anker-Weber, willkommen hiess. Diese überbrachte Grüsse und Glückwünsche des Landesverbandes, dem der Frauenverein Dübendorf seit 1911 angehört. Dübendorfs Stadtpräsident Dr. Max Trachsler stellte in seiner Grussadresse fest, dass rückblickend die Stellung der Frau in hundert Jahren eine grundlegende Veränderung erfahren habe. Damals erfolgte die Gründung gewissermassen durch das «Aufgebot» des Pfarrherren. Die Gleichberechtigung begegnete noch auf allen Gebieten einer breiten Abwehrhaltung. Ob Schiller oder Nietzsche, die Frau gehörte ins Haus und sollte - behüte! - nicht einmal Zeitung lesen. «Gute Problemlösungen erfordern ein Miteinander. Das schliesst nicht aus, dass wir die Dinge unterschiedlich angehen.» Im weiteren zeigte Dr. Max Trachsler auf, welche enorme Pionierleistungen die Frauen immer wieder vollbrachten. Sie begnügten sich nicht mit blossem Postulieren, sondern schritten zur Tat mit innerer Überzeugung und

ganzem Herzen. Und so wurden immer wieder Aufgaben, die ursprünglich privat angegangen wurden, mit der Zeit zu öffentlichen Anliegen institutionalisiert. Der Stadtpräsident ermunterte den Frauenverein, seine verdankenswerten Aktivitäten weiterzuführen: «Es war schon immer so, dass das eigentliche Gemeinschaftsleben getragen wurde durch Vereine, Organisationen, Gruppierungen aller Art. Aufgabe der Gemeinde ist es, diesen Trägern Rahmenbedingungen und Voraussetzungen für ihre Arbeit zu schaffen. Das kann beispielsweise durch das Zurverfügungstellen von Lokalitäten, wie zum Beispiel das Zangger-Haus, geschehen.

Der Gemeinnützige Frauenverein war satzungsgemäss, wie er selber immer betonte, stets politisch neutral. Trotzdem war er natürlich eine politische Kraft. Durch sein Wirken machte er auf Bedürfnisse aufmerksam, leitete die Realisierung tatkräftig und beispielhaft ein. Auch darf man sagen, dass die Frauen durch ihre aktive, hingebungsvolle Arbeit mithalfen, die vor Jahrzehnten noch abgelehnte Gleichberechtigung der Geschlechter zu verwirklichen. Der Frauenverein hat nie politische Postulate aufgestellt, aber seine Mitglieder haben durch ihr Tun bei ihren männlichen Partnern eine Einstellung der Anerkennung geschaffen.»



Das Mosaik im Rosenstübli, der Cafeteria im Alterszentrum, wurde 1980 vom Gemeinnützigen Frauenverein Dübendorf gestiftet.



Liselotte Anker, Präsidentin des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, gratuliert der Präsidentin des jubilierenden Vereins, Edith Schreiber, rechts.

Brockenstube als Goldgrube

Die Brockenstube des Gemeinnützigen Frauenvereins ist heute im obersten Stock des Memphisgebäudes an der Glatt untergebracht. Das Gebäude ist genau so antik wie die zu vorteilhaften Preisen angebotenen Waren: Da sind Berge von gebrauchtem Geschirr zu kaufen; die Teller und Tassen sind zwar nicht mehr ganz en vogue, aber nicht etwa kaputt, denn eine grosse Tafel vor der Eingangstüre mahnt: Ablagern von defektem Material ist verboten. Im weiteren liegen Berge von Hemden, Pullovern und Unterwäsche bereit. Einen grossen Raum nehmen die Möbel und Sportartikel ein. Gebrauchte Spielsachen sind ebenso zu finden wie Schallplatten und Bilder.

Aus Haushaltauflösungen

Woher stammen nun die verschiedensten Dinge, die im Memphisgebäude auf einen neuen Eigentümer warten? Heidi Sturzenegger erklärt, dass viel Material aus Haushaltsauflösungen nach Todesfällen stamme: «Eigentlich nehmen wir alle Gegenstände an, die noch brauchbar, ganz und sauber sind. Vielfach erhalten wir bei Wohnungswechseln, Umzügen ins Alters- oder Pflegeheim nicht mehr benötigte Artikel. Ich finde es schön, dass solche Dinge im Zeitalter der Wegwerfgesellschaft nicht einfach achtlos in den Kehricht wandern, sondern uns gratis zur Verfügung gestellt werden.

Ein Hemd für zwei Franken

ist samstags zwischen 9 und 11 Uhr in der Brockenstube des Gemeinnützigen Frauenvereins zu kaufen. Die Preise werden nach Qualität des Stückes festgelegt. Sie sind aber äusserst bescheiden; Wäschestücke kosten beispielsweise um drei Franken, Herrenanzüge um die dreissig und Polstersessel etwa einhundert. Viele Gastarbeiter besuchen die Verkaufsräume häufig und decken sich mit Jacken, Unterwäsche, Hemden, Schuhen und Geschirr ein. Trudi Lauber weiss zu berichten, dass von vielen Gastarbeitern versucht werde, die schon bescheidenen Preise mit Diskutieren herabzusetzen: «Das Feilschen gehört einfach zum südländischen Temperament. In den meisten Fällen bleiben wir aber hart. Wir achten auch, dass keine Artikel gestohlen werden.

Die landläufige Meinung, dass nur Fremdarbeiter die Brockenstube aufsuchen, ist falsch. Häufig kommen Familienmütter vorbei und suchen nach billigen Theaterkleidern für die Jungmannschaft. Eine jüngere Dame gibt zu verstehen, dass sie regelmässig hier vorbeikomme: «Mich fasziniert die Atmosphäre, ich stöbere gerne in den alten Sachen und lasse dabei meine Gedanken in die Ferne schweifen. Ganz nebenbei habe ich schon manch guten Gegenstand hier gefunden und billig erworben.»

Von Zeit zu Zeit leidet die Brockenstube unter akutem Platzmangel. Vor allem bei den Möbeln ist die Nachfrage stark schwankend.

Gute Organisation

Der Betrieb der Brockenstube ist vorbildlich organisiert; sechs verschiedene Gruppen von Vereinsmitgliedern sind für den Verkaufsdienst zuständig. Dienstags erledigt eine grössere Gruppe die nötigen Vorbereitungsarbeiten, wie Preise anheften, aufräumen, wertvolle von wertlosen Gegenständen trennen und Transporte planen. Wenn man die



Reichbefrachtet zeigt sich der Auslagetisch der Brockenstube des Gemeinnützigen Frauenvereins Dübendorf.



bescheidenen Preise in Betracht zieht, sind die Jahreserträge um die 30 000 Franken sehr beachtlich. Die Brockenstube ist nicht nur die Haupteinnahmequelle des Dübendorfer Frauenvereins, sie erfüllt auch die wertvolle Aufgabe, indem sie verhindert, dass nicht mehr begehrte, aber noch brauchbare Gegenstände einfach weggeworfen werden, die Dritten einen unschätzbaren Dienst erweisen können.

Das Zangger-Haus - ein «Zuhause» für den Frauenverein

Seit 1972 stehen dem Gemeinnützigen Frauenverein Dübendorf im gemeindeeigenen Gebäude Neuhoferstrasse 24, dem Zangger-Haus, die Parterreräumlichkeiten zur Verfügung. Nachdem bereits 1982 eine Renovation vorgenommen wurde, beschloss der Stadtrat, auf die Feier zum 100jährigen Bestehen des Vereins hin auch den Garten neu zu gestalten und einen Laufbrunnen setzen zu lassen. Das von Bildhauer Kurt Eberhard aus rotem Ackerstein geschaffene Werk wurde dem Frauenverein am 28. April 1985 feierlich übergeben. Auf einer Messingtafel wurde eine Widmung angebracht:

«Gemeinnütziger Frauenverein
Dübendorf 1885-1985
In Dankbarkeit für das verdienstvolle
Wirken
Der Stadtrat Dübendorf»

Das Zangger-Haus wurde 1897 durch Leonhard Höllriegl und Steinmetzmeister Mt. Herre erstellt. Die beiden Unternehmer gründeten im gleichen Jahr ein Baugeschäft. 1898 übernahm Leonhard Höllriegl die Liegenschaft auf eigene Rechnung. 1906 verkaufte er sie an Albert Zangger-Wild. Seine Ehefrau Emma betrieb im Parterre während vieler Jahre eine Kleiderhandlung (Herren-, Damen- und Kinderkleider, Kleiderstoffe). 1914 ging die Liegenschaft kurzfristig auf Jakob Wild über. Denn schon zwei Monate später

wurde sie auf Emma Zangger-Wild übertragen.

Im Jahre 1962 kaufte die Gemeinde Dübendorf die Liegenschaft vom Sohn Albert Zangger-Müller, Postbeamter in Zürich, der seit 1920 Eigentümer der Liegenschaft war, zum Preise von 250 000 Franken.

In den sechziger Jahren stand die Bahnhofstrasse im Mittelpunkt planerischer Bemühungen. Mit dem Erwerb des Wohnhauses Neuhoferstrasse 24 wollte sich der Gemeinderat ein Tauschobjekt sicherstellen. Bis heute steht jedoch das Zangger-Haus im Eigentum der Gemeinde. Die Wohnungen im ersten und zweiten Stock sind vermietet und die Parterreräumlichkeiten stehen, wie bereits erwähnt, dem Frauenverein zur Verfügung, der sich darin sehr wohl fühlt. Auch das Café Littéraire geniesst hier Gastrecht. Die Schaffung von guten Rahmenbedingungen für Institutionen, die in irgendeiner Weise allgemeine Anliegen verfolgen, ist zweifellos eine Aufgabe der Gemeinde.

Der Bau selber ist originell und ansprechend, im Gegensatz zum benachbarten «Neuhof» jedoch eher etwas schlicht. Mit dem bedeutenderen Restaurantbau besteht immerhin eine formale Verwandtschaft. Beide zusammen bilden ein typisches Ensemble des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

Wertvoller Mahlzeitendienst

Seit 1971 betreibt der Gemeinnützige Frauenverein Dübendorf einen gut ausgebauten Mahlzeitendienst: Einmal in der Woche können sich Betagte, Kranke und Spitalentlassene von Helferinnen des Gemeinnützigen Frauenvereins 14 Tage haltbare Fertiggerichte ins Haus liefern lassen. Das verfügbare Sortiment umfasst dabei je sechs verschiedene Menüs in den Kategorien Normal, Diabetiker und Schonkost. Heidi Hauri-Born ist für die Organisation zuständig. Wie sie erklärt, werden pro Woche um die 100 Fertiggerichte zu Selbstkosten an 35 bis 40 Leute ausgeliefert. 1984 waren es nicht weniger als 5134 Mahlzeiten. Die Gerichte sind in Plastikbeutel verpackt und können in heissem Wasser rasch und bequem aufgewärmt werden. Auf eine vollwertige Nahrung und auf die farbliche Zusammensetzung wird grossen Wert gelegt. Die Vertriebskosten werden vom Frauenverein getragen: «Dabei ist der persönliche Kontakt mit den Betagten oft eine willkommene Betreuung. Schon öfters konnte bei Notfällen rechtzeitig die Gemeindegeschwester oder der Arzt für dringliche Hilfeleistungen aufgeboten werden.»



Wertvoller Mahlzeitendienst: Berty Staub-Erni bringt einer betagten Mitbürgerin die vorgekochten, in Plastikbeutel abgepackten Mahlzeiten.

Geschätzter Kinderhütendienst, beliebte Kaffeestube, jährlicher Altersausflug

«Wer soll nur auf mein Kind aufpassen, wenn ich zum Arzt muss und keine Grosseltern oder Nachbarn als Ersatzmutter einspringen können?» mochte sich schon bestimmt manche Mutter gefragt haben. Ganz einfach: Nur den Termin Dienstagnachmittag fixieren und die Tochter oder den Sohn vom Säuglings- bis ins Vorschulalter beim Kinderhütendienst des Gemeinnützigen Frauenvereins an der Neuhofstrasse 24 «abgeben». Das Kind kann dort nach Herzenslust den ganzen Nachmittag im Kreise von Gleichaltrigen spielen, «Fangis» machen, am Klettergerüst turnen und sich bei Zwieback und Tee stärken. 24 Mitglieder des Frauenvereins teilen sich ins Kinderhüten; Anita Brunner hat die Leitung. Auf die Frage, weshalb sie sich gerade für den Kinderhütendienst engagiere, gab sie zu verstehen, dass sie selber über längere Zeit ihre eigene Tochter «abgegeben» habe und diese Dienstleistung sehr schätzte: «Meine Tochter konnte Gleichaltrige treffen und mir kam ab und zu ein freier Nachmittag gelegen. Quasi als Dank leite ich heute diese wertvolle Einrichtung, ich komme auch öfters mit meiner jüngeren Tochter vorbei.» 1984 wurden 493 Kinder betreut. Der Frauenverein schreibt übrigens an alle Eltern eines Neugeborenen und macht sie auf seine Institution aufmerksam.

Jeden Montag- und Donnerstagnachmittag werden in der *Kaffeestube* an der Neuhofstrasse 24 jung und alt zu einem gemütlichen Plauder- und Jassstündchen eingeladen. Unter der umsichtigen Leitung von Klara Trüb-Vontobel wurden 1984 an 85 Nachmittagen 1440 Gäste bewirtet.

Jedes Jahr wird ein *Altersausflug* organisiert, an dem bis zu 300 Dübendorfer teilnehmen. Die willkommene Abwechslung wird sehr geschätzt und der ganztägige Ausflug in vollen Zügen genossen.

Wertvolle Vereinschronik

Der jubilierende Gemeinnützige Frauenverein Dübendorf beauftragte Otto Aeberli-Fuchs, alt Gemeindepräsident, eine Vereinschronik zusammenzustellen. In seiner gewohnt gewissenhaften, engagierten Art hat Otto Aeberli, unterstützt durch einige Damen des Vorstandes, unzählige Daten zusammengetragen und die grossen Linien der Vereinsentwicklung nachgezeichnet. Es lohnt sich, die sorgfältig gestaltete und reich illustrierte Druckschrift genauer zu studieren.

Tomaten und Gurken gedeihen vor unserer Haustüre

Bei Gemüsegärtner Willy Beerstecher zu Gast

Frisches Gemüse nimmt auf unserem heutigen Speisezettel eine wichtige Position ein; der moderne Schweizer ist ernährungsbewusster geworden. Der Geschmack hat sich in jüngster Zeit gewandelt, Salate sind mehr gefragt als die klassischen Gemüsesorten wie beispielsweise Kohl. In unseren Läden ist das ganze Jahr über Gemüse in grosser Vielfalt und Frische zu kaufen. Vieles davon stammt aus den zahlreichen Gemüsegärtnereien in unserer Nachbarschaft. Dass beispielsweise Gurken und Tomaten als wärmeliebende Pflanzen in unseren Regionen gut gedeihen können, ist dank den fortschrittlichen Anbaumethoden unserer Gemüsegärtner möglich geworden. Gemüsegärtner, die in der Nähe der grossen Absatzgebiete ihre Produkte kultivieren, tragen also wesentlich dazu bei, dass Herr und Frau Schweizer erntefrisches Gemüse essen können. Wir haben uns bei Willy Beerstecher, der im Hochbord eine grössere Gemüsegärtnerei betreibt, umgesehen.

Vom Samenkorn zum Salat

Es gehört bei Willy Beerstechers Familienbetrieb zur Tradition, die Gemüsesetzlinge, die auf den eigenen Feldern gedeihen sollen, selber zu ziehen. Dabei wird der Gemüsegärtner bereits beim ersten Arbeitsschritt, beim Säen von modernster Technik unterstützt: Eine Maschine, im Fachjargon Topfpresse genannt, presst und unterteilt eine Schicht feuchten Torfs von der Grösse einer Saatschale in kleine, rechteckige Würfel von vier auf vier Zentimeter. Aus Gummischläuchen rollen kleine kugelige Samen in Pillenform in die Vertiefungen der gepressten Töpfe. Anschliessend heben Arbeiter die Presstöpfe in Saatkistchen aus Plastik. Um junge Salatsämlinge vor dem Austrocknen zu schützen, deponieren Arbeiter die Saatkistchen im Kühlraum. Dort keimen die jungen, zarten Salate bei einer Temperatur von ungefähr 15 Grad Celsius während rund drei Tagen. Alle Setzlinge haben in ihrer Jugend gerne ein feucht-warmes Klima. Temperaturkontrolle und regelmässiges Giessen gehört zur Selbstverständlichkeit. Auch beim Gemüsegärtner hat die Entwicklung der Technik nicht Halt gemacht: Willy Beerstecher erinnert sich an frühere Zeiten: «Während meiner Lehrzeit mussten wir zuerst die Samen grobflächig aussäen, und kaum waren die jungen Salate so richtig zu erkennen, galt es, sie zu pikieren; eine mühsame, langweilige Arbeit, die heute in einem Arbeitsgang viel rationeller erledigt werden kann; und die Erfolgsquote ist zudem bei den heutigen Produktionsmethoden bedeutend grösser.»

Die erste Zeit ihrer Kindheit verbringen die zarten Gemüsesetzlinge im tropischen Treibhausklima. Haben sie hingegen eine gewisse Grösse erreicht, gilt es, sie



Gegen 30 Positionen umfasst Willy Beerstechers Bestellliste. Sein Ziel ist es, vollwertiges Gemüse zu züchten.

abzuhärten, sie an unser relativ rauhes Klima zu gewöhnen. In dieser Phase werden sie der Witterung ausgesetzt; sie sind nur noch gegen Vogelfrass durch eine dünne Gaze geschützt. Sind die Salatsetzlinge genügend widerstandsfähig und steht gerade ein freies Feld zur Verfügung, werden sie mit einer Maschine aufs offene Feld umgepflanzt, fünf Reihen gleich auf einmal. Im wüchsigen Sommer dauert es etwa fünf Wochen, bis die kräftigen Häupter geschnitten werden können.

Tomaten und Gurken gedeihen vor unserer Haustüre



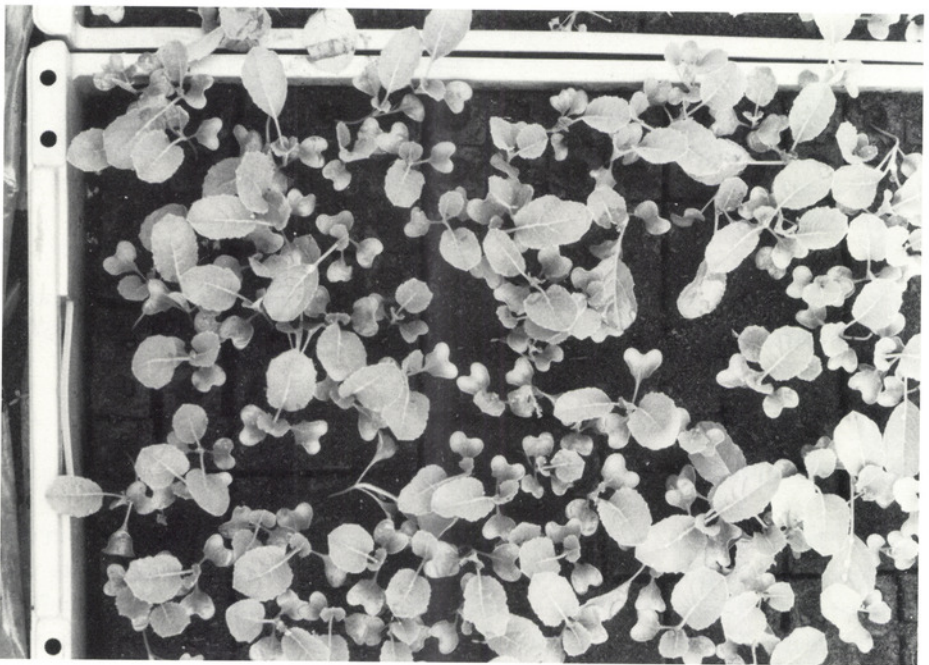
Ohne Technik wäre heute eine Gemüsegärtnerei nicht mehr wirtschaftlich: Eine Topfpresse presst und unterteilt eine Schicht feuchten Torfs in kleine, rechteckige Würfel. Aus Gummischläuchen rollen pillierte Samen in die Vertiefungen der Pressstöpfe.

Kontinuierlicher Salatanbau

Bei Willy Beerstecher wird jede Woche ein neues Feld mit jungen Salatsetzlingen bepflanzt, damit auch jede Woche ein gleich grosses Stück Land zu ernten ist; die Ernte kann sich so kontinuierlich über die ganze Saison abwickeln. Um Krankheiten und damit Spritzmitteleinsätze zu vermeiden, achtet Gärtnermeister Beerstecher auf einen regelmässigen Fruchtwechsel: Wo Kopfsalat abgeerntet wurde, setzen beispielsweise seine Mitarbeiter – meist jugoslawische oder portugiesische Saisoniers, die seit Jahren in Dübendorf über den Sommer arbeiten – mit der Pflanzmaschine Kohl; oder auf einem Feld, das noch nach den Resten der untergehackten Blumenkohlblätter riecht, wird in Reih und Glied Fenchel gepflanzt.

Enge Zusammenarbeit mit Landwirten

Willy Beerstecher baut sehr viel Kopfsalat an; jedes seiner Felder ist mindestens einmal pro Jahr mit Salat «belegt». Um eine ideale Fruchtfolge zu erreichen, kann der Gärtnermeister ab und zu mit den Dübendorfer Landwirten weiträumige Felder abtauschen. Die Landwirte profitieren ebenfalls vom Fruchtwechsel und übernehmen gerne ein abgeerntetes Gemüsefeld mit nährstoffreichem Boden. Sind Getreidefelder abgeerntet und umgepflügt, kultiviert Willy Beerstecher beispielsweise Kopfsalat: Das normalerweise brachliegende Land kann bis zum Wintereinbruch nochmals genutzt werden, und der Landeigentümer erhält einen willkommenen Zustupf in Form eines Flächenbeitrages. Bedingung ist jedoch, dass diese Felder in der Nähe einer Wasserstelle liegen, sei es eine Leitung der Genossenschaft Wasserversorgung Düb-



Bei Willy Beerstechers Familienbetrieb werden alle Gemüsesetzlinge selber gezogen. Ein Blick in die Saatkästen zeigt uns, wie Blumenkohl seine frühe Kindheit verbringt.



Obwohl die moderne Technik den Gemüsegärtner tatkräftig unterstützt, ist und bleibt die Arbeit hart und personalintensiv.

dorf oder die Glatt. Jahr für Jahr zahlt Willy Beerstecher für die etwa 30 000 Kubikmeter Wasser, die er dem Leitungsnetz der Wasserversorgung entnimmt, rund 25 000 Franken.

Von Lollo bis Blumenkohl – umfassende Sortenvielfalt

Auf 15 Hektaren Land – zur Hälfte auf Dübendorfer Boden, der andere Teil in der Glattebene gegen Fällanden – produziert Willy Beerstecher eine breite Palette von Gemüsesorten: Das Spektrum der verschiedenen Salate und Gemüse nimmt laufend zu. Neben dem Kopfsalat, dem Lattich, den Endivien haben sich auch Eisbergsalat und Krachsalat einen festen Platz auf der zürcherischen Speisekarte erobert. Nüsslisalat wird das ganze Jahr hindurch angebaut. Immer mehr Liebhaber finden der leicht röt-



Setzlinge werden mit Maschinen – und doch von Hand – fünf Reihen auf einmal gesetzt: Arbeiter legen die einzelnen Pflanzen in Furchen, die Maschine schliesst anschliessend die kleinen Vertiefungen wieder.





Regelmässig besucht Willy Beerstecher seine Kulturen und kontrolliert Wachstum und Grösse der Pflanzen. Häufig muss er auf seinen Kontrollgängen feststellen, dass Gemüsediebe am Werk waren.

liche Ciccorino, die gekräuselten Köpfe des Lollo sowie Zuckerhut und Chinakohl. Willy Beerstechers Bestellliste umfasst gegen 30 verschiedene Positionen. Aber auch Blumenkohl, Kohlraben, Broccoli, Wirz, Weiss- und Rotkabis gedeihen in den gepflegten Gemüsekulturen. Es versteht sich von selbst, dass der Familienbetrieb auch Würzgemüse wie Peterli, Schnittlauch, Lauch und Sellerie anbaut. Im Sommer stehen neben den verschiedenen Salaten vor allem Gurken und Tomaten im Mittelpunkt der Gemüseproduktion.

Tropisches Glashausklima

Die wärmeliebenden Gemüsesorten wachsen nicht etwa wie im Wallis oder im Tessin im Freien, sondern sie gedeihen in grossen Glashäusern, wo ein feucht-warmes ja fast tropisches Klima herrscht, hervorragend. Die Gurkenpflanzen, ein Kürbisgewächs,



*Thomas Beerstecher, der erst kürzlich seine Gärtnerlehre abgeschlossen hat, kontrolliert im Gurken-
gewächshaus, ob sich Schädlinge eingemischt haben.*

müssen mit liebevoller, intensiver Pflege dazu angehalten werden, dass sie sich an Drähten emporwinden. Die Arbeiter brechen regelmässig Seitentriebe aus und verschaffen so der Pflanze genügend Licht und Luft. Haben einmal die raschwachsenden Pflanzen eine Länge von zwei Metern erreicht, und sind sie ausgewachsen, liefern sie während Wochen kontinuierlich die herrlich erfrischenden, länglichen Früchte. Die Temperatur und Luftfeuchtigkeit wird im Glashaus ständig überwacht. Sinkt während eines nächtlichen Kälteeinbruches die Temperatur unter 18 Grad, sorgt eine Heizung dafür, dass es den Pflanzen wieder behaglich warm wird.

Heizung und Bewässerung werden sehr gezielt eingesetzt; Heisswasserschläuche, am Boden vorbeigeführt, verschaffen den Pflanzen «warme Füße». Lebensnotwendiges Wasser, mit Nährmitteln angereichert, sickert ebenfalls aus Schläuchen tropfenweise in den Wurzelgrund. Von Zeit zu Zeit wird – um die Luftfeuchtigkeit konstant zu halten – das über den Pflanzen liegende Bewässerungssystem in Betrieb gesetzt.

Tomaten und Gurken gedeihen vor unserer Haustüre



Spinat, das gesunde Blattgemüse, ist auch sehr schädlingsresistent und muss praktisch nie gespritzt werden.

Umweltschonende Schädlingsbekämpfung

Umweltschonende Schädlingsbekämpfung wird auch bei Willy Beerstecher sehr gross geschrieben: Die in den Treibhäusern kultivierten Tomaten und Gurken müssen praktisch nicht gespritzt werden, höchstens einmal bei einem Pilzbefall. Gegen die meisten Schädlinge können heute Nützlinge eingesetzt werden, beispielsweise Raubmilben gegen Spinnmilben und Schlupfwespen gegen weisse Fliegen. Dort, wo die Parasiten der Parasiten zum Einsatz gelangen, wird Spritzen unmöglich. Auch die Gurken gedeihen dadurch ohne Behandlung mit Schädlingsbekämpfungsmitteln.

Tomaten und Gurken gedeihen vor unserer Haustüre

Im Freiland ist der Befall mit Insekten oft stärker. Schon weil Spritzbrühe sehr teuer ist, kommt sie bei Willy Beerstecher nur bei «Notfällen» zum Einsatz. Die entsprechenden Vorschriften sind streng; die Wartefristen einzuhalten. Bei gewissen Fällen ist aber der Griff zur Chemie nicht zu vermeiden. Regelmässig besucht Willy Beerstecher seine Kulturen und hält nach möglichen Schädlingen Ausschau: Lauch, das gute und allseits bekannte Gemüse, wird gerne von Lauchmotten befallen. Stellt er beispielsweise bei Lauchpflanzungen Frassspuren der Lauchmotte fest, muss sofort gehandelt werden; diese Insekten sind nämlich in der Lage, die einzelnen Pflanzen so zu schädigen, dass sie ganze Kulturen zerstören können. Die Lauchpflanzen erholen sich nach einem



Jahr für Jahr wachsen auf Willy Beerstechers Feldern, die teils von Gewerbebauten eingeschlossen sind, rund eine Million Stück Kopfsalat.



Umweltschonende Schädlingsbekämpfung schreibt der Dübendorfer Gemüsegärtner gross. Oft setzt er Parasiten der Parasiten ein. Beim Lauch hingegen müssen die gefräßigen Lauchmotten mit Spritzbrühe bekämpft werden.

Einsatz relativ rasch. Es gibt aber auch Gemüsesorten, die kommen praktisch nie mit Chemie in Kontakt: Nüsslisalat und Spinat sind sehr schädlingsresistent. Der gut überlegte und sorgfältig durchgeführte Fruchtwechsel und der regelmässige Landabtausch helfen mit, Willy Beerstechers Bestrebungen nach gutem, qualitativ einwandfreiem Gemüse zu unterstützen.

Kompost und Kuhmist

Es versteht sich von selbst, dass die intensiv bebauten Felder auch gedüngt werden müssen. Es gehört bei Willy Beerstecher zur Selbstverständlichkeit, dass alle im Betrieb anfallenden Rüstabfälle kompostiert werden. Regelmässig verteilen seine

Tomaten und Gurken gedeihen vor unserer Haustüre

Arbeiter den wertvollen Humus auf die abgeernteten Felder. Ernterückstände – vom Fenchel beispielsweise Wurzel und das ganze Blattwerk – bleiben auf dem Acker liegen und werden untergepflügt; eine willkommene Humusbildung. Im weiteren kauft der Gärtnermeister möglichst viel Kuhmist, den er ebenfalls regelmässig auf die Felder führt: «Leider ist im Raum Dübendorf das Angebot nicht so gross, so dass ich auch noch Handelsdünger einsetzen muss, wobei ich mich an die von der eidgenössischen Forschungsanstalt aufgestellten Dosierungsrichtlinien, die für jede Gemüsesorte einzeln festgelegt sind, halte. Ferner kommt bei meinem Betrieb kein Klärschlamm zur Anwendung. Das Risiko von allfälligen Schwermetall-Rückständen ist mir einfach zu gross.»



Täglich ist eine Equipe mit der Ernte beschäftigt: Arbeiter reissen die ausgewachsenen Fenchel aus, entfernen Wurzeln und Blattwerk und deponieren anschliessend das Gemüse in Kunststoffharassen. Die Ernterückstände bleiben auf dem Acker liegen und werden untergepflügt; eine willkommene Bodenverbesserung.



Den andern um eine Nasenlänge voraus sein

Jeder Gärtnermeister wünscht sich schönes, gutes und wüchsiges Wetter. Aber jede starke Wachstumsphase bringt meistens eine Überproduktion mit entsprechend fallenden Preisen. Zudem kann es bei länger andauernden Schönwetterperioden der Fall sein, dass auch zeitlich gestaffelt gepflanztes Gemüse miteinander reif wird und eine Kontinuität in der Angebotsmenge verunmöglicht. Überdies stellt man häufig bei einer Überproduktion eine Verschlechterung der Nachfrage fest; denn auch den vielen Hobbygärtnern gelingt dann jedes Gemüse gut, und zudem wird bei schönem Wetter im allgemeinen weniger Gemüse gegessen. Da Angebot und Nachfrage die Preise bilden, sind die Verdienstmöglichkeiten bei Überproduktion schlechter, denn die Fixkosten der Produktion (Pflanzung, Dünger, Ernte) sind konstant. Deshalb versucht jeder Gemüsegärtner, den andern zeitlich um eine Nasenlänge voraus zu sein. Um auf das Beispiel der Gurken zurückzugreifen: Gut eingerichtete Glashäuser ermöglichen eine frühere Anzucht; die so gezüchteten Glashausgurken sind dann vielleicht einige Wochen vor den Freilandgurken reif. Obwohl die Produktionskosten im Glashaus teu-

Tomaten und Gurken gedeihen vor unserer Haustüre

rer sind (Heizung), ist diese Kultivierungsart trotzdem kommerziell interessanter: Nur wenige Gemüsebauern verfügen über die entsprechende Infrastruktur, die Preise sind in der Anfangsphase besser (Nachfrageüberhang), und die Glashaushgurken wachsen kontinuierlicher während längerer Zeit.

Erntefrisch zum Grossverteiler

Es gehört heute auch zur Selbstverständlichkeit, dass die Hausfrau in den Regalen der Grossverteiler erntefrisches und schön verpacktes Gemüse kaufen kann. Welch langer Weg dahinter steckt, ist kaum zu erahnen. Bei Willy Beerstecher ist täglich eine Equipe mit der Ernte beschäftigt: Der Kopfsalat wird taufrisch am frühen Morgen



Willy Beerstecher liefert sein Gemüse frisch gewaschen, sorgfältig gerüstet, verpackt, gewogen und mit der Preisetikette versehen an seine Kunden.

Tomaten und Gurken gedeihen vor unserer Haustüre



W. Beerstecher, Dübendorf-zürich

Telephon 934558
Bankkonto: Zürcher Kantonalbank

Gemüseulturen

Dübendorf, den 19.....

geschnitten und gelangt anschliessend sofort in einen der Kühlräume. Weniger wärmeempfindlicher sind Gurken und Tomaten; sie können auch bei grosser Sonneneinwirkung geerntet werden. Im Verlauf des Morgens treffen bei Elisabeth Beerstecher, die auch für den kaufmännischen Teil verantwortlich zeichnet, telefonisch die Bestellungen zweier Grossverteiler für den nächsten Tag ein: Mit Coop wird seit 50 Jahren, mit Denner seit 40 Jahren intensiv zusammengearbeitet. Die geernteten Früchte und Gemüse werden im Sprudelbad oder unter der Brause gewaschen, dann sorgfältig gerüstet, verpackt, vom Automaten gewogen und mit der Preisetiquette des Detailgeschäftes versehen. Die Gummibänder, welche die Schnittlauch- und die Petersilienbüschel zusammenhalten, werden allerdings noch von Hand angebracht... Anschliessend warten die sorgfältig abgepackten Produkte im Kühlraum, der erfüllt ist von den erfrischenden Aromen des «Grünzeugs», bis sie mit einem der beiden Lastwagen dem Grossverteiler geliefert werden. Willy Beerstecher gibt übrigens jährlich 100 000 Franken für Verpackungsmaterial aus. Die Frische der Ernte ist denn auch der grosse Vorzug der Produktion vor der Haustüre der Verbraucher. Dübendorf liegt ideal: Die beiden grossen Ballungszentren Zürich und Winterthur sind innert kürzester Zeit zu erreichen. Das nicht an die beiden Grossabnehmer verkaufte Gemüse setzt Willy Beerstecher in der Engrosmarkthalle an andere langjährige Kunden ab: «Mit allen Kunden habe ich ein sehr gutes Vertrauensverhältnis. Die Kunden lassen den zuverlässigen Produzenten – Kontinuität in der Lieferbereitschaft ist gefragt – auch dann nicht auf seiner Ware sitzen, wenn der Markt mit Gemüse überschwemmt wird.»

GEMÜSEKULTUREN



W. BEERSTECHEER

Grossverteiler diktiert Produktgrösse

Die derzeitigen Konsumgewohnheiten – gefragt sind kleinere Portionen – laufen öfters der Natur zuwider: Ein ausgewachsener Endiviensalat wiegt bis zu 1500 Gramm. Die Grossverteiler machen den Gemüseproduzenten zur Auflage, dass die Endivien nicht schwerer als 1000 Gramm sein dürfen, da grössere Exemplare nicht mehr gekauft würden. Was bleibt da dem Produzenten anderes übrig, als das Übergewicht wegzurüsten. Ähnlich tönt es bei Fenchel und Chinakohl. Hier kommt wieder einmal mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck, wie wenig der Konsument über die Nahrungsmittelproduktion weiss.

Die meisten von Beerstechers Felder liegen nah bei Wohnüberbauungen und befinden sich häufig auch an stark begangenen Wegen in den Naherholungsgebieten. Leider gibt es immer wieder Leute, die grosse Mühe bekunden, zwischen Mein und Dein zu unterscheiden. Willy Beerstecher gibt zu verstehen, dass er häufig Gemüsediebe auf frischer Tat ertappe: «Praktisch in jeder Kultur sind Diebesspuren deutlich sichtbar: Abgerisene Pflanzen sind keine Seltenheit. Den materiellen Schaden kann ich noch verkraften; was mich hingegen stark betroffen macht, ist die Art, wie mit mir umgegangen wird. Die Überraschten sind meist unanständig und sehr frech.»

Eindrückliche Zahlen

Stückzahlen der wichtigsten Gemüsesorten:

Kopfsalat	1 000 000 Pflanzen
Kohlraben	250 000 Pflanzen
Lauch	250 000 Pflanzen
Blumenkohl	200 000 Pflanzen
Endivien	200 000 Pflanzen
Lattich	100 000 Pflanzen
Lollo	150 000 Pflanzen
Gurken	300 000 geerntete Stück
Tomaten	30 000 Kilogramm
Nüsslisalat	20 000 Kilogramm

Zum Maschinenpark gehören derzeit:
5 Traktoren
2 Lastwagen
1 Lieferwagen
sowie diverse Anbaugeräte

Tomaten und Gurken gedeihen vor unserer Haustüre

Traditionsreicher Familienbetrieb

Willy Beerstechers Grossvater Jakob baute seit 1914 im Heuried in Zürich-Albisrieden Gemüse an. Als im Verlaufe der Zeit Zürich immer stärker wuchs, erwog er eine Dislokation. Er verkaufte das Land in der Stadt für dreissig Franken je Quadratmeter und



Blick vom Dach des Gebäudes der Maag Technic AG auf die modern eingerichtete Gemüsegärtnerei Willy Beerstecher.



Elisabeth Beerstecher nimmt telefonisch die Bestellungen der Kunden entgegen und hilft – wenn Not am Mann ist – auch im Betrieb tatkräftig mit. Hier giesst sie junge Setzlinge.

musste im Dübendorfer Hochbord nur drei Franken bezahlen. Dannzumal wunderten sich die Berufskollegen, dass man so weit vor die Tore Zürichs ziehen konnte. 1948 nahm Jakob Beerstechers älterer Sohn Willy die neue, modern eingerichtete Gärtnerei in Betrieb. Zwei Jahre später eröffnete Fritz Beerstecher, jüngerer Sohn Jakob Beerstechers, ebenfalls im Hochbord eine Gemüsegärtnerei und gab den Betrieb in der Stadt Zürich auf. 1953 wurden in Fällanden weitere Grundstücke gekauft und sechs Jahre später das erste grössere Gewächshaus errichtet. Bereits 1962 baute Willy Beerstecher das zweite grosse Glashaus.

1974 ging die Einzelfirma an die dritte Generation, an Willy Beerstecher junior über. Er vergrösserte den Betrieb, indem er Land pachtete und einige Foliengewächshäuser baute. Aus Diversifikationsgründen begann gleichzeitig Heinz Beerstecher (Bruder von Willy Beerstecher junior) in Fällanden mit der Blumenzucht, obwohl auch er ursprünglich eine Lehre als Gemüsegärtner absolviert hatte. Es gehört beim

Tomaten und Gurken gedeihen vor unserer Haustüre

Beerstecherschen Familienbetrieb zur Tradition, dass laufend modernisiert und ausgebaut wird: So wurde 1977 die Gemüserüsterei und Verpackerei mitsamt grosszügigen Kühlräumen up to date gebracht. 1982 baute der erfolgreiche Gemüsegärtner das 5000 Quadratmeter grosse Glashaus, in dem heute Jahr für Jahr vor allem Gurken gezüchtet werden.

Wen wundert's, dass bei einer Familie, wo Mutter und Vater auf Gärtnereien aufgewachsen sind, und sich auch in ihrer knapp bemessenen Freizeit stark mit der



Auf unserer Luftaufnahme sind in Bildmitte die Glashäuser der Gemüsegärtnerei Willy Beerstechergut zu erkennen: Tomaten und Gurken gedeihen auf Industrieland vor unserer Haustüre.



Willy Beerstechers Grossvater gründete 1914 eine Gärtnerei in Zürich-Albisrieden. Als die Stadt Zürich immer stärker wuchs, erwog er 1948 eine Dislokation nach Dübendorf. Das Gebiet zwischen Schwamendingen und Dübendorf war noch beinahe unverbaut. Das Land kostete damals drei Franken je Quadratmeter.

Ausbildung und der Hebung des Berufsstandes beschäftigen, die Kinder sich ebenfalls dieser Branche verschrieben haben? Thomas Beerstecher schloss erst kürzlich seine Grundausbildung als Gemüsegärtner ab und will sich nach der Rekrutenschule auf anderen Betrieben im In- und Ausland weiterbilden. Susanne Beerstecher beginnt im nächsten Frühling eine kaufmännische Lehre bei der Samen Mauser AG.

Des Meisters Ausbildung

Nach der dreijährigen Lehre und einigen Jahren Praxis legte Willy Beerstecher mit 25 Jahren die Prüfung als eidgenössisch diplomierter Gärtnermeister ab. Von nun an durfte er in seinem Betrieb Lehrlinge ausbilden. Am Herzen liegen ihm aber auch die Lehrabschlussprüfungen, bei denen er und seit einiger Zeit auch seine Gattin als Experten mitwirken. Daneben engagiert er sich in den leitenden Ausschüssen des schweizerischen und zürcherischen Gemüseproduzentenverbandes.

Friedhofblumenschmuck und zuckersüsse Melonen

Beerstechers Wohnhaus ist mit einem prachtvollen Blumenschmuck verziert. Eigentlich nicht verwunderlich, wenn man weiss, dass Elisabeth Beerstecher in einer Blumen­gärtnerei aufgewachsen ist. Sonst sind aber im ganzen Betrieb praktisch keine Blumen zu finden, mit der einzigen Ausnahme, dass jeden Herbst die Arbeiter damit beschäftigt sind, Tausende von Stiefmütterchen zu züchten, die für die stadtzürcherischen Friedhöfe bestimmt sind: Willy Beerstecher pflanzt kleine Sämlinge in grössere Erdtöpfe, die im leeren Plastiktunnelgewächshaus auf einer Folie ausgebreitet werden: «Die Folie bewirkt eine bessere Durchwurzelung des Topfballens. Bei Bedarf im Frühling kann ich so die blühenden Frühlingsboten rasch, sauber und einfach für den Verkauf bereitstellen lassen.»

In einem älteren Gewächshaus unweit der Meisterwohnung gedeihen jeden Sommer Pflanzen, deren Früchte nicht für den Verkauf bestimmt sind: Aus reiner Freude und als Hobby züchtet die Familie Beerstecher nämlich zuckersüsse Melonen: «Alle sind bei uns von dieser Frucht derart begeistert, dass wir sie einfach pflanzen müssen. Überzählige Früchte essen auch unsere Mitarbeiter mit Wonne.»



Für die stadtzürcherischen Friedhöfe züchtet Willy Beerstecher Jahr für Jahr Tausende von Stiefmütterchen. Hier werden kleine Sämlinge in grössere Erdtöpfe gepflanzt.

Kulturelles

Vielseitiges Kulturleben

Die kulturellen Aktivitäten im vergangenen Jahr boten ein Bild erfreulicher Vielfalt. Das ist auf die grosse Zahl von engagierten Kulturträgern, aber auch auf das Bedürfnis vieler nach Anregung und Bereicherung zurückzuführen.

Die Vereine – engagierte Träger

Die zahlreichen traditionellen Vereine sind verlässliche Träger des kommunalen Kulturlebens. Immer wieder lassen sie sich Neues einfallen. Ihre Mitglieder stehen eben mitten im Leben. Der unter den Vereinen bestehende Wettbewerb fördert kreatives Denken und verbessert die Qualität der kulturellen Äusserungen. Sie nehmen die ihnen gemässen Freiräume des Schaffens voll wahr.

Es hält schwer, alle Leistungen aufzuführen. Erwähnen möchten wir die Abschiedskonzerte des Männerchors, wo Musikdirektor Ferdinand Lackner nach 21jähriger Dirigententätigkeit zurücktrat, und des Harmonika-Clubs, wo Heinz Fürst, der eigentliche Gründer, sich nach nicht weniger als 53 Jahren hingebungsvoller Arbeit und Pflichterfüllung zurückzog. Beide wurden durch den Stadtrat mit der Medaille «Kulturelle Verdienste um die Stadt Dübendorf» geehrt.

Erfreulich ist auch, dass sich die Vereine vermehrt um ein Zusammenarbeiten, um eine Art Kulturaustausch, bemühen. So gab der Frauenchor unter der dynamischen Leitung des jungen Dirigenten Reto Fritz zusammen mit dem Männerchor Männedorf und dem Salonorchester Zürcher Oberland ein höchst eindrückliches Konzert. Die Darbietung anspruchsvoller Chorwerke war auch durch das Zusammengehen des Männerchors Eintracht mit dem Männerchor Schwerzenbach möglich. Das sind Wege, sich vom herkömmlichen provinziellen Tun deutlich abzuheben.

Aber auch das Kammerorchester, die Stadtmusik, die Jugendmusik gaben – wie gewohnt – hervorragende Konzerte.

Vielseitige 3. Dübendorfer Kulturwochen

Die vom 6. bis 21. September durchgeführten 3. Dübendorfer Kulturwochen waren wiederum durch eine bemerkenswerte Vielseitigkeit des Programmangebotes gekennzeichnet. Auch die Kinder und die Ausländer wurden geschickt miteinbezogen. Ebenso wurden, was verdienstvoll ist, kulturelle Experimente gewagt.

Die von nicht weniger als 21 Kunstschaaffenden besetzte Ausstellung und die Veranstaltung «Bühne frei» haben aufgezeigt, dass viele Einzelne und ad-hoc-Gruppen kulturell aktiv sind; sie alle haben das Bedürfnis, sich mitzuteilen, Anregung oder Kritik zu empfangen.

Wertvolle Impulse gab die Aussprache über die Notwendigkeit der Kulturgüterbewahrung. Es ist in der Tat unsere Aufgabe, dass wir uns mit der Gegenwart auseinandersetzen. Die Dinge sind heute für viele komplex, nicht leicht verständlich; der rasche Wandel im technischen, wirtschaftlichen und auch im sozialen Bereich stellt Ansprüche. Irgendwie müssen wir die negativen Fortschrittsfolgen verarbeiten. Dabei gibt es zwei extreme Wege: Die einen huldigen dem Futurismus. Sie flüchten in eine imaginäre Zukunft. Andere vertreten umgekehrt die Musealisierung unserer kulturellen Umwelt, sie huldigen einem kulturellen Historismus.

Gibt es einen mittleren Weg? Basierend auf der Auffassung, dass jedwelche Kultur prozesshaften Charakter hat, müssen wir fest in der Gegenwart stehen. Dazu brauchen wir aber, das sei ausdrücklich betont, ein Geschichtsbewusstsein, denn ohne das Wissen um die Vergangenheit wird auch das Heute nicht voll erlebbar.

Wir brauchen aber auch den Blick in die Zukunft. Dazu gehört das Abwägen möglicher Entwicklungen, sonst begünstigen wir Fehlentwicklungen.

Es war darum zu fragen, wie wir das Geschichtsbewusstsein, als Teil unseres Seins, fördern können.

Die Liste von Ansätzen, die aber weiter aktiviert werden müssen – durch die Veranstaltung wurden dazu neue Impulse gegeben –, lässt sich durchaus sehen:

- Stadtarchiv (Neuordnung ist im Gange)
- Chronistenstube des VVD (in vollem Aufbau)
- Archiv Heimatbuchkommission (zu jedem Thema, das bearbeitet wird, fällt ein umfangreiches Quellenmaterial an)
- Bildarchiv Stadtverwaltung (Grafik, Ansichtskarten)
- Gegenstände (im Friedhofgebäude wurde dafür ein Raum eingerichtet)
- Vereinsarchive (Aufgabe ist es, dafür sichere Deponierungsgelegenheiten zu schaffen)
- Naturmuseum (Sammlung Karl Karsch im Höglerschulhaus)

Eine vornehme Aufgabe der nächsten Jahre wird es sein, an die Schaffung eines eigentlichen Ortsmuseums zu gehen. Vorerst muss die Sammlung von geeigneten Gegenständen gefördert werden.

Die privaten Organisatoren versuchten, aus den Erfahrungen der Kulturwochen der beiden Vorjahre Lehren zu ziehen. So wurden die einzelnen Veranstaltungen zeitlich besser gestaffelt. Geblieben ist aber die Absicht, sich mit den geistigen und politischen Strömungen unserer Zeit auseinanderzusetzen.

Die Kulturkommission der Stadt Dübendorf hat über 20 Veranstaltungen ausgeschrieben. Diese sind als ständiges Gerippe des Kultur-

angebotes, als Ergänzung und Bereicherung zu verstehen. Vornehme Aufgabe der Kommission ist es, die einheimischen Vereine zu unterstützen, zu ermutigen. Das bezieht sich auch auf die Kulturwochen, die wohlwollend begleitet worden sind. Auch fällt der Kulturkommission eine koordinierende Funktion zu. In diesem Sinne sind vermehrt Gesprächsrunden mit Kulturträgern vorgesehen.

Einmal mehr darf erwähnt werden, dass natürlich auch die Schulen und die Kirchgemeinden vielfältige kulturelle Anregungen vermitteln.

Die Qualität der Veranstaltungen

darf sich sehen lassen. Das Wort «Höhepunkt» ist in der Kritik der Presse mehr als einmal gefallen.

Der Besuch war unterschiedlich, im grossen und ganzen aber recht gut. Es versteht sich, dass die Zusammensetzung des Publikums bei einzelnen Veranstaltungen jeweils ganz anders war. Wenn das auf unterschiedliche persönliche Interessen zurückzuführen ist, muss man dafür Verständnis haben. Schade wäre es, wenn die gemachte Feststellung als Defizit an Toleranz gedeutet werden müsste. Denn die Chancen, unsere Probleme zu überwinden, zu lösen, liegen in der Integrationsfähigkeit, im Willen zur Begegnung, zur Kommunikation. Diskussion, Auseinandersetzung, auch geistig-kulturell, sind ja Grundlagen unseres demokratischen Selbstverständnisses. Auseinandersetzungen mit zeitgenössischen kulturellen Äusserungen helfen mit, unsere Umwelt, unsere Gegenwart besser zu verstehen. Gerade Künstler haben ein feines Sensorium für die Gefühle der Menschen. Das müssen gerade jene sehen, die im politischen Leben Verantwortung tragen, eine Unmenge von immer komplizierter gewordenen Aufgaben lösen müssen, Aufgaben, die rational, metho-

disch angegangen werden müssen. Das ist weiterhin unabdingbar notwendig. Aber über das Funktionale hinaus müssen wir uns wohl vermehrt auch mit der geistigen Situation von heute auseinandersetzen. Kulturelle Äußerungen sind dabei hervorragend geeignet, Reflexionswachheiten zu erzeugen, die ins Leben einfließen. Dabei muss man hinnehmen, dass einzelne Aussagen Widerspruch

erwecken. Wir müssen eben die Kraft haben, in Gegensätzen zu leben.

In der nachhaltigen Aktivierung des kulturellen Lebens liegt eine echte Chance unserer kommunalen Gesellschaft. Darum ist die Kulturpolitik ein ganz wichtiger Bereich unserer Gemeindepolitik.

Max Trachsler



Auch der «Samstag-Markt» ist ein Bestandteil unseres kulturellen Lebens. Hier trifft man sich; hier hat man Gelegenheit zu einem angeregten Gedankenaustausch. Bemühungen zur Aufwertung des Marktes sind darum anzustreben.

Kirchliches Leben

Aus dem Schaffen der Kirchenpflege

Neben den eigentlichen Verwaltungsaufgaben waren es besonders drei Problemkreise, welche die evangelisch-reformierte Kirchenpflege sehr in Anspruch genommen haben. Es waren dies Renovationen und Sanierungen von Liegenschaften der Kirchgemeinde, die Suche nach neuen Pfarrern und einige Veränderungen im Mitarbeiterstab. – Die Fassaden der Kirche im Wil erhielten einen neuen Farbanstrich, und im unteren Pfarrhaus an der Casinostrasse war etliches zu überholen und zu erneuern. Auch im Kirchgemeindehaus waren die Bauleute an der Arbeit. Die Abwartwohnung wurde gründlich renoviert. Ebenso musste man die Heizzentrale den heutigen Bedürfnissen anpassen.

Die Wiedereinführung der Besuchspflicht für den Jugendgottesdienst fand ein recht positives Echo, nahmen doch regelmässig 70 bis 100 Jugendliche an diesen Anlässen teil. Auch in Gockhausen bot die Kirche versuchsweise Gottesdienste für die Jugend an, die ebenfalls erfreulich gut besucht waren.

Im Hinblick auf die Neuwahlen der Behörden anfangs 1986 verschickte die Kirchenpflege umfangreiche Unterlagen über das Kirchenpflegeramt an alle Parteien. Sie sollten die Suche nach neuen Behördemitgliedern erleichtern. Schliesslich sei der Neuaufbau des Archivs der Kirchgemeinde erwähnt. In einer umfangreichen Arbeit werden die alten Akten gesichtet, signiert und nummeriert, damit später eine genaue Kontrolle möglich ist. Eine Auflistung der im Besitz der Kirchgemeinde befindlichen alten Bilder und Kultgegenstände ist später ebenfalls vorgesehen.

Bei der Gemeindehelferin *Ruth Spahr* nahm die Sozial- und Seelsorgearbeit den grössten Teil ihrer Zeit in Anspruch. Viele Menschen

sind nicht mehr belastbar. Manche sind depressiv, traurig, hilflos oder in finanziellen Schwierigkeiten. Andere scheitern an den heutigen Einrichtungen. Alle haben sie Zeit, Kraft und Liebe nötig, und immer darf die Helferin auf den weisen, der wirkliche, endgültige Hilfe ist: Jesus Christus.

Neben dieser Hauptaufgabe war die Altersarbeit weiterzuführen, wobei allerdings die abnehmende Teilnehmerzahl an den Altersnachmittagen zu denken gab. Besonders die Männer waren nurmehr sehr spärlich vertreten. In Zusammenarbeit mit der katholischen Kirche, den Frauenvereinen, dem Jahrgängerverein, der Gemeindefürsorge und der Pro Senectute unternahm es *Ruth Spahr*, die Senioren-Gemeinschaft «Mitenand-Fürnand» ins Leben zu rufen. Diese hat zum Ziel, anfangs 1986 eine Arbeitsvermittlungsstelle für Senioren zu eröffnen.

Wie bereits üblich, bereitete Gemeindehelfer *Willi Gebs* den Herbstkurs der Arbeitsgemeinschaft für kirchliche Schulung vor und führte diesen unter dem Thema «Wendezeit» auf ökumenischer Basis im September durch. Seit Herbst 1984 trifft sich *Willi Gebs* jeden Freitagabend mit Männern und Frauen beim «Pavifreitig» zum Gespräch. Da diese Gruppe meist nur 5–10 Leute vereinigt, ergibt sich oft ein sehr persönlicher Austausch. Neben diesen beiden Schwerpunkten hat der Helfer natürlich ein grosses Pensum an weiteren Aufgaben. Als Jugendleiter und Katechet betreut *Richard Rathgeb* eine bunte Palette von Jugendgruppen. Die Mitglieder der Gruppe ECKSTEIN waren im Berichtsjahr im mittleren Lehrlingsalter. Die Gruppe ZÜNDSTOFF vereinigt junge Erwachsene. Im Frühjahr begann *MARANATHA* mit einigen Konfirmanden erneut zu existieren. Neu ist ebenfalls die Gruppe GNB (Generation of the New Boys). Oberstufenschüler kommen unter dem

Namen THE SEEKERS zusammen, und für das Primarschulalter soll eine CVJM-Gruppe ins Leben gerufen werden.

Verwaiste Pfarrstellen neu besetzt

Im Hinblick auf den Ende 1984 erfolgten Rücktritt von Pfarrer Franz Walter war schon am 1. Oktober 1984 Frau Pfarrer Ulrike Müller im Pfarrkreis Wil als Verweserin eingesetzt worden. Sie hat sich seither gut eingelebt in unserer Kirchgemeinde, deren Glieder sie in Gottesdiensten und bei anderen kirchlichen Veranstaltungen kennen lernen konnte. Sie erteilt im Schulhaus Grüze einen engagierten BS-Unterricht, und vielen Jugendlichen bleibt die Konfirmandenzeit mit Ulrike Müller in guter Erinnerung. Sie ist des weitern für die Sonntagschularbeit verantwortlich, pflegt Kontakte mit Senioren und leitet einen Helferkreis. Es erstaunte daher nicht, dass die Pfarrwahlkommission schon bald Ulrike Müller (1954) von Stössendorf (BRD) zur Wahl als Pfarrerin in unserer Gemeinde vorschlug. Die am 25. August im Anschluss an den Gottesdienst einberufene Kirchgemeindeversammlung wählte in freudig erregter Stimmung die junge Theologin mit 125 Ja-gegen 4 Nein-Stimmen zur neuen Gemeindepfarrerin. Dass nun eine Frau das Pfarrerteam ergänzt, wurde als grosse Bereicherung und als Chance empfunden. Ein langanhaltender Applaus zeigte die Bewegtheit und Freude der ganzen Kirchgemeinde über die ehrenvolle Wahl. Die Feier des Pfarreinsatzes fand dann am 17. November statt, worüber wir im Heimatbuch 1986 berichten werden.

Im Pfarrkreis Glatt war nach der Pensionierung von Pfarrer Urs Höner ein Verweser tätig, der jedoch ziemlich bald an die Universität Bern zog. Die Kirchenpflege stellte darauf Pfarrer Andreas Eilers aus Norddeutschland als neuen

Verweser an, und man hofft, dass auch er sich gut in unserer Gemeinde einleben wird.

Abschied und Platzwechsel bei den Sigristen

Wegen Erreichens der Altersgrenze musste sich die reformierte Kirchgemeinde im sonntäglichen Gottesdienst vom 30. Juni von ihrem Sigristen Hermann Kästli verabschieden. Er war 14 Jahre im Dienste unserer Kirche gestanden. Aus dem Munde von Elisabeth Weber, Präsidentin der Kirchenpflege, empfing er den gebührenden Dank für seine gewissenhafte und umsichtige Betreuung der Kirche im Wil und für die unzähligen Dienste, die er den Benützern der kirchlichen Räume zuteil werden liess. Pfarrer Ernst Saxer überbrachte mit herzlichen Worten den Dank aller Dübendorfer Pfarrer und wies darauf hin, dass Hermann Kästli mit ganzem Herzen für die Kirche gelebt habe.

Die Pensionierung von Hermann Kästli brachte für die Kirchgemeinde weitere Veränderungen mit sich. Das Sigristen-/Hauswart-Ehepaar Rudolf und Hedi Tschumi, die ebenfalls während 14 Jahren im Kirchgemeindehaus eine grosse Arbeit geleistet hatten, verliessen dieses Haus, und Rudolf Tschumi übernahm die Verantwortung als Sigrist der Kirche im Wil. An seiner Stelle zogen sein Sohn Rolf und dessen Frau Hanni Tschumi im Kirchgemeindehaus ein und führen jetzt dort das Sigristen/Hauswartamt.

Neues Talent an der Orgel und am Dirigentenpult

Ende 1984 freuten sich gleich zwei Organisten darüber, dass nun eine junge Kraft sie in ihrer Aufgabe ablöste: Theo Halter, der sich nach

seiner Pensionierung bereit erklärt hatte, vorübergehend den Orgeldienst weiterzuführen, und Sekundarlehrer Emil Leuthold, der nach fast zwanzigjähriger, verdienstvoller Organistentätigkeit in der Lazariterkirche Gfenn zu diesem Zeitpunkt ebenfalls von seinem Amt zurücktrat.

Mit dem neuen Jahr begann die neu gewählte Kirchenmusikerin Dora Schippert aus Stuttgart ihren Dienst in der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde. Als Organistin und Kantordin übernahm sie vorerst das Spielen unserer Orgeln und die Leitung des Kirchenchors. Mit einem Orgelkonzert am 10. März 1985 stellte die junge Musikerin ihr Können unter Beweis. Ihre Fähigkeiten als Dirigentin kamen sehr schön zum Vorschein, als sie am 9. Juni 1985 die Bach-Kantate Nr.9 «Es ist das Heil uns kommen her» für Chor, Soli und Orchester, eingebaut in einen Gottesdienst, zur Aufführung brachte.

Heinrich Lutz

Leben und Bewegung auf festem Fundament - vom katholischen Kirchenjahr

Wenn wir über das Jahr 1985 Rückschau halten, sind wir in der römisch-katholischen Kirchgemeinde vorab dafür dankbar, dass in der ersten Reihe unserer kirchlichen *Mitarbeiter* keine Veränderungen eingetreten sind. Wir freuen uns, dass unser Organist, unser Kirchenchordirigent und die Chefin unserer Kindergottesdienste schon eineinhalb Jahrzehnte im Amte stehen, und dass auch im Pfarreirat und in der Kirchenpflege altbewährte Leute an der Arbeit sind.

Kirchliche *Feiern* fanden wiederum in grosser Zahl statt, von einfachen Gottesdiensten über Jodlermessen bis hin zu Orchestermessen. Wir wagten auch etwas Neues: die österliche Auf-

erstehungsfeier verlegten wir vom späten Kar samstagabend auf den frühen Ostermorgen. Das Resultat war ein beglückender Gottesdienst im Lichterglanz Hunderter von Kerzen und anschliessend ein fröhlicher Ostermorgen im überfüllten Pfarrsaal.

Der *Kontakt mit unsern Ausländern* darf als gut bezeichnet werden. Mittelpunkt der Begegnungen ist stets der 1. Maisonntag als Tag der Freundschaft. Statt des sonst üblichen Amtes, bei dem jeweils unsere Cäcilianer eine lateinische Messe boten, hielten wir erstmals einen italienisch/spanisch/deutschen Familiengottesdienst ab, der allen Sprachgruppen Gelegenheit gab, zu singen und zu Worte zu kommen. Hernach gab's dann im Pfarrsaal einen prima z'Mittag mit tänzerischen und gesanglichen Einlagen. - Die Italiener kochen uns übrigens auch am Fasnachtssonntag stets ein begehrtes Spezialitätenessen.

Seit der letzten Chronik weist unsere Vereinsliste einen neuen Namen auf: *Männerring*. Seine Gründung bezweckt den Zusammenschluss von Männern, denen Glaube, Kirche und pfarreiliche Bedürfnisse ein Anliegen sind. Zwei weitere Neuerungen sind der *Senioren-* und der *Frauentreff*, beide ein Mal pro Monat. Die Senioren kommen im Storchenhäus zu einem Schwatz, einem Jass oder einem anderen Spiel zusammen; die Frauen unternehmen immer etwas: eine Velofahrt, einen Spaziergang, eine Besichtigung oder dergleichen.

Ein Grossereignis in der Pfarrei war Ende September der *Herbstbazar*. Von vielen Helfern vorbereitet, lockte er ein Heer von Besuchern an. Unter der Kirche und rund um die Kirche war während zwei Tagen Hochbetrieb. Was da nicht alles gebacken und gekocht, gekauft und gewettet, gegessen und getrunken wurde! Der Netto-Ertrag durfte sich dann auch sehen lassen. Rund 50000 Franken flossen vier aus-

gewählten Projekten zu: einem Behindertenheim, dem Solidaritätsfonds für Mütter in Not im Inland, dem Bau von Wasserzisternen und der Beschaffung eines Spitalautos in der 3. Welt.

Vieles ist in Planung, Vieles im Werden und Vieles in Aktion. Auf jeden Fall schläft unsere Pfarrei nicht – wer mitmachen und mitschaffen will, hat Möglichkeiten und Gelegenheiten genug. Tue jeder, was ihm sein Christsein in seiner Situation ins Ohr flüstert!

Pfarrer Johannes Hug

«Mitenand – Fürenand» – ein Seniorenhilfswerk

Immer wieder stellte Ruth Spahr-Temperli, die aktive reformierte Gemeindehelferin, fest, dass es viele rüstige Senioren und Seniorinnen gibt, die gerne einer sinnvollen Beschäftigung nachgehen würden. Sie versuchte deshalb, in Zusammenarbeit mit anderen Altershilfsorganisationen eine Freizeitwerkstatt einzurichten. Leider scheiterte dieses Vorhaben an der Raumfrage. Während ihrer täglichen Arbeit bemerkte sie zudem, dass es viele ältere Einwohner gibt, die bei ihren täglichen Verrichtungen auf Hilfe angewiesen sind. Was lag deshalb näher, als eine Dienstleistungsvermittlungsstelle einzurichten? Die Idee des Projektes «Mitenand – Fürenand» war geboren.

Dass es bei einem solchen Vorhaben wichtig ist, eine breitabgestützte Trägerschaft zu finden, stand bald einmal fest. In der Folge wurde eine Arbeitsgemeinschaft, welche die Vorbereitungsarbeiten vorantrieb, ins Leben gerufen. Ihr gehören an die beiden Kirchenpflegen, alle Dübendorfer Frauenvereine, der Jahrgän-

gerverein, die Gemeindecrankenschwestern und die Ortsvertretung der Pro Senectute. Dabei wird sie von Renato Valoti, der in Rüti ZH ein gleiches Projekt auf die Beine gestellt hat, unterstützt und beraten.

Positives Echo auf Fragebogenaktion

Bald galt es, die effektive Bedürfnisfrage abzuklären: Alle 60jährigen und älteren Dübendorfer erhielten im Frühjahr 1985 einen Fragebogen. Von den 2729 verschickten Bogen (13 Prozent der Dübendorfer Bevölkerung) kamen 428 zurück, was einer Erfolgsquote von 15,7 Prozent entspricht. Dabei begrüßte ein Grossteil der Angefragten die beabsichtigten Aktivitäten der Seniorengemeinschaft Dübendorf «Mitenand – Fürenand». Ruth Spahr war mit dem Resultat ebenfalls sehr zufrieden: «Das grosse Echo auf unsere Umfrage spornt uns an, die weiteren Vorbereitungsarbeiten mit Elan voranzutreiben. Bereits wurden die Funktionen und Aufgabenbereiche für «Fürenand – Mitenand» festgelegt. Diese Aufgaben (Öffentlichkeitsarbeit, Sekretariat, Finanzen, Versicherungen, Vermittlung sowie Auftragnehmer- und Auftraggeberbetreuung) werden in der Anfangsphase durch Mitglieder des Patronatskomitees und von Senioren gemeinsam wahrgenommen. Es ist beabsichtigt, dass mit der Zeit die Senioren alle Aufgaben selber wahrnehmen.» Die Vermittlungsstelle soll in der Woche zweimal geöffnet werden. Alle Einrichtungen werden bescheiden entschädigt; das Projekt ist finanziell gesichert. Die Vorbereitungsarbeiten wurden durch die beiden Kirchgemeinden, alle Frauenvereine und die Stadt Dübendorf finanziert. Die Projektarbeitsgruppe arbeitet unentgeltlich. Es ist geplant, im kommenden März mit der Vermittlung anzufangen.

Die Vermittlungsstelle

Einsatzfreudige Rentnerinnen und Rentner von Dübendorf sollen Gelegenheit haben, von ihrem angestammten Berufsgebiet oder ihrem Hobby ihre Fähigkeiten anderen Senioren zur Verfügung zu stellen.

Die Auftragsvermittlungsstelle soll älteren Einwohnern und Einwohnerinnen, welche gewisse Verrichtungen in Wohnung, Haus und Garten nur noch mit Mühe oder überhaupt nicht mehr selber bewältigen können, die Möglichkeit geben, die Dienste von rüstigen, einsatzfreudigen Altersgenossen gegen bescheidenes Entgelt in Anspruch zu nehmen. Dabei können folgende «Arbeiten» erledigt werden: Ein- und Aushängen von Fensterläden, Wäschebesorgungen, Reinigungsarbeiten und Gartengeschäfte, Einkäufe, Verkehr mit Behörden. Die Einsätze werden dabei auf Tätigkeiten beschränkt, für welche es sich nicht lohnt, aktive Berufsleute beizuziehen. Das einheimische Gewerbe wird dabei also nicht konkurrenziert. Jedoch wird das Projekt die bestehenden Altersdienstleistungen wie Hauspflege, Mahlzeiten- und Besucherdienst positiv unterstützen, da ja die Seniorengemeinschaft Dübendorf von vielen Institutionen mitgetragen wird.

Verleih Zoom

Die Dübendorfer Post erhielt 1984 von einem kleinen, kaum bekannten Betrieb in unserer Stadt nicht weniger als 7385 Pakete zum Spedieren. Doch nicht nur das: alle diese Pakete trafen nach einigen Tagen in gleicher Verpackung wieder hier ein und gingen an den Absender zurück. Was war denn wohl drin? Sehr einfach: Filme vom «Verleih Zoom», der schon seit 19 Jahren in Dübendorf

tätig ist, und zwar als Dienststelle der evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz.

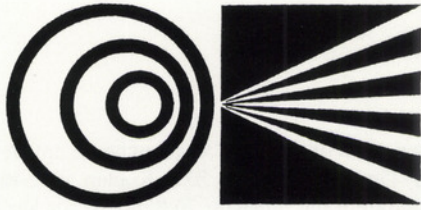
Seine Entstehung

Im Jahre 1948 war seinerzeit der schweizerische protestantische Film- und Radioverband (SPFRV) entstanden. Im Anschluss an seinen Beitritt zum Lichtspieltheaterverband und der damit erworbenen Rechte für ein Reisekino gründete er eine Filmvorführstelle, die ab 1954 vom Fotogeschäft Welti in Zürich geführt wurde. Zu Beginn des Jahres 1967 ging der Betrieb dieses Filmdienstes über an Hermann Hächler in Dübendorf.

Ein Jahr später, im Mai 1968, entstand die «Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit», kurz FRF genannt. Sie übernahm vom SPFRV den Filmdienst und gab der Verleihstelle den heutigen Namen «Verleih Zoom». Fünfzehn Jahre später änderte die FRF ihre etwas langfädige Bezeichnung ab in «Evangelischer Medien-



Heute laufen jährlich etwa 7400 Filmpakete zweimal durch die Dübendorfer Post.



VERLEIH ZOOM 8600 DÜBENDORF 1

dienst» (EM). Der Zweck des EM liegt in der Erfüllung des kirchlichen Auftrags im Bereich Film, Radio, Fernsehen und anderer Medien im Sinne einer Koordination der Interessen der Mitglieder (14 Kantonalkirchen und die Evangelisch-methodistische Kirche) und deren gemeinsame Vertretung nach aussen. Der Evangelische Mediendienst (EM) umfasst heute den

- Filmdienst mit zentraler Mediendokumentation und dem Verleih Zoom
- Radiodienst
- Fernsehdienst
- Verleih Bild + Ton (Dias, Tonbänder, Tonbildschauen)
- Zoom-Filmerberater (eine interkonfessionelle, halbmonatliche Medienzeitschrift)

Verleih Zoom Dübendorf

Zoom wird innerhalb des EM begleitet von einer Filmkommission und einem Filmbeauftragten. Die Leitung der Verleihstelle übernahm Rudolf Hächler im Herbst 1978 von seinem Vater, der heute noch teilweise mithilft. Insgesamt beschäftigt der Betrieb zweieinhalb Personen. Schauen wir kurz zu, wie sich die Arbeit in den relativ engen Räumen vom Umfang zweier Autogaragen abwickelt.

Im winzigen Büro treffen täglich per Postkarte oder Telefon Filmbestellungen aus der ganzen Schweiz ein. Als erstes erfolgen auf den Film-Kontrollkarten die Eintragungen, wann die bestellten Filme wo zur Vorführung gelangen sollen. Wenn die gewünschten Filme frei und

für sie reserviert sind, erhalten die Besteller eine Bestätigung. Einen bis vier Tage vor dem Spieldatum bringt eine Mitarbeiterin der Verleihstelle die jeweils fälligen Filme zur Post und nimmt gleichzeitig die zurückgeschickten Filme von den Vorführungen des vorletzten Abends wieder in Empfang. Bevor die Filme im Lager versorgt werden, muss sie das Zoom-Personal kontrollieren (Beschädigungen, falsches Aufwickeln usw.) und die eventuell nötigen Kleinreparaturen ausführen.

Die Aufgaben der Verleihstelle Zoom beschränken sich nicht nur auf die tägliche Routine, wie wir sie eben geschildert haben. Zunächst gehört die Verrechnung der Kosten dazu. Jedes Filmpaket ist von einer Rechnung begleitet, deren Bezahlung über eine Abrechnungskartei kontrolliert wird. Damit die Kunden überhaupt bestellen können, müssen sie eine Übersicht über das Filmangebot haben. Der Versand der ziemlich dicken Kataloge, die übrigens seit 1971 auch die Titel der von der katholischen Verleihstelle «Selecta» in Fribourg angebotenen Filme enthalten, gehört ebenfalls ins Pflichtenheft des Verleihs Zoom. Und schliesslich ist das Filmlager laufend zu ergänzen und zu pflegen, die nötigen Filmspulen, Dosen und Versandschachteln müssen periodisch beschafft werden und gelegentlich sind stark benutzte Filme zu revidieren. Entsprechende technische Einrichtungen stehen dem Personal zur Verfügung.

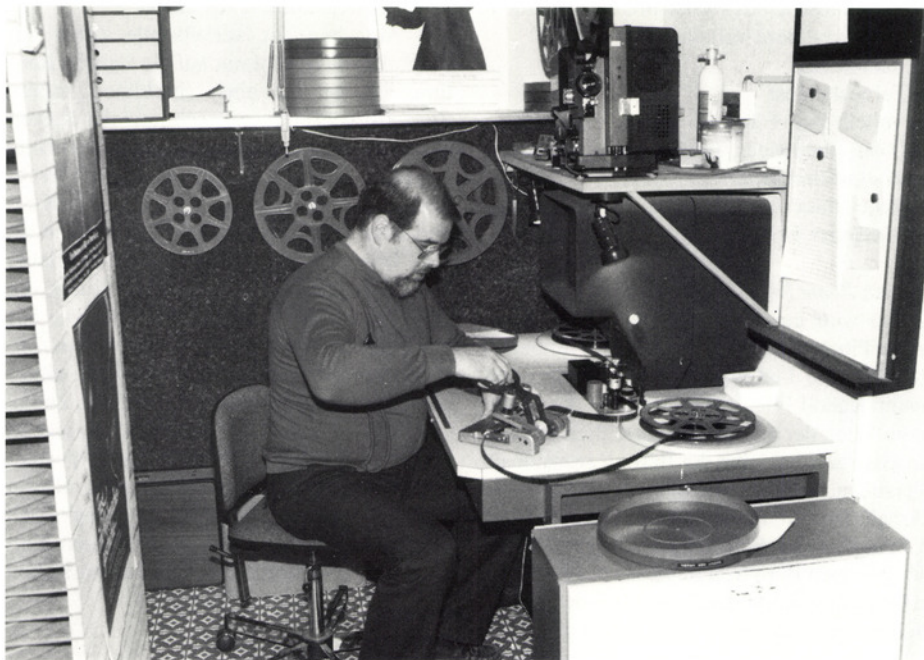
Das Zoom-Filmangebot

Der Leiter der Verleihstelle muss nicht nur ein guter Organisator sein, er muss auch das

gesamte Filmangebot recht gut kennen. Sein Wissen über die Zielgruppen, denen die Filme vorgeführt werden, ermöglicht ihm die Schätzung des Bedarfs an Filmkopien. Sehr häufig muss Ruedi Hächler seine Kunden darüber beraten, welche Filme zu welchem Anlass und für welche Altersgruppe am besten passen. Er hat auch die Möglichkeit, einem Kunden den Film zuerst in seinem kleinen Studio vorzuführen oder zu «visionieren», wie der Fachjargon sich ausdrückt. Ferner redet er ein gewichtiges Wort mit, wenn die EM-Filmkommission über die Beschaffung neuer Filme diskutiert. Wenn zu Beginn der Tätigkeit des kirchlichen Filmverleihs 1955 ganze vier Filme im Regal

standen, so umfasst das Angebot heute um die 800 Titel, die in über 2000 Kopien und 40 Videotiteln mit ungefähr 70 Bändern zur Verfügung stehen. Der Katalog weist etwa 80 Themengruppen auf. Die nachfolgende Auswahl soll kurz zeigen, welche Vielfalt vorhanden ist:

- Biblische Themenkreise
- Kirche - Gemeinde - Mission - Ökumene
- Eltern-, Kinder- und Jugendprobleme
- Fragen um Leben, Alter, Tod
- Kommunikation, Massenmedien, Film
- Kunst und Kultur
- Entwicklungshilfe, Umwelt
- Sport, Unterhaltung
- Freundschaft, Liebe, Ehe, Sexualfragen



Ruedi Hächler repariert am Schneidertisch einen defekten Film. Am vor ihm montierten Bildschirm kann er jedes einzelne Bild betrachten.



Auf einer speziellen Maschine kontrolliert die Verleihstelle die von den Vorführungen zurückkommenden Filme.

Neben kirchenbezogenen Themen stehen Hunderte von teilweise hervorragenden Kurz- und Spielfilmen zur Verfügung, die ohne direkten kirchlichen Bezug – aus einer christlichen Grundhaltung heraus – Lebensfragen aufgreifen. Wegleitend bei der Beschaffung ist die Verantwortung, welche die Kirchen gegenüber den sozialen und allgemein menschlichen Fragen unserer Zeit haben. Oft werden gerne Kurzfilme eingesetzt als Auslöser für Gespräche zu aktuellen Problemen unserer Gesellschaft.

Als Hilfe für die Vorführer der Filme (Lehrer, Jugendgruppenleiter, Pfarrer oder kirchliche Mitarbeiter usw.) stehen zu den meisten Fil-

men schriftliche Arbeitsblätter zur Verfügung, die didaktische und methodische Hinweise enthalten.

Aus der Verleihstatistik

Während der ersten zehn Jahre des Bestehens des Filmverleihs, 1955–1965, erfolgten jährlich etwa 200 bis 400 Vorführungen. Seit Zoom in Dübendorf ansässig ist, stiegen die Ausleihungen gewaltig; die Vorführungen mit verleih-eigenen Apparaten gingen ständig zurück, heute sind sie praktisch nicht mehr gefragt. In den letzten Jahren fanden jeweils um die 10 000 Vermietungen statt, was die eingangs erwähnte Zahl von rund 7400 Postpaketen zur Folge

hatte. Etwa ein Drittel aller Ausleihungen gehen an abonnierte Stammkunden, hauptsächlich Kirchgemeinden und Kantonalkirchen.

Interessant ist ein kleiner Auszug aus der «Rangliste» der 1984 gezeigten Filme:

Rang	Titel	Anzahl Vorführungen
1	Die Söhne der Erde	487
2	Das Gleichnis	415
3	Das Fest	239
6	Der vierte König	182
7	Martin der Schuster	147

9	Huldreich Zwingli	110
14	Der verdrängte Tod	101
50	Unfähig zu lieben	33

20 und mehr Vorführungen erlebten 149 Filme. Daneben existieren aber auch mehrere hundert Kopien, die weniger als zehn Mal zum Einsatz kamen.

Abschliessend sei noch beigefügt, dass der Verleih Zoom wohl gelegentlich Dübendorf verlassen wird, da der Evangelische Mediendienst die Schaffung eines zentralen Medienhauses in Zürich studiert. Sollte dieses sich verwirklichen lassen, so würde auch die Filmverleihstelle dorthin umziehen.

Heinrich Lutz



Im ZOOM-Filmlager warten über 2000 Filmkopien auf ihren Einsatz.

Dübendorfer Quartierleben

Die ersten Frickenbuckhäuser 40 Jahre alt

Wer um das Jahr 1935 vom Bahnhof Dübendorf Richtung Hermikon marschierte, ging zur Hauptsache noch über freies Land. Die Bettlistrasse säumten etwa 15 Häuser, und ein kurzes Stück weiter begegnete man an der heutigen Alten Gfennstrasse noch zwei Bauernhäusern und einer Seilerei. Aber dann war man nur noch von Wiesen und Äckern umgeben, und rollender Verkehr war kaum anzutreffen. Auch die Frickenstrasse gab es damals noch nicht. Dafür war der Moränenhügel Frickenbuck (früher Rebbuck oder Hasenbuck genannt) ein beliebter Ausflugs- und Aussichtspunkt.

Eine Siedlung weitab vom Dorf

Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde die damalige Direktion der Militärflugplätze (heute Bundesamt für Militärflugplätze) aus militärischen Gründen in die Innerschweiz verlegt. Dies führte in der Folge auch zu einem Wohnungswechsel der Bediensteten.

Nach Jahren grosser Ungewissheit über das Schicksal unseres Landes verringerte sich sukzessive die Gefahr einer militärischen Aktion gegen die Schweiz, so dass anfangs 1944 die schrittweise Rückverlegung des Betriebes nach Dübendorf angeordnet wurde. Und mit dieser Rückverlegung beginnt auch die Geschichte der ersten Wohnbauten auf dem



Die Einfamilienhäuser auf dem Moränenhügel waren vom Dorf und auch von Süden (Bild) sehr gut sichtbar, weshalb sie anfangs bei vielen Einwohnern Kritik auslösten.

Frickenbuck. Ihr vierzigjähriges Bestehen wurde im Herbst 1985 mit einem gut gelungenen Quartierfest von den heutigen Bewohnern gefeiert.

Die Gemeinde Dübendorf zählte anfangs 1944 knapp 6000 Einwohner. Freie Wohnungen gab es nur wenige; zu wenig um die einigen Dutzend Familien, die aus der Innerschweiz zurückkehrten, aufzunehmen. Zwangsläufig musste nach Lösungen gesucht werden. Unter anderem fanden sich zwölf «Wagemutige» unter der Initiative von Christian Gerber zusammen, um gemeinsam Wohnraum zu schaffen, Einfamilienhäuser zu bauen.

Der Weg zu diesem Vorhaben war steinig. Man erwartete allgemein eine grosse Arbeitslosigkeit nach dem Krieg, und die Behörden bereiteten damals auf Weisung von höchster Stelle Arbeitsbeschaffungsprogramme vor. Nach der militärischen Ungewissheit kam die Unsicherheit im wirtschaftlichen Sektor. Die Krisenjahre vor dem Krieg waren noch allzu sehr in Erinnerung. Kenner rieten von baulichen Investitionen ab. Die Initianten liessen sich aber nicht entmutigen. Es wurde Land gesucht und auf dem Frickenbuck gefunden, wohl etwas abgelegen vom Dorfkern aber mit herrlicher Aussicht. Allerdings gab es anfangs eine starke Opposition von Behörden und Banken gegen das Bauvorhaben. «Man baut doch nicht an einem solchen Ort, soweit entfernt vom Dorf!» hiess es allgemein.

Das Bauprojekt war bald zur Hand, doch tauchte dann eine grosse Hürde auf: der Kanton Zürich erhob Baueinsprache. Er sah im Bauvorhaben ein Hindernis für die zivile Flugsicherheit, obschon damals bereits der Bau eines internationalen Flughafens in Kloten zur Diskussion stand. Mühsame Verhandlungen führten schliesslich zum Rückzug der kantonalen Einsprache.



Aussen noch unfertig mussten im Winter 1944/45 über eine morastige Strasse die ersten Häuser am Frickenbuck bezogen werden.

Nun konnte unter dem Namen «Wohnbaugenossenschaft Frickenbuck» zusammen mit dem Baugeschäft Gebrüder Bonomo an die eigentliche Realisierung gegangen werden. Die Arbeiten wurden erschwert durch die Rationierung bestimmter Baustoffe wie Zement, vor allem aber durch den Ausfall von Arbeitskräften wegen Militärdienst. Die Fertigstellungstermine liessen sich nicht einhalten, und die 12 Häuser mussten ohne äusseren Verputz und mit anderen Mängeln im Winter 1944/45 bezogen werden. Trotzdem war man glücklich und zufrieden über das Geschaffene. Die Kinder der ersten Frickenbuck-Bewohner mussten zwar anfangs noch ins Gfenn zur Schule gehen. Die einsamen Häuschen auf dem Moränenhügel fanden aber nicht überall Gefallen. Chinesische Mauer, Zahnücke und andere wenig



Der Frickenbuck um 1947.

Bild unten: Um 1955 waren Frickenbuck, Falken- und alte Gfennstrasse bereits etwas stärker überbaut. In der Mitte rechts erkennt man die Reihe der ersten zwölf Häuser. Unten links die Einmündung der Frickenstrasse in die Greifenseeestrasse.



schmeichelhafte Bezeichnungen waren im Dorf zu hören. Auch die zwei bis drei Jahre später auf dem glattseitigen Ende des Hügels entstandenen Häuser titulierte der damalige Amtliche Anzeiger noch als «öffentliches Ärgernis». Lehrer Alfred Winkler, der im obersten Stock des Primarschulhauses Dorf unterrichtete, urteilte höflicher: für ihn sei nun eben die Aussicht in die Berge gestört. Doch dies alles dürfte heute der Vergangenheit angehören. Durch das Grosswerden der einstmals gepflanzten Bäume und die weitere Überbauung auf dem Frickenbuck ist ein schmukkes Wohnquartier entstanden. Mit dem Inkrafttreten der Bauordnung 1968, die das Gebiet südlich des Frickenbucks ein Stück weit als Einfamilienhauszone freigab, setzte dort eine sehr intensive Bautätigkeit ein, so dass die ehemals weit abgelegene Frickenstrasse heute gänzlich innerhalb der Wohngebiete unserer Stadt liegt.

Ein Grund zum Feiern

Zwei Anwohner von Frickenstrasse und Höhenweg, Pierre Haldimann und Urs Kasser, fanden, die vierzigjährige Besiedlung ihres Wohngebietes sei Grund genug, um ein kleines Quartierfest zu veranstalten. So luden sie denn kurzerhand alle heutigen und früheren Bewohner des Quartiers auf den Abend des 21. September zu einem «Frickenbuck-Fest» ein. Unter den geschickten Händen der beiden Baufachleute verwandelten sich die beidseits durch Hecken begrenzten ersten dreissig

Meter des Höhenweges in eine gedeckte «Festhalle», in welcher zwei Reihen hübsch dekoriertes Tische zum Zusitzen einluden.

Ab 18 Uhr zogen Bratwurstdünfte, Musik und frohes Gelächter immer mehr Gäste zum Ort des Geschehens, so dass sich zeitweise gegen hundert Personen aus drei Generationen zusammenfanden. Wesentlich und sehr positiv zu werten war der Aufmarsch von vielen Jungen, die einstmals hier aufgewachsen, teilweise mit Ehepartnern und Kindern an den Ort ihrer Jugend zurückkehrten und mit den ehemaligen Spiel- und Schulkameraden ein fröhliches Wiedersehen feierten. Es zeigte sich dabei die erfreuliche Tatsache, dass gesunde Familien Tragfähigkeiten aufweisen, die auch die Generationenkonflikte der Jungen überdauern. Und noch etwas hat viele der Anwesenden beeindruckt: man kam wieder einmal mit näheren und entfernteren Nachbarn zusammen, und plötzlich war ein Gefühl der Gemeinschaft, des Zusammengehörens da, wie wir es in unserer Zeit des Individualismus nur noch selten verspüren.

So blieben denn jung und alt – auch dank dem prachtvoll lauen Nachsommerabend – bis weit nach Mitternacht bei angeregten Gesprächen beisammen. Es erstaunt wohl kaum, dass allenthalben der Wunsch laut wurde, mit dem nächsten Quartierfest sei nicht 40 Jahre zu warten.

*Christian Gerber
Heinrich Lutz*

Dübendorfer Bilder

Juni-Fäscht 1985: Fröhlichkeit, Heiterkeit und Gemütlichkeit

Dübendorf stand über das Wochenende vom 31. Mai bis 2. Juni 1985 ganz im Zeichen des Juni-Festes: Anlass dazu bildete die Neuuniformierung der Stadtmusik und die 60-Jahr-Feier des Fussballclubs. Mit einem würdigen Festakt beging man am Freitagabend die beiden wichtigen Marksteine der Vereinsgeschichte. Am Samstagabend standen Fröhlichkeit, Heiterkeit und Gemütlichkeit im Vordergrund; am Sonntagmorgen bildete die Fahnenweihe des Samaritervereins einen weiteren Höhepunkt. Dem ganzen Fest war in allen Teilen ein voller Erfolg beschieden; die Bevölkerung nahm am Geschehen regen Anteil.

Unter dem Motto «Lustige Musikanten» spielte am Freitagabend die Stadtmusik zum letzten Mal in ihren alten Uniformen auf. Ueli Zumstein, seines Zeichens Präsident des Musikcorps, blickte in seiner Ansprache kurz auf die Dübendorfer «Uniformengeschichte» zurück und stellte dabei fest, dass für ihn jeder Uniformenwechsel ein besinnlicher Augenblick sei: «Mit jeder Uniform sind so viele angenehme und weniger schöne persönliche Erinnerungen verbunden. Ich danke allen, die uns in irgendeiner Form ermöglichten, dass wir uns heute abend in schlichter, neuer Kleidung präsentieren dürfen.»

Dank und Gruss der Behörden
Stadtpräsident Dr. Max Trachsler übermittelte



Juni-Fäscht 1985: Fröhlichkeit, Heiterkeit, Gemütlichkeit standen im Zentrum.



Die Musikdarbietungen erfordern höchste Konzentration.

anschliessend die besten Wünsche und Grüsse der Behörden und stellte die Frage nach der Bedeutung von Vereinen in der heutigen Gesellschaft in den Mittelpunkt seiner Grussadresse. Dabei bemerkte er, dass in Vereinen seit jeher jung und alt zusammenarbeiten und dabei Toleranz und Duldsamkeit früh am eigenen Leib erfahren: «Ich bin hochehrfret über das positive Echo der Uniformenaktion unserer Stadtmusik. Das beweist, dass unser Musikcorps in der Bevölkerung fest verankert ist und zeugt von Lebenswillen.»

Max Trachsler dankte sodann den Verantwortlichen des jubilierenden Fussballclubs für die wertvolle Jugendarbeit: «Gegenwärtig trainieren in diesem Sportclub gegen 300 Jugendliche,

dass sie dabei neben dem körperlichen Training auch in Fairness geschult werden, ist bedeutungsvoll. Gerade Fairness ist doch eine wichtige Tugend fürs spätere Leben.»

Konzert im neuen Kleid

Unter grosser Anteilnahme der Bevölkerung spielte sodann die Stadtmusik Dübendorf in ihren neuen, schmucken Uniformen ein vielseitig ansprechendes Programm. Achim Kuhnt, Präsident des Fussballclubs, blickte in seiner Ansprache kurz auf die Geschichte des jubilierenden Vereins zurück. Juniorenspieler überreichten den anwesenden Ehren- und Gründungsmitgliedern ihres Clubs eine kleine Überraschung.



Heiterkeit und Fröhlichkeit im Zentrum

Am Samstagabend war das Festzelt auf dem Chilbiplatz bis auf den letzten Platz besetzt, als die Stadtmusik Dübendorf den bunten Abend mit einem schwungvollen Konzert eröffnete, wobei Fröhlichkeit, Heiterkeit und Geselligkeit im Vordergrund standen. Da Petrus den Organisatoren freundlich gesinnt war und mit einem lauen Sommerabend aufwartete, stand der Nacht der Nächte des jungen Sommers nichts mehr im Weg: Man fand wieder einmal Zeit zu plaudern, mit Bekannten und Freunden zu diskutieren und lebhaft zu tanzen. Die gute Stimmung wurde durch die Schwarzwälder



Dorfmusikanten mit ihrem vielseitigen, originellen Programm und durch den Conférencier Udo Janson mit seinen humorvollen Einlagen angeheizt.



Juniorenmitglieder des Fussballclubs Dübendorf überreichten den anwesenden Ehren- und Gründungsmitgliedern ein kleines Präsent.

Samariterverein: neues Banner

Am Sonntagmorgen strebte das Fest einem weiteren Höhepunkt zu: Nach Umzügen der Jugend- und der Stadtmusik traf man sich wieder im Festzelt um mitzuerleben, wie der Samariterverein seine neue Fahne entrollte. Der eher im Hintergrund einer vielseitigen Tätigkeit nachgehende Verein feiert 1985 sein 70-Jahr-Jubiläum: Ernst Schläpfer leitete den kurzen Festakt und hielt in seiner Rede Rückschau auf die Geschichte der Fahnen und auf

das Werden des Samaritervereins Dübendorf. Stadtrat Dölf Kurz, Vizepräsident und Gesundheitsvorstand, dankte im Namen der Öffentlichkeit für das wertvolle, im stillen verrichtete Engagement: «Bei grösseren Veranstaltungen kann man sie einfach rufen; die Samariter kommen und leisten im Versteckten ihren verantwortungsvollen Dienst.» Fahndelegationen verschiedenster Dorfvereine gaben dem alten Banner das letzte Geleit und hiessen das neue willkommen.



Fahnenweihe des Samaritervereins: Fahndelegationen der Ortsvereine verabschiedeten das alte Banner und hiessen die neue Fahne willkommen.



Zwei Ehrendamen entrollen die neue Fahne des Dübendorfer Samaritervereins.

Vereinsporträt: Der Samariterverein Dübendorf

Dem 1915 gegründeten Samariterverein Dübendorf gehören heute 95 Aktivmitglieder und über 500 Passivmitglieder an. Da er seine Tätigkeit vorwiegend im stillen, im Hintergrund, verrichtet, ist sein breites Tätigkeitsgebiet vielen unbekannt: Er organisiert und führt Nothelfer- und Samariterkurse durch. Zweimal im Jahr zeichnet er auch für die Blutspende- und die Kleidersammelaktion verantwortlich. Er leistet Sanitätsdienst bei Sportveranstaltungen

auf dem Fussballplatz, auf dem Eisfeld, in Turn- und Sporthallen und im Schwimmbad. Der Samariterverein ist auch bei Firmenanlässen und bei Festveranstaltungen grösserer Art engagiert; er arbeitet auch eng mit der Dübendorfer Feuerwehr zusammen.

Einmal im Monat treffen sich die Mitglieder des Samaritervereins zur Vereinsübung. Auch werden ab und zu Arztvorträge besucht.



Der kleine, vielbesuchte Froschteich im Chreis wurde seit Jahren nicht mehr richtig gepflegt: Die Ufervegetation breitete sich immer mehr aus; der Weiher drohte ganz zu verlanden. Anfang Frühling 1985 war an verschiedenen Orten in Dübendorf eine Gruppe Arbeitsloser mit Unterhalts- und Pflegearbeiten beschäftigt. Sie schnitten Weiden zurück, gruben verlandete Teichpartien wieder aus und entbuschten die Uferzonen.

Tag der höh Uof der Flab Br 33

Aus- und Weiterbildung geniessen in der Privatwirtschaft einen hohen Stellenwert. In der Armee sind für Offiziere regelmässige Instruktionkurse vorgeschrieben. Bei den höheren Unteroffizieren hingegen muss diese Weiterbildung in die normalen Truppenkurse integriert werden. Dass dies wegen der kurzen Dienstzeiten und aufgrund der rasanten technischen Entwicklung nicht mehr zu befriedigen mag, ist allgemein bekannt.

Aus diesem Grund organisierte die Flab Brigade 33 bereits zum zweiten Mal am 29. Juni 1985 auf dem Fliegerwaffenplatz Dübendorf einen Tag der höheren Unteroffiziere. Knapp die Hälfte leistete der Einladung Folge. Brigadier Jean Claude Kunz, Kommandant Flab Brigade 33, hiess die Teilnehmer willkommen und hielt in seiner Grussadresse fest, dass unsere Milizarmee mit ihren kurzen Dienstzeiten auf die ausserdienstliche Ausbildung und auf die Präsenz von Fachverbänden angewiesen sei: «Ich spreche hier den Verantwortlichen dieser



Tag der höheren Unteroffiziere: Bei den Teilnehmern stösst eine neue Detachementsküche auf grosses Interesse.

Organisationen meinen besten Dank aus. Darin eingeschlossen sind aber auch die höheren Unteroffiziere, die in den Truppenkursen tatkräftige und unermüdliche Arbeit leisten.»

Die Besucher der Informationsveranstaltung frischten anschliessend an zehn Demonstrationsposten ihr Fachwissen auf und orientierten sich über materielle und organisatorische Neuerungen bei der Flab Br 33.

Daneben bot der sorgfältig organisierte Anlass Gelegenheit, mit höheren Offizieren des Brigadestabes persönliche Gespräche zu führen und Anliegen direkt den zuständigen Herren vor-

zutragen. Der sympathische Anlass soll in regelmässigen Abständen wiederholt werden.

«Für e sunnigs Dübedorf»

Zu Beginn des Jahres 1985 wurde von privater Seite der Wunsch an den Verkehrs- und Verschönerungsverein herangetragen, man möge doch den Blumenschmuck der Stadt Dübendorf in den öffentlichen Anlagen und vor öffentlichen Gebäuden auch auf privater Seite ergänzen. In Zusammenarbeit mit dem Gewerbeverein wurden im Mai 1985 den Geschäfts-

inhabern grössere Holzgefässe zum Kauf angeboten. 30 Gewerbetreibende liessen die Holzkübel bepflanzen und stellten sie vor ihrem Geschäft auf. Wie unser Bild zeigt, fand der Blumenschmuck an der Bahnhofstrasse rege Beachtung und verschönerte den sonst recht öden Strassenzug.

Die Gemeinschaftswerbung unter dem Motto «Für e fründlichs Dübedorf» und «mir posched au am Samschtig z'Dübedorf» fand bei der Bevölkerung ein positives Echo. Mit einer weiteren Aktion, die unter dem Motto «Für e

sunnigs Dübedorf» stand, wollte man mit einem imposanten Blumenschmuck in ganz Dübedorf eine fröhliche Stimmung verbreiten. So bot denn der Gewerbeverein als Ergänzung der Blumenkisten im Frühsommer 1985 mit Sonnenblumen bepflanzte Kübel zum Kauf an. Die 120 weissen Sonnenblumentöpfe trugen alle den Werbeslogan «Für e sunnigs Dübedorf». Praktisch alle Sonnenblumen gediehen prächtig und versetzten Dübedorf in eine «sonnenblumige Stimmung». Wahrlich eine Aktion, die grosse Beachtung verdiente und nach Wiederholung ruft.



Der Blumenschmuck findet an der Bahnhofstrasse rege Beachtung und verschönert einen sonst recht öden Strassenzug.



19. Mai 1985: Am Kantonalen Jugendriegentag messen sich in der Schulanlage Stägenbuck bei prächtigem Wetter über 1000 acht- bis sechzehnjährige Jugendliche. Delegationen aus 30 verschiedenen Jugendriegen partizipierten an Einzel- und Gruppenwettkämpfen. Der Grossanlass wurde vom Turnverein Dübendorf vorbildlich organisiert.



Erweiterungsbauten Schulanlage Sonnenberg eingeweiht

Anlass zu einem schwungvollen Quartierfest gab über das letzte Juniwochenende 1985 die Einweihung der Erweiterungsbauten der 1957 erbauten Quartierschulanlage Sonnenberg. Ein Behörden- und Unternehmerabend bot am Freitag ausreichend Gelegenheit, um nochmals auf den langen Leidensweg der Turnhalle des Schulhauses Sonnenberg zurückzublicken. Insgesamt hatte ja das Projekt dem Souverän dreimal vorgelegt werden müssen, bis er der nun verwirklichten Variante zustimmte.

Allerdings gilt es zu beachten, dass zu Beginn der Planungsperiode anfangs der siebziger Jahre in Dübendorf noch keine rückläufigen Schülerzahlen gemeldet wurden. Die gelungenen Erweiterungsbauten fügen sich harmonisch in die bestehende Schulanlage ein, die ebenfalls geschickt renoviert wurde. Am Samstagmorgen stand dann ein Elterndreikampf sowie ein Sporttag der Kindergarten- und Schulklassen im Mittelpunkt des Geschehens. Das kleine Fest strebte dann am Samstagnachmittag seinem Höhepunkt entgegen, als Primarlehrer Adolf Schneider die vielen Gäste im Zirkus Solaris willkommen hieß.



Mit einem schwungvollen Quartierfest wurden die Erweiterungsbauten der Schulanlage würdig ihrer Bestimmung übergeben.



Artisten des Zirkus «Solaris».

Mit viel Phantasie, Liebe und Fleiss hatten die Lehrer mit ihren Schulklassen ein abwechslungsreiches Zirkusprogramm einstudiert. Gross und klein machte mit Eifer und grosser Freude mit. Schüler zeigten stufengerecht ihre Verkleidungskünste, traten als Elefanten, Bären und Löwen auf. Der Samstagabend stand dann ganz im Zeichen eines bunten Tanz- und Unterhaltungsabends.

Die Jugendmusik Dübendorf erfreute das zahlreich erschienene Publikum am Sonntagmorgen mit einem Frühschoppenkonzert.

Neue Standarte für den Auto- und Veloclub Adler

Im Rahmen eines würdigen und fröhlichen Festes weihte der Auto- und Veloclub Adler Dübendorf am 31. August 1985 in der Curlinghalle seine neue Standarte ein. Fahndelelegationen einiger Dübendorfer Ortsvereine sowie zahlreiche Abordnungen befreundeter Ver-

eine waren zugegen, als die alte, 51jährige Standarte musikalisch verabschiedet wurde. Den Feierlichkeiten wohnten auch Behördemitglieder, angeführt von Gemeinderatspräsident Victor Eugster und Stadtpräsident Dr. Max Trachsler, bei. Letzter dankte in seiner Grussadresse den Vereinsverantwortlichen für ihr grosses Engagement und stellte dabei fest, dass in Vereinen Toleranz und Achtung vor dem Mitmenschen gelernt werden könne. Der Auto- und Veloclub blickt auf eine bewegte Vergangenheit zurück und konnte in jüngster Zeit einen erfreulichen Mitgliederzuwachs verbuchen.»

Im zweiten Teil der Veranstaltung standen Tanz und Gemütlichkeit im Mittelpunkt. Leider fand sich wenig Publikum ein; der Auto- und Veloclub Adler, der seit kurzem durch Rudolf Hosner präsiert wird, hätte gerne eine grössere Beachtung seiner Feier gesehen.



Die Schützenvereine am Eidgenössischen

Es gehört in Dübendorf seit langem zur Tradition, dass erfolgreiche Vereine und Sportler nach bedeutenden Wettbewerben am Bahnhof von der Bevölkerung und von Vereinsdelegationen empfangen werden. So auch am 1. September 1985, als die drei Schützenvereine (Schützenverein, Militärschiessverein und Pistolenschützen) vom Absenden des 51. Eidgenössischen Schützenfestes in Chur zurückkehrten. Beim Bahnhof formierte sich der Umzug, angeführt von der Stadtmusik, gefolgt von Reitern und Fahndelegationen, und bewegte sich zum Märtplatz, wo Heidi

Bonomo-Huwyl, die Präsidentin des für die Organisation verantwortlich zeichnenden Verkehrs- und Verschönerungsvereins, die Wettkämpfer willkommen hiess. Gemeinderatspräsident Victor Eugster dankte den 71 Schützen und den 10 Schützinnen für ihr Engagement. Im weiteren stellte er fest, dass die eigentlich wenig spektakuläre Sportart viel zum Verständnis zwischen alt und jung beitragen könne: «Ich kenne keine Sportart, bei der ein 17jähriger Jungschütze und ein 92jähriger Veteran in der gleichen Disziplin um die gleiche Auszeichnung kämpfen kann.» Im weiteren sei die Teilnahme der zehn Damen beachtenswert: «Schiessen hat nach meiner Meinung viel von



Die Dübendorfer Schützenvereine wurden am Bahnhof von der Bevölkerung und von anderen Dorfvereinen willkommen geheissen.

seinem Ernst verloren; die Dübendorfer Schützen dürfen auf ihre Leistungen stolz sein. Ich bin sicher, dass die Gewehrscützen von den optimalen Trainingsbedingungen in der neuen Schiessanlage Wehrlen profitiert haben. Die Pistolenschützen müssen sich leider noch etwas gedulden; eine entsprechende Ausbauvorlage der Schiessanlage Stiegenhof ist in Bearbeitung.»

Beim anschliessenden Apéro und bei der Nachfeier im Hotel «Hecht» liessen die Schützen das diesjährige Eidgenössische Schützenfest ausgiebig Revue passieren.

«Behördenmärkt» als Forum der Begegnung

Der Wochenmarkt bot am 7. September 1985 ein ganz besonderes Bild: Für einmal waren nämlich die verschiedenen Marktstände nicht am Rand des Parkplatzes vor dem City Center plaziert worden, sondern sie gruppieren sich um das städtische Festzelt, das in der Mitte des ehemaligen Adlerplatzes aufgestellt war. Was war geschehen?

Im Zelt sassen erstaunlich viele Behördenvertreter; Gemeinde- und Stadträte unterhielten sich und diskutierten eifrig mit den immer wieder wechselnden Besuchern. Die Gelegenheit, direkt mit den Volksvertretern ins Gespräch zu kommen und aktuelle politische Fragen zu diskutieren, wurde eifrig beansprucht. Als Hauptinitiant dieser sympathischen Aktion zeichnete Victor Eugster dafür verantwortlich: «Die Diskussionen um die Gestaltung und den Ort des Wochenmarktes bewogen mich, diesen Treffpunkt für Bürger und Politiker zu realisieren. Dabei wollte ich keine Podiumsdiskussion durchführen – wie dies auch gewünscht worden war –, sondern jeder der Lust hatte, sollte

sich mit «seinen» Volksvertretern über anstehende aktuelle Fragen unterhalten können. Ich bin mit dem Echo zufrieden; ich stellte jedoch fest, dass es zwischen Bürger und Politiker eine Hemmschwelle gibt, die es abzubauen gilt. Mit dieser Aktion wollte ich einen Beitrag zu einem lebendigen Dübendorf leisten.»

Hans-Felix Trachler



Behördenmärkt: Für einmal war der Adlerplatz autofrei; rund um das städtische Festzelt gruppieren sich die Marktstände. Im Innern des Zeltes standen Lokalpolitiker der Bevölkerung Red und Antwort. Auch Gemeinderatspräsident Victor Eugster informierte die Bürger direkt.

Unser Flugmuseum

Der Verein der Freunde des Museums der Schweizerischen Fliegertruppe (VFMF) blickt im Jahr des grossen Jubiläums «75 Jahre Aviatik Flugplatz Dübendorf-Wangen» ebenfalls auf rege Aktivitäten zurück. An einer ausserordentlichen Generalversammlung wurde beschlossen, auch noch die dritte Ju-52 gründlich zu überholen und für den Rundflugbetrieb vorzubereiten. Im Zusammenhang mit dem baulichen Ausbau des Flugmuseums nahm eine Stiftung «Pro Flugmuseum» ihre Arbeit auf; sie wird für das Bereitstellen der finanziellen Mittel besorgt sein.

Florierende Ju-Airline

Die Ju-Airline floriert: Seit Herbst 1982, als der reguläre Rundflugbetrieb mit den alterwürdigen Ju-52 aufgenommen wurde, kamen rund 14000 Passagiere in den Genuss eines Rund- oder Charterfluges. Der Auslastungsgrad beträgt stolze 99 Prozent. Im Flugjahr 1984/85 registrierte man 474 Flüge, wobei 7973 Passagiere befördert wurden, die sich 381 Stunden in der Luft befanden. Die Nachfrage nach Nostalgieflügen ist anhaltend gross. Bis anhin standen zwei vollständig revidierte und den Zivilflugbestimmungen angepasste Maschinen zur Verfügung. An einer ausserordentlichen Generalversammlung des Flugmuseumsvereins wurde am 26. Januar 1985 beschlossen, auch die HB-HOT, die dritte Ju-52, flugtüchtig zu machen. Im Verlaufe des Frühlings und anfangs Sommer 1985 waren zahlreiche freiwillige Mitarbeiter und die beiden Mechaniker der Ju-Flugbetriebskommission damit beschäftigt, die umfangreichen Renovationsarbeiten auszuführen. Es galt, neue Sitze zu montieren, die Navigations- und Kommunikationsmittel auf den heutigen Stand der Technik zu bringen und an die luftamtlichen Bestimmungen und Vorschriften anzupassen. Ihren zweiten, erneuten Jungfernflug trat die HB-HOT zusammen mit den beiden anderen Maschinen

am 24. August 1985 im Rahmen des grossen Aviatikjubiläums an: Mit jugendlicher Frische kurvten die drei alten Tanten im Formationsflug über die grosse Zuschauermenge.

Mit der Inbetriebnahme der dritten Ju-52 wird die Zahl der Flugbewegungen ab Flugplatz Dübendorf nicht erhöht. Mit drei Maschinen lässt sich aber die verfügbare Infrastruktur besser ausnützen, die nötigen Unterhalts- und Revisionsarbeiten können längerfristig geplant werden. Dass dies zu einer höheren Wirtschaftlichkeit führt, versteht sich von selbst. Endlich kann so auch dem Wunsch Rechnung getragen werden, ab anderen Flugplätzen Rund- und Charterflüge durchzuführen. 1985 gastierten die traditionsreichen Flugzeuge bereits für einige Tage in Stuttgart, München und Friedrichshafen. 60 Prozent aller Flüge mit den alten Tanten erfolgen ab Heimatflughafen, dem Militärflugplatz Dübendorf.

Baulicher Ausbau des Museums

Beim Flugmuseumsverein wird schon seit längerer Zeit auf das akute Platzproblem hingewiesen: Bereits stehen einige Maschinen ungeschützt im Freien. Von 29 Flugzeugen können zurzeit nur deren 15 dem Publikum zugänglich gemacht werden. Eine bauliche Erweiterung drängt sich somit förmlich auf. Da der Grossteil des Ausstellungsgutes dem Bund gehört und dieser vorläufig keine finanziellen Mittel freistellen kann, ergriff der aktive VFMF die Initiative und nahm die bauliche Erweiterung des Museums an die Hand. Die Verantwortlichen rechnen mit einem Kapitalbedarf von rund vier Millionen Franken. Eine Stiftung Pro Flugmuseum, die von Alt-Bundesrat Dr. Rudolf Friedrich präsidiert wird und der prominente Vertreter aus Politik und Wirtschaft angehören, wurde gegründet und soll die Finanzierung sicherstellen. Der VFMF wird in der Lage sein, eine Hypothek in der

Unser Flugmuseum

Höhe von einer Million Franken zu verzinsen und auch zu tilgen. Den Restbetrag sollen Spenden aufbringen. In einer ersten Phase wollen die Verantwortlichen dafür an Banken, Versicherungen, Grossverteiler und Grossindustrie gelangen.

Nachgebauter DH-1 übergeben

Es gehört zu den Bestrebungen des Flugmuseums, das Ausstellungsgut laufend durch Nachbauten von militärhistorisch bedeutungsvollen Flugzeugtypen zu ergänzen. Hiefür werden Seniorenarbeitsgruppen in Pensionierten-

werkstätten auf verschiedenen Militärflugplätzen eingesetzt. Die Seniorengruppen Buochs und Interlaken waren seit 1982 damit beschäftigt, einen DH-1 nachzubauen. Nach 9500 Arbeitsstunden war die Maschine fertig. Der ganze Nachbau überzeugt durch eine sorgfältige, das letzte Detail berücksichtigende Ausführung. Oberst Hans Giger, Altdirektor des Bundesamtes für Militärflugplätze und Ehrenmitglied des VFMF, übergab den DH-1 im Rahmen des Aviatikjubiläums festlich-feierlich dem Flugmuseum.



Anlässlich der kleinen Übergaberemonie im Rahmen des Aviatikfestes stehen die Pensionierten mit Stolz vor ihrer Maschine. Das Flugmuseum Dübendorf ist damit um eine Attraktion reicher geworden.

Dübendorfer Gewerbe

Cospi Knill AG: 850 Tonnen Süswaren importiert

Es ist allgemein bekannt, dass Herr und Frau Schweizer gerne und ausgiebig Schokolade und andere Süssigkeiten naschen. Hingegen ist es im Land, wo weltberühmte Schokoladen hergestellt werden, weniger geläufig, dass auch unzählige Süssigkeiten und Confiserieprodukte importiert werden. In Dübendorf ist seit 1971 die Cospi Knill AG ansässig, die Jahr für Jahr unzählige Tonnen von Süswaren, 1984 waren es rund 850 Tonnen, in unser Land einführt und an Grossverteiler und Detaillisten verkauft.

1953 als Einmannbetrieb gegründet
Albert Knill, der Vater des heutigen Geschäftsführers, arbeitete schon einige Jahre als Vertre-

ter in der Süswarenbranche. Schon immer wollte er sich verselbständigen: 1953 wagte er den grossen Schritt. Der mutige Inhaber der Einzelfirma belud jeweils sein Auto mit den Süswaren und fuhr von Kunde zu Kunde und verkaufte seine Produkte. Seine Gattin Verena unterstützte ihn dabei tatkräftig. Albert Knill erledigte damals die administrativen Arbeiten in der eigenen Wohnung in Zürich-Schwamendingen. 1963 stieg der älteste Sohn Albert ins Geschäft ein und half mit, den bescheidenen Betrieb neu zu organisieren: Von nun an wurden die Produkte zuerst verkauft und anschliessend in einem zweiten Arbeitsschritt ausgeliefert. Das Prinzip bewährte sich; die Umsätze stiegen markant, so dass 1964 ein erster Aussendienstmitarbeiter und ein Chauffeur angestellt werden konnten.



Die Cospi Knill AG importierte 1984 850 Tonnen Süswaren aus fünf europäischen Ländern.

Von der Einzelfirma zur AG

1968 wurde die Einzelfirma Albert Knill in eine Familienaktiengesellschaft umgewandelt, die sich fortan Cospì Knill AG nannte. Dabei bedeutet «Cospì» nichts anderes als Confitèrie- und Spielwarenimporte. Die Herren Knill vertrieben in der ganzen Schweiz erstklassige Produkte wie Stimorol-Kaugummi und die Schokoladestengel «Nuts». Als die Hersteller dieser Produkte in der Schweiz eigene Vertriebsgesellschaften aufbauten, nahm die Cospì Knill AG neue Produkte ins Sortiment auf.

Seit 1971 in Dübendorf

Die erfolgreiche Firma verlegte 1971 ihr Domizil nach Dübendorf und ist in der Liegenschaft «Samen-Küderli» an der Bettlistrasse 41 in Miete. Albert Knill erzählt mit Stolz, dass die Cospì Knill AG aus fünf europäischen Ländern Confitèrieprodukte und Süssigkeiten importiert: «An der Spitze steht dabei die Bundesrepublik Deutschland mit 60 Prozent Anteil, gefolgt von England mit 20 Prozent, Holland mit 10 Prozent, Irland und Dänemark mit je 5 Prozent Anteil. Heute verkaufen wir vor allem Toffifee, Mentos, Nimm 2 und Nippon sowie Bentasil.

Für ausserordentliche Dienste erhielt der Firmengründer Albert Knill senior 1974 den dänischen Exportpreis: Im Rahmen einer schlichten Feier, zu der auch Geschäftsfreunde geladen waren, überreichte der dänische Botschafter in der Schweiz die begehrte Auszeichnung.

Rationelle Bestellungsverarbeitung

Um von öffentlichen Transportmitteln unabhängig zu sein und um teures Verpackungsmaterial einzusparen, werden 98 Prozent der Bestellungen mit eigenen Fahrzeugen ausgeliefert. Dabei stellt Geschäftsführer Albert



Mit grossem Stolz zeigt Firmengründer Albert Knill den dänischen Exportpreis.

Knill die Touren so zusammen, dass jede Ecke in der Schweiz einmal in der Woche beliefert wird: «Unsere Kunden können sicher sein, dass wir jede Woche zur gleichen Zeit Nachschub bringen können, was sehr geschätzt wird.» Im Geschäftshaus an der Bettlistrasse steht ein modern eingerichtetes Lager zur Verfügung, wo die bestellten Waren versandbereit gemacht werden: 1984 wurden nämlich nicht weniger als 850 Tonnen ausgeliefert, davon waren 120 Tonnen Kaugummi, 500 Tonnen Süsswaren und 230 Tonnen Schokolade. In den ersten acht Monaten des Jahres 1985 wurden bereits 700 Tonnen an die Grossverteiler, Grossisten und Detaillisten verkauft. Seit längerer Zeit spielen auch in Wundertüten abgepackte Spielwaren eine bedeutende Rolle, 1984 wurden 1,5 Millionen Stück umgesetzt.

Derzeit beschäftigt die Cospì Knill AG 25 Mitarbeiter, davon sind 14 im Aussendienst tätig.

Hans-Felix Trachslar

Aus der Dübendorfer Privatwirtschaft

Jahr für Jahr bitten wir die in Dübendorf domizilierten Gewerbe- und Industriebetriebe, allgemein interessierende Informationen an die Heimatbuchleser weiterzugeben. Da der Informationsfluss aus der Tätigkeit der einzelnen Klein- und Mittelbetriebe in der Regel geringer ist als die Meldungsfut aus den Bereichen Sport und Politik, sind die folgenden Kurzberichte fürs Publikum um so wertvoller.

Advico AG, Werbeagentur BSW, Gockhausen

Die Werbeagentur Advico in Gockhausen wächst weiter und wurde 1984 mit einem Umsatz von 66,1 Millionen Franken (+8,3%) die grösste Werbeagentur der Schweiz. Mit ihren Arbeiten gewann sie bereits viele nationale und internationale Auszeichnungen. Ein neuer und schöner Erfolg gelang: Im Sommer 1985 erklärte die FEPE, eine internationale Jury, aus einer grossen Auswahl von Plakaten aus 16 Ländern ein von der Advico konzipiertes und gestaltetes «Sinalco»-Sujet zum besten europäischen Plakat.

Agfa-Gevaert AG

1985 wurde das neue Lager-Gebäude bei AGFA-GEVAERT AG in Betrieb genommen. Das Lager verfügt über sehr moderne Lager-Einrichtungen.

Mit diesem Neubau wurde gleichzeitig unsere Parkplatz-Not entschärft; eine neue unterirdische Parkplatz-Halle steht allen Mitarbeitern zur Verfügung.

Autophon/Radio Iseli AG

In den kürzlich umgebauten Räumlichkeiten der Autophon/Radio Iseli AG an der Zürich-

strasse 123 erwartet die Dübendorfer eine äusserst attraktive Auswahl an HiFi-, Video- und TV-Geräten der neuesten Generation.

Persönliche Beratung wird dabei durch den Ladenchef, Herrn E. Leibundgut, grossgeschrieben.

Bless Bauunternehmung AG

Mitte Juni 1985 musste die Firma Bless Bauunternehmung AG mitteilen, dass der ruinöse Preiskampf im Bauhauptgewerbe sowie Zahlungsumschuldungen aus Auslandsaufträgen das seit über 75 Jahren im Tiefbau und Spezialtiefbau tätige Familienunternehmen in ernsthafte finanzielle Schwierigkeiten gebracht hätten. Die Unternehmensleitung sah sich nicht mehr in der Lage, den Betrieb mit eigenen Mitteln weiterzuführen. Sie hatte deshalb ein Gesuch um Nachlassstundung eingereicht. Diese Massnahme betraf das Stammhaus mit den Niederlassungen Dübendorf, Aarau, Chur und Grenchen. Das Unternehmen beschäftigte 250 Mitarbeiter.

Ausgenommen davon ist die selbständige Tochtergesellschaft Bless Bauunternehmung AG, St. Gallen, mit rund 60 Mitarbeitern. Diese seit 1937 in St. Gallen domizilierte Unternehmung bleibt in der bisherigen Struktur bestehen.

Leider führten Übernahmeverhandlungen nicht zum gewünschten Erfolg; das traditionsreiche Unternehmen muss liquidiert werden.

J. Bosshard AG

Die J. Bosshard AG wurde vor 40 Jahren durch den Zürcher Oberländer Jacques Bosshard in Lausanne gegründet. Schon bald dehnten sich

die Aktivitäten so stark in den Deutschschweizer Raum aus, dass die Eröffnung einer Filiale unumgänglich wurde.

Jacques Bosshard suchte für seine immer stärker wachsende Firma ein neues Domizil, nachdem die Firma innerhalb der Stadt Zürich schon einige Standortwechsel mitgemacht hatte.

1969 entstand inmitten einer grünen Zone in Stettbach ein Geschäftshaus, welches damals durch die imposante Grösse einiges Aufsehen erregte. Damit wurde das Stettbachgebiet industriell erschlossen, weitere grössere und kleinere Firmen kamen dazu. Heute ist unser Geschäftshaus eingekreist, nur die grosse Uhr auf dem Dach vermag uns noch zu zeigen.

Die Aktivitäten der Firma haben sich von Anfang an im Bereiche Uhrenanlagen, Zeiterfassungsgeräte bewegt. Die rasante technische und technologische Entwicklung in diesem Fachbereich führte zu einem kontinuierlichen und flexiblen Anwenden dieser neuen Möglichkeiten. Dadurch entwickelte sich die J. Bosshard AG auf diesem Spezialgebiet zu einer führenden Firma.

Die Übernahme von Generalvertretungen führender in- und ausländischer Hersteller ergab die Möglichkeit, innerhalb unseres Spezialgebietes branchen- oder anwendungsbedingte Schwankungen aufzufangen. Die Bedürfnisse der Anwender nach Information über zeitabhängige Ereignisse tendieren immer deutlicher zu kompletten Informationssystemen. Die Mikroprozessoren, die EDV-Integration lösen die älteren Systeme von Pendelhauptuhren, Stempelapparaten sukzessive ab.

Heute umfasst das Tätigkeitsgebiet folgende Schwerpunkte:

- Zeit elektronische Uhren- und Zeitsysteme
- Zeiterfassungs- und Verarbeitungssysteme

Tachografen, Taxiuhren,
Fuhrparkorganisation

- Bild Anzeige- und Informationssysteme Sportanzeigesysteme, Videoanlagen
- Ton Telekommunikations-/Akustikanlagen

Der Gründer, Jacques Bosshard, verkaufte 1975 das Unternehmen an die W. Moser-Baer AG in Sumiswald, für deren Uhrenanlagen die J. Bosshard AG die Generalvertretung im In- und Ausland seit über 40 Jahren innehat.

Die J. Bosshard AG beschäftigt derzeit 55 Personen, 33 davon in Dübendorf.

Bundesamt für Militärflugplätze (BAMF)

Im Zusammenhang mit den Diskussionen über die Fluglärmfrage werden häufig wirtschaftliche Argumente ins Feld geführt. Die folgenden Zahlen und Angaben verdeutlichen die Bedeutung des Bundesbetriebes: In Dübendorf wohnen 342 BAMF-Angestellte und 19 Lehrlinge; sie verdienen 1984 19,7 Millionen Franken. Das BAMF erteilte 1984 Aufträge an das einheimische Gewerbe für 1,32 Millionen Franken. Das Amt für Bundesbauten gab im Zusammenhang mit dem baulichen Ausbau des Fliegerwaffenplatzes zwischen 1978 und 1980 rund 35 Millionen Franken aus. Es ist im weiteren zu berücksichtigen, dass die in Dübendorf stationierten Truppen (Offiziers- und Rekrutenschulen) ebenfalls zahlreiche Aufträge ans einheimische Gewerbe vergeben.

Carrosserie Grogg AG

Seit September 1985 ist bei der Carrosserie Grogg AG an der Stettbachstrasse 4 eine Flüs-

siggas-Tankstelle in Betrieb. Motorfahrzeuge, welche mit einer entsprechenden Anlage ausgerüstet sind, können so umweltfreundlich und erst noch kostengünstig auf unseren Strassen verkehren. Ein Liter Flüssiggas kostet zurzeit 95 Rappen. Der Verbrauch ist etwa gleich wie bei Benzin. Eine Anlage kostet zwischen Fr. 2150.- und Fr. 2500.- und lässt sich in jedes Auto problemlos innert Tagesfrist einbauen. Selbstverständlich kann mit Knopfdruck jederzeit auf Benzinbetrieb umgeschaltet werden, sollte der Vorrat an Flüssiggas einmal ausgehen und keine Tankstelle in der Nähe sein. Flüssiggas setzt 50-70 Prozent weniger Schadstoffe frei als Benzin. Bei gleichzeitigem Einbau eines unregulierten Katalysators werden auch die restlichen Schadstoffanteile weitgehend eliminiert. Damit ist gleichzeitig zum Ausdruck gebracht, dass sich der Einbau einer Flüssiggas-Anlage auch bei Fahrzeugen, welche mit geregelten (Lambdasonde) Katalysatoren ausgerüstet sind, durchaus lohnt.

Digital Equipment Corporation AG (DEC)

Die Digital Equipment Corporation AG (DEC), Kloten, Tochtergesellschaft der Digital Corporation, Maynard, USA, kaufte 1985 in Dübendorf 26000 Quadratmeter Bauland. Im Neugut soll die neue Hauptverwaltung der DEC Schweiz errichtet werden. Der Bezug des in mehrere Blöcke aufgeteilten Büroareals, das den Namen DECpark tragen wird, ist für Sommer 1987 vorgesehen und für 800 Arbeitsplätze ausgelegt.

Der Computerfirma gelang es, in den letzten Jahren markante Umsatzzunahmen zu erzielen. Die schweizerische Tochtergesellschaft verzeichnete im Geschäftsjahr 1985 einen Umsatz von 257 Millionen Schweizer Franken,

was einer Zunahme von 50,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht. Die Zahl der Mitarbeiter stieg im gleichen Zeitraum von 490 auf 610.

EMPA

Im Jahr 1982 hatte das Eidgenössische Amt für Bundesbauten Richtlinien zur Einsparung von Energie ausgearbeitet.

Energetisch wesentliche Gebäude der EMPA wurden daraufhin zusammen mit einem Energieberater untersucht mit dem Ziel, weniger Heiz-, Kälte- und Elektroenergie zu verbrauchen.

Verschiedene technisch und wirtschaftlich mögliche Massnahmen führten nun zu ersten messbaren Erfolgen. In der Heizperiode 1984/85 konnte trotz steigender Heizgradtage ein sinkender Energieverbrauch ermittelt werden. Wie bei vielen Dingen liegt auch bei dieser komplexen Aufgabe die Arbeit im Detail, so dass auch in Zukunft noch einiges zu holen sein wird.

Ernst Jost AG

Die Ernst Jost AG hat die Herausforderung der neuen Technologien angenommen. Dank langjähriger Partnerschaft mit ihren Lieferanten und ständiger Schulung der Mitarbeiter kann sich der Kunde immer über die neuesten Entwicklungen im Sektor Büromaschinen und Büroeinrichtung informieren und beraten lassen.

Als absolute Neuheit zeigte so die Ernst Jost AG an der Büfa 1985 in Basel eine neue Generation von Telefon-Anrufbeantwortern mit

einer neuen, patentierten Bedienerführung über Tastaturfolien, welche die Gebrauchsanleitungen überflüssig machen.

Auch auf dem Gebiete der Textverarbeitung hält Jost Schritt mit den neuesten Marktbedürfnissen. Nach einem längeren Ausscheidungsverfahren durch die Fabrikvertretung wurde die Ernst Jost AG mit dem Verkauf der neuen IBM-Speicher- und Thermoschreibmaschinen betraut. Ebenfalls neue Masstäbe in bezug auf Vereinfachung in der Bedienung und Erhöhung der Leistung setzt das Phönix Junior Text-System von CPT, ohne dabei an Attraktivität im Preis-/Leistungsvergleich zu verlieren.

Einem weiteren Marktbedürfnis entsprechend hat die Ernst Jost AG ihr Sortiment an Reproduktions- und Kommunikationsgeräten um den Telekopierer von Burroughs erweitert und dabei die Generalvertretung für die Schweiz übernommen.

Fässler AG

Leiser Lauf, niedrige Verluste und längere Lebensdauer sind Kennzeichen von Getrieben, deren Zahnräder die letzte Feinbearbeitung auf Fässler-Zahnradhonmaschinen erfahren haben. 1979 wurde die erste Fässler D-250 Zahnradhonmaschine verkauft; mittlerweile konnten über 80 Exemplare abgesetzt werden. Zu den grössten Bestellern zählen die Ford-Getriebewerke in Köln und in Halewood GB sowie die Daimler-Benz. 1985 wurden die ersten Maschinen nach Kanada geschickt; bereits ist auch eine Bestellung aus Japan eingetroffen. Unternehmen der Luft- und Raumfahrtindustrie sowie andere namhafte Getriebewerke zählen zum treuen Kundenkreis der Fässler AG.

Givaudan Dübendorf AG

Die 1983 einsetzende Belebung der Konjunktur setzte sich 1984 verstärkt fort. Weltweit überwiegte der Optimismus trotz teilweise hoher Inflationsraten und leeren Kassen in vielen Staaten.

Unser Unternehmen profitierte von dieser erfreulichen Entwicklung ebenfalls, da die Nachfrage nach qualitativ hochwertigen Aromen praktisch überall zunahm. Unsere Verkaufsanstrengungen wurden zudem in der zweiten Jahreshälfte durch einen ständig steigenden Dollar noch begünstigt, so dass wir das Berichtsjahr mit einer sehr beachtlichen Umsatzausweitung abschliessen konnten. Die grössten Zuwachsraten verzeichneten wir in Lateinamerika und dem Fernen Osten. Von besonderer Bedeutung für uns war aber auch die Tatsache, dass wir unsere Position in den Industrieländern, in denen bezüglich Essen und Trinken die Sättigungsgrenze schon längst erreicht ist, weiter verfestigen konnten. Der Mittlere Osten entwickelt sich im übrigen immer mehr zu einem bedeutenden Markt, was sich auch im Anteil am Gesamtgeschäft niederschlägt.

Auf der negativen Seite muss der erhöhte Druck auf unsere Margen festgehalten werden. Auch hier hat der hohe Dollarkurs wesentlichen Anteil, kaufen wir doch einen grossen Teil unserer Rohstoffe in dieser Währung.

Im Rahmen der Modernisierung unserer Fabrikationsanlagen konnte 1984 das neue Gebäude für die Herstellung pulverförmiger Produkte in Betrieb genommen werden. Bei dessen Bau wurde dem Problem der Geruchsimmission grösste Aufmerksamkeit geschenkt; allerdings ist eine optimale Lösung aus technischen Gründen nach wie vor nicht möglich.



Blick auf die Fabrikationsgebäude der Givaudan AG.

Ebenfalls ihrem Bestimmungszweck übergeben wurde die neue Spedition, welche uns erlaubt, Produkte rationeller und schneller für den Versand vorzubereiten.

Jules Hess AG

Die Jules Hess AG, Dübendorf, welche ihren Sitz 1974 von Zürich an die Gartenstrasse 10 in Dübendorf verlegte, feierte ihr 50-Jahr-Jubiläum. Als Interessenvertreterin verschiedener ausländischer Industrierwerke verzeichnet das Unternehmen gute Absatzerfolge. Markante Umsatzzunahmen wurden vor allem mit dem Verkauf von Druck- und Vakuumpumpen

erzielt, wobei sich die ölfreien Geräte mehr und mehr durchsetzen. Auf dem Gebiet des industriellen Messerbedarfs vermehrte sich in der Papier-, Film- und grafischen Industrie die Nachfrage nach Hartmetallschneidwerkzeugen. Überaus erfolgreich sind die Lieferungen von Hochleistungs-Produktionsmaschinen an die Zigarettenindustrie.

Maag Technic AG

Das international tätige technische Handels- und Fabrikations-Unternehmen mit Hauptsitz in Dübendorf und mehreren Filialen und Niederlassungen feierte 1985 sein 80-Jahr-Jubi-

läum. Die Firma wurde kurz nach der Jahreswende 1905 unter der Firma «Gummi Maag» mit Sitz an der Löwenstrasse 69 in Zürich gegründet.

Eine bedeutungsvolle Entwicklung verzeichnete das Unternehmen in den letzten 20 Jahren: Mit 260 Mitarbeitern versorgt Maag Technic AG jährlich über 20 000 Kunden im In- und Ausland aus einem Sortiment von über 40 000 verschiedenen Artikeln, vom Kleinteil bis zur vollständigen Produktionsanlage. Ein Jahresumsatz von rund 75 Millionen Franken wird derzeit erreicht.

Im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten – am Festakt nahm auch eine Delegation der Stadtbehörden teil – wurde der Vorplatz des Hauptgebäudes vollständig neu gestaltet. Dabei setzt eine grosse Metall-Skulptur von Oscar Wiggli, Muriaux JU, einen besonderen Akzent. Sie ist das Geschenk der Dätwyler Holding AG, Altdorf, der Muttergesellschaft von Maag Technic AG.

Die Geschäftsleitung der Maag Technic AG unter der Führung von Dr. Heinrich Müller beurteilt die Zukunftsaussichten positiv.

MBA – Maschinen- und Bahnbedarf AG

Die Pensionierung von Ernst Schenk, Vizedirektor und Leiter des gesamten Verkaufsbereiches, hatte zur Folge, dass die Geschäftsleitung der MBA neu bestellt werden musste. Neben Gottfried Hoynigg als Direktor wurden auf den 1. Januar 1986 zu Vizedirektoren ernannt: Albert Fröhlich (Verkauf und Betrieb) und Hans-Ulrich Schurter (Finanzen und Verwaltung). Die beiden neuen Mitglieder der Geschäftsleitung sind langjährige Mitarbeiter der MBA.

Trotz einem rauen Klima, das seit einiger Zeit auf dem Bausektor herrscht, verzeichnete die

MBA im ersten Halbjahr 1985 einen erfreulichen Umsatzzuwachs.

MAHOG AG

Im Juli 1984 bezog die MAHOG AG im Schossacher neue Geschäftsräumlichkeiten. Es mag just ein netter Zufall sein, dass das erfolgreiche Unternehmen im gleichen Jahr sein 25-Jahr-Jubiläum begehen durfte. Im Mittelpunkt des Tätigkeitsfeldes stehen präzisionsmechanische Arbeiten, wobei Metalle und Kunststoffstoffe verarbeitet werden. Daneben spezialisierte sich die Firma, die von Jürg Schölly geleitet wird, auch auf die Herstellung von feinmechanischen Baugruppen. Im weiteren werden Dienstleistungen im Bereich des Engineering angeboten. Für die Industrie plant und entwickelt die MAHOG AG Anlagen für Flaschenkontrollen, Abfüllanlagen und Etikettiermaschinen. Die Firma beschäftigt derzeit 20 Mitarbeiter.

Oertli AG

Die gute Wirtschaftskonjunktur sowie die erneute Zuversicht bei der Erdölversorgung haben sich bei Oertli positiv bemerkbar gemacht. Bereits im 1984 konnten mehrheitlich zufriedenstellende Ergebnisse erreicht werden. Für 1985 darf nochmals mit verbessertem Umsatz und Gewinn gerechnet werden. Besonders erfreulich laufen die Geschäfte mit Industriebrennern. Es ist in diesem Sektor gelungen, neue Anteile auf den Weltmärkten zu gewinnen.

Eine wesentliche Änderung der Unternehmenspolitik wurde mit der Lancierung der

Kompaktwärmezentrale «OertliBloc» eingeleitet. In Abkehr von der bisherigen consequenten Ausrichtung auf Brenner werden nun auch Einheiten aus Brennern, Kesseln, Steuerungen und Regelungen angeboten. Diese bereits am Zeichenbrett und im Werk abgestimmten Geräte erfüllen die heutigen Anforderungen bezüglich Umweltschutz und Energieausnutzung besser als die auf der Anlage zusammengebauten Komponenten verschiedener Hersteller. Oertli entspricht damit einem Marktbedürfnis und ist überzeugt, mit dieser Neuentwicklung ein interessantes Geschäft aufbauen zu können sowie die Konkurrenzfähigkeit der Ölheizung zu verbessern.

Ein wesentliches Ereignis ist die Publikumsöffnung unserer Muttergesellschaft, der Walter Meier Holding AG - WMH. Im Zusammenhang mit einer Kapitalerhöhung wurden 22 000 Inhaberaktien über die Banken an Private und Mitarbeiter abgegeben. Diese Öffnung erfolgte im Hinblick auf die Sicherung der Kontinuität der Firmengruppe sowie zum Zwecke der Mittelbeschaffung. Der WMH gehören neben Oertli folgende Firmen an:

Condair AG Münchenstein, Defensor AG Zürich, Fritec AG Zürich, Walter Meier AG Zürich, Meitec AG Zürich, Novasina AG Zürich, Procalor AG Dällikon, Sauber + Gisin AG Zürich, H. C. Summerer AG Zürich.

Quelle Versand Zürich

Einen überdurchschnittlich hohen Umsatzzuwachs von 20 Prozent auf 36 Millionen Fran-

ken erzielte der Quelle Versand Zürich im Geschäftsjahr 1984, dem zehnten Jahr seines Bestehens. Das Schweizer Tochterunternehmen von Europas grösstem Versandhaus versandte 1984 mehr als 750 000 Pakete an Kunden in allen Teilen der Schweiz. Der tägliche Spitzenausstoss lag bei 10 000 Paketen. Der Quelle Versand Zürich zählt heute zu den sieben grössten Firmen im Verband des Schweizer Versandhandels.

Seit drei Jahren verfügt Quelle Versand Zürich in Dübendorf über eine neue Versandzentrale mit modernen Arbeitsplätzen für den 40köpfigen Mitarbeiterstab, der während der Saison um 100 zusätzliche Arbeitskräfte verstärkt wird.

Der Quelle Versand hat in Dübendorf alle technischen Voraussetzungen, um die Pakete rationell zu rüsten und zu packen. Das Unternehmen ist auch ein wichtiger Kunde der PTT. Die Gebühren und Taxen beliefen sich allein 1984 auf 2,2 Millionen Franken.

Schörli-Hus AG

Im Schörli-Hus sind seit vier Jahren drei Firmen der Unterhaltungselektronikbranche (Apco AG, Autronic AG, Telefix AG) domiziliert, die die vorhandene Infrastruktur gemeinsam nutzen. Im Treppenhaus der Liegenschaft ist zudem die Galerie Schörli-Hus beheimatet. Bis heute haben rund 80 Künstler aus der Region etwa 2500 Werke ausgestellt; die einzelnen Ausstellungen erfreuen sich generell regen Zuspruchs.



Jahr für Jahr lassen sich in Dübendorf immer wieder neue Industrie-, Gewerbe- und Handelsbetriebe nieder. Dabei spielt die verkehrsmässig günstige Lage Dübendorfs (Nähe Stadt Zürich, Autobahnzubringer und S-Bahn) eine bedeutende Rolle. Die Landwirtschaft wird immer mehr an den Rand gedrängt. Sie hat sich regelrecht zu behaupten. Die Landwirte erfüllen aber weiterhin eine äusserst wichtige Aufgabe, indem sie mit ihrer Arbeit gleichzeitig als Landschaftsgärtner wirken und so den Naherholungsraum der Bevölkerung intensiv pflegen.

75 Jahre Grundbuchvermessung Dübendorf

Nicht nur der Flugplatz, sondern auch die Grundbuchvermessung der Gemeinde Dübendorf kann das Jahr 1910 als Geburtsstunde betrachten. Anstoss dazu war die starke Grundstückzerstückelung und der ungenügende Wasserabfluss im grossen Ried zwischen den Gemeinden Dübendorf, Wangen und Dietlikon. Interessanterweise spielten dabei die Bedürfnisse des in Entstehung begriffenen Flugplatzes noch keine Rolle.

Rechtliche Grundlagen

Delegierte der drei Gemeinden und des Kantons trafen sich am 16. Februar 1910 und

stellten fest, dass als Grundlage für die vorgesehene Bodenverbesserung in allererster Linie eine Vermessung erforderlich sei. Umgehend leistete die provisorische Meliorationskommission ganze Arbeit; innerhalb von nur zwei Monaten beschrieb sie im «Bericht über die Vermessung in den politischen Gemeinden Dübendorf, Wangen, Dietlikon» alle Aspekte der Vermessung umfassend, sachkundig und erstaunlich weitsichtig. Der folgende wörtliche Auszug aus diesem Bericht dokumentiert dies eindrücklich:

«Es wäre nun aber unrichtig, wenn angenommen würde, dass diese Vermessungen nur den Zwecken der Bodenverbesserungen dienen sollten. Vielmehr wird aus einer richtig durchgeführten Katastrierung des Landes sowohl den Gemeinden als auch den einzelnen Grundeigentümern in vielen andern Beziehungen mannigfaltigster Nutzen entstehen, so zum Beispiel:

Sicherung der Eigentumsgrenzen, Feststellung des Grundbesitzes, Benützung zu baulichen Zwecken (Eisenbahnen, Strassen, Kanalisationen, Quartier- und Bebauungspläne), ferner zur rationalen Feldereinteilung, zur Anlage zweckmässiger Feldwege, für die Ent- und Bewässerung, zu Kultur- und Forstwirtschaftsplänen; dann Verwendung zu technischen Expertisen in Zivil- und Kriminalprozessen, zur Klarstellung, Vereinfachung und Sicherung des Hypothekarwesens, zur Verhinderung von Grenzstreitigkeiten und Prozessen, zur Erleichterung von Kauf und Verkauf, ferner Verwendung zur scharfen Ausscheidung der Servituten, zur besseren Feststellung von Unterpfändern nach Ort und Lage, zur klaren und unzweideutigen Eintragung des Grundeigentums in die Grundbücher, zu statistischen und wissenschaftlichen Zwecken.

Da nun das Schweizerische Zivilgesetzbuch vorsieht, dass alle Gemeinden der Schweiz vermessen werden müssen, ist es wohl das richtigste, die für die Melioration dienenden Vermessungen in den Gemeindegebieten von Dübendorf, Wangen und Dietlikon derart durchzuführen, dass sie zugleich den höheren Anforderungen des Zivilgesetzbuches entsprechen. Dadurch kann ausserdem verhindert werden, dass das gleiche Gebiet für die verschiedenen Zwecke wiederholt vermessen werden muss und dadurch die Kosten für dieselbe Arbeit mehrmals aufgewendet werden müssen.

Die weitere Frage, ob nur das eigentliche oben beschriebene Meliorationsgebiet, oder gleich die Gemeinden in ihrer ganzen Ausdehnung vermessen werden sollen, musste unbedingt in letzterem Sinne beantwortet werden. An und für sich werden die Vermessungswerke besser und die Kosten geringer, wenn grössere Gebiete vermessen werden können. Die im Zivilgesetzbuch vorgesehene Grundprotokollbereinigung kann ferner nur bei einer Vermessung des ganzen Gemeindebannes durchgeführt werden. Wenn nur ein Teil einer Gemeinde vermessen wird, so

muss mit der Bereinigung bis zur gänzlichen Durchführung des Katasters zugewartet werden, wodurch der Nutzen einer Vermessung nicht in vollem Masse zur Geltung kommen kann. Auch die Nachführung des Vermessungswerkes wird nach der Vermessung der ganzen Gemeinden billiger und zweckmässiger werden. Diese angeführten Gründe veranlassen den Regierungsrat und das Obergericht immer, darauf zu dringen, dass wenn irgend möglich stets die ganzen Gemeindegebiete vermessen werden und nicht nur einzelne Teile derselben. Auch im vorliegenden Fall werden diese Behörden voraussichtlich den gleichen Standpunkt einnehmen, und es ist sehr fraglich, ob sie einer Vermessung, die sich nur auf das Meliorationsgebiet erstreckte, auch Subventionen zusicherten.

Es ist ferner darauf hinzuweisen, dass die eidgenössischen Subventionen an die Gemeindevermessungen erst bezahlt werden, nachdem das ganze Gemeindegebiet vermessen ist. Eine partielle Vermessung hätte also den grossen Nachteil, dass die 70%ige Bundessubvention an die Vermessungskosten erst später ausbezahlt würde und inzwischen die Gemeinden die Zinsen dieser Quote tragen müssten.

Ferner muss darauf aufmerksam gemacht werden, dass nach Inkrafttreten des Zivilgesetzbuches die Kosten der Grundbuchvermessungen voraussichtlich weiter steigen werden. Auf alle Fälle können diese Vermessungen heute noch billiger durchgeführt werden, als wenn damit noch 5 bis 10 Jahre zugewartet wird. Sodann wird nach und nach ein solches Zudrängen der Gemeinden zur Katastervermessung stattfinden, dass die vorhandenen Kräfte der Nachfrage voraussichtlich bei weitem nicht genügen können und daher die Vermessung mancher Gemeinde notgedrungen auf die lange Bank wird hinausgeschoben werden müssen.

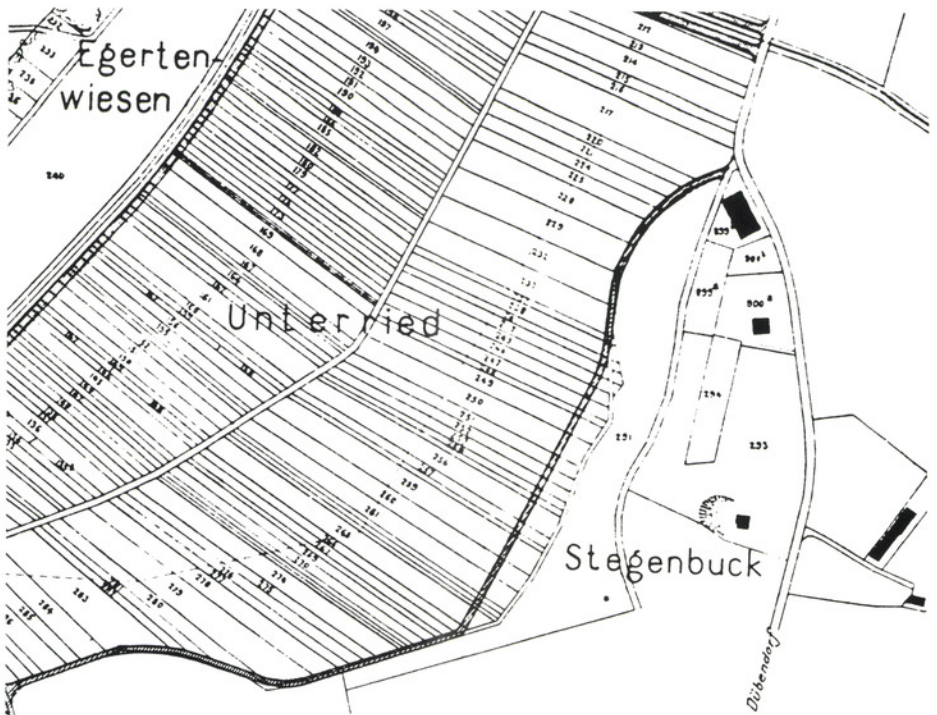
Sodann bietet, wie bereits oben angeführt worden ist, eine Katastervermessung nicht nur für das eigentliche Meliorationsgebiet, sondern auch für alle andern Gemeindeteile jene grossen unschätzbaren Vorteile, auf welche namentlich eine in reger Entwicklung begriffene Gemeinde je länger um so weniger verzichten kann und sollte.

Diese Gründe veranlassen daher die Meliorationskommission, den Gemeindebehörden und Grundeigentümern die Durchführung von Katastervermessungen, welche sich über die gesamten Gemeindegebiete erstrecken, dringend anzuempfehlen.»

Kaum war der Bericht veröffentlicht, wurde auch schon eine ausserordentliche Gemeindeversammlung einberufen, die am 1. Mai 1910 beschloss, die Grundbuchvermessung für das ganze Gemeindegebiet durchzuführen und die dafür nötigen Kredite zu bewilligen. Am gleichen Abend hiessen die betroffenen Grundeigentümer ebenfalls die Vermarkung ihrer Grundstücke gut und wählten auch die definitive Vermessungs- und Meliorationskommission.

Vermessungsarbeiten vergeben

Parallel zur Bereitstellung der rechtlichen und finanziellen Grundlagen für die Grundbuchvermessung wurden auch die Vermessungsarbeiten ausgeschrieben und vergeben. Die Triangulation über das gesamte Vermessungsgebiet wurde vom «Kantonalen Trigonometrer», Ingenieur Schwarzenbach, ausgeführt. Für die Geometerarbeiten der Gemeinde Dübendorf wurde im Mai 1910 der damals 29jährige Alfred Gossweiler von 21 Bewerbern



ausgewählt. Aufgewachsen war er im elterlichen Bauernhaus am Neuweg in Dübendorf. Nach seiner Ausbildung zum Geometer in Zürich und Winterthur arbeitete er in Splügen, Fislisbach, Frauenfeld und Basel. Es war ihm eine grosse Ehre, von seiner Heimatgemeinde den Vermessungsauftrag zu erhalten; so verlegte er umgehend seinen Wohnsitz von Basel nach Dübendorf an die Neuhofstrasse 30 und begann bereits um die Jahresmitte 1910 mit den Arbeiten für die Grundbuchvermessung. Damit war das heutige Ingenieur- und Vermessungsbüro Gebr. Gossweiler, Nachfolger Schaerli + Streuli entstanden, das auch heute noch am gleichen Ort, wenn auch inzwischen grösser geworden, tätig ist.

Die Vermessung

Ab Mitte 1910 war also die Grundbuchvermessung in vollem Gange. Zuerst wurden alle Eigentumsgrenzen provisorisch markiert, was Fachleute als Verpflockung bezeichnen. Die Eigentumsgrenzen wurden anschliessend in einem Rechtsverfahren als verbindlich erklärt und definitiv mit Bolzen und Marksteinen, der sogenannten Vermarkung, im Gelände sichtbar gemacht. Von Grenzen, die gemäss Grundbuchvermessungsrecht nur aus Geraden und Kreisbögen bestehen dürfen, werden im Normalfall nur die Knick- und Übergangspunkte markiert. Provisorisch blieben aber die Grenzpunkte im Meliorationsgebiet, weil durch die Güterzusammenlegung die meisten bisheri-



Alfred Gossweiler-Burger (1881–1937), ein vielseitig engagierter Geschäftsmann.

gen Grundstücke untergingen. Nach der Güterzusammenlegung wurden dann die neuen, arrondierten Grundstücke definitiv vermarktet. Die Verpflockung und die Vermarkung des ganzen Gemeindegebietes, mit einer Sisyphusarbeit vergleichbar, wurde bereits 1913 abgeschlossen.

Weiter ging es mit den eigentlichen Vermessungsarbeiten. Die inzwischen gemessenen und berechneten Triangulationspunkte (Koordinaten und Höhe, gegenseitige Abstände im Mittel rund 800 m) bildeten das Grobgerüst der

Vermessungsbasis. Das Grobgerüst wurde nun verfeinert mit rund 2800 auf die Triangulationspunkte eingemessenen sogenannten Polygonpunkten, von denen auch die Koordinaten berechnet wurden; dies war seinerzeit noch eine mühselige Angelegenheit mit Logarithmenrechnung. Von diesen Punkten aus wurden nun sämtliche Grenzpunkte, Gebäude, Mauern, Verkehrswege, Bachufer usw. aufgenommen.

Aufgrund all dieser Berechnungen und Aufnahmen wurden die Grundbuchpläne 1:500

(Dorfgebiet), 1 : 1000 (Kulturland) und 1 : 2500 (Waldungen Zürichberg) erstellt. Ebenso wurden noch alle Hilfspläne, Register sowie der Übersichtsplan 1:2500 über das ganze Gemeindegebiet erstellt.

Bereits 1919 war die Vermessung definitiv abgeschlossen. Das kantonale Katasterbüro (heute Vermessungs- und Meliorationsamt) bezeichnete in einem vielseitigen Verifikationsbericht, dem Prüf- und Abnahmeprotokoll, vom September 1919 die Grundbuchvermessung Dübendorf als «sehr gute Arbeit»

und beantragte auch die «bundesrätliche Anerkennung». Die Gutheissung durch den Bund erfolgte bereits am 31. Oktober 1919, und der Regierungsrat beschloss schon am 11. Dezember 1919 die Rechtskraft des Vermessungswerkes und damit die Subventionen zugunsten der Gemeinde Dübendorf.

Dass ein Vermessungswerk nicht nur aus den bekannten Grundbuchplänen besteht, zeigt die im Verifikationsbericht enthaltene Liste mit den zum Vermessungswerk gehörenden Bestandteilen:

Zum Vermessungswerk Dübendorf von 1919 gehörten folgende Bestandteile:

- a. Triangulation: enthalten in der kantonalen Triangulation IV. Ord. Sektion Katzenssee-Greifensee: als Beilage zur Vermessung das Verzeichnis der Koordinaten und Höhen der Punkte IV. Ord. im und um den Gemeindebann Dübendorf.
- b. Winkelhefte 7 Bände für die Polygone Distanzbüchli 4 Bände für die Polygone
- c. Polygonberechnungen: Netzplan mit Pause, Koordinatenberechnung 2 Bände mit zugehöriger Kopie des Netzplanes, Höhenrechnung 1 Band, Nivellement der Polygonpunkte 1 Band.
- d. Handriss- und Blatteinteilung 1 Original, 2 Kopien.
- e. Verzeichnis der Koordinaten und Höhen der Polygonpunkte 1 Band.
- f. Originalhandriss 204 Stück (=Krokis mit Messdaten)
- g. Handrisskopien auf Zeichnungspapier 204 Stück, Handrisspausen 104 Stück, Sepia-Schablonen 100 Stück.
- h. Originalpläne 1 : 500 31 Stück, 1 : 1000 39 Stück, 1 : 2500 1 Stück
- i. Plankopien: Ergänzungshandrisse für den Nachführungsgeometer, Pläne für den Grundbuchführer, Plandoppel fürs Archiv.
- Vom Originalplan Nr. 40 1 : 2500 1 Pause, 3 Kopien mit Forsteinteilung (Korporationswaldung)
- k. *Übersichtspläne*: Übersichtsplan 1 : 2500 Dorfgebiet, 1 Zinkdruck-Kopie ausgearbeitet mit Originalpausen (Situation und Höhenkurven 2 m Aequidistanz). Übersichtsplan 1 : 5000 der ganzen Gemeinde, 1 Zinkdruck-Kopie in 6 Farben mit Originalpausen (Situation, Gewässer, Höhenkurven 5-10 m Aequidistanz).
- l. *Flächenrechnung*: 6 Bände. (Berechnung der Blattinhalte aus Koordinaten, Berechnung der Massen, 1. - 3. Berechnung der Grundstücke. Mittelbildung.)
- m. Flächenverzeichnis mit arealstatistischer Tabelle: 5 Bände.
- n. Besitzstandsregister 1 Band.
- o. Güterzettel 521 Stück.
- p. Verzeichnis der streitigen Grenzen.
- q. Bericht des Geometers über den Gang der Vermessung.
- r. Bericht der Vermessungskommission betreffend die öffentliche Planaufgabe und Erledigung sämtlicher Anstände.
- s. Grundkataster: 5 Bände.

Dübendorf. Katastervermessung.

Das Setzen von vorläufig ca. 1000 Marken in den bereits verpflöckten Grundstücken, Straßen III. Klasse und Flurwege wird unter Aufsicht des Gemeindegeometers, Herr Alfred Gossweiler an der Neuhofstraße, in Afford gegeben.

Reflektanten wollen sich baseibst anmelden, woselbst die nöthige Instruktion erteilt wird und die bezügl. Affordbeiträge eingesehen werden können.

Dübendorf, den 8. August 1910.

Die Vermessungskommission.

Die Nachführung

Damit das ganze Grundbuch-Vermessungswerk nicht veraltet, muss auch dessen dauernde Nachführung sichergestellt sein. Dementsprechend schrieb am 26. September 1919 in souveränem Ton die Direktion der Volkswirtschaft des Kantons Zürich an den Gemeinderat Dübendorf: «... Wie Sie wissen, hat Grundbuchgeometer Alfred Gossweiler in Dübendorf das ganze Vermessungswerk durchgeführt und ist daher wohl am besten als Nachführungsgeometer geeignet. Wir schlagen Ihnen daher vor, mit dem Genannten einen Nachführungsvertrag abzuschliessen, ähnlich wie das in allen übrigen vermessenen Gemeinden geschehen ist. Zu Ihrer Erleichterung und in der Annahme, dass Sie unserem Vorschläge unzweifelhaft zustimmen werden, haben wir den Vertrag bereits aufgestellt und legen Ihnen denselben in fünf Exemplaren hier bei...»

Der Gemeinderat war offenbar gleicher Meinung; am 13. November 1919 unterschrieb er den Nachführungsvertrag. Der Kanton stimmte am 29. November 1919 zu. Der Bund

genehmigte am 2. Dezember 1919 den Vertrag. Wir stellen hier wieder einmal mehr fest, wie schnell damals Ideen in die Tat umgesetzt wurden.

Dem damaligen Grundbuchgeometer Alfred Gossweiler und seinen Nachfolgern war eine fachgerechte Nachführung aller Pläne und Register stets ein grosses Anliegen. So erhielten sie im Laufe der Jahre von elf weiteren Gemeinden den Auftrag, die Nachführung des Vermessungswerkes zu übernehmen. Auch heute werden noch auf Plänen und Registerblättern aus der Gründerzeit die Änderungen an Eigentum und Landnutzung nachgetragen.

Doch gelegentlich bedarf das ganze Vermessungswerk der Erneuerung: Die dauernde Bautätigkeit hat die Vermessungsbasis beeinträchtigt. So wurden Sichtverbindungen zu benachbarten Basispunkten unterbrochen, Ungenauigkeiten durch Setzungen und Zerstörungen entstanden. Auch bleibt die Genauigkeit der heutigen Messinstrumente ungenützt. Ebenso unterliegen die alten Kartonpläne dem Verzug und sind abgenützt; viele inzwischen

überbaute Gebiete sind noch im alten, nur der freien Flur gerecht werdenden Massstab 1:1000 statt 1:500 dargestellt; die Registerbücher sind durch Loseblattkarteien zu ersetzen.

Die automatische Datenverarbeitung verlangt neue Vermessungsgrundlagen, die auf zahlenmässigen statt graphischen Berechnungs- und Darstellungsmethoden beruhen. Die automatische Datenverarbeitung ist auch Voraussetzung für den rationellen Gebrauch der Grundbuchvermessung für andere Zwecke als nur für die gesetzliche Aufgabe der «Sicherung der Rechte an den Grundstücken». Der geradezu hellseherische Bericht von 1910 der provisorischen Meliorationskommission Dübendorf, Wangen, Dietlikon erwähnte schon den weitergehenden Nutzen einer Grundbuchvermessung. Endziel ist ein benützungsfreundliches Gesamtinformationssystem, bei dem auch die Grundbuchvermessung nahtlos eingebaut ist.

Markus Schaerli



Gossweiler

Alfred Gossweiler-Burger

Einführung des Grundbuches

für die politische

Gemeinde Dübendorf.

Aufruf.

Das Obergericht hat für die politische **Gemeinde Dübendorf** die Einführung des Grundbuches angeordnet und beschlossen, daß ihr eine teilweise Bereinigung der Grundprotokolle vorauszugehen habe, in der Weise, daß von den bereits bestehenden dinglichen Rechten (Eigentum, Dienstbarkeiten, Grundlasten, Grundpfandrechte usw.) die im bisherigen Grundprotokoll eingetragenen von Amtes wegen in das neue Grundbuch einzutragen sind, sofern sie nach dem neuen Rechte begründet werden können, und daß nur die Dienstbarkeiten, welche sich in einer körperlichen Anstalt darstellen und deshalb nach dem frühern zürcherischen Rechte ohne Eintragung in das Grundprotokoll entstehen konnten (ausgelegte Wege, überragende Bauten, Dachtraufen usw., sowie unterirdische Leitungen, die nicht kraft Nachbarrecht bestehen) zum Zwecke der Eintragung in das Grundbuch der Anmeldung bedürfen.

Nachdem die Grundstückverzeichnisse angelegt und zum Teil bereits schon bereinigt sind, werden daher alle Personen, welche Dienstbarkeitsrechte der letztern Art an Privatgrundstücken oder an öffentlichem Boden im Gebiete der politischen Gemeinde Dübendorf beanspruchen, aufgefordert, diese Rechte bis zum

17

1. Februar 1923

beim unterzeichneten Grundbuchamt schriftlich anzumelden. Soweit diese Rechte bereits anlässlich der persönlichen Einvernahme der Grundeigentümer festgestellt worden sind, bedarf es keiner besondern Anmeldung mehr.

Die nicht in das Grundbuch aufgenommenen Rechte können nach dessen Inkrafttreten gegenüber Dritten, welche sich in gutem Glauben auf das Grundbuch verlassen haben, nicht mehr geltend gemacht werden.

Schwamendingen, den 31. Aug. 1922.

Grundbuchamt Schwamendingen:

E. Schmid, Notar.

75 Jahre Ingenieurbüro Gossweiler

Bürogründung

A. Gossweiler

Im Jahre 1910 gründete Geometer Alfred Gossweiler (1881–1937), aufgewachsen in Dübendorf, nach einigen beruflichen Wanderjahren ein eigenes Ingenieurbüro an der Neuhofstrasse 30 in Dübendorf. Neben der Grundbuchvermessung Dübendorf übernahm er Arbeiten für den Flugplatz, Meliorationen, Bachkorrekturen, Strassen und Kanalisationen, Vermessungsarbeiten in Schwamendingen, Oerlikon und verschiedenen anderen Gemeinden.

Alfred Gossweiler genoss allseits grosses Vertrauen; der Personalbestand wuchs auf sechs Personen. Neben seiner Tätigkeit als Grundbuchgeometer stellte er seine Fähigkeiten auch im Gemeinderat als Bauvorstand, als Bezirksschulpfleger und Schulzungsverwalter in den Dienst der Öffentlichkeit. Besonders am Herzen lag ihm die Genossenschaft Wasserversorgung Dübendorf. Er amtierte von 1919 bis 1925 als Aktuar und von 1926 bis 1931 als Präsident der traditionsreichen Körperschaft.

Generationenwechsel 1937

Gebr. Gossweiler

Nach dem frühen Hinschied ihres Vaters übernahmen die Söhne Hans und Walter Gossweiler das Büro. Die beiden, Hans Gossweiler-Bless als Kulturingenieur und Geometer ETH und Walter Gossweiler-Kohler als gelernter Goldschmied und Bauingenieur HTL, ergänzten sich vorteilhaft. Nach einigen, den zeitlichen Umständen entsprechend schwierigen Jahren

beteiligte sich der Betrieb am grossen baulichen Aufschwung in der Agglomeration Zürich. Zweigbüros in Wallisellen, Opfikon-Glattbrugg, Zumikon, Dietlikon und Fällanden wurden gegründet. Der Personalbestand stieg auf 58 Personen. Bereits 1947 wurde eine vorbildliche Personalvorsorgeeinrichtung errichtet. Die wachsende Komplexität der Aufgaben verlangte eine stärkere Spezialisierung auf allen Arbeitsgebieten. Schon früh erkannten Hans und Walter Gossweiler, wie wichtig auch der Umweltschutz ist, und setzten sich persönlich für Abwassersanierungen, Trinkwasserversorgungen und Ortsplanungen ein.

Auch Walter Gossweiler (1909–1984) erwarb sich grosse Verdienste um die Genossenschaft Wasserversorgung Dübendorf; jahrelang arbeitete er tatkräftig im Vorstand mit, davon nicht weniger als 22 Jahre als Präsident, und wirkte so massgeblich am Aufbau des grössten genossenschaftlich organisierten Wasserwerks der Schweiz mit. Von 1974 bis 1978 stellte er seine Dienste als Gemeindeparlamentarier zur Verfügung.

Walter Gossweilers jüngerer Bruder Hans, geboren 1912, beteiligte sich sehr aktiv an der Dorfpolitik. Als Nachfolger für den 1945 verstorbenen Gemeindepräsidenten Oskar Trachsler wurde er in den Gemeinderat gewählt. In den Erneuerungswahlen 1946 bestimmten ihn die Stimmbürger zum Gemeindeoberhaupt. Diese Funktion hatte er bis 1958 inne. Hans Gossweiler-Bless zählt auch zu den Mitbegründern des Dübendorfer Heimatbuches.

75 Jahre Ingenieurbüro Gossweiler

Generationenwechsel 1979

*Gebr. Gossweiler,
Nachfolger Schaerli + Streuli*

Nach arbeitsreichen und hektischen Jahren übergaben die beiden Brüder Gossweiler ihren Betrieb ihren mitarbeitenden Schwiegersöhnen Markus Schaerli, diplomierte Bauingenieur ETH und Grundbuchgeometer (Schwiegersohn von Hans Gossweiler-Bless) und Willi Streuli, Bauingenieur HTL und Planer (Schwiegersohn von Walter Gossweiler-Kohler). Der Betrieb wurde auf die vermehrte Bedeutung der qualitativen Gestaltung der bauli-

chen Umwelt ausgerichtet. Bereits 1980 wurde am Neuweg in Dübendorf eines der ersten Wohnstrassenprojekte im Kanton Zürich realisiert.

1985 beträgt der Personalbestand im Hauptbüro Dübendorf und den fünf kleineren Zweigbüros 55 Personen. Das Arbeitsgebiet erstreckt sich weiterhin hauptsächlich auf die Gebiete Tiefbau, Wasserversorgung, Planung, Baupolizei, Beratung der Gemeinden, Vermessung und Güterzusammenlegungen. Der Betrieb ist vornehmlich für die Öffentlichkeit tätig und legt Wert auf echte Dienstleistung.



Familienbild der Familie Gossweiler aufgenommen 1920 im Garten hinter dem Haus an der Neuhofstrasse. Von links nach rechts: Margrit Albrecht-Gossweiler (geboren 1917), Hans Gossweiler-Bless (geboren 1912), Ida Maria Gossweiler-Burger (1883–1937), Alfred Gossweiler-Wiederkehr (1907–1975), Alfred Gossweiler-Burger (1881–1937) und Walter Gossweiler-Kohler (1909–1984).



Im Laufe der Zeit wurde das Gebäude an der Neuhofstrasse mehrmals umgebaut und an die Erfordernisse des grösser werdenden Betriebes angepasst. Blick von der Casino- in die Neuhofstrasse. Deutlich tritt der Anbau von 1924 in Erscheinung.

Blick von der unteren Mühle (heute Schweizerische Volksbank) Richtung Neu Hofstrasse. Alfred Gossweiler kaufte am 4. Oktober 1910 von Gemeindeammann Jakob Pfister und Bäckermeister August Fischer für 23 000 Franken die Liegenschaft Neu Hofstrasse 30. Das neuerbaute Haus wurde von der Familie Gossweiler bewohnt und diente gleichzeitig als Bürogebäude. Der Giebel im Vordergrund stammt vom «Bocco-Hüüsli», das zwischen Glatt und Glattkanal stand.



Dübendorf



Auch heute werden noch auf Plänen und Registerblättern aus der Gründerzeit die Änderungen nachgetragen. Doch gelegentlich bedarf das ganze Vermessungswerk der Erneuerung. Zudem ermöglichen neue Vermessungsgrundlagen und moderne Messinstrumente die automatische Datenverarbeitung. So kann die Grundbuchvermessung in ein benutzerfreundliches Gesamtinformationssystem integriert werden.

Berufsprofil: Der Grundbuchgeometer

Jede Gemeinde unseres Landes ist verpflichtet, ein Katasterwerk zu halten. Dieses besteht aus Grundbuch (Grundkataster) und Grundbuchplänen (Katasterplänen). Ins Katasterwerk werden alle innerhalb der Gemeindegrenzen liegenden Grundstücke mit Angabe ihrer Lage, Grenzen, Vermarkung, Grösse und Besitzer eingetragen. Der Grundbuchverwalter (Notar) erledigt den rechtlichen Teil jeder eintretenden Veränderung (Kauf, Verkauf, Vergrösserung, Erbteilung, Überbauung). Der Grundbuchgeometer ist für die vermessungsmässige Nachführung obiger Mutationen verantwortlich.

Die Grundbuchpläne haben meistens einen sehr grossen Massstab (1:500 bis

1:2500) und erfassen nur einen Teil der Gemeinde. Eine Übersicht über die Gemeinde und alle ihre Grundstücke gibt der Gemeinde- oder Grundbuchübersichtsplan. Sein Massstab beträgt meistens 1:2500, 1:5000 oder 1:10000.

Der Grundbuchgeometer beginnt normalerweise seine Ausbildung nach der Matur mit einem vierjährigen Studium an der ETH in Fachrichtung Kultur- oder Vermessungsingenieur mit zusätzlichen Fächern im Hinblick auf die Grundbuchvermessung. Anschliessend folgt nach einiger Praxis die Prüfung zum eidgenössisch diplomierten Grundbuchgeometer. Die Ausbildung steht unter Aufsicht des Eidgenössischen Vermessungsamtes.

TECHNISCHES BUREAU
A. GOSSWEILER

KONKORDATS-GEOMETER

DÜBENDORF

==
TELEPHON



GEBR. GOSSWEILER
GRUNDBUCHGEOMETER

Technisches Bureau

für: Meliorationen

Grundbuchvermessungen

Strassen / Kanalisationen

Wasserversorgungen

TELEPHON Nr. 934.317

POSTCHECK-KONTO VIII 3721

Aus der Fachsprache des Grundbuchgeometers

Koordinaten

ermöglichen die eindeutige Festlegung der Lage von Punkten. Die Koordinaten eines Punktes geben seinen Abstand zu zwei zueinander rechtwinklig in einer Ebene liegenden Nullachsen an.

Für die Vermessung und für militärische Zwecke wurde für die Schweiz das Rechtwinklige oder Kilometerkoordinatensystem festgelegt. Seine Achsen kreuzen sich in der alten Sternwarte von Bern (600 000 / 200 000).

Sport-Chronik

Urs Leuthold, Europameisterschafts-Bronce im Bob

Der Dübendorfer Spitzenathlet im Bobsport, Urs Leuthold, trug am 24. Februar 1985 mit seiner Leistung im Viererbob zum grossen, in diesem Ausmass nicht erwarteten Erfolg für die Schweizer Bob-Fahrer an der Europameisterschaft in St. Moritz viel bei. Während Silvio Giobellina mit seiner Crew den Europameistertitel erfolgreich verteidigen konnte, gelang dem Bob Schweiz II mit Hans Hiltbrand am Steuer und dem Dübendorfer Urs Leuthold an der Bremse mit 0,91 Sekunden Rückstand auf die Sieger und mit 0,28 Sekunden Rückstand auf den zweitplazierten Bob, DDR I, der hervorragende dritte Platz und damit der Gewinn der Bronzemedaille.

Die Freizeit von Urs Leuthold als Mitglied der Bob-Nationalmannschaft ist mit Sport ausgefüllt. Zu seinen Erfolgen zählen weiter u. a. der Europameistertitel im Viererbob 1982, der Weltmeistertitel im Zweierbob 1983 sowie weitere Medaillengewinne an Schweizer- und internationalen Meisterschaften und die Olympiateilnahme 1984 in Sarajevo. Solche Erfolge sind nur mit grossem persönlichen, zeitlichem und auch finanziellem Aufwand zu erreichen. Urs Leuthold möchte noch mindestens bis zu den Olympischen Winterspielen 1988 in Calgary seine sportliche Karriere fortsetzen. Dazu sei ihm viel Erfolg gewünscht.

Roland Stadler zieht sich vom internationalen Profi-Tennisport zurück

Der Dübendorfer Tennis-Profi Roland Stadler, jahrelang die Nummer 2 im Schweizer Tennis-Sport und längere Zeit in den ersten hundert Plätzen der Weltrangliste eingestuft, hat in der



Roland Stadler

zweiten Juliwoche 1985 am Swiss-Open-Grand-Prix-Turnier in Gstaad seinen Rücktritt vom Profi-Spitzentennis erklärt, womit seine Ära auf internationaler Turnierebene zu Ende gehen dürfte.

In der Schweiz möchte er jedoch an Turnieren und im Interclub-Wettbewerb weiterhin «zweihändig» zuschlagen und vor allem solange es noch reicht, im Daviscup- und im Kingscup-Team mitun. Auch beruflich hat sich der sympathische, sich immer bescheiden gebende Spitzensportler klare Ziele gesteckt. Vorerst gilt seine Energie dem Abschluss des Jura-Studiums. Mit dem Erwerb des Tennislehrer-Patentes (Trainingsleiter ist er bereits), mit dem Einstieg in den Ausbildungsbereich in der familieneigenen Tennisschule und mit einer

allfälligen (Coach-) Funktion im Schweizerischen Tennisverband wird er dem «weissen Sport» glücklicherweise auch in Zukunft mit seinem Können und seiner Erfahrung zur Verfügung stehen.

Noch im Jahre 1984 stand Roland Stadler in der Hallen-Schweizer-Meisterschaft im Finalspiel gegen Heinz Günthardt, die Nummer 1 in der Schweiz, und im Kingscup sorgte Roland Stadler zusammen mit Jakob Hlasek für eine echte Tennis-Überraschung. Nach den Erfolgen über den Vorjahressieger Tschechoslowakei und die Bundesrepublik Deutschland wurde das Duo Stadler/Hlasek im Einzel und Doppel am 20. Januar 1985 erst im Final in Essen vor 2300 Zuschauern von den Schweden gestoppt. Aus Roland Stadler, Schweiz, wird nun ein Roland Stadler, Dübendorf. Viel Glück und Erfolg begleiten ihn in die Zukunft.

Erfolgreiche Dübendorfer Sportler des Jahres 1984 und der Wintersaison 1984/85 geehrt

Traditionsgemäss in der ersten Juli-Woche, genau am 3. Juli 1985, konnten die erfolgreichsten Dübendorfer Sportlerinnen und Sportler vom Stadtrat für ihre Leistungen geehrt werden. Dazu trafen sich die Geehrten zusammen mit Behördevertretern, mit Gemeinderatspräsident Victor Eugster und Stadtpräsident Dr. Max Trachsler an der Spitze, erstmals im Armbrustschützenhaus an der Unteren Geerenstrasse. Mitglieder des Armbrustschützenvereins demonstrierten die Präzision der Waffe Tells.

In der anschliessenden schlichten Feier gab Stadträtin Heidi Johner, Vorstand für Bildung, Jugend und Sport, zu bedenken, dass die Sportlehre keine grosse Sache werden solle, sondern dass man vielmehr miteinander plaudern und sich näher kennenlernen möchte,

denn die zwischenmenschlichen Beziehungen, die Achtung untereinander, seien ihr ein echtes Anliegen. Aus den Händen der Dübendorfer «Sportministerin» konnten nachstehende Sportlerinnen und Sportler, inkl. Mannschaften, die neue Auszeichnung des Stadtrates, einen Zinnteller mit persönlicher Gravur, entgegennehmen:

Walter Bircher (Schweizermeister Para-Cross und Para-Neige); Daniel Bugmann (Schweizer Curling-Juniorenmeister mit dem Curling-Club Stäfa); Casting-Club (Schweizer Senioren-Cup-Sieger); Curling-Club mit den Gebrüdern Attinger (Europameister); Damenriege inkl. Geräteriege (Medaillenträger in Gymnastik und im Geräteturnen an der Schweizermeisterschaft und am Eidg. Turnfest); Claudia Grätzer (Schweizermeisterin im Fallschirm-Zielsprung); Martina Haldimann (SM 3. Rang 3 x 800-m-Staffel mit dem Turnverein Unterstrass); Elsbeth Haslinger (SM Mannschafts-OL 1. Rang und 3. Rang Staffel-OL); Peter Hässig (Casting-Schweizermeister im 5- und 8-Kampf); Markus Honegger (Schweizermeisterschaft Moderner Dreikampf, 3. Rang, Jugend); Karate-Club (Schweizer Junioren-Mannschaftsmeister); Urs Leuthold (2. Rang Viererbob-Schweizermeisterschaft und 3. Rang Europameisterschaft); Gerda Luigart (Europameisterin mit der 4 x 100-m-Staffel und im Hochsprung, Kat. Senioren); Christine Luigart (SVM-Schweizermeisterin mit dem LC Zürich); Marlis Magli (Schweizermeisterschaft Diskus 3. Rang Senioren); Renata Scherzinger (Schweizermeisterin im Turmspringen); Roland Stadler (Finalist Tennis-Schweizermeisterschaft in der Halle); Peter Steinmann (Schweizermeister Moderner Vierkampf); Christian Weber (Eishockey-Schweizermeister mit dem HC Davos).

Ernst Schläpfer

Nachrufe

Adolf Bühler 1896 bis 1984

In seiner Heimatgemeinde Oetwil an der Limmat besuchte Adolf Bühler die Volksschule und absolvierte auch eine kaufmännische Lehre. Nach einem Auslandsaufenthalt fand er für zwei Jahre Arbeit bei der Gemeindeverwaltung Dietikon. Darauf wirkte er während 4 Jahren als Kanzlist in Oerlikon, das damals noch eine selbständige Gemeinde war. Im Frühling 1923 berief der Gemeinderat von Embrach den jungen Kanzlisten als Gemeinderatsschreiber. An dieser Stelle holte er sich ein umfassendes Rüstzeug für seinen Beruf. So war es für ihn selbstverständlich, dass er zehn Jahre später die Berufung als Ratsschreiber des Bezirksrates nach Bülach annahm.

Hier merkte der tüchtige Verwaltungsmann jedoch bald, dass ihn die Arbeit nicht voll befriedigte, er wollte wieder zurück an die «Front». Vorerst nahm er als Rechnungsbeamter bei der kantonalen Direktion des Innern den Kontakt mit den Gemeinden wieder auf.

Mit reichen Erfahrungen ausgerüstet übernahm Adolf Bühler am 1. April 1944 seine neue Arbeit in Dübendorf. Hier war er nicht nur Gemeinderatsschreiber, er wirkte ebenso zuverlässig als Zivilstandsbeamter, als Sektionschef, als Friedhofvorsteher, als Aktuar von Baukommission und Gesundheitsbehörde, als Sekretär der Vormundschaftsbehörde und schliesslich als Ortschef des Zivilschutzes. In der Zeit seines Wirkens hat sich unsere Gemeinde entscheidend vergrössert. Während bei seinem Amtsantritt knapp 5000 Einwohner gezählt wurden, wohnten bei seinem Rücktritt fast dreimal soviel Leute in der Stadt Dübendorf. Aus der Gemeindeverwaltung mit Gemeinderatsschreiber, Steuersekretär und Gutsverwalter



war unter seiner fachkundigen Führung ein mittlerer Betrieb mit über zehn Beamten und Angestellten geworden. Vier Gemeindepräsidenten profitierten vom profunden Wissen Adolf Bühlers.

Nach seinem Rücktritt, Ende Februar 1962, blieb er nicht untätig. Wo Not am Mann war, sprang er ein. Als im Herbst 1963 bei einem tragischen Flugzeugunglück fast alle Erwachsenen von Humlikon, darunter auch die Behördemitglieder, den Tod fanden, übernahm er die schwierige Aufgabe, die Verwaltung der Gemeinde neu zu ordnen, was er mit Auszeichnung erledigte.

Mit grosser Willensanstrengung überwand er den schmerzlichen Verlust seiner treuen Gattin im Frühjahr 1978. Der Umzug ins Altersheim fiel ihm Ende 1983 nicht leicht. Nach kurzer Krankheit ging am 5. Oktober 1984 im Spital Uster sein reiches, erfülltes Leben zu Ende. Adolf Bühler bleibt unvergessen.

Berta Trüb-Pfister

1903 bis 1984

Am 1. Dezember 1903 wurde Berta Trüb-Pfister als Tochter der Eheleute Johann und Anna Pfister-Attinger geboren. Das Elternhaus befand sich mitten im Dorf, dort wo heute das Kirchgemeindehaus steht. Hier wuchs das aufgeweckte Mädchen zusammen mit zwei Brüdern und zwei Schwestern auf. Ihr Vater, der Fuhrhalter «Kobli Schang» besorgte damals neben der Landwirtschaft die Krankentransporte über den «Berg» ins Asyl Neumünster oder ins Kantonsspital. Nicht selten kam es vor, dass Berty am Abend für den Vater die Pferde ausschirrte und im Stall versorgte.

Gerne wäre die gute Schülerin Arbeitslehrerin geworden. Da aber ihre ältere Schwester ausgerechnet zu jener Zeit heiratete, wurde Bertas Arbeitskraft daheim benötigt. So blieb sie zeitweilig in Dübendorf, das ihr so vertraut war, dass sie bis ins hohe Alter immer wieder begeistert von «alten Zeiten» zu berichten wusste.

1927 heiratete sie den Nachbarssohn Hans Trüb von der Strehlgasse, dem sie eine Tochter und zwei Söhne schenkte. Das junge Ehepaar arbeitete nun auf dem Gutsbetrieb des Schwiegervaters Jean Trüb-Bührer, der damals das Riedland zwischen Dübendorf und Wangen – den heutigen Flugplatz – meliorierte und bebaute. Oft kam es vor, dass die junge Frau neben der schweren Feldarbeit für 17 Knechte kochen musste.

1935 übernahm Berta Trüb zusammen mit ihrem Mann das elterliche Geschäft mit Kohlenhandlung und Schweinemästerei. In der Krisenzeit holte sie oft nach der harten Tagesarbeit am Abend mit dem Velo Bestellungen bei Kohlekunden ab. Die folgenden Kriegs-



jahre forderten erneut ihren vollen Einsatz, war sie doch während der langen Dienstzeit ihres Mannes allein für den Betrieb verantwortlich. Sie scheute sich nicht, beim Ausladen von Kohle am Bahnhof zuzupacken und die jungen Tiere im Schweinestall selber zu betreuen.

Der Tod ihres Gatten im Herbst 1968 traf Berta Trüb schwer. Der verstärkte Einsatz im Geschäft half ihr über den Verlust hinweg. Mit grosser Freude durfte sie vor einem Jahr im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel den 80. Geburtstag feiern.

Die tapfere Frau, die nie klagte und nur für Familie und Geschäft lebte, ist nicht mehr. Wer sie kannte, wird sie nicht vergessen.

Bemerkenswerte Ereignisse

vom 1. Oktober 1984 bis 30. September 1985

10. Oktober

Die Bauarbeiten für die Fussgänger- und Radfahrerunterführung Oskar-Bider-Strasse werden aufgenommen.

4. November

Am traditionellen Räbeliechtliumzug des VVD beteiligen sich diesmal besonders viele Kinder.

10. November

Unter der Leitung von Andreas Delfs spielt das Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchester in der reformierten Kirche im Wil Werke von Mendelssohn, Martin und Dvorak.

22. November

Im Saal des reformierten Kirchgemeindehauses spielt die Schweizer Gastspiel-Oper die komische Oper «Der Wildschütz» oder «Die Stimme der Natur» von Albert Lortzing.

23. November

Der Stadtrat empfängt Jungbürgerinnen und Jungbürger des Jahrganges 1964 zur Jungbürgerfeier.

30. November

Im Gfenn wird die Bahnüberführung für Fussgänger, Radfahrer und Landwirtschaftsverkehr offiziell dem Verkehr übergeben.

1. Dezember

Jahreskonzert der Stadtmusik Dübendorf in der Kirche im Wil.

9. Dezember

Adventskonzert des Brass Band Posaunenchor Dübendorf in der Kirche im Wil.

17. Januar

Die Theatergruppe des Sängerbundes Dübendorf begeistert mit dem Schwank «Die vertagte Hochzeitsnacht» im Singsaal der Schulanlage Stägenbuck ein zahlreich erschienenenes Publikum.

26. Januar

Das Examenkonzert der Jugendmusik Dübendorf begeistert im «Hecht» viele Musikfreunde.

Eine ausserordentliche Generalversammlung des Vereins der Freunde des Museums der Schweizerischen Fliegertruppe (VFMF) beschliesst, die dritte Ju-52 vollständig zu revidieren und für den Rundflugbetrieb herzurichten.

1. März

Finanzvorstand Stadtrat Heinz Jauch versteigert das Jagdrevier für die Pachtzeit 1. April 1985 bis 31. März 1993. Er schlägt das Jagdrevier, das eine Fläche von 1597 Hektaren umfasst, der neugebildeten Jagdgesellschaft Dübendorf unter dem Obmann Karl Schilling, Gockhausen, zu.

8. März

Abendmusik in der Lazariterkirche im Gfenn. Der Solo-Gitarrist Andreas Herzau spielt Werke von Francisco Tarrega, Fernando Sor, Mauro Giuliani und Heitor Villa-Lobos.

10. März

Auf der Orgel der reformierten Kirche im Wil spielt die neue Organistin Dora Schippert Werke von Nikolaus Bruhns, J. S. Bach, Olivier Messiaen, César Franck und Marcel Dubré.

22. März

Im Saal des Kirchgemeindehauses singen und musizieren der Frauenchor Dübendorf, der

Bemerkenswerte Ereignisse

Männerchor Dübendorf und das Salonorchester Zürcher Oberland. Unter der Leitung von Reto E. Fritz bringt das erfrischende Konzert ausschliesslich bekannte Werke grosser Komponisten.

28. März

Das Theater für den Kanton Zürich spielt «Romulus der Grosse» von Friedrich Dürrenmatt im Saal des Kirchgemeindehauses.

31. März

Nach 39jähriger Tätigkeit im Dienst der Stadt Dübendorf tritt Polizeichef Gotthilf Ammann in den wohlverdienten Ruhestand.

11. April

Im Saal des Kirchgemeindehauses spielt das Quartett Johannes Kobelt klassische Musik, Schweizer Volksmusik, Zigeunermusik, Russische Volksweisen und Jazz.

17. April

Mit einem gemeinsamen «Abfahrtsbefehl» von Politikern und Ingenieuren an die grosse Tunnelfräse im Rahmen einer schlichten Feier beginnt der Vortrieb des 5,3 Kilometer langen Zürichbergtunnels.

28. April

Mit einem ökumenischen Fest-Gottesdienst in der reformierten Kirche im Wil feiert der Gemeinnützige Frauenverein Dübendorf sein hundertjähriges Bestehen. Die Feier wird umrahmt von Liedern aus der rhythmischen Messe von Emil Endress, gesungen vom Trio Eugster, begleitet von Musikern des Radio Orchesters. Anschliessend findet im Kirchgemeindehaus ein netter Festakt statt.

5. Mai

Konzert des Brass Band Posaunenchores Dübendorf in der Kirche im Wil.

12. Mai

Stadtmusik und Jugendmusik Dübendorf konzertieren beim Märtplatz-Apéro zum Muttertag.

20. Mai

In der Lazariterkirche im Gfenn spielt das Trio Livschitz Werke von F. Devienne, W. A. Mozart, L. van Beethoven und M. Reger.

28. Mai

Abendmusik in der Lazariterkirche im Gfenn. Das Ensemble Nowak aus Schwerzenbach singt und spielt Melodien aus Mittelalter und Frühbarock.

31. Mai bis 2. Juni

Grosses «Juni-Fäscht» in Dübendorf: Die Stadtmusik erhält eine neue Uniform, der Fussballklub wird 60 Jahre alt, und der Samarterverein weihet seine neue Fahne ein.

2. Juni

Auf der Linie Zürich-Uster-Rapperswil führen die SBB den Halbstundentakt ein.

14. Juni

Das Theater für den Kanton Zürich führt die Komödie «Die Venezianischen Zwillinge» von Carlo Goldoni im Saal des Kirchgemeindehauses auf.

26. Juni

Die Generalversammlung der Genossenschaft Wasserversorgung Dübendorf beschliesst, im «Storchen» ein grösseres Betriebsgebäude zu errichten. Sie nimmt zur Kenntnis, dass im

Bemerkenswerte Ereignisse

Geschäftsjahr 1984 der Weiler Dübelsstein ans Netz der Genossenschaft angeschlossen wurde.

29. Juni

Mit einem schwungvollen dreitägigen Quartierfest werden die Erweiterungsbauten der Quartierschulanlage Sonnenberg würdig eingeweiht.

29. Juni

In Scharen begrüsst die Dübendorfer Bevölkerung am festlich geschmückten Bahnhof einen Dampfzug sowie einen Extrazug der SBB mit geladenen Gästen, der die Doppelspurstrecke Wallisellen-Uster offiziell eröffnet.

1. August

Bei kühlem, aber trockenem Wetter wird die 1.-August-Feier auf dem Areal des Leichtathletikclubs im Eichstock abgehalten. In seiner Rede fordert Gemeinderatspräsident Victor Eugster von den Dübendorfern mehr politische Aktivität.

17. August

Nach 25 Jahren wurde das Schulhaus Birchlen umfassend renoviert. Mit einem prächtigen Fest wird es wieder eingeweiht.

23. August

Mit einem Festakt im «Sternen»-Saal in Wangen eröffnen Vertreter der Gemeinden Dübendorf und Wangen-Brüttisellen, des EMD, der Swissair und der Sektion Zürich des Aero-Clubs die Feierlichkeiten «75 Jahre Aviatik Flugplatz Dübendorf-Wangen 1910-1985».

24. August

Mit einem glanzvollen Festumzug der Dorfvereine zum Flugplatz nimmt das eindrucksvolle Fest der Zivilluftfahrt seinen Anfang. Zum ersten Mal landet ein Airbus der Swissair auf dem Flugplatz Dübendorf. Die Gewinner des VVD-Schülerwettbewerbes zum Thema «Fliegen: gestern - heute - morgen» geniessen zusammen mit Bewohnern des Alterszentrums bei prächtigem Sommerwetter einen eindrucksvollen Alpenrundflug mit dem Swissair-Airbus. Der Start von 15 Heissluftballonen beendet den fliegerischen Teil des Festes. Gegen 20000 Besucher werden gezählt.

31. August

Nach den traditionsreichen Armeeflugmeisterschaften - die im üblichen Rahmen durchgeführt werden - finden die Feierlichkeiten «75 Jahre Aviatik Flugplatz Dübendorf-Wangen» mit Vorführungen verschiedener Militärflugzeuge einen würdigen Abschluss. Gegen 100000 Zuschauer verfolgen die eindrucksvollen Demonstrationen.

31. August

Mit einer würdigen und gemütlichen Feier weihte der Auto- und Veloclub Dübendorf (AVC) in der Curlinghalle seine neue Standarte ein.

1. September

Die Dübendorfer Schützen - der Schützenverein, der Militärschiessverein und der Pistolenschützenverein - kehren vom «Eidgenössischen» in Chur heim. Sie werden von den andern Dorfvereinen würdig empfangen.

6. bis 21. September

Die 3. Dübendorfer Kulturwochen bringen

Bemerkenswerte Ereignisse

während zwei Wochen Vernissagen – Theater – Musikfestivals – Kinderfest – Film und Konzerte.

8. September

Am Märtplatz-Apéro konzertieren der Männerchor Dübendorf und der Posaunenchor Dübendorf.

13. September

Abendmusik in der Lazariterkirche im Gfenn. Christian Spring, Klavier, spielt Werke von

J. S. Bach, W. A. Mozart, J. Haydn, A. Clementi, N. Gade, F. Malipiero, A. Casella und F. Liszt.

29. September

Unter der Leitung von Ladislaus Rybach spielen der Orchesterverein Zürich und Lehrer der Musikschule Dübendorf in der Kirche im Wil Werke von J. Haydn, Ch. W. von Gluck und J. Rheinberger.

Ernst Egli



Am 7. September 1985 wurde erstmals auf dem Parkplatz vor dem City Center ein Behördenmärt durchgeführt. Im städtischen Festzelt standen Lokalpolitiker der Bevölkerung Red und Antwort.

Abstimmungen und Wahlen

Beschlüsse der politischen und kirchlichen Behörden

vom 1. Oktober 1984 bis 30. September 1985

29. Oktober

Der Gemeinderat bewilligt folgende Bruttokredite:

1. Für den Neubau der Verteil- und Transformatorstation «Unterdorf» Fr. 520 000.-
2. Für den Neubau der Verteil- und Transformatorstation «West» Fr. 495 000.-.
3. Für die Erstellung einer Gasnetzeinspeisung «Hoffnung» an der Zürichstrasse/Stadtgrenze Fr. 430 000.-.

Durch die Bewilligung eines Bruttokredites von Fr. 190 000.- erhöht der Gemeinderat den gesamten Anteil der Stadt Dübendorf am Projektierungskredit für die weitergehende Abwasserreinigung im mittleren Glattal auf Fr. 540 000.-.

26. November

Die Versammlung der römisch-katholischen Kirchgemeinde genehmigt den Voranschlag für das Jahr 1985 und setzt eine Kirchensteuer von 12% fest.

2. Dezember

In der Gemeindeabstimmung wird der Bruttokredit von Fr. 30 350 000.- für die Erstellung eines Stadthauses mit 1981 Ja gegen 4232 Nein abgelehnt; die Stimmbeteiligung beträgt 49%.

3. Dezember

Der Gemeinderat genehmigt die Voranschläge des Politischen Gemeindegutes für das Jahr 1985. Auf der Grundlage eines mutmasslichen Nettosteuerertrages von Fr. 27 000 000.- wird eine Gemeindesteuer von 89% erhoben.

Für den Erwerb von 80 Aren Industrieland im Schossacher/Sonnenberg für die Werkhoferweiterung bewilligt der Gemeinderat einen Kredit von Fr. 1 760 000.-.

10. Dezember

Die evangelisch-reformierte Kirchgemeindeversammlung genehmigt den Voranschlag für das Jahr 1985 und legt eine Kirchensteuer von 12% fest.

Die Mitgliedschaft im kirchlichen Zweckverband Zürcher-Oberland wird gekündigt.

Die Versammlung der Oberstufenschulgemeinde Dübendorf-Schwerzenbach behandelt folgende Geschäfte:

1. Der Sanierung der Fassaden am Osttrakt des Sekundarschulhauses Grüze und dem Einbau von Schallschutzfenstern im gleichen Gebäude wird zugestimmt.
2. Genehmigung des Voranschlages für 1985 und Festsetzung einer Oberstufenschulsteuer von 20%.

10. März

In der Gemeindeabstimmung wird die Volksinitiative für ein Kultur- und Freizeitzentrum «Obere Mühle» mit 3044 Ja gegen 1479 Nein angenommen.

6. Mai

Der Gemeinderat wählt sein Büro für das neue Amtsjahr 1985/86:

Präsident: Victor Eugster (CVP), 1. Vizepräsident: Rolf Güttinger (Freie), 2. Vizepräsident: Dr. Jürg Baur (EVP), Stimmzähler: Adolf Schneider (SVP), Herbert Geiger (FDP), Roland Zimmermann (GEU).

20. Mai

Die Versammlung der römisch-katholischen Kirchgemeinde behandelt folgende Geschäfte:

1. Die Kirchengutsrechnung 1984 wird genehmigt und der Ertragsüberschuss im ordentlichen Verkehr wird dem Fonds für ausserordentliche Ausgaben zugewiesen.

Abstimmungen und Wahlen

2. Die Bauabrechnung über die Innenrenovation des Kirchturmes wird genehmigt.
3. Für das Vorprojekt und das Projekt der Grundetappe für kirchliche Bauten in Fällanden wird ein Planungskredit von Fr. 158 000.- bewilligt.

3. Juni

Der Gemeinderat genehmigt die folgenden Bauabrechnungen:

1. Bauabrechnung über die Erstellung des Regenklärbeckens Überlandstrasse mit Entlastungskanal.
2. Bauabrechnung über die Erstellung des Friedhofgebäudes und die Erweiterung der Friedhofanlage.

9. Juni

In der Gemeindeabstimmung werden alle drei Vorlagen angenommen:

1. Teilrevision der Gemeindeordnung 1973 mit 3378 Ja gegen 1320 Nein.
2. Bewilligung eines Bruttokredites von Fr. 4 681 482.- an den Bau des Krankenhauses Dietlikon mit 4467 Ja gegen 922 Nein.
3. Bewilligung des dauernden Aufschubes der Wirtschaftsschlussstunde für das Dancing Pl an der Neugutstrasse 88 mit 3335 Ja gegen 2095 Nein.

10. Juni

Die Oberstufenschulgemeindeversammlung Dübendorf-Schwerzenbach behandelt folgende Geschäfte:

1. Genehmigung der Jahresrechnung 1984.
2. Genehmigung des Kooperationsvertrages zur Erstellung des Hauptsammelkanals E, Teilstück Sonnentäl-Hurdacker.

24. Juni

Die Versammlung der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde behandelt die folgenden Geschäfte:

1. Abnahme der Jahresrechnungen 1984.
2. Genehmigung der Bauabrechnung über die Fassadensanierung an der Kirche im Wil.
3. Genehmigung der Bauabrechnung über die Renovation des Pfarrhauses Casinotr. 6.
4. Bewilligung eines Kredites von Fr. 170 000.- für die Erneuerung der Heizzentrale im Kirchgemeindehaus.
5. Bewilligung eines Kredites von Fr. 61 500.- für die Renovation der Abwartwohnung im Kirchgemeindehaus.
6. Der Beteiligung an der Erstellung des Hauptsammelkanals E, Teilstück Sonnentäl-Hurdacker wird zugestimmt und der erforderliche Kredit von Fr. 72 026.- bewilligt.
7. Der Auflösung des kirchlichen Zweckverbandes Zürcher-Oberland für Jugend- und Eheberatung wird zugestimmt.

1. Juli

Der Gemeinderat genehmigt den Geschäftsbericht der Gemeindebehörden über das Jahr 1984 und die Rechnungen des Politischen Gutes, der Pensionskasse, des Elektrizitätswerkes, der Gasversorgung, der Wasserversorgung Gfenn-Hermikon und des RF-Netzes mit den angeschlossenen Fonds für das Jahr 1984. Über die Verwendung des Ertragsüberschusses im ordentlichen Verkehr wird dem Antrag des Stadtrates zugestimmt.

25. August

Die ausserordentliche Versammlung der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde wählt mit 125 Stimmen Ulrike Müller als neue Pfarrerin.

2. September

Der Gemeinderat genehmigt zwei Bauabrechnungen:

Abstimmungen und Wahlen

1. Bauabrechnung über den Ausbau der Zwinggartenstrasse, Teilstück Überlandstrasse bis Rotbuchstrasse mit Kanalisation und SBB-Unterführung.
 2. Bauabrechnung über die Erstellung der Sportanlage Dürrbach mit Aussenanlagen und Kioskanbau mit Überdachung.
- Zu Lasten des ausserordentlichen Verkehrs bewilligt der Gemeinderat einen Kredit von Fr.

390 000.– für die Erstellung eines Fussball-Trainingsfeldes in der Buen.

30. September

Der Gemeinderat bewilligt zu Lasten des ausserordentlichen Verkehrs einen Bruttokredit von Fr. 328 000.– für die Erweiterung der Pistolschiessanlage Stiegenhof.



Am 2. Dezember 1984 verwarfen die Dübendorfer die Vorlage für den Bau eines neuen Stadthauses. Wie die seither gemachten Analysen zeigen, wird ein stilistisch «gefälligerer», aber auch kleiner dimensionierter Bau gewünscht, der sich in das kleinmassstäbliche «Städtli» einfügt.

Die Mobilisierung der Stimmbürger in den Wochen vor der Abstimmung war erfreulich gross. Viele liessen sich im alten Konsumladen persönlich über das Projekt orientieren.

Unsere ältesten Einwohner

Stichtag: 30. September 1985, mit Angabe der Adresse in Dübendorf

Frey Fritz	25. 5.1887	Fällandenstrasse 22
Gurtner-Gfeller Marie	28. 9.1887	Säntisstrasse 2
Hettich-Rossi Gemma	27.10.1889	Fällandenstrasse 22
Müller-Langer Luise	3.11.1889	Frickenstrasse 33
Meyer-Aegerter Mina	26. 9.1890	Bettlistrasse 34
Rüegg-Gehring Anna	27. 1.1891	Ringwiesenstrasse 17
Münch-Hurni Marie	30. 1.1891	Kirchbachstrasse 19
Wegmann Olga	22. 4.1891	Fällandenstrasse 22
Meier-Lüthi Bertha	15. 5.1891	Feldhofstrasse 2
Zweidler Emma	15.11.1891	Fällandenstrasse 22
Isliker Karl	16.11.1891	Alpenstrasse 25
Tinner-Schmid Hilda	5. 1.1892	Fällandenstrasse 22
Perret-Balz Anna	19. 3.1892	Hermikonstrasse 39 b
Marthaler-Zingg Olga	26. 4.1892	Fällandenstrasse 22
Worni-De Cors Anna	10. 5.1892	Fällandenstrasse 22
Füchslin-Bächtiger Magdalena	23. 6.1892	Fällandenstrasse 22
Mozzetti-Angst Josefina	1. 7.1892	Fällandenstrasse 22
Vonhuben Hans	30. 8.1892	Zürichstrasse 127
Flück-Schild Klara	11. 4.1893	Fällandenstrasse 22
Niederer-Bänziger Klara	23. 9.1893	Neuhausstrasse 30
Flückiger-Roesch Emma	7.10.1893	Fällandenstrasse 22
Schneider-Fenner Rosa	12. 1.1894	In Blatten 2
Andres-Gerber Martha	3. 3.1894	Ringwiesenstrasse 17
Beck-Zbinden Rosina	22. 7.1894	Fällandenstrasse 24
Rüegger-Robmann Anna	25. 7.1894	Bettlistrasse 38
Pfaffhauser-Rüegger Ida	24.10.1894	Fällandenstrasse 22
Zweidler Heinrich	31.10.1894	Wallisellenstrasse 34
Steinmann-Hardmeier Lina	24. 2.1895	Fällandenstrasse 22
Wagner-Meier Rosa	18. 3.1895	Fällandenstrasse 22
Rohner-Appenzeller Maria	31. 3.1895	Wallisellenstrasse 8
Roth-Kunz Zélie	27. 4.1895	Kunklerstrasse 32
Wüest-Kunz Bertha	16. 5.1895	Chileweg 5

Unsere ältesten Einwohner

Kneuslin Wilhelm	5. 7.1895	Fällandenstrasse 22
Ruckstuhl-Schmid Berta	12. 7.1895	Bettlistrasse 38
Rubli-Schmid Frieda	26. 7.1895	Fällandenstrasse 22
Loosli-Balmer Frieda	28. 7.1895	Fällandenstrasse 22
Wüst Albert	3. 8.1895	Alte Landstrasse 42
Bircher-Steininger Margreth	19. 8.1895	Rotbuchstrasse 46
Zweidler-Weber Emma	1.12.1895	Wallisellenstrasse 34
Lienberger-Jost Lina	3.12.1895	Birchlenstrasse 70
Mattmüller-Winter Lina	7. 1.1896	Schützenrütliweg 5
Bonomo-Bachmann Rosa	8. 1.1896	Grundstrasse 13
Zangger-Müller Hedwig	8. 1.1896	Fällandenstrasse 22
Hurter Anna	14. 5.1896	Glärnischstrasse 17
Wild-Gubler Luisa	24. 5.1896	Sonnenbergstrasse 6
Ammann-Schweizer Louisa	15. 6.1896	Fällandenstrasse 22
Flückiger-Pantli Emma	18. 6.1896	Neuhofstrasse 6
Küpfer-Schneider Frieda	12. 7.1896	Fällandenstrasse 22
Altherr-Rüegg Martha	28. 7.1896	Fällandenstrasse 22
Siegrist Adele	3. 9.1896	Glärnischstrasse 41
Gull-Fenner Emma	31.10.1896	Untere Geerenstrasse 20
Müller-Hohmann Maria	9.12.1896	Bungertweg 11
Arnet Josef	19.12.1896	Fällandenstrasse 22
Schedler-Kaspar Louise	22.12.1896	Gärtnerstrasse 6
Käser-Imgrüth Emma	24.12.1896	Kirchbachstrasse 10
Ott-Lawatsch Anna	14. 2.1897	Kriesbachstrasse 69
Pettermand-Bischoff Katharina	27. 2.1897	Fällandenstrasse 24
Zweifel-Fischer Bertha	17. 3.1897	Fällandenstrasse 24
Loosli Friedrich	21. 3.1897	Fällandenstrasse 22
Kunz Hans	30. 3.1897	Grossackerstrasse 5
Messikommer Eduard	19. 4.1897	Fällandenstrasse 24
Schenk Emma	28. 4.1897	Fällandenstrasse 22
Kemptoner Otto	3. 5.1897	Schönengrundstrasse 9
Meili-Aecherli Rosa	16. 7.1897	Fällandenstrasse 22
Tanner Arthur	17. 7.1897	Bahnhofstrasse 45
Meier-Wildi Rosa	5. 8.1897	Fällandenstrasse 22
Hofer Felix	11. 9.1897	Fällandenstrasse 22

Unsere ältesten Einwohner

Moos-Meier Frieda	6.10.1897	Fällandenstrasse 22
Hosang-Meier Rosa	29.10.1897	Wilstrasse 36
Müller Alice	2.11.1897	Fällandenstrasse 22
Sommerhalder-Meier Hulda	13.11.1897	Fällandenstrasse 22
Rutishauser-Waldvogel Katharina	27.11.1897	Saatwiesenstrasse 26
Steinmann Walter	10.12.1897	Fällandenstrasse 24
Spillmann Edwin	19.12.1897	Fällandenstrasse 22
Geier-Sturzenegger Alice	4. 1.1898	Überlandstrasse 188
Leibenger-Bugglin Emma	15. 1.1898	Fällandenstrasse 24
Kislig Rudolf	17. 1.1898	Fällandenstrasse 22
Blaser-Pulver Barbara	26. 2.1898	Fällandenstrasse 22
Weber-Frick Martha	16. 3.1898	Kasernenstrasse 8
Bachofner-Baltensberger Emma	21. 4.1898	Fällandenstrasse 22
Attinger-Kissling Karolina	21. 5.1898	Fällandenstrasse 22
Saxer Mina	22. 5.1898	Arnold-Isler-Strasse 1
Signes Teresa	7. 6.1898	Ringstrasse 16
Gossweiler-Pfister Rosa	11. 6.1898	Fällandenstrasse 22
Bosshard Ernst	13. 7.1898	Überlandstrasse 226
Neukum Rudolf	17. 8.1898	Hörnlistrasse 19
Küpfer-Hauser Anna	5. 9.1898	Fällandenstrasse 22
Bamberger-Hudelmeier Paulina	11. 9.1898	Fällandenstrasse 22
Schelling-Schwiter Mathilde	17. 9.1898	Bungertweg 23
Kamm-Isler Rosina	25.10.1898	Fällandenstrasse 22
Lorenzi Klara	26.10.1898	Fällandenstrasse 22
Hasler-Pleissinger Margaretha	19.11.1898	Usterstrasse 54
Zraggen-Gisler Martha	19.11.1898	Usterstrasse 64
Meier-Leuthold Klara	6.12.1898	Untere Geerenstrasse 4
Köppli-Zeller Klara	14.12.1898	Fällandenstrasse 22
Günthardt-Bassi Teresina	21.12.1898	Im Leisibühl 41
Gossweiler-Sigrist Anna	14. 2.1899	Usterstrasse 91
Kammerer-Hochreutener Aloisia	17. 3.1899	Kirchbachstrasse 17
Bader Albert	14. 4.1899	Obere Geerenstrasse 60
Steiner-Sippel Frieda	18. 4.1899	Fällandenstrasse 22
Kuhn-Römer Frieda	13. 5.1899	Kurvenstrasse 6
Müller Jakob	16. 5.1899	Gumpisbuelstrasse 19

Unsere ältesten Einwohner

Klingler-Müller Bertha	21. 5.1899	Fällandenstrasse 24
Rissle-Steiner Anna	11. 6.1899	Wallisellenstrasse 16
Rohner-Wehrlin Louisa	13. 7.1899	Hermikon
Näf Bruno	17. 7.1899	Kunklerstrasse 32
Stettbacher-Mosimann Selina	29. 8.1899	Meisenrain 17
Imhof-Ruch Berta	4.10.1899	Untere Zelglistrasse 2
Ziegler Johann	14.11.1899	Rotbuchstrasse 42
Bocco-Thieme Marguerita	14.12.1899	Strehlgasse 26
Lüthi Werner	25.12.1899	Fällandenstrasse 22
Rohner Rudolf	30.12.1899	Wallisellenstrasse 8
Hotz-Denzler Olga	5. 2.1900	Neuhausstrasse 11
Egloff-Dunkel Maria	26. 2.1900	Höglerstrasse 55
Keller Luise	28. 2.1900	Bettlistrasse 27
Bonomo-Tanner Martha	24. 3.1900	Glattquai 5
Spaar-Rietmann Anna	11. 4.1900	Birkenweg 19
Morf-Brütsch Wilhelmine	3. 5.1900	Fällandenstrasse 22
Bätscher-Tschanz Lina	6. 6.1900	Zürichstrasse 11
Hochstrasser-Werder Marie	9. 6.1900	Fällandenstrasse 22
Assfalk Elsa	10. 6.1900	Ringwiesenstrasse 17
Kunz Paul	10. 6.1900	Föhrlibuckstrasse 16
Rossin-Bonato Maria	30. 6.1900	Stettbachstrasse 56
Schenkel Heinrich	11. 7.1900	Fällandenstrasse 22
Hochstrasser-Amsler Frieda	29. 7.1900	Wilstrasse 7
Trüb Rudolf	2. 8.1900	Lägernstrasse 29
Gallian-Martoglio Petronella	26. 9.1900	Fällandenstrasse 24
Widmer-Egger Agnes	30.11.1900	Arnold-Isler-Strasse 2
Bohnenblust Ernst	29.12.1900	Tennried 8

Unsere Verstorbenen

**Dübendorfer Einwohner,
verstorben in der Zeit vom 1. Oktober 1984 bis 30. September 1985**

Brunner-Veith Margaretha, Höglerstrasse 17	31.10.1919	1.10.1984
Walser-Engeler Klara, Fällandenstrasse 22	10.11.1897	1.10.1984
Wetter-Walch Maria, Lindenbühlstrasse 15	25.11.1899	4.10.1984
Bühler Adolf, Bürglistrasse 18	22.11.1896	5.10.1984
Weber Viktor Emanuel, Fällandenstrasse 22	29. 7.1892	7.10.1984
Monsch Gaudenz, Kunklerstrasse 20	16. 1.1918	9.10.1984
Stettbacher Hans Ludwig, Meisenrain 17	6.12.1894	10.10.1984
Altorfer Walter Emanuel, Amselweg 22	9. 6.1942	13.10.1984
Meier Johann Anton, Fällandenstrasse 24	11.10.1900	14.10.1984
Niklaus Hans, Usterstrasse 2	6. 9.1928	16.10.1984
Kälin-Eicher Agnes, Schöningrundstrasse 1	25. 4.1919	20.10.1984
Bel Julius, Feldhofstrasse 23	17. 3.1914	21.10.1984
Blöchlinger-Waldmeier Helene, Fällandenstrasse 22	15. 1.1901	22.10.1984
Flach Wilhelm, Meisenweg 14	4. 4.1918	23.10.1984
Würmli Albert Emanuel, Überlandstrasse 230	9. 8.1914	24.10.1984
Rutelli Armando, Höglerstrasse 49	18. 7.1915	29.10.1984
Müller Walter, Eichstockweg 8	30. 3.1921	31.10.1984
Fricker Klara, Am Stadtrand 43	4. 8.1930	1.11.1984
Trüb-Pfister Bertha, Alpenstrasse 56 A	1.12.1903	3.11.1984
Schenkel-Wiedmann Gertrud Lydia, Kämatten 167	24.11.1906	4.11.1984
Stünzi-Schiesser Elsa Rosa, Fällandenstrasse 22	28. 9.1900	5.11.1984
Burkhard Paul Wilhelm, Schulhausstrasse 12	28. 4.1916	6.11.1984
Schmid Willy, Wangenstrasse 2	11. 7.1910	8.11.1984
Diezi-Aeschlimann Berthe Hélène, Grossackerstrasse 5	29. 2.1908	11.11.1984
Schenkel Ernst, Buenstrasse 3	2. 8.1902	16.11.1984
Künzler-Fenner Ida Mina, Wangenstrasse 71	8. 3.1907	17.11.1984
Pfister-Aregger Anna Ida, Zürichstrasse 39	2. 9.1910	18.11.1984
Pfister Johannes, Kurvenstrasse 11	27. 9.1900	21.11.1984
Vonesch-Kürten Klara, Im Grund 12	26. 5.1927	22.11.1984
Hofmann Ida Bertha, Fällandenstrasse 22	21. 4.1893	23.11.1984
Thöny Andreas, Überlandstrasse 234	5.10.1938	24.11.1984

Unsere Verstorbenen

Bonomo Eugen Anton Joseph, Glattquai 5	14. 7.1896	24.11.1984
Heimoz Walter, Rechweg 26	23. 9.1914	26.11.1984
Ebner-Hotz Hulda Amalie, Fällandenstrasse 22	16. 3.1898	27.11.1984
Heimgartner Ursula, Leepüntstrasse 20	4. 4.1949	8.12.1984
Kobel-Haldemann Marie, Amselweg 4	4.11.1914	10.12.1984
Müller Max, Neuweg 1	3. 6.1919	10.12.1984
Krämer-Baumann Maria Ida, Überlandstrasse 190	24.12.1904	10.12.1984
Blaser Heinz Charles, Bungertweg 11	8.10.1955	10.12.1984
Hager-Gossweiler Anna, Neugutstrasse 75	4. 3.1897	11.12.1984
Keller Oskar Karl, Rechweg 26	9.10.1908	15.12.1984
Hellstern Heinrich Emanuel, Tennmoosstrasse 41	12.12.1902	23.12.1984
Toral-Puga Niesneka Beatriz, Hörnlistrasse 19	10. 3.1950	24.12.1984
Hauri-Fenner Anna, Fällandenstrasse 22	9. 5.1895	25.12.1984
Hausammann-Bannwart Liseli, Usterstrasse 94	28. 6.1921	30.12.1984
Müntener-Tarnutzer Anna, Wangenstrasse 89	4. 4.1892	2. 1.1985
Maag Albert, Stettbachstrasse 76	4. 2.1933	3. 1.1985
Gut-Zollinger Maria, Sonnenbergstrasse 39	12. 6.1900	5. 1.1985
Weilenmann Karl Gottlieb, Tennmoosstrasse 31	8. 5.1911	5. 1.1985
Bäbler Kurt, Bühlwiesenstrasse 22	28. 1.1927	6. 1.1985
von Burg Hans François Joseph Conrad, Rehweg 3	22. 2.1916	7. 1.1985
Keller Otto, Oberdorfstrasse 11	10. 6.1908	10. 1.1985
Minder Hans Werner, Kirchbachstrasse 16	29. 5.1917	18. 1.1985
Stieger-Aegerter Gertrud Anna, Claridenstrasse 23	8. 3.1916	20. 1.1985
Staub-Baumann Elisabetha, Birchlenstrasse 44	25.11.1904	21. 1.1985
Sonderegger Josef Bruno, Im Branzenäsch 10	23. 3.1937	22. 1.1985
Fritsche Emma Liddy, Fällandenstrasse 22	7. 3.1890	23. 1.1985
Schütz-Weber Elsa, Arnold-Isler-Strasse 3	6. 6.1915	3. 2.1985
Kamber-Borner Blanda, Rebackerstrasse 1	7. 9.1911	4. 2.1985
Wegmann Alfred, Gfennstrasse 20	29.12.1901	4. 2.1985
Madliger-Blauel Rosa Bertha, Zürichstrasse 39	29.12.1896	7. 2.1985
Christen-Kessler Hannelore Luise, Zeisigweg 9	24. 5.1950	7. 2.1985
Schmid-Reiser Lydia, Fällandenstrasse 22	28. 7.1899	12. 2.1985
Brönnimann Anna Ida, Alte Oberdorfstrasse 27	5.10.1922	15. 2.1985
Gosztonyi-Tibor Tamas, Usterstrasse 77	16. 5.1933	18. 2.1985
Pahud André Gaston, Föhrlibuckstrasse 14	21. 2.1909	24. 2.1985

Unsere Verstorbenen

Leimbacher Ernst Rudolf, Fällandenstrasse 22	10. 7.1900	1. 3.1985
Gossweiler-Truog Anna, Untere Geerenstrasse 4	5. 8.1919	5. 3.1985
Gehring-Mehr Maria Anna, Fällandenstrasse 22	17.10.1894	9. 3.1985
Marti Johann Heinrich, Alte Gockhauerstrasse 1c	22. 8.1920	15. 3.1985
Speck Robert Albert, Usterstrasse 4	4. 4.1908	18. 3.1985
Brauchli Walter, Rechweg 24	18.10.1925	19. 3.1985
Schättin-Hofstetter Hilda Maria, Bahnhofstrasse 55	27. 1.1928	22. 3.1985
Köppel Edwin, Meiershofstrasse 19	6.10.1913	25. 3.1985
Gambale Antonio, Stettbachstrasse 49	28. 4.1931	28. 3.1985
Attinger-Albrecht Emma, Fällandenstrasse 22	16. 8.1891	30. 3.1985
Wegmann Heinrich Werner, Fällandenstrasse 22	1. 7.1901	31. 3.1985
Frei-Birrer Lina, Kirchbachstrasse 14	28. 3.1906	1. 4.1985
Salli Gültekin, In Huebwiesen 12	26. 7.1926	1. 4.1985
Kaspar-Muntwiler Anna, Im Obstgarten 1	1. 9.1925	4. 4.1985
Näf-Rohner Martha, Alpenstrasse 24	11. 4.1918	4. 4.1985
Schwob Paul, Neuweg 10	15. 6.1919	9. 4.1985
Mostranski-Scheiwiller Marie Olga, Birchlenstrasse 39	29. 5.1924	22. 4.1985
Hollenweger Arnold Reinhold, Kriesbachstrasse 12	11.12.1910	24. 4.1985
Staub Max Walter, Frickenstrasse 32	18. 6.1919	24. 4.1985
Suter-Wernli Elise, Fällandenstrasse 22	15. 3.1907	26. 4.1985
Muhs Stefan, Bachtelweg 4	25. 3.1967	2. 5.1985
Heeb Ernst, Kriesbachstrasse 15	9. 9.1931	5. 5.1985
Bertschinger-Hachen Margaretha, Hermikonstrasse 89	11. 8.1902	6. 5.1985
Waldherr Friedrich Karl, Wilstrasse 48	11.11.1908	9. 5.1985
Kupschus André Oliver, Im Trübacker 9	25. 2.1967	9. 5.1985
Lötscher-Hettinger Anna Maria, Fällandenstrasse 22	17. 9.1901	12. 5.1985
Tavano-Gualtieri Maria, Oskar-Bider-Strasse 1	16. 5.1946	16. 5.1985
Gaiga Attilio, Untere Geerenstrasse 4	30.11.1933	18. 5.1985
Wunderli Otto Emil, Zürichstrasse 66	28. 5.1933	20. 5.1985
Brägger Adelheid, Glärnischstrasse 30	17. 8.1927	28. 5.1985
Weishaupt Hans, Wangenstrasse 69	9. 9.1924	3. 6.1985
Mendel Gerhard Erich Hermann, Im Trübacker 4	1. 3.1920	5. 6.1985
Wettstein Hans Heinrich, Bachstrasse 6	2.10.1950	7. 6.1985
Beck-Schio Lydia Maria, Tobelhofstrasse 338	27. 9.1915	10. 6.1985
Erni Emil Walter, Bergstrasse 2	3. 7.1910	11. 6.1985

Unsere Verstorbenen

Brunner Gottlieb, Föhrliweg 4	20. 5.1926	18. 6.1985
Klein Eduard, Neuweg 12	23. 5.1908	25. 6.1985
Haueter-Rutz Bertha, Wilstrasse 99	9.12.1907	26. 6.1985
Ramminger Emma, Im Zwinggarten 17	23.12.1889	28. 6.1985
Meyer Robert, Neugutstrasse 43	23. 1.1911	10. 7.1985
Siegrist Elisabeth, Gumpisbuelstrasse 66	12. 4.1937	1. 8.1985
Boos Beat Alois, Föhrliweg 1	11. 6.1935	1. 8.1985
Troller Hugo, Neuweg 13	18. 2.1902	13. 8.1985
Zimmerli-Mersing Rosa Flora, Untere Zelglistrasse 20	27.12.1905	21. 8.1985
Mühlethaler Hans, Claridenstrasse 23	17.12.1926	23. 8.1985
Wirz-Kurz Emma, Fällandenstrasse 22	17.12.1926	23. 8.1985
Müller Fritz, Amselweg 1	24. 9.1919	3. 9.1985
von Allmen Rolf, Neuweg 4	10. 4.1942	3. 9.1985
Arter-Menghin Aloisia, Fällandenstrasse 22	12. 6.1906	4. 9.1985
Borner Franz, Alte Gfennstrasse 39	30. 4.1909	7. 9.1985
De Cia Remo Giuseppe, Oskar-Bider-Strasse 1	18. 4.1942	11. 9.1985
Kriemler Hansjörg, Zeisigweg 2	22. 7.1939	25. 9.1985
Battistella Guido, Stettbachstrasse 64	29. 8.1937	26. 9.1985
Glaus-Kramer Bertha Alice, Kriesbachstrasse 15	1.12.1909	30. 9.1985

Dübendorf in Zahlen

Bevölkerung

	1974	1982	1983	1984
Lebendgeborene	320	197	211	249
Gestorbene	87	117	134	126
<i>Geburtenüberschuss</i>	233	80	77	123
Zugezogene	3 133	2 278	2 087	1 984
Weggezogene	3 085	2 607	2 222	2 290
<i>Wanderungsgewinn</i>	48	-	-	-
Wanderungsverlust	-	329	135	306
<i>Gesamtzunahme</i> (Geburtenüberschuss und Wanderungsgewinn bzw. -verlust)	281	-249	-58	-183
<i>Bevölkerungsbestand am Jahresende</i>	20 665	20 549	20 491	20 308
Davon Ausländer	4 793	4 128	4 080	3 971

Grundbesitz

<i>Handänderungen</i> (Freihandverkäufe, Zwangsverwertungen usw.)	216	200	144	140
Umsatz in Millionen Franken	75,505	86,429	80,086	66,176

Hypothekarverkehr in Millionen Franken

Neuerrichtete Grundpfandrechte	132,012	127,670	105,082	108,250
Gelöschte Grundpfandrechte	52,438	38,987	39,339	32,682
Hypothekenbestand am Jahresende	729,871	1 140,446	1 206,189	1 281,757

Betreibungen

Zahlungsbefehle	3 921	4 023	3 706	4 348
Hievon Steuerbetreibungen	502	624	606	809
Rechtsvorschläge	780	726	636	710
Pfändungen	1 019	1 060	986	1 098
Verwertungen	542	392	384	503
Eingetragene Eigentumsvorbehalte	121	80	63	55
Retentionen	46	68	37	58

Dübendorf in Zahlen

Wohnungsbau

	1974	1982	1983	1984
Erteilte Baubewilligungen	64	16	24	37
Davon für Einfamilienhäuser	8	13	13	9
Baubewilligte Wohnungen	407	22	29	101
Erstellte Wohnungen	154	152	166	33

Gebäudeversicherung

Versicherungssumme in Millionen Franken	295,198*	2 454,800	2 498,900	2 539,000
Prämien in Franken	788 682	1 227 400	1 249 450	1 269 500

* Bis 1978 Basiswert

Schulen

Primarschüler zu Beginn des Schuljahres

Knaben	1 103	697	655	634
Mädchen	1 010	701	678	625
Total Primarschüler	2 113	1 398	1 333	1 259

Oberstufenschüler zu Beginn des Schuljahres

Knaben	408	437	425	372
Mädchen	427	465	421	372
Total Oberstufenschüler	835	902	846	744

Öffentliche Dienste

Wasserversorgung

Wasserverbrauch in m ³	3 049 037	2 936 829	2 942 961	2 852 510
Maximale Tagesabgabe in m ³	12 799	12 407	11 232	11 159
Mittlere Tagesabgabe in m ³	8 353	8 046	8 063	7 815

Elektrizitätswerk

Energieumsatz in Millionen kWh	53,458	75,601	78,807	83,141
--------------------------------	--------	--------	--------	--------

Gasversorgung (ab 1975 Erdgas)

Gesamtumsatz in Millionen kWh	-	34,015	39,541	52,002
-------------------------------	---	--------	--------	--------

Dübendorf in Zahlen

Verkehr

	1974	1982	1983	1984
<i>SBB-Bahnhof</i>				
Einnahmen aus Personenverkehr in Franken	2 309 000	2 890 000	3 071 000	3 159 000
Beförderte Gütermenge in Tonnen	46 192	65 832	71 852	62 399
<i>PTT</i>				
Wertzeichenverkauf und Barfrankierung in Franken	1 982 411	4 649 779	5 102 785	5 944 688
Uneingeschriebene Briefe in 1000 Stück				
Versand	3 843	5 246	5 180	4 852
Empfang	8 040	9 306	9 841	9 858
Stücksendungen (Paketpost), Versand	322 124	838 920	870 607	805 073
Stücksendungen (Paketpost), Empfang	527 116	595 553	652 369	655 833
Anzahl Einzahlungen	616 532	601 972	609 735	599 256
Anzahl Telegramme	4 665	4 539	4 951	5 261
Anzahl Telefonteilnehmer	8 632	10 423	10 700	10 908

Steuergrundlagen

<i>Natürliche Personen</i>				
Einkommen in Millionen Franken	268,376	409,463	448,468	451,715
Vermögen in Millionen Franken	595,216	966,594	1 003,952	1 031,174
<i>Juristische Personen</i>				
Ertrag in Millionen Franken	15,632	22,964	21,746	23,871
Kapital in Millionen Franken	143,432	238,356	245,597	270,090
Gesamtgemeindesteueransatz in Prozenten	140	ref. 121 kath. 122	121 122	121 121

Gemeindefinanzen

	1974	1982	1983	1984
<i>Ordentlicher Verkehr Politische Gemeinde</i>				
Ertrag	31 571 039	43 654 289	44 572 117	44 740 744
Davon ordentliche Steuern	19 597 196	25 751 250	26 944 051	26 215 338
Grundsteuern	4 734 742	5 488 134	4 683 729	3 811 065
Aufwand	28 658 147	39 662 307	41 782 622	43 190 480
Ertragsüberschuss	2 912 982	3 991 982	2 789 495	1 550 264
<i>Ausserordentlicher Verkehr Politische Gemeinde</i>				
Ertrag	7 333 339	6 055 614	1 587 154	2 973 048
Aufwand	15 845 677	13 757 220	9 653 974	12 141 886
Aufwandüberschuss	8 512 338	7 701 606	8 066 820	9 168 838
<i>Schuldentilgung Politische Gemeinde</i>				
Insgesamt	2 465 200	5 056 000	1 460 000	3 057 000
Davon freiwillig	1 500 000	3 485 000	-	1 500 000
<i>Zu tilgende Schuld am Jahresende</i>				
Politische Gemeinde, inkl. Primarschule	20 433 000	29 350 000	30 310 000	33 253 000
Oberstufenschule	10 290 000	4 041 100	2 804 200	2 030 000
Reformierte Kirchgemeinde	1 476 000	284 000	248 000	212 000
<i>Fondsbestände am Jahresende</i>				
Politische Gemeinde, inkl. Primarschule	21 202 342	32 829 942	33 735 769	35 393 039
Oberstufenschule	2 346 833	1 682 232	1 683 996	1 685 468
Reformierte Kirchgemeinde	876 195	911 510	1 066 316	812 582
Katholische Kirchgemeinde	2 988 821	4 661 165	5 021 940	5 234 163

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Zum neuen Heimatbuch	3
Vom grossen Ried zum Aerodrom	5
75 Jahre Aviatik	53
Der Bahnhof Dübendorf ein Spiegel der Ortsgeschichte	75
Einweihung der Doppelspur Wallisellen-Uster	121
100 Jahre Gemeinnütziger Frauenverein Dübendorf	133
Der Gemeinnützige Frauenverein Dübendorf 1985	147
Tomaten und Gurken gedeihen vor unserer Haustüre	159
Kulturelles	181
Kirchliches Leben	184
Dübendorfer Quartierleben	193
Dübendorfer Bilder	197
Unser Flugmuseum	211
Dübendorfer Gewerbe	213
Aus der Dübendorfer Privatwirtschaft	215
75 Jahre Grundbuchvermessung Dübendorf	223
Sport-Chronik	236
Nachrufe	238
Bemerkenswerte Ereignisse	240
Abstimmungen und Wahlen	244
Unsere ältesten Einwohner	247
Unsere Verstorbenen	251
Dübendorf in Zahlen	255
Inhaltsverzeichnis	259
Autoren, Illustrations-Nachweis	260

Autoren

Otto Aeberli, Grundstrasse 27
Ernst Egli, Leepüntstrasse 5
Christian Gerber, Höhenweg 1
Pfarrer Johannes Hug,
Neuhausstrasse 31
Heinrich Lutz, Frickenstrasse 31

Hugo Maeder, Buenstrasse 34 b
Markus Schaerli, Sunnhaldenstrasse 29
Ernst Schläpfer, Kunklerstrasse 4
Hans-Felix Trachsler, alte Gfennstrasse 34
Dr. Max Trachsler, alte Gfennstrasse 34

Illustrations-Nachweis

Seiten 55 unten, 96, 120, 178 Bundesamt für Militärflugplätze
Seiten 91, 93, 95, 97, 98, 107, 118, 119 oben und alle historischen Bilder im Beitrag «Vom grossen Ried zum Aerodrom» Chronistenstube des Verkehrs- und Verschönerungsvereins
Seiten 58 oben, 106, 119 unten, 213 Fotohaus Flugplatz, Georges Wiesner
Seite 62 Raymond Gimmi
Seite 127 Heinrich Lutz
Seite 235 Fritz Kleisi
Alle übrigen Fotos von Hans-Felix Trachsler

Farblithographien

Daniel Straumann AG, Dielsdorf

Lithos, Satz und Druck

Akeret AG, Druck und Verlag, Dielsdorf

